

8388

III

über

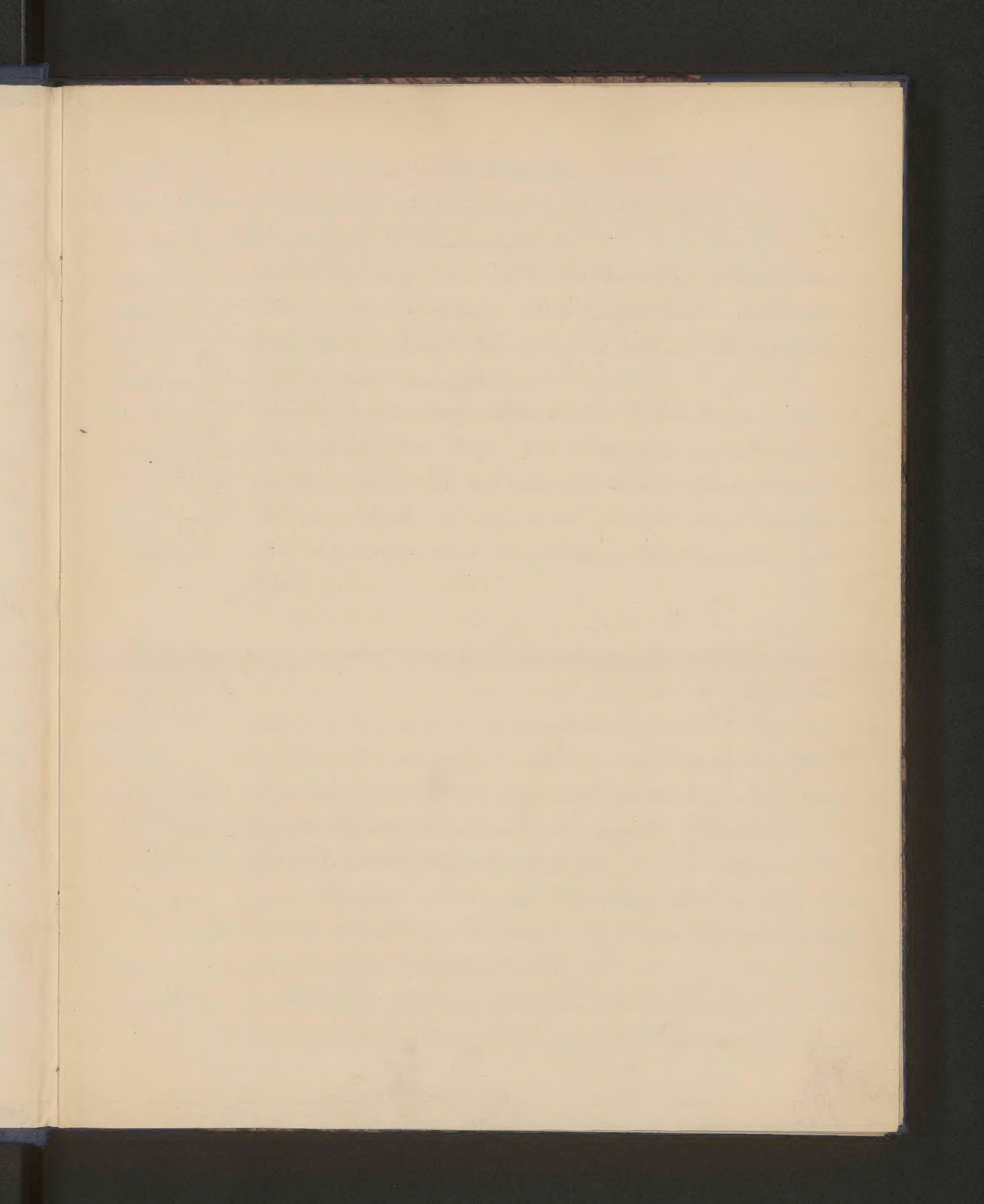
liche

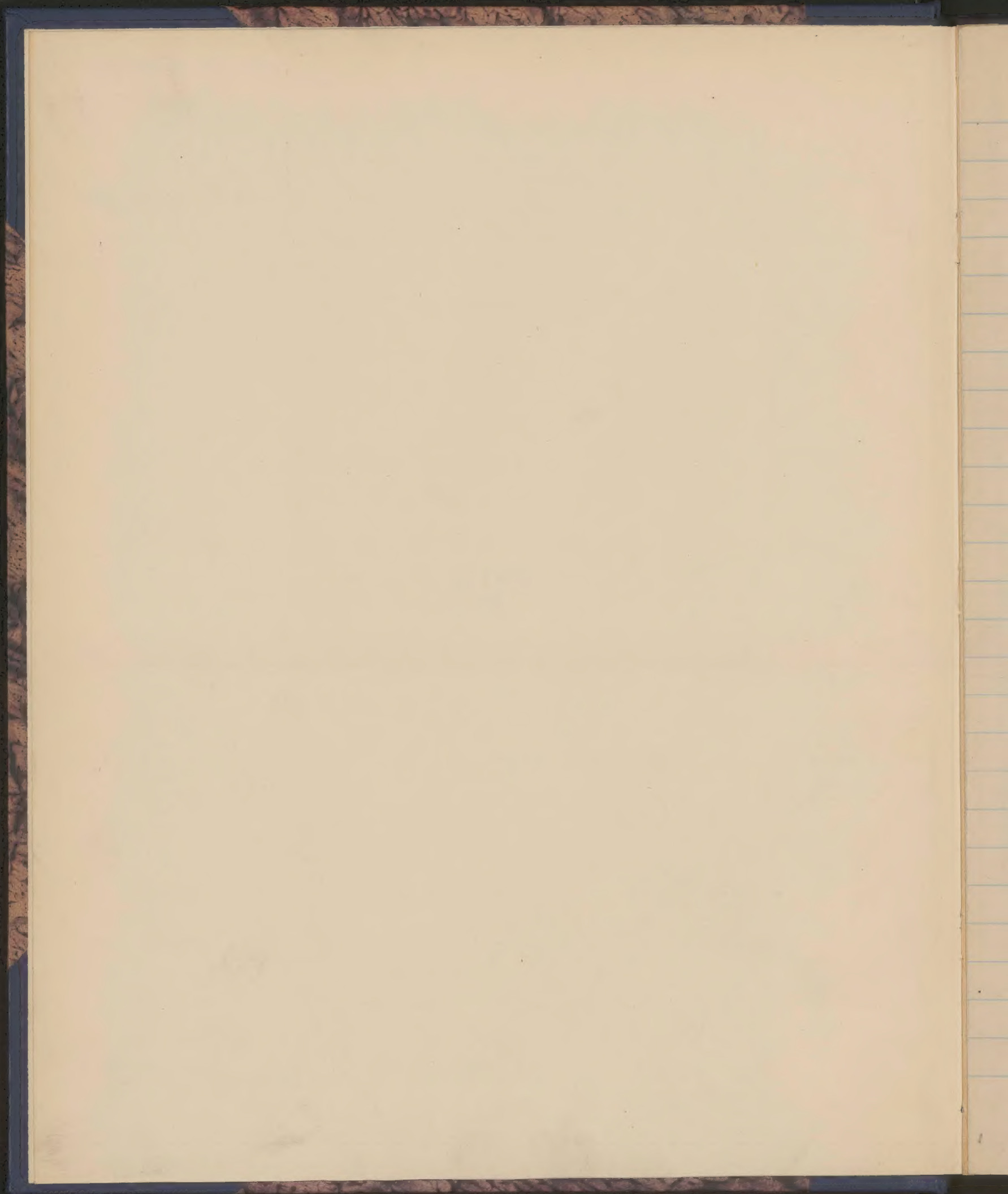
aphie

Opracowano w r. 1938.

Paoticki III 14

8388
III





Kuno Fischer

Geschichte
der Christlichen Philosophie.

Wenn wir aus der Philosophie aller Zeiten und Völker die christliche Philosophie zum Gegenstand unserer Betrachtung machen, so ist die Grenze von vornherein für uns gegeben:

Das eigentliche Gebiet der Erörterungen liegt in der christlichen Zeit. Wir betrachten die Philosophie, welche innerhalb der christlichen Welt sich ausgebildet und nur Rechtschmar den christlichen Glauben selbst hat und auch den christlichen Glauben zum Gegenstand hat.

Zweck der Vorlesung oder vielmehr des Vortragenden denn Prof. Fischer verwirft unbedingt das Ablesen des Kollegs:

Die Universität hat nicht nur die Aufgabe praktisch, d. h. in den einzelnen Facultätsfächern heranzubilden, sondern, sie verfolgt auch einen humanistischen Zweck. Es gehört zum Leben, ja es ist anständig, dass man sich weiter bildet, vor allem aber in der Kenntnis der Religion, der religiösen Angelegenheiten. Denn nirgends trifft man Dummheit und Unwissenheit in dem Grade, wie in religiösen Dingen. Und nirgends macht sich eine so törichte Kritik breit.

Fischer will unbedingt keine Propaganda für eine bestimmte Religionsrichtung machen, er will

nur das Verständnis erweitern, damit man klar
und vorurteilsfrei an derartige Dinge herankommen kann.
Wie kann man etwas beurteilen wollen, wenn man
es nicht versteht und nie verstanden hat!

Wissen ist Kraft und Unwissenheit Ohn-
macht. -

Verteilung des Stoffes:

Die christliche Philosophie wandelte ihre
Glaubenssätze, die Dogmata, welche sie von Anfang
besass, in eine schulgerechte Lehre um, indem sie
demonstrierend und systematisierend vorging. So
wurde sie zur scholastischen Philosophie. Voraus-
gesetzt sind die Glaubenssätze, Dogmen oder Symbole,
d.h. Zeichen, an welchen man eine Gemeinschaft von
Gläubigen erkennt. Diese Symbole wurden von
den patres ecclesiae, Augustin u. a. festgestellt; der
scholastischen geht darum vorher die patristische
Philosophie. Wieder vorhergehen musste die Ex-
kenntnis, die prälog, die gnostische Philosophie, der
ein Zustand der Glaubenserfüllung, ein Urphänomen,
das Urchristentum vorausging. An die scholastische
Philosophie schließt sich an die Renaissance
und unmittelbar darauf die Reformation.

Das Christentum war praedestiniert, eine Welt-
religion zu werden. Es ist nicht zufällig, sondern
durch Notwendigkeit entstanden. Christliche Welt-

3.
cultur und Hellsprache ermöglichten eine rechtliche
Vorbereitung im Sinne weltbekennenderem römischen
Rechts, und vor allem lag das Bedürfnis, die Sehnsucht, nach einer neuen Religion vor. Denn die
heidnische oder polytheistische, die griechische Glaubens-
lehre, war in Philosophie übergegangen. Man forschte
nach dem Wesen der Dinge, nach dem Sein der Welt,
denn die Welt ist nicht nur Thatfache, sondern auch
Gesetz - man forschte nach dem $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ und über diesem
Forschen schwebte den Griechen eine Welterlösung
vor.

Andererseits hoffte auch die jüdische, monotheistische
Religion auf einen nationalen Retter, der sie der
Abhängigkeit von andern Völkern ertheben sollte -
also gleichfalls eine Welterlösung.

Griechisches Heidentum und jüdischer Mono-
theismus trafen also zu diesem Thema zusammen.
Es ist dann für uns erforderlich, uns ein Bild von
der Entwicklung beider Völker zu verschaffen,
um ihre Stellung zu dem entstehenden Chris-
tentum zu verstehen. -

So lässt sich unser Stoff einteilen:

I. Entwicklung der griechischen Philosophie in
Absicht auf die christliche Philosophie.

586 vor Chr. - 528 nach Chr. von Platon bis Justinian.

II. Entwicklung der jüdischen Religion.

4.
III. Urchristentum. Erstes und zweites Jahrhundert
des Christentums.

IV. Gnostische Philosophie 3^{tes} - 4^{tes} Jahrhundert.

V. Patristische " 3^{tes} - 6^{tes} "

VI. Scholastische Theologie 9^{tes} - 13^{tes} "

VII. Renaissance 13^{tes} - 16^{tes} "

VIII. Reformation 16^{tes} "

A. Geschichte der griechischen Philosophie in
Absicht auf das Christentum.

Die griechische Philosophie hat 3 Haupt-
probleme:

1. Frage nach dem Wesen und dem Bestande
der Welt, aus der der Mensch hervorgeht, also das
Welt- oder Naturproblem, die Naturphilosophie
oder Kosmologie. Schauplatz ist die griechische
Kolonialwelt, Kroton und Elea, 150 Jahre, von
Solon bis Perikles 590-440.

2. Der Mensch ist ein erkennendes Wesen.
Woran besteht die Welterkenntnis? Also Problem
der Welterkenntnis oder das anthropologische
Problem. Allische Philosophie, Sokrates, Plato, Ari-
stoteles, ein Jahrhundert, von Perikles bis Alexan-
der 440-322.

3. Problem der menschlichen Freiheit, von der Erlösung des Menschen von der Welt. Also Freiheits- oder Religionsproblem oder Moralproblem.
 14. Jahrhundert 322 vor. Chr. - 529 nach. Chr.

I. Versuche zur Lösung des Weltproblems.
 Drei Fragen:

- 1). Woraus besteht alle Welt? also die Frage nach dem Grundstoff, nach dem Bestand der Welt.
- 2). Woraus besteht das Wesen, die Form, der Zusammenhang, die Ordnung der Dinge? Also die Frage nach der Grundform.
- 3). Die Frage nach der Genesis oder der Entstehung der Dinge.

Mit der ersten Frage beschäftigten sich mehrere miletische Philosophen. Die zweite Frage ist die nach der Ordnung der Welt, dem κόσμος. Man erkannte, dass in der Welt alles nach Zahlen geordnet ist, eine Weltharmonie, nach der auch die Sterne und Töne geordnet sind. Nach solchem Vorbild sollte auch das menschliche Leben geregelt sein. Das ist das Thema des Pythagoras und des Bundes der Pythagoräer, seiner Schüler. Die dritte Frage musste nun auf die Entstehung der Welt gehen. Alles Entstehen ist ein Hervorgehen aus dem Nichtsein in das Sein,

und alles Vergehen aus dem Zustande des Seins
in den des Nichtseins. Also ist dem Werden zu
verstehen ohne Verständnis des Nichtseins. Aber
das Nichtsein ist etwas Undenkbares. Darum
ist auch alles Entstehen, Vergehen und Werden
undenkbar. Aller Wechsel, alle Mannigfaltigkeit
sind unmöglich, sie sind eine Formerschäusung.
Was wirklich existiert, das ist ein ewig Wandelloses,
ohne alle Mannigfaltigkeit. Zum ersten Mal
wird da der Begriff des Ein-Seins ausgesprochen,
welches alles zu sich schliesst: $\epsilon\acute{\nu}\nu\alpha\iota\ \pi\acute{\alpha}\nu$. Be-
griff des All-Eins. Pantheismus alles ist Gott.

Zuerst durch die Eleaten ausgesprochen in Unter-
italien. Die Hauptvertreter sind Xenophanes
und Parmenides. Natürlich muss sich diese Richtung
gegen allen Polytheismus, gegen die ganze griechische
Völkerreligion wenden, gegen alle Vielgötterei.
Somit war die erste Form der Lösung der Entstehungs-
frage: Das Entstehen ist unmöglich.

Eine zweite Richtung tritt auf, welche das
All-Eine bejaht, aber, da der Wechsel und die
Mannigfaltigkeit existiere, behauptet, dass auch
das All-Eine in ewiger Metamorphose, ewiger
Umwandlung begriffen sei. Der Äther, das Feuer,
wird als identisch erklärt mit der Weltvernunft,
aus welcher die Mannigfaltigkeit hervorgeht. -

Heraclit von Ephesus schafft diese Theorie des Formens-
wechsels, des $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$, der Weltvernunft. Als Kunststoff
hat er das Feuer bezeichnet.

Nun noch eine Dritte Lösung.

Welches ist der Grund, aus welchem alles, aller Herkunft
herorgeht? Also, eine Begründung des Werdens.
Sehr richtig. Es muss ein Grundwesen geben, aus
welchem der Weltproceß herorgeht. Dieses Grund-
wesen ist für alle Ewigkeit unveränderlich. Ein
solches Unwesen kann nicht mehr eines sein, das kann
nur in einer Mehrheit bestehen. Lehre von einer
Mehrfachheit von Urstoffern. Hier sind wir einer Periode
von mechanischen Weltanschauungen zugehörig.

Der erste Empedocles erklärt, dass diese Mehrheit
von Unwesen die 4 Elemente sind; Feuer, Wasser, Luft,
Erde. Aus den Verbindungen der Theilchen erklären
sich alle Dinge. Aber sind die Wesen unveränderlich,
dann müssen sie auch unteilbar sein. So entsteht
die atomistische Erklärung. Die Atome sind un-
teilbar, ihre Macht, welche in der Schwere beruht,
setzt die Welt zusammen: Leucippus. Eine rein
atomistische Weltklärung ist eine rein mechanische
und darum als atheistisch, als irreligiös geboren,
eine Lehre, welche von einer göttlichen Weltbewe-
gung und Vorsehung gar nichts wissen will. Sie
kann aber absolut nicht erklären, was unmöglich.

ist, dass aus Zusammensetzung von Atomen Intelligenz und Erkenntnis, entsteht. Wie notwendig ist es, die Vernunft von Stoff zu trennen, Stoff und Form als zweierlei zu fassen: Dualismus. Anaxagoras aus Klazomenae. Derselbe brachte die Philosophie nach Athen; die attische Philosophie entstand, und diese beschäftigt sich mit dem Problem der Selbsterkenntnis. Das höchste Zeitalter der griechischen Philosophie, es dauert von fünfhundert v. Chr. bis zum Tode Sokrates, Plato, Aristoteles.

Wie ist die Selbsterkenntnis möglich? Durch den Menschen. Und was ist der Mensch? Das kann nur auf dem Wege der Selbsterkenntnis erfahren werden und somit kommen wir:

I. Zu der Epoche des grossen Sokrates, der Selbsterkenntnis.

Es handelt sich um den Typus, um die Natur des Menschen; das ist die Frage aller Fragen. Wie Selbsterkenntnis ist das allererste, und der Mensch, der sie ..., ist der καλὸς καὶ ἀγαθός. Er erreicht die höchste Vollkommenheit, die καλὸν ἀγαθόν. Was ist das Ideal des Ideal des Menschen, welches durch Nachdenken über sich selbst erzeugt werden muss.

Es besteht in sittlicher Läuterung, in der Erkenntnis unserer Unwissenheit.

Die Absicht des Sokrates ging auf einen neuen Menschen,
auf ein Ideal von Menschen, welches erbeugt werden soll
auf die wahre Lebensweite. Das Wesen jeder Tugend
soll festgestellt werden durch Unterhaltung und gegen-
seitigen Nutzen. Sokrates gehört auch die sokratische
Freundschaft, die sokratische Liebe, die Gemeinde, das
wechselseitige Fördern durch Unternehmung. Er wandelt
sich ab allem darum, dass man das Erkennen im Leben
verkörpert, das ist ja schwerer als das Erkennen selbst.

Warum hat Sokrates nichts geschrieben, er hat seine
Lehre gelebt und ist gestorben, im Tode der bester
Lehrer, frei von Forderfurcht, von der er sich durch
seine Lehre erlost hatte.

Nach Sokrates verkörpern die Cyniker gleichfalls
die Geistesstärke, das Freisein von Bedürfnissen.

Voran ging der geistreichste und genialste aller
Cyniker Hippias. Er erklärte auf die Frage,
woher er sei und wer er sei: κομωδότης.

Seine philosophische Haltung bezeichnet sich
als eine seelenärztliche, ging aber mitunter
bis zur Schamlosigkeit in der Befreiung von den
Fesseln der Welt.

Über Sokrates muss hinausgegangen werden,
seine Lehre muss ausgebildet zu einem System
entwickelt werden. Das geschieht durch Plato,
seinen größten Schüler.

Vierzig Jahre hat dieser in Athen gelehrt, er gründete und lehrte im Gymnasium die Akademie von 387 an. In dieser Akademie sind seine Schriften erhalten und ausgebeutet worden, und eine Thatsache, die nie wieder vorgekommen ist, die platonische Schule hat volle 900 Jahre gelebt, bis sie durch Justinian geschlossen wurde, und nach weiteren 9 Jahrhunderten des Schlummerns ist sie in Florenz, dem neuen Athen, durch Cosimo von Medici wieder geweckt worden.

Lehre Platos: Ebenso wie der Mensch eine Idee verkörpert, giebt es Ideen in jedem kind. Jedes einzelne Wesen mit seinen Tugenden, seine Idee. Kaum giebt es eine Welt von Ideen gegenüber einer Welt von Erscheinungen, und die Welt der Ideen verhält sich zur Sinnenwelt der Erscheinungen wie sich das Ideal, die Idee vom Kopfe des Phidias zum Bilde verhält, das der Künstler geschaffen, oder vom Allgemeinen wie das Urbild zum Abbild. Und wie die Feigstatue eine Kunstwerk des Phidias, so muss die Welt wie ein göttliches Kunstwerk aufgefasst werden. Das ist der Grundzug der platonischen Philosophie, eine göttliche Weltanschauung. Platos Weltanschauung ist eine Kunstanschauung. Seine ganze Welt ist durch Gott gebildet.

11
soll die beste, edelste, schönste Welt sein, be-
herrscht von der Idee des Guten. Dieser ist der pla-
tonische Gott frei von allen Affekten, von Form,
Miß und Leid. Der platonische Gottesbegriff
ist daher der lauterste, der vorhanden ist.

Aber es gibt noch eine zweite Gottesanschauung,
die vom Formen der Welt, vom Weltbildner, Welt-
stöpfer, vom ἑννοεινός = Verknüpfer der Welt,
und dieser ist der Schönste und Vollkommenste
gestempelt. Und in der Welt sind einige Götter,
welche ihren Lauf nach ewigen Gesetzen in der
Ewigkeit vollenden. Es sind die Gestirne, die sitzen
in der Welt.

Wo bleibt der Mensch? Wahrer Mensch, würdig
dieser schönsten Welt ist nur der, welcher die drei
menschlichen Triebe in reinerer Stufe besitzt;
die höhere Vernunft, die niedere Vernunft und
das Gemüth. Entsprechend giebt es 3 Tugenden:
Mäßigkeit, Tapferkeit, Weisheit. Der Fürmel
lautet: Die Weisheit durch die Tapferkeit beherrschte
mäßigt die Triebe. Diese Verbindung der drei
Tugenden nennt Plato Gerechtigkeit, die erste
höchste Tugend. Die 4. menschlichen Triebe
sind die Cardinaltugenden.

Der Mensch im Großen ist der Staat.

Der platonische Staat soll die Idee der Gerechtigkeit

verkörpern, erfüllen. Also als dritte Idee die des Staates, der Gerechtigkeit in ihrem Wirken auf das Gesamtleben der Menschen. Für Plato ist der Staat ein sittlicher Kunstwerk, welches die einzige Aufgabe hat, den Menschen gerecht zu sein. Es gibt keine Privatweiche, kein Privatgut, auch keine Privatfamilie, sondern der Staat ist die grosse Familie, deren Zweck allein ist, die Tugenden zu erziehen, also eine Erziehungsanstalt. Eine unbedingte Aristokratie in welcher nichts herrscht als die Intelligenz. Der Staat wird erhoben vom Staat.

Das Ziel ist die absolute Läuterheit, welche in diesem Leben nie erreicht werden kann. Warum trennen sich Seele und Leib, der Leib fällt zusammen, vergeht, die Seele aber ist ewig lebendig, weil ihr bei Plato die Idee vom ewigen Leben, der Begriff der Unsterblichkeit verbunden. Die Seele ist vor dem Körper vorhanden, sie ist exzentrisch. Die Aufgabe des Lebens ist nichts als die durchdringende Läuterung. In Läuterung geschieht stufenweise, gradweise, die Seelen, die sich in irdischem Leben nicht völlig geläutert haben, müssen wieder in den Leib zurück, müssen wieder verkörpert werden, also eine Seelenwanderung. Je nach dem Läuterungsgrade fällt das Jenseits aus. Warum gibt es in der jenseitigen Welt

14

auch Lohn- und Strafgestände. Diese Vorstellungen sind in die christliche Kirche und Welt übergegangen. Die Idee der Unsterblichkeit haben auch die Pythagoräer und Empedocles gehabt. Bis zum Jahre 347 hat Plato die Akademie geleitet. Der Charakter seiner Lehre ist durchaus der dualistische, die Trennung von Stoff und Form. Aber solcher Dualismus kann auf die Natur nicht beschränkt sein, denn alle Philosophie geht auf Einheit.

Daher war das folgende Thema der Überwindung des Dualismus. Es gehört dem Aristoteles aus Stagira.

Mit sechzehn Jahren kam er nach Athen, war zwanzig Jahre Platos Schüler, wurde dann Erzieher des Alexander von Macedonien. Im Jahre 323 nach Athens zurück und gründete im Lyceum - dorther die peripatetische Schule in der Zeit von 323-345, um dieselbe Zeit, wo Alexander in unerhörtem Siegeslauf sich ein Weltreich schuf.

Bedeutung der aristotelischen Lehre:
Die Theorien von Grundstoff und Grundform hat Aristoteles vereint. Er hat das griechische Grundproblem überhaupt gelöst und ist daher der Größte der griechischen Philosophen.

Die Form kann nicht vom Stoff abgesondert werden; sie wirkt als Kraft dem Stoffe inne,

ist die Gestaltung des Stoffes nicht technisch, sondern
lebensartig, physisch. Unter physisch ist darum die Ma-
terie zu verstehen, welcher die Bewegung inne wohnt.
Herausgeht hervor, dass die Materie sich selbst bewegt
und gestaltet und dass ihre Bildungen eine Stufen-
reihe ausmachen, nämlich: ungeformte Materie
- geformte Materie - unorganische Körper - organische
Körper und aus der letzten Stufe erhebt sich eine
Reihe von den Pflanzen zu den Tieren und
Menschen, nämlich vegetatives Leben, vegetativ
und empfindendes - vegetativ und empfindendes
und denkendes Leben. Die Welt also ist ein Auf-
steigen von zweckmäßigen Bildungen. Aus
dem 5^{ten} Stufen, dem Leben, erwirkelt sich das 6^{te} Stufen,
das gut-Leben und aus dem 6^{ten} Stufen erwirkelt
sich das 7^{te} Stufen, das hoch zusammenleben, der
gut geordnete, friedliche Staat. In ihm können
die höchsten Tugenden, das sind die Theoretischen,
gepflegt werden und gedeihen. Und der muss es
auch einen höchsten Zweck geben, einen Gottes-
begriff. Dieser höchste Zweck, dieses höchst Leben
kann nicht mehr materiell sein, es ist ein
unbewegliches Wesen, welches aber alles übrige be-
wegt = Gott. Wo Stufen sind da muss es eine
höchste Stufe geben, ein Bestes Ziel, alles
bewegend, aber sich selbst nicht bewegend, ein

bewusster, nur in seiner Selbstbetrachtung lebendes Wesen.

Hiermit ist der aristotelische Gottesbegriff ausgesprochen zum ersten Male vom Aristoteles. Die Philosophie erhält mit diesem Wort zum ersten Mal einen Abschluss d. h. die Metaphysik - Philosophie der Prinzipien.

Die griechische Philosophie ist hier in ihrem eigentlichen Stollen zu Ende. 323 stürzt Aristoteles.

Zwischen seinem Ende und dem völligen Abschluss der griechischen Philosophie liegen über noch 850 Jahre.

Die Richtung der Philosophie nach Aristoteles ist, Gott ähnlich zu werden:

Was thue ich um in der Welt über die Welt selbst hinauszukommen, unabhängig von der Welt zu werden? mir selbst genug zu sein?

Problem der ἀσφαλεία und der ἀναγκαιότητα. - Man fragt jetzt nicht mehr: Was ist die Wahrheit, sondern was ist das Weite, wer ist der Weise? Was thue ich, um selig zu werden?

Von politischer Unabhängigkeit war damals im Griechenland keine Rede mehr. Man konnte nicht mehr selbst sein, denn seit der Schlacht von Chaeroneia (338) gab es keinen griechischen Staat mehr.

Im Jahre 146 wurde Griechenland mit der Zerstörung von Korinth eine römische Provinz.

So wendet sich der Zweite, weil er politisch unfrei ist
in sich selbst zurück, und fragt sich, was ist zu thun,
damit ich wenigstens persönliche Unabhängigkeit er-
reichte?

So erscheint das Dritte Problem des Freiheitsproblems,
von dem die gesamte Philosophie bewegt wird. Die
Unersättlichkeit *irragia* wird das Ideal des
Weisen.

Es giebt drei Mächte, durch welche der Weltlauf den
Menschen beherrscht: die Güter, die Übel, die Aufgaben
der Welt. Die Güter werden begehrt, die Übel werden
erduldet und um die Aufgaben bemüht man sich.
Also hat man zu fragen: Wie werde ich die Güter der
Welt los? Indem ich sie nicht mehr begehre. Denn
unter einem Gut versteht man ein Objekt welches
begehrt wird. Also ist erforderlich ein erhabener
Ziele = Tugend. - Wie werden wir die Übel der Welt
los? Indem wir so viel als möglich genießen, also einen
Genuss. - Und wie befreien wir uns von den Aufgaben
der Welt? Indem wir uns sagen, dass sie unlösbar
sind, also durch den Zweifel.

Hiernach entwickelten sich 3 Richtungen der
Philosophie: Die erste ist durch Zenon um 300 begrün-
det und heisst weil er in der Halle Stoa gelehrt
hat, Stoicismus. -

Die zweite wird durch Epicur um 306 gegründet,

der Epicuracismus.

Die dritte Richtung, welche dem Zweifel zur Grundlage hat, ist der Skepticismus.

Einer der letzten Skeptiker war um 250 der christlichen Zeitrechnung der Arzt Sextus empiricus.

Jede dieser Richtungen hat einen Gegner im Weltlauf. Der Atricismus kann streiten an der Macht der Natur der Epicuracismus an der Macht der Übel, der Skeptische Ideal an dem Unvollkommen der Vorstellungen (cf. Pascal: die Natur ist mächtiger als der Zweifel).

Und gleichmässig geraten diese Richtungen immer in Widerstand. Der Stoiker strebt nach Erkenntnis des Selbstgefühls, er macht also aus der Tugend seinen Genuss, und den Genuss will er doch meiden. Der Epicuracer sucht den Genuss. Es giebt aber keinen grösseren Feind des Genusses als die Genüsse, von denen sich der Epicuracer demnach fernhalten muss, so dass er dem Stoiker ganz ähnlich wird. Und der Skeptiker gerät in Widerstand mit sich selbst, denn er will alles verneinen, ist aber davon überzeugt, dass es keine Überzeugung giebt. Mit dem religiösen Problem nun hat der Skeptiker gar nichts zu thun, er steht ihm vollständig fern, da er von vornherein alles anweifelt. Die Epicuracer dagegen haben sogar dermassen die stoische Lehre erneuert: Es giebt keine Empfindung, welche die Hölle nur Hölle macht, nämlich die Furcht.

es keine größere Wohlthat als die Furchterlösung.

Nun greift es Furcht vor dem Jökinn, vor dem Jenseits, vor dem Tode. Wenn der Mensch diese 3 Formen der Furcht loswerden kann, dann wird es ihm beaglich.

Und das beste Mittel ist die materialistische, mechanistische Weltanschauung. Es gibt keine Weltlauf lenkende Wesen. Die Seele ist nur ein Complex von Atomen, bestialt vergänglich. So will es keinen Tod und kein Jenseits. - Von dieser Lehre vollständigem ist der römische Dichter Lucretius Titus.

Es bleibt noch der Aristismus mit seinem erhabenen Selbstgefühl. Er hat die aristocratische Lehre des Chaikit erneuert. Drei Typen: L. Annæus Seneca ein hochgeachteter Herr. Epistlet ein Süßbrot welcher aus Rom verbannt wurde, und Marcus Aurelius Antoninus, Beherrscher der Welt.

Seneca wurde um 3 oder 4. n. Chr. in Cordova geboren und löstete sich auf Befehl des Kaiser Nero um Jahre 65. Er schrieb: De beneficiis - 7 Bücher, de naturalibus 7 Bücher, de ira, de clementia, de tranquillitate animi, de civo beatiis, außer dem Briefe und Trostschreiben. - Er lehrt dass Gott die vollkommene Macht und vollkommene Güte ist. Die Gottheit ist das wohlthätigste aller Wesen, sie läßt ihre Sonne gleichmäßig über Böse und Gute aufgehen. - Seneca ist davon durchdrungen, dass das stoische

Ideal, für den Menschen unerreichtbar ist. Die Schuld daran liegt aber nicht am Himmeln, sondern im Hellen des Menschen. Seine moralische Chancet ist seine Schuld. Der Mensch ist unmündig, der zuerst nichts anderes als der Mensch ist geworden. Darum muss er von Grund aus umgewandelt werden, nicht nur emendari sondern transfigurari. Darum soll der Mensch sich alljährlich prüfen und seine Leidenschaften beherrschen, besonders den Zorn. Alle Menschen sind schwach, hilflos, barmherzig, leidenswert. Darum lobt Seneca die Menschenliebe, die unbedingte, alle umfassende Menschenliebe, welche für die Reichen und Armen gilt, für die Römer und für die Barbaren. Die uneigennützigste Hilfe muss stets bereit sein: libenter dare cito dare. Guter Willigkeit auch gegen die Feinde. Also keine Vergeltung des Bösen, keine Rache, denn homo res sacra homini; jeder Mensch ist dem andern heilig; alle sind miteinander verwandt. Brudertum der ganzen Menschheit. Solchen idealen Tugenden gegenüber der Fäulnis der damaligen Römer, welche sich am Gladiatorenspiel ergötzen per vacuum et lucrum Menschenblut vergossen. Seneca stimmt mit dem Apostel Paulus überein in der Ansicht von der Grund Verderbtheit der Menschen. Darum ist man dazu gekommen, einem Vertreter der beiden Manner anzunehmen.

aber ohne Herit. Man hat sogar einen Briefwechsel zwischen ihnen erfunden. Seneca lehrt den Stoicismus zwischen Leib und Seele. Das Beste ist das Freiwerden vom Leibe. Der Tod ist daher eine Wohlthat, eine Befreiung von zweiter, schönerer Geburtsleg.

Epictet, der Sklave, stand gesellschaftlich tief unter Seneca, nicht aber in seiner Lehre. Er war Schüler des berühmten Stoikers Musonius Rufus. Unter Domitian verläßt er die Hauptstadt Rom und geht nach Nicopolis in Thracien. Sein Lieblings-
schüler und Freund Flavius Arrianus hat das Hand-
buch des Epictet das Encheiridion herausgegeben.

Unser Tycheus ist Kaiser-Mörder. Unser Zustand ist Schwäche. Das müssen wir in erster Linie erkennen. Wenn Selbsterkenntnis ist der Anfang der Besserung, diese Erkenntnis soll uns von der Philosophie geleitet werden. Sie soll helfen, soll den Weg zum Heile führen. Die Philosophie ist die köstliche Rose des Lebens. Herrschaftsthron jedes Menschen, also Brudertum der ganzen Menschheit. - Diese erhabene Lehre ward das Vorbild für Marc Aurel, welcher 161-180 Kaiser war.

Er schrieb εἰς τὴν ἐξοτὴν. Ergreifende Selbstbeteu-
nung des Philosophen auf dem Throne der Welt.
Er hat die Glückseligkeit aller Völker erhascht, aber etwas:

bleibt und ist ewig in der Welt, der *Logos*, welcher alle Menschen durchdringt und der Welt vorsteht und verwaltet. Der Mensch ist deshalb Gott verwandt.

Der Stoicismus dieser 3 Männer macht aus der Tugend seinen Genuss, einen hohen Selbstgefühl. Der Aufgabe ist aber die von der Welt loszukommen und diese Aufgabe löst der Stoicismus nicht. Man muss den Weg zur Weisheit zur Erreichung mit Gott selbst gefunden werden. Eine

religiöse Philosophie

muss eintreten, deren Aufgabe darin besteht, den Weg zu zeigen und zu gehen, der zu Gott führt.

Grundzüge: Gottesbewusstsein, welche sich Gott nicht adäquat genug vorstellen kann: Vollkommene Transzendenz oder Transcendenz Gottes. Dualistischer Dualismus zwischen Gott und Materie. Von dem Weltlichen Gute, von der Materie aller Böse. Also Dualismus zwischen Gut und Böse. Vorstellung der Mittelwesen zwischen Gott und Welt: verschiedene Götter, Unter-götter: die Himmels-Götter und die Dämonen oder Engel. Auf der untersten Stufe steht der Mensch, welcher sich von der sinnlichen Welt abheben muss. Man gehört zu Beweigungen und Übungen, welche in der Entfaltung vom Fühlen, von den Begierden bestehen. Erhebt. Heraus Hervorhebung in Gott, Vereinigung mit ihm, Bewusstlosigkeit, Ver-

Vorwiegend in der Helionen: Erstarrt. Eine solche Helionen muss eine Weltreligion sein. Es handelt sich aber auch um eine Fortwähnung derselben. Daher das Streben, dieses Gottesideal verkörpert zu sehen, die Idee von dem Weltheilend.

In Ordnung und die Form der dieser Philosophie ist. Alexandrien, wohin die jüdische Helionen sich auch verpflanzt hat. Wir erhalten eine alexandrinische Helionensphilosophie. Derselbe verweilt sich:

1. in eine religiöse Weiterbildung von pythagoraischer und platonischer Lehre, Neuplatonismus und Neupythagoraismus.

2. in eine Vermischung von jüdischer Helionen und griechischer Philosophie.

In jüdisch-alexandrinische Helionensphilosophie.

Wir haben also folgende Stufen:

I. Die jüdisch-alexandrinische Helionensphilosophie. Ihre Kräfte ist sie im Mittel und fällt in das letzte vorchristliche und das erste christliche Jahrhundert.

II. Die neupythagoraische Philosophie, entwickelt sich in dem letzten vorchristlichen Jahrhundert.

III. Der religiöse Platonismus, entwickelte sich vom ersten christlichen Jahrhundert an bis ins dritte hinein.

NB: Die pythagoraische Lehre ist mit Geheimnissen verknüpft; mit den eleusinischen und dem

Kultus des Dionysos, des thracischen Dionysos, des
Unterweltgottes; nach einem andern Thierier Ophion
wird der letzte Kult orphische Mysterien genannt.

Die Mysterienlehre wurde mit im Festlande der Asien
wanderung gelehrt. Hier nun ist das verbindende
Moment. Die Christlichen Mysterien haben die pytha-
goraische Richtung überlebt; als schon die altpytha-
goraische Philosophie erloschen war, lebte der heimliche
Kultus im Thom noch fort und in dieser Bildung
wurde die Lehre umgestaltet. So entwichen wir
eine neu-pythagoraische Lehre. Die Lehren von
Tiere, Enthaltung von allen blutigen Opfern von Thier
Blut und sonst leicht, also die Askese und die
Zurückhaltung. Diese Mysterien des Vollpythagoraismus
haben ihr Urbild und Vorbild in den Lehren
des orphischen Geheimkultus. -

Jüdisch-alexandrinische Religionsphilosophie.

Charakteristischem: Eine griechische λόγος Lehre bringt in die jüdische Religion ein. - Sie wird in Alexandria, dem Sitz der griechischen Kultur, wo die Juden von den Ptolemäern toleriert wurden. So kam es dass der König Ptolemäus Philadelphus in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts (283-247), welcher die berühmte Bibliothek gründete, einen Jerusalemer Aristarchus nach Alexandria zum Kopierschreiber schickte. Der Hebräer erbat sich eine Fassung der ägyptischen Juden der 5 Bücher Moses und Lesart der, welche das Septuaginta ins Griechische übertrugen stünden. Nun kamen 70-72 solcher Heliasten nach Alexandria. Sie haben den Pentateuch ins Griechische übersetzt, sie schufen die griechische Bibel, das Septuaginta. Hier haben wir somit schon den Anfang einer Einwirkung des griechischen Geistes in das jüdische Religionswesen. Wenn man behauptet, die Übersetzung sei ein griechisch-philosophischer Sinn, so halten. Hier ist rund 200 Jahre später, unter dem sechsten Ptolemäer, der 181-146 regierte, zeigt sich die erste, echte, unabweisbare Spur der jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie in Aristobulos, einem aristotelisch gesonnenen Juden. Er hat die 5 Bücher kommentiert und den Kommentar dem König gewidmet. Fragmente sind noch vorhanden.

Er ist durchsetzungen von der völligen Übereinstimmung
zwischen dem alten Testamente und der gesamten grie-
chischen Philosophie, und erst durchsetzungen von dem
Glauben an diese Übereinstimmung. Um sie zu beweisen,
greift er zu einer Fiktion und behauptet, dass schon im
uralten Zeitalter eine Übersetzung des alten Testaments ge-
geben habe. Aus dieser Übersetzung der 5 Bücher Moses hätten
dann die alten griechischen Dichter Homer und andere
und auch die Philosophen geschöpft. Diese antihobolische
Fiktion ist durch 2 Tausende nicht überwunden
worden. Zur Stütze seiner Entscheidung wurde von
Aristobulos die allegorische Erklärungsmethode einge-
führt. Immer häufiger tritt nun die Anwendung
griechischer Philosophie in jüdischen Schriften zu Tage.
Dem König Salomo wurden eine Reihe von Schriften
zugeschrieben, welche in der alexandrinischen Zeit erst
entstanden sind, unter anderen der Traktat
Kohleber gehört auch die Schrift von der Weisheit des
König Salom. Besonders aber hervorzuheben ist ein
Buch, auch dem König Salomo zugeschrieben, die
„Weisheit Salomons“. Hier wird uns die Weisheit wie
ein Mittel Ding zwischen Gott und den Menschen ge-
schildert, wie ein Abglanz des göttlichen Lichtes, wie ein
Spiegel der göttlichen Weisheit. Die Weisheit wird als
eine Art Vorsehung dargestellt, welche auch die Juden
während ihrer zahlreichen Wanderungen in der Welt

abstrakten Geist geleitet ist. Und weiter hin wird geleitet,
dass die Seele des Menschen mit dem Körper, in dem
sie wie in einem Hohlraum gefangen ist, nichts gemein-
sam hat. Hierum gilt der Satz als die Befreiung der Seele
welche Unsterblichkeit bedeutet. Aber die Lehre von der
Unsterblichkeit ist gar nicht jüdisch, um allen Versta-
hens ist gar nicht die Rede von ihr. Somit stammt
diese Schrift jedenfalls nicht von Salomo sondern aus
der alexandrinischen Zeit, etwa aus dem Anfang des
Christenalters. Gemäss den Lehren dieser religions-
philosophie soll nun gelebt werden, und es bilden
sich religiöse Gemeinden in zweierlei Gestaltungen:

1. die Therapeuten. Sie leben asketisch in
Stumpfen, vollständig kontemplativ bestaunt. Ihr
Leben ist einfach, asketisch, jüdisch geordnet.
Philon selbst hat eine Schrift über diese Therapeuten
verfasst, auf Grund derselben hat man noch nie an
der Existenz der Therapeuten gezweifelt. Da hat zu-
erst der neoplatonische moderne jüdische Historiker
Jacks und dann Henen die Echtheit der philonischen
Schrift besprochen. Wenn weder Philo noch sonst je-
mand hat später noch einmal die Therapeuten er-
wähnt. Eine philonische Schrift ist daher höchst
wahrscheinlich eine pseudophilonische Fiktion
aus dem Ende der dritten Jahrhundert, und die
Therapeuten sind eine Fiktion, welche für uns wertlos.

2. Die Essäer. Sie leben in Palaestina in Gemeinschaft als ein sehr strenger Orden. Etwa 4000 Personen stark. Eine äusserste Strenge anwendende religiöse Gemeinde, mit den härtesten Strafregeln, ein höchster Grad asketisch, Kleidung und Nahrung äusserst einfach; Fleisch Feind. Blutige Opfer und Geschlechtsverkehr nur beschränkt, unbedingte Keuschheit, Güter gemeinschaft, Verwerfung der Sklaverei, unbedingte Menschenliebe. Geheimlehre von der Thronen der Engel. Vermuthlich auch magische Handlungen. Heiligkeit der Pflanzen und Steine verworfen. Die Lehre vom Jenseits, wisthen Leib und Seele. Der Leib ist ein Gefängnis der Seele. Unsterblichkeit. Dabei wird das jüdische Gesetz hoch und heilig gehalten. - Nichts, abgesehen des Lebens. Was höchste Symbol der Menschheit ist die Sonne. Alles Unreine wird von dem Anblick der Sonne ferngehalten.

Ursprung der Essäer: Man hat aus ihrem ganz jüdischen im Aeusseren ersolgt, dass sie aus dem Judentum direct entstammten. Es gab ja auch eine asketische jüdische Secte die Essäer. Doch müssen die Essäer noch einen besondern Ursprung haben. Sie waren gegen, sie sollten ein Levitatum ohne Leviten darstellen, die anderen wiederum, sie seien der Zwerg der jüdischen Apokalyptiker. Alle diese Annahmen sind nicht richtig. Die Essäer vermengten

ja absolut die Heiligung und die Heiligkeit der jüdischen Religion, wie was für eine große Bedeutung hat bei den Juden die Ehe. Tazenn wurde die Unsterblichkeit, welche den Juden unbekannt war, von den Essaeern hochgehalten. Daher sagt der erwähnte jüdische Gesetz, mit Recht, die Essaeer sind jüdische Pythagoräer.

Philo gehört zu den größten Herrn der jüdischen Welt. Er stammt aus einer mächtigen Familie von Alexandria, sein Neffe war Vorkämpfer der dortigen jüdischen Gemeinde. Von Philos Leben ist wenig bekannt. Im Jahre 40 nach Chr. war er bereits eine alte Mann. Er lebte etwa von 20 vor Chr. bis 50 nach Chr. - Im Jahre 40. war er Gouverneur bei dem Kaiser Caligula. Dieser war vollkommen verrückt als er seine Thron bestieg. Er konnte sich nicht genug im Belieben verfahren lassen. Nun gab es in Alexandria Juden, welche eine Juden Gotte anerkennen und mit Gewalt die Hellenistische des Caligula in der Synagoge aufstellten. Da schickten die bedrängten Juden eine Gesandtschaft von 4 angesehenen Männern, Philo an der Spitze nach Rom, welche noch langem Warten im Jahre 40 vorgekommen wurde. Es gab eine heftige, zugleich aber auch fürchterliche Scene. Der römische Kaiser konnte schließlich mit nachstehenden Worten

davon. Philo hat diese Lehre sehr gut in der *legatio ad*
Sapientiam geschildert. Er hat politische, ethische, biblische
 und allegorische Schriften verfasst. „Gegen Flaccus“ über
 die „Welterschöpfung“. „Die zehn Gebote“. „Die Cherubim“.
 Er ist überzeugt davon, dass in dem mosaischen Schöpfer
 alles Weisheit sei. Er bezieht aber auch die Geltung
 der heidnischen Weisheit besonders der ägyptischen und
 der griechischen Philosophie. Er sagt, die griechische
 Weisheit stamme aus der Bibel und sucht das durch
 Allegorie zu beweisen. Lehre von Gott, Welt, Mittel-
 wesen und Menschen. Absolute Transzendenz Gottes.
 Gott ist über alles erhaben, er ist besser als die Sünde,
 höher als die absolute Einheit selbst. Er kann nicht
 begreifen werden. Er ist der Quell alles Guten und
 Besseren. Alles kommt von ihm und durch ihn.
 Er ist der Herrscher und Erhalter. Er ist die Macht
 und die Güte. *Γένος* - Güte und *κράτος* - Macht.
 Dieser Gott darf die beschränkte Natur nicht berühren.
 Er muss sie aber doch strahlen. Daher werden nur
 die Mittelwesen übrig der Natur *δυνάμεις* oder *ιδέαι*,
ἡγεῖαι oder *ἰδῆτοι*, welche wieder die Tätigkeit des Schöpfers
 und Bildens in sich stillsetzen. Das ist der
λόγος die Weltvernunft. Philo nennt diese Mittelwesen
 auch Äpfel oder Engel, nach griechischer Vorstellung
λόγοι. Gott vernimmt in sich *ἑσὶς* *Γένος*
 und *κράτος*. Und die Mittelwesen sind vernünftig

in dem einzigen Begriff $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, als $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ $\mu\omicron\lambda\lambda\omicron\tau\omicron\varsigma$ $\pi\alpha\gamma\alpha\gamma\alpha\tau\omicron\iota$,
und als die Idee des Guten. Der $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ ist der Brande,
der Hellvertreter, der Erzengel Gottes, der Schatten seines,
der zweite Gott, $\delta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ $\theta\epsilon\omicron\varsigma$. In der Welt erscheint
der $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, als das Wort Gottes, als Gedanke ist er in Gott
verborgen als Wort werden ausgesprochen.

In der Welt, in der berechneten Welt ist das höchste
Wesen der Mensch. Er ist ein $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\omicron\delta\omicron\mu\omicron\varsigma$. Im
Menschen ist der $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ als Geist als Seele enthalten.
Aber diese Seele ist im Menschen wie in einem Irre-
weges-Glasse, von Herienden erfüllt. Leiden sein
heißt sündhaft sein. „Man kann nicht eine Stunde
leben ohne sündhaft zu sein.“ darum ist die ganze
Aufgabe des menschlichen Lebens, sich zu befreien,
vom Körper zu lösen. Diese Erklärung geschieht
Stufenweise. / Der $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ im Aegypten ist ihm
das Bild. - Die erste Stufe ist die Betrachtung über
nicht Unwissenheit allein genügt sondern es gehört
Selbsterkenntnis, Erkenntnis des eigenen Unwertes
dazu. Und dann tritt dann noch die Selbstüber-
windung, Selbstverleugung, Askese. Die fortwährende
Askese führt erst zur Askese, zum Trobhetentum.
Dann werden wir dem eigenen Bewusstsein ent-
rückt, wir werden ein Spiegel seines und wir werden
dem $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ gleich. Die Philosophie des Theos ist die
Philosophie einer Vollkommenheit. Und wenn die

die philosophische Idee der Thele in der jüdischen Religion zur Ausbildung gelangt, dann ist die Weltreligion geschaffen. -

Griechisch-alexandrinische Philosophie.

Eine Reihe von Mupythagoreern repräsentirten Schulen unter dem Namen von Alkpythagoreern. Die letzteren aber auch unter ihrem eigenen Namen auf. Zu nennen ist aus dem ersten christl. von Jahrhundert Apollonius aus dem zweiten Nicomachus aus dem dritten Philo-Stratus. - Die letztere will Weltreligion sein, sie bedarf eines Weltwandels inner Herbergen. Und in einem solchen wurde Pythagoras selbst.

Er war ein weltlich-religiöser Reformator, gleichzeitig mit Confucius und Buddha und den grossen jüdischen Propheten. - Sehr bald ist Pythagoras durch die Sage verherrlicht worden als das Haupt eines religiösen Vereins. Er trägt das Licht, welches die Welt erleuchten soll. -

Als zweiter Eckstein gilt der Pythagoreer Apollonius von Thyrea. Er schliert sich an Plato an, mit dem er zum Teil gleichzeitig ist, er ist nach Romem gestorben. -

Dieser historische Apollonius ist am Jahrhundert

später von Philostratus II beschrieben worden und
als Weltheiland dargestellt auf Münzen der römischen
Kaiserin Julia Domna der Mutter des Elagabalus.

Diese Schrift, sehr merkwürdig, ganz von den Antik-
varkern abweichend, ist etwa 217 vollendet worden; es
sind 8 Bücher mit folgendem Inhalt:

Apollonius von Tyana hatte große Interesse
für religiöse Wahrheit, Philosophie. Er lernte die
pythagoräische Lehre kennen, begeisterte sich für
sie, durchwanderte die Welt, besuchte alle Tempel, emp-
fängt alle Weisheit, er kommt nach Indien, lernt die
Weisheit der Brahmanen, glaubt je weiter er östlich
umso näher dem Lichte zu kommen. - Auch den
Oberen durchwandert er, kommt nach Rom, wo er
seine Jünger bis auf 8 entläßt, da die meisten
von ihm abfallen. - Er wandert weiter, kehrt aber
unter Domitian wieder nach Rom zurück. Dessen-
wegen ist er politisch verdächtig, er kommt ins Gefängnis,
der Tod droht ihm. In der Verurtheilung wird er vom
Kaiser selbst verhört und muss freigesprochen werden.
Er verschwindet geheimnißvoll aus dem Gefängnis,
kommt nach Olympe in Thracien, ganz Thracien wahr-
scheinlich um ihn zu sehen, er gilt als religiöser
Wunderthäter, der die Pest in Ephesus beschwichtigt
hat. - In Athen wählte er einen vornehmen Jüng-
ling. Er erweckte eine tote Jungfrau. Dem Kaiser

soll er die Todesart, denn Vespasian den Tempelbrand verkündet haben und aus der Ferne den Tod des Domitian gesehen haben. - Nach seinem Tode soll er einen Jüngling im Traum erschienen sein und ihn mit Weisheit erfüllt haben. Er erscheint als erhöhter Sythogoras. Die Historiker wissen wenig etwas von den Ergebnissen, die hier erzählt werden.

Nachdem ist die ganze Geschichte eine Fiktion, ein religiöser Tendenz-Roman. Der beständige Zweck ist einen heidnischen Weltheiland zu schildern. Und wenn wir hören, dass seine Geburt voraussaget wäre, dass er ein Wunderthäter und Prophet war, dass er nach seinem Tode noch Ungläubige bekehrt hat, da müssen wir klar sehen, dass der Verfasser bereits Christus gekannt hat. - Der bekannte Herkulanus wollte sagen Römern, auch wir haben einen Heiland, wir haben auch einen Jesus. - Apollonius war gleichsam der Erlöser und der Heil war eine heidnische Weltreligion.

Die Weltreligion mit den Mithras der heidnischen und jüdischen Theosophie ist in dem Bewusstsein jener Zeit enthalten, ausgesprochen von Plutarch aus Chaeronea, der ein jüngerer Zeitgenosse des Apollonius gewesen ist, etwa 50-120. Er war Prätor, wurde unter Trajan Proconsul von Ägypten, dann unter Hadrian Procurator von Griechenland. -

erlebte die Thukydideszeit nicht mehr. - Er lebt unter
den Kaisern Nero, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius
und Marc Aurel. -

Während dieser ganzen Zeit fast ein Jahr hundert
wurden Komitian und Commodus war Friede auf der
Welt, das römische Reich war auf dem Gipfel seines
Glories. - Plutarch hat viel verfaßt, Lebensläufe be-
ruhmter Männer, ferner moralia, über den Aber-
glauben über das delphische E, Schöpfung der Welt,
Seele, Isis und Osiris. - Seine ganze Philosophie ist
entgegen gesetzt dem Christismus dem Unglauben,
und so auch den Epicuracern und dem Aberglauben.
Er würde dem Aberglauben noch den Unglauben vor-
ziehen. Die Gottheit ist nur Quell der Güter in der
Welt. Absolut guter Gott, transzendent. - Jeder Mensch
hat seinen persönlichen Schutzgeist sein Harmonion;
gute und böse Harmonien giebt es. Im Menschen
kämpft das gute Princip mit dem bösen. Das
delphische E hat den Zahlenwert fünf und wird
ei ausgesprochen. Es steht am Eingang des del-
phischen Tempels und bedeutet: "du bist." Darin
die Antwort, welche der dem Tempel zu helphi-
stische der Gottheit giebt, die Anerkennung des
absoluten Seins. Die Idee von der 2 Grundthesen
geht durch alle Religionen und Philosophien.

Die vollständige Religion ist die Mythologie,

welche als tiefster Sinn den *lógos* hat.

Die letzte Aufgabe ist nun, dass der religiöse Platonismus zu einem System ausgebildet werde, er muss hellenische Kunstform annehmen und er wird so zum System der Neu-Platonischen Philosophie. Ihr Grundthema lautet:

Das religiöse Leben, das Freierwerden von der Welt, das Vereinigtwerden mit *W^g*, ist der innerste Sinn der Welt, das eigentliche Weltgesetz.

Um jene Zeit meist das römische Weltreich dem Untergange zu. - 235 starb der Kaiser Alexander Severus. - Die Provinzen fallen ab, Soldatenkaiser entstehen unter den verschiedenen Heeren.

Noch einmal wird um Kriege der Welt wiederhergestellt, von den illyrischen Kaisern besonders vom Diocletian 284-304. - Da wird zum ersten Male das Reich in 4 Teile geteilt. Aber erst 394 erfolgt die endgültige Teilung durch Theodosius den Großen. - Im Jahr 476 fällt das weströmische Reich vollständig.

In dieser Zeit entwickelt sich die neuplatonische Philosophie, und sie erhält im Byzanz ihren Mittelpunkt. - Wir unterscheiden 3 Hauptthesen:

1. Begründung und Reform.

Alexandrinisch-römische Schule, in Alexandria gegründet und in Rom ausgebildet. Es ist die

gestaltete Teile. Lehrer sind Sophyrius und Plotin: 232-304.

2. Reformation, ein Versuch, das Heidentum zu reformieren, der Stütz ist Porphyrius und der Führer Iamblichos.

3. Christliche Restauration geführt von Proclus aus Syrakus 435-85. - Sie bleibt nur noch übrig, nach dem Julius aus der Romantiker aus dem Thron 360-61. vergeblich versucht hatte, das Heidentum in der That wieder herzustellen.

Plotin wurde 205 in Neapolis geboren, kam 231 nach Alexandria, blieb - 241. - Er kam nach Rom und bildete dort 254-69 seine Lehre aus. Durch eine schreckliche Krankheit verlor er sein Gesicht und starb 270 in Minturnae. - Von ihm stammen 54 Schriften etwa: „Vollkommenes. Abwender von der Sonnenwelt, von der Linsenwelt“; Lehre von höchsten und niederen, die Vereinigung mit Gott, die Sonnenkraft mit Gott, das ist der höchste Sinn der Welt. -

Gott muss als absoluter Ursprung aller Dinge, als Unwesen gefasst werden, Quelle aller Güter, erhaben über jede Grenze, auch über die Sphäre, über das Leben; erhaben über alles Streben denken und Handeln. Er ist jenseits von allem Sein, von aller Vernunft. Also völlige Transzendenz. Und doch kommt von Gott alles. Er ist der Ursprung

und das Uebel, alles strebt zu ihm zurück. Er giebt
keine Schöpfung ohne Zielbildung, sondern es giebt
nur naturnothwendiges Wirken. Geht du von einem ge-
richt ist denn es ist nicht erzeugt haben, denn dann müsste
die Welt ebenso vollkommen wie Gott sein. Und auch nicht
durch Entwickelung-Evolution kann die Welt aus Gott her-
vorgegangen sein, denn dann müsste sie vollkommener sein
als Gott. Also bleibt nur übrig dass die Welt aus Gott her-
vorgeht wie das Unvollkommene aus dem Vollkommenen.
Sie ist ein Ausfluss-Emanation, aber keine substantielle
Emanation sondern ein Ausfluss ohne dass sich die Subs-
tanz irgendwie vermindert, ein Überfließen und daraus
entsteht etwas Überflüssiges, etwas, das naturnothwendig
von Gott abhängt, ohne dass dadurch an der Vollständigkeit
etwas gemindert werden kann. Also eine dy-
namische Emanation im Gegensatz zur substantiellen.

Plotin gebraucht am liebsten zur Verdeutlichung das
Bild von Sonne und Licht. Plotin lehrt:

Die Welt entsteht durch eine Reihe von Emanation-
en aus Gott. Die erste Emanation ist ein Wesen,
welches sich unmittelbar wieder auf Gott zurückbezieht,
also ein Gott anschauendes Wesen - *noûs*, Geist. Aus dem *noûs*
emanieren geistige Wesen *hen*. Urbilder der Welt *logoi*,
eine intelligible Welt also, welche das Streben nach Ver-
wirklichung hat; das Streben nennt man Seele, und die
ganze Seele heisst *Weltsseele* *ψυχή*. Sie bezieht sich vor

die reine Körper- und Sinnenwelt. Man unterscheidet
daher 2 Teile der Weltseele: die höhere Aphrodite
Urania, und die niedere Aphrodite Pandemos.

Die Sinnenwelt geht aus der Weltseele hervor. In ihr
gibt es ein Nebeneinander-Sein, eine Nebeneinander-
heit und Körperlichkeit-Materie.

Die Sinnenwelt ist der Ursprung alles Schlechten,
aller Übel. Alles was die Sinnenwelt in sich schließt,
ist irdisch, vergänglich, nichtig. Es giebt da nichts
Ewiges zu gewinnen & zu verlieren. Aber das Böse
ist der Trübsal der höchsten Bewunderung würdig,
weil die Weltseele die ihn durchdringt, ihn zu einer
grossen Harmonie gestaltet. Also einseitige Herrliche-
keit der Ganzen anderseits Mächtigkeit des Einzelnen. Dem
entsprechend nicht die ganze Verschönerung nur für das Ganze,
nicht für das Einzelne.

Der Mensch ist ein Teil der Sinnenwelt, seine Seele
ein Teil der Weltseele, daher irdischen Ursprungs.
Sie ist Körperlos und (cp. Plato) unsterblich. Sie exis-
tiert vor dem Körper, ist also präexistent. Im Körper
ist sie gefangen und die Erlösung aus diesem Körper
ist die Unsterblichkeit. Liegt sie nur der Befreiung
vom Körper, so muss sie sich nochmals verwirklichen
in der Palingenesie oder Seelenwanderung. (Sie trau-
sam werden zu Sklaven, die Musen zu Sing-
vögeln). Hier wird erlöst von allem Körperlichen befreit.

hat, der steigt zu den Göttern auf, zum wahren, seligen
Leben. Die Individualität verschwindet in der Un-
sterblichkeit.

Bemerkungen:

1. In den 3 Stufen, Gott, Geist, Weltseele hat man
eine Entwicklung gesehen und diese mit der mysti-
schen verglichen, aber ohne Berechtigung.

2. Bei Plotin existiert eine Vision nur für die
Allgemeinheit, nicht für das Einzelne, ein Gegensatz
zum Christentum.

3. Die Auferstehung ist eine wirkliche Auferstehung
mit unbedingter Freiheit vom Körper.

Die Aufgabe des Menschen ist also die Freiheit
vom Körper. man will keine. Es ist ein solches
Abheben vom Sinnlichen, Abstraktion aller Begriffe.
Die ganze Reinigung geht darauf hinaus, den intelli-
genten Menschen in uns zu erwecken, den Auge intelli-
gent zu machen, denn wir nicht der Auge Sonnen-
licht, wir können es das Licht erblicken. Sonne! Aber
intelligenter Menschen in sich. Apomose, Chitosis. Aber eine
sind die meisten Menschen zu schwach, daher sind
Hilfsmittel nötig. Diese Hilfe bietet die positive Re-
ligion, der Sötterglaube und seine Erklärung, die Allego-
rie. Der Glaube an die Sötter aber involviert den
Glauben an die Kräfte, welche in der Welt, erhaben
über Raum und Zeit, wirken und welche durch die

Mantie und die Murgie dem Menschen dienstbar gemacht werden können. Das Urwesen zeigt sich als Uranus, der sich als Kronos und die Helioside als Zeus. Also Bilder, Allegorie, die Absicht dabei ist, die heidnische Religion zur Weltreligion zu machen, indem man sie vergeistert und diese Vergeistigung auch dem nicht-Exegeten sollte zu verstehen giebt.

Ein Schüler Plotins ist Aurelius Gentilianus, der 270 nach Syrien zu Numerius ging. - Am bedeutendsten aber ist Porphyrius, von seinem Purpurkleide so genannt aus Syrien in Syrien. er kam von Athen nach Rom, wurde 263 ein Schüler des Plotin, ging 264 zur Herstellung seiner Gesundheit nach Sicilien und lehrte darauf in Rom von 273-304. - Von seiner Geschichte der Philosophie ist uns erhalten das Leben des Synopros, ausserdem eine wichtig. Darstellung der platonischen Lehre vom Geist, der Brief an den ägyptischen Priester Anagor über den Aberglauben, und vor allem seine 15 Bücher *κατὰ Χριστιανῶν* gegen die Christen. Diese Schrift, welche Loring erwähnt, wurde 435 verbrannt. - In ihr untersucht Porphyrius zunächst die Uebungen, die jüdischen und die christlichen. Dann weist Porphyrius auf den Ursprung des Propheten haniel hin. Er erwähnt auch den Streit zwischen Petrus und Paulus. Er unterscheidet genau zwischen Christus und den Christen.

In Christus selbst erkennt er einen Weisen außerordentlich
 mehr, als die Christen dagegen haben. aus dem Glauben
 an Christus den allein legitimierten geschaffen. Das
 sei zu veranlassen, ebenso wie die Vermittlung der National-
 culte. In der Kürzlichkeit der Zeit sei der Fiedel des Chris-
 tentums. - Porphyrius will in seinem Alter einmal
 die Ekstase erlebt haben. Er erkennt in der Philosophie
 nichts als den Weg zum Heil, zum Selbsterkenntnis. Warum
 ist die Haupttugend des Menschen: Frömmigkeit.

Die Vereinigung mit Gott ist eine Stufenleiter:

1. Askese: die Sonnenwelt ist nicht unsere Heimat,
 Die Sonnenwelt die Begierden und bösen Sitten, welche
 wir ablegen müssen. So vor allem die sinnliche Lust des
 Festen, des Genusses, des Lustgenusses, der Sonnen-
 regungen, die Tugend, die Tugend, die Tugend, die Tugend
 etc. Wenn erst tritt die Erleuchtung, die religiöse Fre-
 ude - nützlich, ein. Die niedrigste Stufe ist also
 Mäßigung der Affecte.

2. Die höhere Form ist die Vermeidung der Affecte -
 Apathie. - Wenn erst folgt

3. die dämonische Tugend, und schließlich

4. die höchste Stufe, die Vereinigung mit Gott, zu
 dem man aufsteigt.

Das Christentum stellt sich das Verhältnis zu den
 Dämonen oder Zwischengewesen, welche die Materie be-
 herrschen. - Es giebt zwei Dämonen, solche, welche

über der Materie gegenwärtig waltenden - wohlthätige
Hämonen, und solche welche von der Materie beherrscht
werden - verderbliche Hämonen.

Die Tierwelt, die Mensthenwelt, die verschiedenen
Wissenszweige und besonders die verschiedenen Nationen
haben ihre eigene Hämonen. daher die Notwendig-
keit der unterschiedenen Kulte, der Nationalkulte.

Indessen äussert Porphyrius sich in einem Brief
über die Gefährlichkeit des Polytheismus, aus derre ge-
leert der Aberglaube, der falsche Glaube hervorgehen
könne. denn wo ist das Kriterium für eine Theo-
phanie (Offenbarung) und wo das Kriterium zur
Unterstreifung der allerlei Verschwörung und Tölpelerei?

Es giebt kein solches Kriterium, und so ist restn-
dem Aberglauben Thür und Thor geöffnet.

Aus dieser Schule geht eine zweite hervor, die
syrische, welche abwärts gerichtet ist.

Ihr Haupt ist Iamblichos der grösste Schüler des
Porphyrius. Er muss um 330 gestorben sein. Von seinen
Schriften sind wichtig: das Fragment, Leben des Py-
thagoras zugleich eine interessante Charakteristik des
pythagoreischen Bundes und seiner Lebensweise.

Auch die Sage des Pythagoras ist behandelt. - Eine
Reihe von Aussprüchen des Pythagoras ist ferner
erhalten. Man hat Iamblichos auf den Brief
seines Lehrers Porphyrius an Anago eine Entgegnung

regiert er seitelt eines Schreibens an den ägyptischen
 Prætor Harmon, 1178 von einem Engländer heraus-
 gegeben, - ferner eine Schrift über die Vollendung der
 christlichen Theologie. - Die Hauptzüge seiner Lehre
 sind kurz zusammenzufassen. - Es war die Zeit, wo
 Constantine nach der Bezeugung seines Gegenheiligen Maxen-
 tius am 29 October 311 in Rom einzog. Der Constantins-
 Bogens, damals errichtet, ist zwar nicht so hoch aber
 von hoher Bedeutung denn er trennt die christliche
 Zeit von der heidnischen. Wenn mit Constantine
 steigt das Christentum, und seine Nachfolger arbeiten
 in seinem Sinne fort bis zum Jahre 361, wo Theodosius
 Augustus Julianus über der Welt wird. Er regiert
 nur bis 363. Sein Versuch das Christentum zu verorga-
 nisieren scheitert; ja es steigt sogar die christliche
 Kirche. -

In eine solche Zeit fällt also die Lehre der Gama-
 blytics und es ist seltsam zu sehen, wie gleichzeitig
 mit dem Verfall des Heubens, der Literatur die reli-
 gionse Seele schwach und hilfbedürftig wird. Eine neue
 groessere Macht entsteht zwischen den Menschen und
 den Göttern, und um diese Macht auszufüllen, wird
 immer zahlreicher die Zahl der Mittelwesen, der
 Emanationen. Es entsteht eine formliche Sitten-
 welt, welche systematisiert, nach Zahlen klassifiziert
 werden muss. Also eine beträchtliche Zahl der Emanationen

Ein zweites Unwesen wird geschaffen, eine zweite
intelligible Welt, nämlich eine vernünftige, eine
intellektuelle Welt, jetzt erst können die ernenen Got-
theiten der Welt selbst, zunächst die olympischen zwölf
Götter, nach alter Aufzählung. Jeder derselben zer-
fällt wieder in 3 Teile. Dann können die weltberüh-
mten Geschichten in Zahl 2.3.4 also zweifach vier-
fach die Engel, und neben ihnen Stierie, von denen
unterschieden die Erengel, die Harmonen, die Heroen,
und denn werden noch vor dem Menschen die Er-
richteten konzentriert. Nun wird gefragt: Worum
bestehen die Theophanien, die Offenbarungen?

Welches sind ihre Kriterien? Was alles wird nach
Zahl und Ordnung beantwortet und festgestellt, und
dann betont Iamblichos dabei, dass nichts mehr ge-
neuert, nichts mehr umgestossen werden soll. Eine
Unverwundlichkeit wie Stabilität soll in der Natur
der Stromen und Tönen entstehen. Solche Stabi-
lität existiert am schönsten in den Priesterreligio-
nen also in den ägyptischen und in den chaldäischen.

Aus dem Kreise des Iamblichos geht eine Reihe
von Schülern hervor, der wichtigste ist Aedesius.

Dann ein Theurg, welcher die Kunst verstand, auf mo-
gische Weise die göttlichen Kräfte in seinen Willen,
zu seinem Heil zu zwingen, also ein Wunder-
thäter, Maximus aus Tyrene. Dann Elysius.

aus Juvénal und als Vertreter der Selektionswelt Libanius.
Keiner war der grösste Schriftsteller unter den Neuplatonikern,
man kann fast sagen, der bedeutendste Professor der Be-
weissbarkeit an der Universität zu Athen. - Aus solchem
Streben nun entstand der Mann, welcher den Versuch
machte, das Heidentum wieder neu zu schaffen, aber
der Versuch war nur auf dem Papiere auszuführen, er
war nichts als eine doktrinaire Restauration: Julian.

Es bietet sich an dieser Stelle ein interessanter
Vergleich mit Verhältnissen der neuen Zeit:

Es gab in der Geschichte der römisch-katholischen
Kirche eine Epoche, wo sie selbst das Bedürfnis nach
einer Besserung in sich fühlte. Das war das XIII, XIV und
XV Jahrhundert, die Zeit der grossen kirchlichen Redner und
der Synode, bis zum Tridentiner Koncil hin. Man suchte
auf eine geistvolle Art die alte Kirche zu retten. Zu
vergleichen mit der Schule Plotins, die gleichfalls auf
geistvolle Weise das Heidentum zu retten suchte. Bei
uns tritt nunmehr der Protestantismus aus, so schenkt
sich der Katholicismus wieder mit Macht, er wird dem
neuen Glauben gegenüber antiprotestantisch. - Und jetzt
erst wird die alte Kirche stabil, unerschütterlich. Die
klassische Form, eine Abstraktion der Jesuitismus,
erinnert an Parmenides und die letzten Neuplatoniker.
... Aber auch ist das Heidentum völlig erloschen, aber die
katholische Kirche hat sich gehalten und ist heute

mächtiger als je. An dieser Stelle hängt der Vergleich.

Die zuletzt besprochenen Philosophen waren ohne Macht in der Politik. Das Heidentum bewirte noch einen Mann, welcher mit der ganzen Macht der Welt ausgerüstet ist, denn konnte es noch Hoffnung auf Rettung haben. - So erscheint denn ein solcher Mann ein hochinteressanter Charakter, einer der lehrreichsten der Weltgeschichte Flavius Claudius Julianus, der Neffe Constantins.

Er war 331 in Constantinobel als Sohn christlicher Eltern geboren und wurde selbst christlich. - 351 kommt er in Nikomedeien in den Kreis der Neuplatoniker, er lernt den Maxime. Maximus aus Smyrna kennen und wird zum Hellenismus bekehrt. Einige Monate kann er in Athen zubringen. - Er ist ein fleißiger Schüler, Staatsmann, Feldherr. - 355 macht er einen Feldzug gegen die Alemannen zu sehen, besetzt sie 357 bei Strassburg, 360 finden wir ihn in Paris. Da stirbt die Leuchte von Constantino Constantinus, Constantius. Julian wird Kaiser, zieht 361 in Constantinopel ein. Soll darauf wird der Feldzug gegen die Perser vorbereitet, Julian geht nach Antiochien, begermt den Krieg und wird am Juni 363 in der Schlacht am Tigris verwundet tödtlich durch einen Lanzenstich. - Er will zurück aber er kann nicht mehr, sterbend unterhält er sich über die Unsterblichkeit

der Seele. - In Thamus wird er begraben. -

Seine Schriften: Rede auf den König Helios, wenn
auf die Söfsermutter Kybele. Ferner eine Satyre, der
Bartholomäus gegen Antiochen gerichtet. Außerdem 3
Bücher $\alpha\tau\tau\alpha$ $\chi\epsilon\lambda\alpha\sigma\alpha\rho\acute{\iota}\nu$ gegen die $\mu\alpha\tau\eta\iota\sigma\tau\eta\iota$, seine
letzte Schrift. -

Julian vertritt eine grossartige, alle, antike Stimmung,
war ein Character der antiken Zeit, einfach, menschlich,
stolz, mit starker, aber nicht übertriebenem Verstand
wurde, ein ausgezeichneter Kriegermann, ein heroisches
Genie wie er sogar vom christlichen Schriftsteller
Lactantius Placidius genannt wird. Prosaist, nicht
er, weil er abgefallen ist vom christlichen Glauben
seiner Kindheit. Durch und durch religiös, nun wieder
ganz erfüllt vom Glauben an die alten Götter und an
die Schönheit der alten Welt, vollbracht von dem Gefühle
erfüllt, ergiebt keine Heilung mehr für sie, darum
um so unruhiger, heftiger, oft schreierisch, hoert sich gern
reden, starrt viele Dinge, meint, es sei noch zu helfen.
Er will, dass kein Christ über heidnische, griechische
Literatur Vorträge halten soll, das sollen nur die
Neuplatoniker. - Die Christen sagt er, sind die wahren
Kühe, die Gottlosen, die Herrschaft der Soldaten haben
alles vernichtet. - Er kann die christliche Religion
nicht begreifen, welche einen Toten zum Gott hat.
Er kann nicht genug Opfer bringen, täglich zweimal

stinkt er des Hols nach; er wohnt in den Lenge-
 werden der Tiere. - Überall fragt er zuerst nach dem
 Glaubensbekenntnis. - Wie die Kaiserliche Gnade will,
 muss vor allem ein Freund des Eins und des Kultus
 der Tochtermutter Sybele sein. - Er sagt den Emirikern
 in Antiochien, sie seien eine schlechte Sonderheit,
 und glaube noch dass das Heidentum in der Mehrheit
 sei. Von dem gleichen Gorte sind seine Skripten Entwer-
 dungen: das Christentum sei zusammengesetzt aus
 Judentum und Heidentum, habe aber von beider das
 Schlechte mehr aufgenommen, den schädlichen Mo-
 narchismus der jüdischen Religion, nicht aber die
 menschlichen Speise gesetze, und statt der Sühnen-
 erhebung sie umgekehrt die Tributung des bösen
 Juden. Jesus, ist kein Gott, seine Anhänger haben
 ihn zum Gott gemacht, die Evangelien haben ihn ver-
 gottet. Julianus lernte Worte sollen geübt werden,
 "Du hast gerichtet Salazar!" bis hat er über sie gesagt,
 denn er war bis zum letzten Momente vom Siege des
 Heidentums überzeugt. - Ein böser Feind war er vor
 allem dem Martyrer glauben, welcher etwas flüchtiges,
 nicht verpöhlendes sei. - Ist es, aber ihm selbst er-
 gangen. - Nur 14 Jahre wachte der Traum, denn
 war alles vorüber. Unter seinen Nachfolgern siegte
 sogar bald die orthodoxe Kirche, und das Heiden-
 tum muhte sich auf die boerker, ruden Bauern,

bageni, flüchten, und wurde zum Paganismus. -
 Vom Jahre 369 an durfte kein Hofbeamter mehr Jude
 sein.

Aber noch eine Phase, bis zum Erlöschen der Hom-
 ples. Überliefert nur die Restauration auf dem Kaiser,
 die dominierende Restauration, welche noch im Byzanz
 und Athen, vor allem in Alexandrien blüht.

Der störende, geistvolle Anhänger der antiken He-
 pitia wurde 415 vom christlichen Pöbel verhaftet und
 in Stücke gerissen. Das römische - römische Reich
 aber ist verloren. 410 wird Rom von Alarich
 erobert, 430 von den Vandalen, dann verläßt. 476
 und noch 30 Jahre und die germanischen Völker
 erfüllen 476 bis 476, es gibt kein weströmi-
 sches Reich mehr.

In diese Zeit fällt die letzte Phase der neu-pla-
 tonischen Philosophie. -

430 kommt Proclus von Byzanz nach Alexandrien, findet
 dort einen Lehrer, 432 in Athen, leitet den kaiserlichen
 Plutarch und wird Haupt der Schule. Seine Werke sind:
 Theologie der Götter, Elemente. Darstellung der drei-
 deuten. Ferner die platonische Philosophie in 6 Bü-
 chern und Kommentare zu den platonischen Schriften.
 Charakter seiner Lehre: Die ganze Theologie und Phi-
 losophie der Heidentum soll wiederhergestellt werden.
 Proclus ist eigentlich nur die Vorbereitung zu Plato.

Die pythagoräische Philosophie verhält sich zur platonischen, wie die daemonische zur göttlichen Lehre. Die platonische Lehre aber stimmt mit der pythagoräischen und orphischen Weisheit völlig überein, und diese wieder mit den chaldaischen Orakelsprüchen oder λόγοι und diese ganze Weisheit ist nicht mehr als die Offenbarungsweisheit der ägyptischen Priester. Wenn sie schwächer in Menschen sein als unser mehr eine sie auf die Offenbarung angewiesen. Die republikanische Priesterweisheit ist die ägyptische Unweisheit, welche sich von Theophrastus in die Republik pflanzt. Sie stammt her vom ägyptischen Gott, welcher als Vermittler zwischen dem obersten Gott und den Menschen dem griechischen Hermes gleich kommt. Diese Weisheit ist niedergelegt in den hermetischen Schriften welche alle übereinstimmen, dass sie der Heidentum verheerlichen. Solche Schriften hat es wohl schon in Anfang des zweiten Jahrhunderts gegeben, denn schon Plutarch spricht davon. Alle diese Schriften sind aus der platonischen Schule unipartiten ganz in den Charakter der alexandrischen Philosophie und in die Verteidigung des Heidentums. Diese Schriften nun commentirt Proclus. - Er selbst nennt sich den Hierophanten der Mysterien, war Ciceron's, Lehrer, sonst unbekannt. Er wollte die ganze Lehre schriftlich fixieren, so dass Plato's System geschrieben haben. Das Emanationssystem wie metaphysisch entwickelt. Lehren von Platon

Entwicklung wird aufgenommen: Im Emanationssystem
geht jede Stufe aus sich hervor, sie mit dem inneren Leben
und kehrt wieder zu Gott zurück. Also 3 Momente: An-
fang, Bestand, Rückkehr. Und da an jedem Punkte
des Emanationssystems diese 3 Momente zu unter-
scheiden sind, kann man ohne Weiteres mit Leicht-
fertigkeit in diesen nebligen Untersuchungen die heid-
nische Goetterwelt unterbringen. Da kommen dann
Gott, dann die Monaden oder Einheiten, darauf die in-
telligible Welt, dann die Kosmischen Seelen, welche an-
der Vermittlung wirken wie dann geht es hinunter an
den Heroen vorbei bis zu den armen Teilseelen, den
Menschenseelen selbst. Die Menschen sind sehr schweide-
und armelig, denn ist für sie der Tod das Mächtigste,
besser als der Tod. Die Goetter sollen glückselig existieren
werden, versöhnt durch Gebete und Opfer, an denen die
die stummen Seelen noch übrig sind. Darin ist die
Religion. Wenn die Religion mit ihr ist bestimmt noch
oben für sie denken an Goetter und den Kultus unter
für das Volk. Die ganze Religion läuft drauf hinaus,
die inneren Kräfte, den Kultus zu rechtfertigen, die äusse-
ren Gebräuche, welche auf die Goetter einwirken, welche
magisch sind. Wenn rechten Verstandes bleibt ja nichts
übrig als wenig und allein der Kultus. - So ist es auch bei
christlichen Kirche gegangen, sie hat den Kultus und die
Theurgie abgehalten. Und auch der Protestantismus

wort zehntausend auf, so die Frucht dieses annahme
 Gebet von sich gehort wie beichtet werden muss. Bester
 Beispiel ist der Gebet in dem norddeutschen Fürstentum
 Preuss:

„Gott gib Regen und Sonnenschein
 „In Meitz, Schleiz, Lobenstein!“
 „Und wollen die Andern auch was haben“
 „So sollen sie Her's selber sagen.“

Das Heilandsideal, welches Lamblachos und der
 andern geben, war Pythagoras, ein längst Gestorbener.
 Aber der menschliche Geist war zu, er sollte gelebt,
 eben erst gelitten, man brauchte nicht zu erdichten. Man
 hatte einen Menschen, der gelitten hatte. Und das
 wirkte so gewaltig auf die Menschen. —

II. Entwicklung der jüdischen Religion.

Die Urform der Christenheit ist der Glaube an Je-
 sus Christus. Es ist nur unsere zweite Haupttheorie, fest-
 zustellen, wie diese Urform aus der jüdischen Religion
 hervorgegangen ist. Voraussetzung muss werden, dass in
 innerhalb der jüdischen Religion der Glaube an je-
 nen Messias, die Erwartung eines Erlösers überhaupt
 existiert. Der Messiasglaube ist ein Zukunfts Glaube
 und gründet sich auf eine religiöse Vorhersagung.

des hebr. Hochheiligung oder Verheiligung. Es wird von
 von sich gerühmter Mann genannt, der die Menschen
 erretten soll." Also ist der Aberglaube an den Göttern
 an sich geknüpft, an einem Gott, der der allein wahre,
 der allein mächtige ist. Also setzt der merikanische
 Glaube den Trinitätsglauben und dieser den Mono-
 theismus voraus. Der Glaube an einen solchen Gott
 beruht sich auf eine ganz bestimmte Nation, auf
 die jüdische, und ist daher ein nationaler Glaube, na-
 tionaler Monotheismus. In eine Erlösung kann man
 nicht glauben, wenn sie nicht eine Erlösung
 ist, um sich selbst einen Heil, eine ständige Lage
 voraus. Daher ist der merikanische Glaube dadurch be-
 dingt, dass das jüdische Volk von Leid und Elend befreit
 ist. Und in der That ist das jüdische Volk immer noch
 ein Volk der Leiden, eine Art Volk unter den Völkern
 gewesen. Keine einzige Völkerart ist aufgetreten, deren
 Heil und Glück das jüdische Volk weit geworden ist.
 In der geschichtlichen Reihe der Völker ist die
 älteste der assyrische Stamm. Aus seinem Trümmern
 entstanden die babylonische und die chaldäische Völ-
 kerart. Aus ihren Trümmern ging das medo-perische
 Volk hervor, daraus das alexandrinische und aus
 dessen Vernichtung schließlich das griechisch-romische.
 Unter all diesen Völkern steht das jüdische Volk als
 Fremder unterdrückt da, und ruht unter den Römern.

Also die Unterwerfung, das Leid war da und die Sehnsucht
nach Rettung sehr natürlich. In dieser langen Geschichte
der Leiden kann eine Zeit, wo das jüdische Volk mäch-
tiger war, eine nationale, politische Einheit gewann,
über andere Stämme herrschte. Das war die Zeit der
Könige, speziell der davidischen - salomonischen Zeit ab-
ter, die Macht des Königs David. Dann ging das Glück
zu Grunde, durch andere Gründe. Es ist nun sehr na-
türlich und sehr wohl zu begreifen, dass nach der
Vernichtung Unterwerfung nicht, vor das Thema der
Erlösung sich bildete, sondern die Sehnsucht nach
einem neuen König, der gleich David sei und das
ist der Messias. Damit ist der Grund und das Motiv
der Erwartung gegeben. Es geht ganz notwendig und
unvermeidlich aus der jüdischen Geschichte hervor. Eine In-
terpretation des Messiasglaubens, untrennbar von ihm ist, dass
der Gesalbte des Herrn aus dem Hause Davids ist. -

Welcher sind die Geschichtsbücher, aus denen wir die
Geschichte des jüdischen Volkes kennen lernen? Fest-
stehend und natürlich ist, dass eine Nation einen
Schriftsteller haben muss, wenn geschichtliche Be-
trachtung und Geschichtsschreibung existieren soll.
Eine Lichtsäule muss vorhanden sein, das Volk muss
wissen, wohin es geht, dann erst wendet es den Blick
rückwärts und schaut, woher es gekommen ist. Das
gilt von allen grossen Völkern und auch von den

Juden. - Man stamme auf die Griechen. - Erst nachdem die Perserkriege glorreich beendet waren, erschien Herodot der Vater der Geschichte. Auch in Rom kamen die Geschichtsschreiber erst, als das Meer von Venedig geworden war. - So setzt die jüdische Geschichte mit dem davidischen Zeitalter an, das um 11^{te} und 10^{te} Jahrhundert zu legen ist, und greift knapp weiter zurück bis zu der Urzeit. Dem Buch der Genese geht voraus eine Erzählung von der Zeit welche den Toren vorausgegangen ist, an der Stelle steht der Prophet Samuel. Dem Buchern Samuels geht voraus das Buch der Richter, und diesem voraus das Buch Josua, und diesem wieder geht vorher die Geschichte der Veränderung in der Wüste, der Auswanderung aus und von Aegypten und der grossen Propheten, die der Volksgeschichte geschaffen hat. - So kommen wir zu den Büchern, welche zurückführen bis auf den Ursprung der Welt, auf die Sündflut, wo einer in dem titenischen Kampfe der Menschen gegen das Ueberwiesene gesiegt worden ist. Noe, von dessen 3 Söhnen Sem, Cham und Japhet, die Völkern der Welt herstammen. Hier vorrichtswort sind die 5 Bücher Moses, nämlich: 1. Genesis, das Buch der Geschlechter, der Ursprünge. 2. Exodus oder Auszug. 3. Leviticus über die Kultusverrichtungen. 4. Numeri oder Zahlensbuch. 5. Deuteronomium oder zweites Gesetz. - Diese 5 Bücher sind

der Lontateuch, sondern man noch das Buch Josua rechnen kann, so dass, ein Sechsbuch oder ein Heptateuch daraus wird. Welche Bücher sind, was begreiflich ist, in einer Zeit, wo es noch keine Kritik gab, ohne alle historische Kritik abgefasst. Sie sind nicht von Moses, sondern, sondern sie handeln von ihm. Sie setzen sich später noch fort in der Chronik, Esra und Nehemia.

Zu dem Mangel an historischer Kritik kommt auch ein Mangel an historischer Chronologie. Von der Patriarchenzeit wissen wir fast gar nichts historisches. Sie ist mehr Zahlen aufgestellt und dogmatisch gegliedert. 40 Jahre gelten als ein Menschenalter, eine Generation. Diese Zahl 40 ist ganz und gar typisch geworden.

40 Jahre regiert David, 40 Jahre Wanderung in der Wüste, 40 Jahre ist Moses auf dem Sinai et.c. - Ebenso typisch ist die Zahl 12 und die Zahl $12 \cdot 40 = 480$. Kurz wir sehen, das sind nicht historische, sondern gruppierte Zahlen.

Wie ist das jüdische Volk nach der Tradition entstanden? Auf dem Wege der Wanderung. Zuerst Sum. bu von Noah, dann Gründung der Völker. Harauf Wanderungen der Nachkommen des Sem von Ur, dem Vater Abrahams ausgehend. Sie kommen von Mesopotamien nach Kanaan, es sind die Sem. etc. etc. kommen hierher - Hebräer, bezeichnet in Hebräer. Neben diesen Lot's Nachkommen

trennen, erst in Arabiter und Aramiter. Eine zweite
 Sondernung trennt die Nachkommen der Sohne Simeon,
 Leaas und Ismaels. - Leaas Sohne sind Jacob und
 Esau. Von Esau stammen die Edomiter. Jacob soll
 mit seiner Frau zusammen haben und erhalten haben die
 Namen Gottesknechte Israel. Unter seinen zwölf
 Söhnen ist Juda, von dem speziell die Juden oder
 Judäer abstammen. Diese Sohne Jacobs wandern nach
 Aegypten ein, also eine Wanderung nach Westen. Sie
 erfolgte am Ende des 3^{ten} Jahrtausends eine kriegeri-
 sche Einwanderung in Aegypten, von semitischen
 Beduinen ausgehend. - Es sind die Hyksos oder Hir-
 tenkoenige, welche in Memphis regieren. Sie sind von
 dem Herrscher Thebis in Oberaegypten wieder ver-
 trieben worden, um 1589 und kamen als Philistäer
 nach Kanaan zurück. Erst bekannt gegen Ende
 Aegyptens und während desselben erfolgt auch die Ein-
 wandlung der Jacobssohne. Hier ist die 17^{te} 18^{te} und
 19^{te} Dynastie, die Thutmosen und die Sethosen. Aufeinander
 folgen Sethos I., Rhamseth I. und Menephtha. Unter Sethos
 I. soll Moses geboren sein und unter Menephtha die Aus-
 wanderung stattgefunden haben etwa 1380. Wenig später
 ist Moses gestorben. In Aegypten hatte sich das
 jüdische Volk sehr gemehrt und wurde zu einer Gefahr
 für die Aegypter selbst. Es wurde darum der Versuch ge-
 macht, ihnen die nomadische Lebensweise abzugewöh-
 nen.

und ihnen harte Handarbeit aufzuerwingen. Sie waren hartgedrückt und beschlossenen auszuwandern. An ihre Spitze stellte sich Moses, welcher Erlöser und Richter wurde. Er führte die Juden durch die Wüste zum Sinai, wo die Gesetzgebung erfolgte, hinsichtlich in ihrer Zeit, das ganze menschliche Leben umfassend. Das Tenzgebot oder das Decalog behandelte zuerst die Gottesverehrung, den einen Gott, mit dessen Namen kein Missbrauch getrieben werden soll, die Heiligung der Sabbats, dann Familienpflicht und das gesellige Leben: Du sollst nicht mordern, nicht ehelichen, nicht freieren, von falschem Zeugnis absehen, nicht beghehen. Das Gesetz wird auch 2 Tischen überliefert und in einer Lade aufbewahrt, der Bundeslade. Für dieselbe wird ein Vorlertempel errichtet, die Stiftshütte, ein Prachtbau. Der Gottesdienst wird geleitet von dem Priester und Priestern, an deren Spitze Aaron steht. Die Opfer und Gebete werden festgestellt in der weitestgenaueren Ausdrucksbezeichnung. Der jüdische Gottesbegriff selbst, die Gottesidee, erfährt eine sehr grosse Reform. Unter den Pharaonen ist der Gott ein Familiengott, ein Hausgott, der Schutzgott, die Bewachung der Vernachlässigten, der Reiche, Mächtigen, El-Schn bei den Hottentotten aller Götter. Jetzt kommt der Name auf der Spitze, der war, ist und sein wird - Jahweh - der wahre Herr, der Ewige. Jetzt ist der Gottesbegriff der reinen Monoththeismus. Jetzt ist also ut unvergleichlicher, der aller Väter.

Am Ende der vierzig Wanderjahre beschloss Moses seine Tage mit einer ausführlicheren Gesetzgebung, dem Deuteronomium. - Dann beginnt die Geschichte von Josua unter Josua. Und darauf folgt die Zeit der Richter, wo Israel noch keine Könige hatte. Das ist die Periode von der Eroberung Jericcos bis zu den Philistern. Josua stand nicht da, was eine tabula rasa, sondern es war von den Phoeniziern, Philistäern, Midianitern, Moabitern, etc. bevölkert. Mit all' denen hatten die Juden zu kämpfen. Es wird auch erwähnt, die Amoritzen seien sehr zahlreich gewesen, so der phoenizische Asirer, darauf sei viel getrieben, dann Bekämpfung und Vernichtung. So ist es nicht. So ist es nicht, wenn es sich damals gar von Einnahme Israels. So haben sie Land zu erobern und sich zu setzen in den Gebirgen, wo sie sich niederließen. Diese „harmlose Zeit“ dauerte von 1080-1080. Wohl war das Centralmomentum mit der Bundeslade in Siloh da, aber das war kein legitimes Centrum, sondern der Zwangszustand war loc. loc. loc., nicht centralisiert. Nun kommen die Kämpfe mit den Amoritzen, die Philistern. Da treten einzelne Kämpfer aus, das Volk war ja in Verwirrung und Verwirrung verwickelt. Es war eine total politische Anarchie. Wenn die Not gross war, dann kamen einzelne Männer, warfen sich als Führer auf, wurden genannt. Es sind sehr grosse Männer: Othiel, Epher.

dunnor Führer Rebora aus dem Stamme Inaba, Gileon,
 Sephta und Simson, der jüdische Notarstand, verleiht
 dem phoenicischen Charakter nach gebildet. Das Haupt-
 land war die Unterdrückung durch die Philistiner. Eine
 Erhebung aus solcher Not war absolut nothig, wenn die
 sich als Volk erheben sollte, die Lehren der Propheten
 unbedingt zusammengefasst werden. Dies ist der ein-
 leuchtende Grund der Hohenpriester. Es ging nicht
 ab sondern beryp. Das Herz der Bewegung wurde verfolgt.
 Wenn es der Not ein Mann die Lehren der Propheten vertrat
 und wenn Sie führte, dann konnte das Volk sagen:
 „Der hat uns errettet, er soll unser König sein.“ Das
 geschah durch eine Feststellung an der jeder Teil ein Bild
 war, durch Saul, den Sohn des Isi aus dem Stamme
 Benjamin. Inmitten dieser Bewegung besonders die Ammoniter
 grausam und drohten, sie wollten jedem das rechte Auge
 austechen. Es begann. Aber wurde Saul von Gott
 bestraft, er starb und wurde zu Gelgal als erster König
 gewählt. Er ist der Gründer der nationalen Bewegung.
 Er besiegte noch die Ammoniter, Ammoniter und Philis-
 tiner, aber zuletzt wurde er von Verfolgungswut gezeigt
 und ist nach 40-jähriger Herrschaft am Gebirge gegen die
 Philistiner umgekommen, er stürzte sich in seinem
 Jammert. - Während dieser Zeit hatte die Gestalt
 ein Heiligtum in Teloca, suchte ihren Ehrenplatz, die
 geweiht. Aus diesem Heiligtum ging ein Mann hervor,

von Eli erzogen, Samuel, unter Jarme von Hirtweil und
Hörsingweil stehend. - Es wird berichtet:

1) Saul sei 2. verlorenen Eselnachgegangenen und
habe Samuel gefragt, dieser aber habe in ihm den Herr-
scher erkannt und ihn gesellt.

2) Saul soll geoffert haben, aber nicht im Gegenwort Sa-
muels, er soll gegen Samuels Willen den immoniten Ho-
nig verschont haben, so dass Samuel mit ihm unru-
funden wurde.

3) Samuel hat schon bei Sauls Lebzeiten einen an-
dern gesellt, nämlich David, den Sohn der Israh.

4) Das Volk habe einen König begehrt aber erst nach
besonderer Zustimmung Gottes habe Samuel einen ge-
sellb.

Es folgt der König David, ein Hirt aus Bethlehem,
der erste Held aus dem Stamme Juda. David war sehr
klug und raffentüchtig, wurde Schwertschmied und Waffnen-
träger Sauls und Burenfreund von dessen Sohn Jonathan.
Aber Saul wurde auf seine Erfolge eifersüchtig. David muss
fliehen. Er wird zuerst ein Bardenführer, um ihn
sammeln sich 600 hethinische Eranten am toten
Meer. Dann ging er zu den Philistaeern und wurde eine
Art Lehnsfürst in Gath. Darauf setzte er sein Freiheits-
tum mit Erfolg fort. Er wurde in Hebron König von
Juda, und nach 8 Jahren auch zum König der 10 Stämme
von Israel gewählt, also ist König der ganzen Völk.

Er setzte fort was Saul gethan und setzte in politische
 Einheit. Er gründete an Stelle der eroberten Jebusitenhaupt-
 stadt Jerusalem, auf einem Hügel baute er sein Haus, in
 welches er die Bundeslade verbrachte. Er besiegte nun die
 Nachbarvölker und erweiterte das Reich nach Norden
 bis zum Euphrat. Von ihm wurde Israel zu einem mächtigen
 Reich gemacht. Sich selbst gab er eine Leibwache und
 einen Harem wie ein echter orientalischer Herrscher. Er
 war sehr grausam, vorzüglich und willkürlich (s. Uraus-
 sages), aber er erwarb sich kolossale Verdienste um sein
 Volk, hat auch viel gebauet. Er war sehr empfänglich,
 eine religiöse Natur, liess sich von dem Propheten Nathan
 leiten. In den Psalmen hat er seine religiösen Gefühle
 ausgesprochen. Ihm folgt sein Sohn Salomo. Er hat die
 Centralisation, die Einheit des Reiches gestiftet. - Der
 Tempel, den er baute, war eines der Wunderwerke der Alter-
 thums. Organisation der Opfer und des Priertertums in
 ein höheres und niederes. Handel, Verkehr, Schifffahrt
 gefördert. Ausserordentliches Reichthum. Aber für seine
 Prunkte brauchte der König viel fromm der Handwerker.
 Auch war er willkürlich wie sein Vater, setzte den Lohn
 von 1000 Frauen aus aller Herren Länder zusammen.
 Er hat fremde Kulte eingeführt, denn sehr der Anre-
 mer von Göttern von Jerusalem gehandelt. Unter
 ihm blühten die Künste der Friedens. Lebensbetru-
 gungen entstehen, Sprüche der Weisheit, auch die Lieber-

zertung wie das nun beruhte Königthum. Aber der Samen der
 Zwietracht war bereits gesät, das Volk empört sich gegen
 den Steuerdruck. Auch war schon der Stämmezweid vorhanden.
 Überhaupt beruhen die Juden Familieneinheit bis
 zum höchsten Grade, aber keine Stammeseinheit, keine
 Staatseinheit. Der Meie zwischen den beiden Gottesstätten
 Silo in Ephraim und Jerusalem in Jude. Das Reich
 zerfällt in ein Nordland der 10 Stämme - Israel und
 ein Südländ der beiden Stämme Juda und Benjamin
 - Jude. - Nun derthe man 2 Kleinstaaten von Großstaaten
 ungeschieden, und innerlich zerklüftet! Der Herr
 der Vereinigung war gegeben: In Israel regieren 16 Könige
 von 360-720. Dann geht Israel zu Grunde durch die Groß-
 macht Assyrien unter Salmanassar. - 19 Könige regieren
 in Jude, dann wird das Reich zerstört 586 durch Nebu-
 denezar, den König von Babylon. Nunmehr kommt
 die Zeit der Exil. Es dauert 50 Jahre, von 586-536, es ist
 epochemachend für die ganze jüdische Geschichte. Wie
 jüdische Geschichte laest sich demnach einteilen:

I. Vorexilische.

a. mosaisch

b. nach mosaisch.

1. Richter

2. Könige

3. Doppelreich.

II. Exil.

III. Nachexilische Zeit.

536 fällt Babylon in die Hand des Cyrus, welcher der persische König gründet er recht die Juden frei, sie kehren heim und gründen den zweiten Tempel; aber es kommt kein Volk mehr zurück sondern ein Stamm, eine Gemeinde, die nur noch ihre Kulturreinheit hat, der ihre politische Einheit verloren ist. 333 kommt Alexander, die Juden werden wieder Unterthanen. Nach ihre Auf-
 gliederung unter den Makkabäern 167-63, aber diese muss auch das Licht erleuchten.

Aus der Reihe der Könige sind nur einige hervor-
 zuheben:

I. Das Reich Israel.

Der Gründer ist Jerobeam, dann folgt der Usurpator Omri, welcher die Hauptstadt Samaria gründet. Dann folgt Ahab mit seiner syrischen Frau Isebel. Unter ihm herrschen tyrische Fürste der wildsteige Geist der
 Exzente und der Grausamkeit des Moloch. Befolgung der
 Götzenkulten, besonders auch die fanatische Frau Isebel
 kämpfte tüchtig gegen den Tempel von Baalbek. Aber ge-
 waltthätiges Regiment. Beendigt die Ermordung des
 Nebenbuhlers Nabot, welcher auch falsche Zeugnisse
 verurteilt wird. Der Usurpator Jehu vertilgt blutig
 das ganze Haus Ahab. Dann Jerobeam II. regiert über
 60 Jahre Krieger, macht Ruhe, Israel genießt wohl-
 genen Wohlstand. Sein Sohn wird ermordet, der Mörder
 wird wieder umgebracht, ebenso der Sohn des Königs Menachem.

Israel kommt Hosa. Wie Assyrien unter Sargoniden
bekrönten Israel zu 3 Königen und 1000 Jahren. Ko-
lonisten werden nach Israel geschickt. Die nationale Selbst-
ständigkeit ist verloren.

II. Das Reich Juda.

Rehabeam, Salomos Sohn ist sehr derborichter. Ein Entsch
von ihm, Josaphat verbindet sich mit dem Hause Ahab.
Nämlich, Athalia, Tochter der Ahab wird mit Josaphat,
König von Juda vermählt. Sie lässt aber diesen und
seinen Sohn Athasja ermorden und macht sich zur Königin.
Der Entsch Josaphat muss sich verstecken (darüber bewundern-
werte Tragödie von Racine), kommt aber dann zur He-
rgerung. Aber auch in Juda sind tyrische Fürste und
damit zahlreiche Entartung eingebracht. Josaphat ist
der Gott fürchtende Mann, dessen Entsch 857 gestorben, der
Gott fürchtende Elia und dessen Entsch oder Urenkel
Jozia auch gefürchtet, 638-608. Unter Josaphat, Jozias
Vater, sind die Zustände bereits so gesunken, dass er sich
mit Assyrien verbündet und tributpflichtig war. Unter
Jozias Sohn Manasse der vollkommene Sittenverfall,
Verehrung der Götzen und der sinnliche Mohnhult.
Der König opfert seinen eigenen Sohn als böse Kastrate.
Unter Josias Söhnen geht Juda zu Grunde. Das assyrische
Reich wird von den Babyloniern umgeworfen. Josia,
der jüdische König, fällt im Kampf mit Ägypten.
606 fällt die assyrische Hauptstadt Ninive dem Baby-
lonern.

in die Hände. Der Feind dauert fort zu zerstören Babylon und Ägypten. Hebräer sind über Ägypten bei Scharhemis am Euphrat. Juda widersteht nicht, verbindet sich mit Ägypten. Aber Jerusalem wird 586 eingenommen. 10000 Juden werden nach Babylon weggeführt. Josias letzter Sohn, Gedekia wird geblendet der Tempel zerstört, 586 werden die Juden ins babylonische Exil geführt, welches 52 v. Chr. im medo-persischen Reiche endet. Nichts ist notwendiger für ein Volk im Unglück, als dass sein Gewissen anlässt sich zu rufen: Es ist deine Schuld, aus deiner moralischen Zustände ist die notwendige Bestrafung hervorgegangen. - Als Deutschland im Unglück war, riefen in Tübingen und anderen solche Männer des Gewissens auf (1807) welche einem Volke riefen: Nur wenn es sich innerlich und von Grund aus ändert, dann wird es sich wieder erheben können. Auch in Israel erschienen solche Männer, ihr Thema war die religiöse Selbsterkenntnis es waren die Propheten, wie in Griechenland die Philosophen. Sie hielten dem Volke das Bild seiner Bestechlichkeit, Schwermuth und seinen Mangel an vaterländischer Zusammenhalten vor die Augen; Moralische Besserung, Aenderung von Grund auf. Lauterkeit der Forderung, Abgeben der Abgötterei. Wenn ihr euch nicht ändert, so ändern sich auch die Zustände nicht. Ihr müsst euch erheben, um euch zu retten. Mit diesem Thema ist engstens verbunden die Thatfache, dass sich am Bewusstsein der

Propheten der Selbsterbeutung lüthet. Jetzt erst entsteht die ganze
 Erhabenheit des Monothismus, ein Gott, dem es nicht mit un-
 sseren Werken gethan ist, der Reicheit der Herrschaft will. Also
 reformieren die Propheten die Götteridee, welche dabei die
 erhabenste Form annimmt; Ein zweiter Zug haengt hier-
 mit zusammen: der Unterricht ist ein göttlicher Straf-
 gericht, und zwar ströft Gott durch andere Völker, so dass
 in seiner Hand die Völker die Feindtruppen sind. Also
 ein Gott, der die Völker und die Welt beherrscht. Man muss
 nunmehr einen universalen Bezug haben. Ein Gott, der ein
 Volk durch ein anderes schlägt ist der allbeherrschende Gott.
 Somit Verallgemeinerung der Selbsterbeutung. Die theokratische
 Weltidee tritt erst durch die Propheten auf, und mit ihr
 eine theokratische Weltanschauung. Die ganze jüdische Ge-
 schichte wird nun vom prophetischen Ausdruck aus wie
 eine theokratische aufgeführt, wie eine Theodicee. -- Absonder-
 licher Zug ist zu bemerken: Gott will zwar das Strafgericht, nicht
 aber die Vernichtung, sondern die Bekehrung des Sünders, er
 ist unerschütterlich der Milde und der Gnade und die Vollendung
 der Theokratie ist ein Reich der Friedens. Aus diesem Gesicht-
 punkt erst geht eigentlich der richtige Selbsterbeutung aus.
 „Fehlen der Herr, der nur den Völkern spricht, wenn er
 will. Es giebt überhaupt keine anderen Götter neben mir.
 Gott wird das Reich wieder herstellen, wieder ein davidisches
 Reich unter einem Davidsohne, das einzige Reich, das Reich
 der Friedens, das theokratische Reich.“

Versuch der Grundzüge der Prophetie. -

Samuel, im 11. Jahrhundert an der Grenze von Treue und Rechtlichkeit, gehört nicht hieher, sondern nur die Propheten des 8^{ten}, 7^{ten} und 6^{ten} Jahrhunderts. Im 9^{ten} Jahrhundert, wo die Abgötterei herrscht, tritt dem König Achab Elias entgegen, eine gewaltige harte Gestalt und von Schüler Elia. - Elias ist ein Conter, ein härenen Mantel mit dem Ledergürt. Immer plötzlich taucht er vor dem israelitischen König auf und verkündet die göttlichen Strafgerichte. Achab verfolgt ihn. Er muss fliehen, sich verbergen, die Raben ernähren ihn. Dann erscheint er bei der armen Witwe in Sarepta, er tritt gegen die Baalspriester auf, vernichtet sie, sagt, dass dieselben ohnmächtig sind, bringt selbst, ungeachtet ohne Gnade um. Aber sein Gott ist nicht von dieser Art, sondern ein Gott der Erbarmens und der Milde. Wer wird dem Elias selbst in einer gewaltigen Erfahrung und inneren Bestimmung vernichtet. Ihm wird der Kopf zu Teil, er solle nach dem Horeb kommen, dort werde Gott zu ihm reden. - Er kommt, da hebt sich ein gewaltiger Sturm: nein, das war Gott nicht, denn ein Erbeben, darin war er auch nicht, auch eine Flut nicht, darauf kam ein sanfter Wehen: darin war Gott. -

Wir kommen ins 9^{te} und 8^{te} Jahrhundert.

Joel Prophet aus Jerusalem ruft dem Volke zu: Ihr sollt nicht die Kleider zerreißen, sondern euer Herz;

keine äussere Werkheiligkeit, sondern Reinheit der Gesinnung.
Er verkündet die Plage aber nach dem Strafgericht wird
auch der Friede kommen :-

Amos (erste Hälfte 14 8^{ten} Jahrhundert v. Chr., aus Juda
kommend), prophetisch in Bethel, in Israel. Er ruft dem
Volke zu: Ich habe nicht Lust an euern Brandopfern,
ich hasse eure Feste, ich will Gerechtigkeit, Reinheit des
Herzens. Er droht mit dem Strafgericht.

Hosea in der Mitte des 8^{ten} Jahrhunderts. Er ver-
kündet auch, die Wurzel aller Übel sei die Selbstsucht
der Abgötterei, der Mangel an allem Gemeinnutzen. Jahwe
will nicht Opfer, sondern Liebe. Das Strafgericht wird
kommen dann die Wiederherstellung und ein Reich
der Frömmigkeit. Und nun erscheint der grösste der
Propheten: Jesaja, in der zweiten Hälfte des 8^{ten}
Jahrhunderts in Jerusalem, in der Zeit derselben tribut-
pflichtigen. Er ist wie der fromme Hiskia, mit dem
Jesaja verbündet ist. - Er schildert die Zustände mit er-
streichender Heutlichkeit. Das Herz ist sicci und der Trost
ist krank. Alle trachten nach Gewinn, alle sind bestohlen,
die Witwen und Waisen werden unterdrückt. Das Straf-
gericht muss kommen. Es wird nicht eher besser, als bis
die Leichen liegen wie Hehnicht in den Strassen. Demnach
kommt der Tag des Friedens, wenn der Unflut von dem
Tochter der Zion abgewaschen ist; dann wird Jahwe auf
Zion sein Pänier errichten, ein Reich wird emporsprossen.

aus dem Stamme Trai, ein neues, der Geist Gottes wird mit ihm
sein, der Geist der Weisheit und Klugheit, des Rats und
der Gerechtigkeit, Billigkeit und Treue. Zu diesem Panzer
werden alle Völker ihre Zuflucht nehmen, es entsteht
das neue Friedensreich wo der Panther neben dem Löwe
ruht, ein Heerführer steht an der Spitze eines einigeten
Heeres. Dann ist die jüdische Religion Heiligung. -
Und der Prophet Jesaja sagt: "Der Mann des Friedens
wird kommen auf dem Thron des Friedens, sein Eselin".

Der fromme König Josia regiert 638-608. Unter
ihm geschieht eine Reform, ein wichtiger Schritt darin
bestehend, dass gegenüber den fortwährenden Abgötterei
mit all ihren Laster die Fokussierung unverbrüchlicher
Landesgesetz werden soll. - Im Tempel wird, ein Gesetzbuch,
Worte des Bundes aufgefunden und vom Hohenpriester dem
König überreicht. Der König liest es durch und wird auch
tiefste erschüttert. Dies Buch ist das zweite Gesetz oder Deute-
ronomium eine ausführliche bürgerliche und religiöse
Vorgabe mit der Tendenz den Kultus im Tempel von
Jerusalem zu centralisieren. Die prophetische Religion
und der priesterliche Kult sind darin vereint; auf die
Fautorheit der Priester ist angewiesen. Die Hauptbe-
stimmung ist die symbolische Einigkeit des Herzens die Harmonie
der selbstsüchtigen Regierenden. Nicht bloss Opfer, sondern
auch Liebe zu Gott. Du sollst Gott von ganzem Herzen
und von ganzem Gemüt lieben. Und dann die Herstellung

des Kultus und Fluch und Todesstrafe auf jede Abgötterei. Mit der Reform enge verbunden ist der geistige Prophet jenes Zeitalters mit Josia verbunden und Josia mit Jeremia, das ist Jeremia, der mitarbeitete an der Abfassung des Deuteronomiums. Er kann es nicht scharf genug aussprechen, dass es sich eigentlich um einen neuen Bund handelt, in welchem die Lauterkeit der Frömmigkeit und des Lebens die Hauptsache ist. Der neue Bund soll in das Herz des Volkes eingeschrieben sein. Jeremia war durchaus für eine Kultusgesetzgebung. Politisch nahm er eine ähnliche Stellung ein, wie Josia, welcher gegen das Bündnis mit Ägypten gekämpft hatte. Er will erneut das Bündnis mit Ägypten gleichfalls. Seine Prophetie beginnt er 620: Wenn Ägypten mit Ägypten gegen Saba-
niden war! Man muss sich beugen, unterwerfen, leiden, geduldig alles über sich ergehen lassen. Deutlich ist hier das Bild eines kranken Messias gezeichnet. Unterwerfung unter die Fuchtrute, die in der Hand Gottes ist.

Aus der Zeit Josias ist noch nichttragender Micha, der erste welcher prophezeit, dass der Tempel zerstört wird.

Jeremia wirkte ein Jahrhundert nach Josia 4. Jahrh. v. Chr. Grundzug seiner Prophetie: ein Gesetz, das dem Volke ins Herz geschrieben ist, daneben aber die genaueste Beobachtung der religiösen Formen und Priesterverordnungen. Darnach wollte König Jojakim, ein Sohn des frommen Josia, das Bündnis mit Ägypten aufheben.

und das Volk stand auf seiner Seite. Der energische
 Segner Jeremia hat eine Fülle von Leiden erlebt, er
 galt nicht in seinem Vaterlande, seine Landsleute
 verachteten ihn, er hat alle Leiden der Welt erlebt,
 aber Stand blieb er bei seiner Warnung: "Ihr Jünger
 mit Ägypten." Nebuchodonosor forderte ihn aus, nach
 Babylon zu kommen, aber er verließ sein Volk nicht;
 schließlich ging er nach Ägypten, und es wird erzählt,
 die dort umgehenden Juden hätten ihn gesteuert.
 So war er ein großer Huldner im wahren Sinne des Wor-
 tes. Daniels brachen die Potlaken mit entschlossener Kraft
 über die Bedrängten Ägypten herein. Von Robert, Je-
 phania, hat dies Streben nicht verkündet. - Ein anderer
 verkündet die über Ägypten und Jude hereinbrechenden
 Mächte mit dem. Er ist der mächtigste seine Zeitgenossen
 regt. - Diese Männer und Propheten im vollsten Sinne,
 keine Wahrsager sondern sie erkennen das kommende
 Schicksal aus den Zeichen der Zeit. - Im Exil selbst fol-
 gen noch 3 Propheten, deren Namen wissen wir aber nur von
 einem, der ist der vorbedeutende Ezechiel, der in der Nähe
 von Babylon am Flusse Taboras lebte. Sein Haus wurde
 zum Sammelplatze der Verbannten. Er ist Prophet und
 Dichter. In seinem prophetischen Buche sieht er in
 der Form von Visionen, Gerichten, die Rückkehr voraus
 und die Zukunft, welche darin besteht, dass ein zweiter
 Tempel gegründet wird nach dem Vorbilde des ersten,

salomonisthere. - Ihre Religion wird dann eine Priester-
religion werden.

Ihre Sehnsucht nach der Heimat erfüllte die gefangenen
Juden vollständig. Die Rückkehr stand vor ihnen stets vor-
 Augen. Und nach 50 Jahren gab es wieder eine grossartige
eremmit: Babylon fiel. - Es kam der gewaltige Eroberer
Nebuchadnesser - Cyrus, der Perser, welcher Medien, Lydien und
Babylonien einnahm, 538, fiel Babylon. Die Juden
jubelten laut aus. - Aus jener Zeit haben wir die Orakel,
welche förmlich dem Jesaja zugeschrieben werden nämlich
das 24^{te} und 25^{te} Kapitel des Buches des Jesaja. Unter
dem Jubel der Erde wie Israel zurückkehren, der Gefangene
steht wieder auf. - Und der dritte der Propheten, welcher
in den letzten Jahren des Exils wirkte einer der gewaltig-
sten Propheten heisst auch Jesaja der babylonische
Jesaja. Man hat ihn den grossen Unbekannten genannt.
Jesaja 44 spricht von dem Knaben Hoschias, dem Knaben
Sufes, der unter die Überstritten gestossen ist, gerächt
wird von seinen, verhört, klein und hässlich, aber un-
erschrocken und unerschrocken, stellvertretend für andere Li-
dende. Das wird anschaulich geschildert: Er leidet sehr
unter der Furcht, gleich dem Opferlamm, das nur
Schlachtbank geführt wird, gleich dem Thier, welches dem
Mund nicht aufsteht wider seinen Pflücker. Das merki-
anische Ideal ist mit einem Male zu einem Leidenden
umgewandelt. Keine Glorie mehr sondern ein Leiden-

Diese Stellen sind immer auf Jesus gedeutet worden. Allerdings hat Jesus sich eine Stelle zum Versteck genommen. Sie hat gewiss tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Aber dieser Knecht Jehovas ist nicht Jesus. Auch nicht Jeremia. -- Man hat behauptet uns angenommen, dass ein Schüler Jeremias, namens Baruch, der Verfasser der Aussprüche sei. Nein. Unter dem Knecht Jehovas ist das Volk Israel zu verstehen das echte, im Gegensatz zum Heidentum und zu den eigenen Volksgenossen, welche die wahrhaft prophetischen Anschauungen verhoehret haben. Das echte, wahre fromme Israel ist gemeint, welches stellvertretend für andere leidet. Es ist unter die Fremden unter die Uebelthäter geworfen. Sein Leid wird vorbildlich. Der Prophet jodelt: Einer wird kommen, der das Heidentum vernichten wird, dann wird die wahre Religion, der jüdische Monotheismus, zur Welt Herrschaft gelangen. -- Aber nur durchs Leiden konnte er soweit geführt werden.

Ezechiel war der letzte Prophet der Exil. --

Wir kommen zu der nachexilischen Periode.

Cyrus war davon unterrichtet, dass die Juden ihm günstig waren. Drum hat er 538 die Rückkehr erlaubt. Etwa 50000 haben von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht. An der Spitze stand ein Landpfleger aus dem Hause David, Serubabel und Josua, ein Mann aus hochpriesterlichem Geschlecht. Schon im zweiten Jahre der Rückkehr soll

die Grundsteinlegung der neuen Tempels stattgefunden
 haben. Aber der Bau störte bald, denn es gab Kriegen im
 persischen Reiche. Darius folgte auf Cambyses
 Darius, welcher eine Einwirkung in Babylon zu unter-
 drücken wollte. Er gab den Juden die Erlaubnis weiter
 zu bauen 520 und 6 Jahre später 514 war der Tempel
 vollendet, der sogenannte zweite Tempel. Unter Asta-
 reres wurden von neuem Gesandte nach Jerusalem
 geschickt; an der Spitze stand Ezra ein Schriftgelehrter
 aus Babylon, der 454 nach Juda kam, von erbotenen
 Geldern vollkommener Wiederherstellung des jüdischen
 Heimers erfüllt. Aber er brauchte volle 12 Jahre zu den
 Vorbereitungen. Da schickte Astares einen seiner
 Solklänge, einen reichen jungen Mann namens Nehemia
 aus Susa als eine Art Statthalter zur Wiederherstellung
 nach Juda. 444 mit Ezra mit Nehemia begann die
 Restauration begonnen. Das Volk wird verpflichtet um
 im Grunde genommen begründet auf die moralischen
 Tugenden. Jetzt erst wird uns der Pentateuch vollständig
 als Fünfbuch gegenüber. Eine Reihe von weiteren Hebrä-
 men wurde nun in Angriff genommen. Die Juden
 hatten ihr politisches Vaterland verloren, sie lebten
 im Perserreich, aber mit der Erlaubnis ihre Religion
 zu pflegen und so wurde die Judentum Religion ihr weh-
 res Vaterland. Die Zahl der Rückkehrer war nicht
 wohl vermehrt, aber es war kein mehr, sondern eine

große Gemeinde. Ein Product jener Zeit ist das Judentum, sowie es heutzutage verstanden wird, wohl zu scheiden von den Israeliten, welche einst in Syrien vernichtet worden sind. Unter dem zweiten Moses, ist das Judentum entstanden, im fünften Jahrhundert, und ist gegründet auf den Pentateuch.

Was nun haben wir in dem Pentateuch vor uns?

Der Pentateuch gilt bei dem streng gläubigen Juden für das heiligste der Bücher, an dessen Authentizität unbezweifelt, nicht gerüttelt werden darf. Hermann von frühzeitig liess Zweifel an der Continuität der Bücher, so von ihm erst, dann jüdische Gelehrte, ausgesprochen. Tiefer gegangen ist Spinoza's theologischer Tractat. Spinoza weist auf Stellen des Pentateuchs hin, welche beweisen, dass nicht Moses der Verfasser von Thaum, sondern dass der Verfasser sehr lange nach Moses gelebt haben muss. So erzählt er in der Genesis: In Edom regierten damals Thoenize, als Israel noch keine Thoenize hatte. Das kann nur jemand geschrieben haben, der von israelitischen Thoenizen etwas wusste. Es ist die Thule von Othen jenseits des Jordan, das muss jemand geschrieben haben, der diesseits des Jordan war, das war aber Moses unmöglich, er ist jenseits des Jordan gestorben. Man machte die Entdeckung, dass verschiedene Bestandteile in diesen Büchern sind. So wird die Eröffnung

des Kunstreuen in 2. aufeinander folgenden Kapiteln
verschieden erzählt: das eine Mal wird der Menstch
im Ebenbilde Gottes, das andere Mal aus einem Erden-
kloß geschnitten. -- Also sind die 5 Bücher nicht von
einem Verfasser. Von Franz Boetius ist Art. Astruc be-
merkt in seiner Arbeit, über die Hebräer, welche
Moses vorgelesen, 1723, dass im ersten Band immer
von Gold die Rede ist als Ehre, und im zweiten nur
immer von Silber. Das kann kein Zufall sein, son-
dern es sind 2. Verfasser, der Horist und der Silverist.
über diese beiden Schriften sind nicht vermuthet,
denn vor Moses hat es keine Schriften gegeben. Über den
Ursprung der beiden Teile sind eine Menge Hypothesen
aufgestellt worden. Die 1. Bestimmung ist und jedenfalls
dort vereinigt, dass die prophetische, die theokratische
Bestimmung hervorbringt. Sonst ist die Verbindung
in der prophetischen Teil erfolgt. Ergänzungen und Er-
weiterungen müssen hinzugekommen sein. Es sind 4
Bücher geworden, zu welchen zuletzt in der zweiten
Periode (2.) des Pentateuchum gefügt worden ist. Das
ganze ist unter Ezra recitirt worden. Man untertheilt
gegenwärtig 3. Bestandteile:

1. Die Urkunde, der Elohisten, von Ewald des
Buch der Ursprünge oder Generationen genannt, des Stam-
mesbuch auch genannt wegen der 4. Bünde, die Gott ge-
schlossen hat mit Adam, Noa, Abraham und Moses.

Der Hauptbestand dieser Studie stützt sich auf den Gesetz- und der Kultus, auch im 2ten, 3ten und 4ten Buche dargestellt. - Mit dieser Kultur der Priesterschaft ist, hat man die Grundstrich auch den Priesterkodex genannt. Seine Kommit zuweilen der Jahresschrift Teil, ein mirer unbefangenes Geschichtsbuch, eine genaue Unterzeichnung dessen, was vor, von dem, was nach Moses geschehen ist, geschrieben sein konnte. Aus ihm stammen die auffälligen Abschnitte. 1. Das Deuteronomium. Wie folgen diese Stücke in der Entstehung aufeinander? Diese Frage berührt noch heute die Kritik. Wie einem sagen, der Priesterkodex sei am nächsten dann das Geschichtsbuch, dann das Deuteronomium. Es handelt sich eigentlich nur um den Priesterkodex. Ist er aus der Zeit von Moses oder von Esra? Wie Untersuchung ist ausgegangen von dem Strassburger Professor Eduard Reuss, einem sehr wirksamen Professor, 1873. Er sagt, das Priesterbuch sei das jüngste. 1875 folgt in dem Werk, Heiligen des alten Testaments, die sogenannte Graf'sche Hypothese. In der letzten Zeit untersucht Wellhausen in seinen Prolegomena die Composition des Pentateuchs wie Hexateuchs. -

Das Hauptthema des Priesterkodex ist der Kultus. Worin besteht nun der Kultus? -

1. In Opfern, 2. Feten, 3. Priestern. - Unter

Opfer besteht man Gaben, die aus dem Tische Gottes dargebracht werden; Früchte der menschlichen Arbeit im weiteren Sinne, Früchte der Vetrucht und des Ackerbauers. Anfangs waren die Israeliten ein nomadisches Volk. Ackerbauern wurden sie erst in Kanaan, in dem Lande, wo Milch und Honig fließt. Geopfert wurden die Erstlinge der Schafe und Rinder, also die ersten Lämmer und Kälber, das sind die blutigen Opfer, sind vorzüglicher als die pflanzlichen Opfer der Feldfrüchte. Das Blut erscheint als die Quelle des Lebens, und es wird dem Tier wieder zurückgegeben, der das Leben gestohlen hat, dem Gott Jehova. - Genossen dagegen durfte das Blut nicht werden. - Es giebt 1. Brandopfer, wo ein ganzes Tier voll geschlachtet und auf dem Altare verbrannt wird. 2. Dankopfer, pflanzliche und blutige, welche in einem Altare bestanden, wo gleichsam der Mensch der Fest der Einzigen ist. Es sind Freundschaften bei bestimmten Anlässen. In der früheren Zeit waren diese Opfer ganz und gar nicht centralisiert, sondern wurden an jedem beliebigen Ort, auf den Bergen abgehalten, also ein ganz lebendiger Kultus, mit dem das Menschthumleben innigste Zusammenhang. Bevor der Tempel stand, vor Salomo, gab es naturgemäßer keine gemeinsamen Opfer. Nur die Placette, wo die Lade stand, waren in gewissem Sinne Centralpunkte. 3. Die Schuld der Sündopfer, wenn durch das Opfer ein Vergehen, eine Schuld gerühmt

des Herbstfest zur Erinnerung an die Kistenwanderung, an die Gesetzgebung, an das Lösen urre Frauen, das Laubhüttenfest, und das Erntefest ist das Pfingstfest, 50. Tage nach dem Passahfest.

Und nun sollte dieser Kultus, diese Opfer und Feste centralisiert werden. Man musste der Tempel geschaffen werden. Das ganze Opferritual wurde unter Josia Fhri ins Gesetz gebracht. Der Kultus wurde centralisiert für den Tempel in Jerusalem und er wurde generalisiert. Früher war jede Schlachtung ein Opfer, jetzt hört jede beliebige Schlachtung auf, ein Opfer zu sein. Welche Schlachtung im Tempel die Giltigkeit eines Opfers haben sollte, das wird genau bestimmt. Diese Bestimmung nennt man den Ritus und das Opfer darnach das Ritualopfer. In Jerusalem wurde geopfert für das ganze Volk und zu seinem Besten. Dafür musste es eine Tempelsteuer zahlen, welche zugleich eine Einkommenssteuer für die Priester wurde. Die Feste mussten auch fixiert werden. Man war noch nicht mit der Jahreszeit zu bestimmen. Z. B. war der erste Monat nach dem Vollmond vom 15^{ten} bis 20^{ten} Nissan des Passahfest, am 14^{ten} Nissan abends wurde das Passahlamm geschlachtet und gegessen. 7 Wochen später kam das Pfingstfest, 7 Monate später das Laubhüttenfest. Hingemacht wurde auch der 7. Tag jeder Woche gefeiert.

den Sabbat, an dem, wie man sich vorstellte, schon
 Gott geruht habe. Am Sabbat ruht alle Arbeit, absolute,
 ungeheurer strenge Halterhaltung des Sabbat. Dieser
 weekeniliche Ruhetag hat daher erriemnte Bedeutung
 bei den Juden gehabt. — Der Epoche von Jerubabel
 entsprechen die letzten Propheten wieder, und zwar Hageri,
 welcher über die Laueheit des Tempelbaues klagt; Mahari;
 welcher als Vorbote des Strafgerichtes die Wiederholung
 des Propheten Elia vorhersagt und Scharja. — Die
 Epoche Esras musste vorausgehen, ehe von Schrift-
 gelehrsamkeit und Synagoge die Rede sein konnte.
 Unter Esra erfolgte absoluter Ausschluss aller Götzen-
 dienstes, rückwertslose Verdammung der Heidenheiden.

Sobald der Kultus centralisiert war, gestrich das Opfer
 durch die Priester. Damit war der Götzendienst ein-
 fach ausgeschlossen. Die Priester sind abgestuft in
 einen höchsten, höhere und niedere. Mit Beginn
 des Königtums wurden die Priester aus dem Geschlechte
 des Sadoth gewählt. Was wissen wir. Nun aber sollte
 das Priesterthum mosaistisch erscheinen. Es herrscht nun,
 dass der Stamm des dritten Jacobsohnes, des Levi
 zum Tempeldienst bestimmt war. Aus diesem Stamm
 war Moses und sein Bruder Aaron. Von Aaron sollten
 die Hohenpriester herkommen. Was gilt nun als That-
 sache im Kultus. Die Leviten erscheinen vom
 Tempeldienst von Jerusalem, und zwar schon nicht

mehr als agentliche Priester, sondern als untergeordnete
 Diener. Der Kultus zeigt das Bild einer Pyramide.
 Von oben herab Gott, darauf ein Tempel, seine Wohnung des
 Allerheiligste mit dem Hohenpriester, der allein nur in seinem
 majestätischen Schmuck des Allerheiligste betreten und das
 Auferwecken darbringen darf. - Darunter der Priesteradel, die
 Erpriester von Leviten lehren. Unter ihnen die Leviten als Tempel-
 wächter. Auf sie erst folgt die Gemeinde. Also eine Hierarchie,
 die abwärts fest und unerschütterlich erscheint. Mit der Fülle
 hat sie nichts zu thun, sie führt fern von derselben ein stilles
 Leben über dem Tempel ist sie souverän. In dieser Priester-
 gewöhnung hat sich das Judentum durch 23 Jahrhunderte
 bis zum heutigen Tag durchgekämpft. Seine Priesterorganis-
 tion ist Vorbildlich für das Christentum geworden, für dessen
 Hierarchie, Hierarchen, Bischöfe, Presbyter, Pfarrer. Mit
 der Zeit änderte sich auch der jüdische Gottesbegriff. Gott
 selbst hat sich von Staat in seinem himmlischen
 Jenseits. Die jüdische Religion hat gewisse Elemente aus
 den sie umgebenden Kulturen in sich aufgenommen lassen,
 aber aus der kanaanitischen, phoenizischen, babylonischen
 und persischen Religion. Vor allem den Sonnen- und
 Sternkult. Jahwe erscheint als Herr des Himmelmeeeres,
 und Gott ist ein Gott der Meeresherren, an deren Spitze er
 einhergeht, ein Gott Hebräer. Aus dem Sterngeistern ent-
 wickelt sich die Vorstellung der Engel. Michael ist Er-
 engel des israelitischen Volkes. Unter dem Einfluss

der babylonischen Religion und Sage gehen in die jüdische Religion folgende Vorstellungen über: 1. die Flutsage. 2. die Sage vom Turmbau. 3. von der Verwirrung der Sprache. 4. von den Gottsöhnen, die sich mit den Töchtern der Menschen vermischten haben. - Aus der persischen Religion: 1. der Gott des Lichtes Ormuzd, der die Welt schaffe durch das Wort. 2. die Anstrengung der Engel. 3. das Reich des Lichtes und der Frömmigkeit, Ormuzd, und. Thraiman, der Prinzip der Bosheit und der Welt, der Satan. - Das Buch Hiob in dem der Satan eine grosse Rolle spielt, kann daraus erst nach dem Exil entstanden sein. - Kampf des Lichtes mit der Frömmigkeit, mit der Nacht, dem Winter, dem verführerischen Hermonie der Sünde. 4. die Vorstellung, dass zuletzt das Reich des Lichtes siegt und Thraiman überwunden wird. kann neuschene Glück und Segen aus der Welt, die Vergeltung wird absolut, sie kommt auch da für die Gerechten, welche auf der Erde Leiden haben erduldet haben. Sie alle werden reich belohnt. Also die Vorstellung von der Auferstehung.

Somit haben wir nun das Bild des Gottesreiches von oben herab, die Pyramide der Hierarchie. In dieser Form kommt die Theokratie nun fest zu stehen, das Gottesreich auf Erden. die jüdische Territorie geht aber weiter. Im Jahr 333 v. Chr. nach Seleukie (477), im Jahre 333 v. Chr. siegt Alexander in der Schlacht bei Issus und am Granicus. Das Perserreich geht unter, das griechisch-macedonische

Nach orient. Das jüdische Volk existiert jetzt in der Diaspora. Es giebt eine Gemeinde in Babylon und eine griechische Jüdischheit. Die griechische Gemeinde war vor der in 2, die ägyptische und die syrische. Aber drei Mittelpunkte Alexandria, Antiochia, Babylon. Hier der Tempel in Jerusalem. Zwischen Ägypten und Syrien liegt Palästina. Es wird ein Konflikt zwischen beiden Mächten, zwischen den ägyptischen Ptolemäern und den syrischen Seleuciden. 301 Sieg der Seleuciden - Lagiden, sie herrschen ein volles Jahrhundert 301-199. Hier die Schlacht an den Quellen des Jordan; hier regiert Antiochus III. der Große von Syrien. Er regiert 199-187. Ihm folgt sein Sohn Seleucus II. 187-176; unter ihm kommt der Tempel in Gefahr, er verbietet Heiligtümer zur Plünderung der Tempelstätte (Napla's Gemälde). Ihm folgt sein Bruder Seleucus. Ihm sein Bruder Antiochus IV. der Erlauchte, Glänzende - Epiphanes, der aber von den Juden der Verwüster. Rasende - Epimanes genannt wird. Er will die jüdische Religion vernichten, aufrufen. Er lässt die Statue des Zeus am Tempel aufstellen, er lässt auf dem Brandopferaltar Schweine opfern. Das Brandopfer wird abgestellt. Das bedeutet die Vernichtung der Jehowakultus. Er vernichtet auch aber das jüdische Volk nur vorangefahren Gegenwehr, zum erbitterten Kampfe für die Religion. Eine Priesterfamilie aus Modon leidet den Kampf. Das Haupt dieser Familie war Mattathias, ein Urentel des Hasmoneus, daher die Hasmoneer.

Wie bekannt, die Abhängigkeit des Kultus war im Jahre 168. Madaas hatte 5 Söhne: Simon, der älteste war Retriber, Juda der zweite ein Held und Heerführer, Juda führte mit grosser Tapferkeit einen glänzenden Krieg, er schlägt die Syrer stets, bekam den Beinamen Makkha der Hammer, d. h. Makkabäer. 164 drang er nach Jerusalem vor, zerstörte die Burg, eroberte den Tempelberg, wo er die Feinde abstellte, 164 hat er den Jannatikus wieder bezwungen. 160 starb er dem Heldentode. In dieser Zeit entsteht zum letzten Mal eine Prophetie, ein sehr wichtiger prophetisches Element. Der Thrunder ist: Wenn die Feinde vorbei sind, dann kommt der Sonnengott, der jüngste Gott, die Chronotestopie. - Und wie will er die nächsten Zeit von, also eine apokalyptische Prophetie. - Das Buch Daniel enthält, welches man lange Zeit in die babylonische Epoche, in den grossen Propheten gesetzt hat. - Wer nun war Daniel? Eine historisch bestimmte Antwort läßt sich nicht geben. Er wird hat von Daniel als einem Chosen geschrieben, dem nichts vorzuziehen bleibt, und bis auf unsere Tage wird Daniel als das Vorbild der Frömmigkeit betrachtet. - Er wird glaubt in Daniel einen Polymathen zu sehen. Für uns ist er mystisch. - Von ihm rühren die 12. Thrunder des Buches Daniel her. Das Werk will den Gläubigen erwecken, die in ihm enthaltenen Prophetieen geschehen in Babylon unter Nabuchodonosor, also in der Exilzeit. Aber man bemerkt gleich, das der Verfasser

Die damaligen Verhältnisse nicht gekannt hat. -

1. Er ist den jüdischen Hoenig Israhel mit Israhel verwechselt. 2. Er ist, Nebukadnessar nahe zum Kaiser seinem inneren Sinn Seltsam gemacht, während Nebukadnessar 3 Söhne und darunter keinen Seltsam hatte. 3. Auch mit den persischen Verhältnissen ist der Dichter nicht vertraut, er macht den Babel zum Vater des Cyrus etc. - Inhalt der Schrift:

I. Nebukadnessar ist in der Ebene von Babylon einem goldenen Thron gesetzt und will, dass jedermann denselben anbete. Daniel aber nur seinen 3 Gefährten weigert sich, darauf werden sie in den glühenden Backsteinen geworfen, werden unversehrt. Hagen verbrannt des Feuer die Aufhänger, welche darauf herabgeworfen werden.

II. Nebukadnessar hat einen Traum, er verrät ihm aber, aber sich offenbart den Traum dem Daniel, und Daniel erzählt ihm dem Hoenig wieder: Du hast im Traum einen Thron gesehen, dessen Haupt von Gold bist du, Arme und Brust von Silber bedeuten das medische Reich. Auch und Linsen von Erz das persische Reich, der eiserne Fuß ist Syrien, der Thron ist Ägypten, die 3 Söhne Israhel sind die Seleuciden, die 5 Hoenigen die Ptolemäer.

III. Nebukadnessar berichtet dann selbst in einem Briefe, er sei wahnsinnig geworden, habe 7 Jahre als Vegetarier

mit den Tieren Gras gefressen, denn sei er ein gottesfürchtiger Mensch geworden.

IV. Nach seinem Tode kommt sein Sohn Belshazz zur Regierung. Er schwört in den geweihten Tempelgeräten, nicht ein übermüdetes Hochgelage abzugeben, sondern eine unschreibbare Hymne an den "Gott und Herrscher".

"Mene, Tekel, Upharsin."

Da weil er gerufen, er allein vermag das Rätsel zu deuten :-

Mene = Gott hat deine Tage erfüllt und beendet.

Tekel = du bist gewogen worden und wurdest zu leicht befunden.

Upharsin = dein Reich wird den Persern gegeben werden. In derselben Nacht wurde Belshazz von seinen Feinden ermordet.

V. Auf Belshazz folgt Sardanapal. Auch bei ihm ist Daniel hoch angesehen. Aber der König befiehlt, dass während 30 Tagen nicht gebetet werden dürfe. Daniel gerichtet, er will in die Löwengrube geworfen, wo ihm aber nichts geschieht. Die Hühnerwüter werden dagegen von den Löwen gefressen. Der König erkennt die Frömmigkeit Daniels.

Der zweite Teil der Schrift ist apokalyptisch. Hier berichtet Daniel von seinen eigenen Traumgebilden und Geschichten. - Im Traum sieht er vier Tiere aus dem Meere hervorsteigen, einen Löwen mit Affen.

flügelu. desw. Babylonier. - einen Hären, der 3. Kippere
 im Mawle hat, des ist Medier, das dritte Tier ist, ein
 Lepra mit Flügeln und 4. Häuptern, die Flügel beuten
 die 4. Helligkeiten, die Häupter die 4. Throne des persischen
 Reiches. Das vierte Tier ist, ein eisernes, das macedonische,
 welches mit seinem eisernen Fährten alles zermalmt.
 Dann kommt eine Erhebung, welche mit dem Holoss
 zusammen hängt. Der Holoss besteht aus Gold Silber erz,
 Thon und Eisen. Aber ein Steinchen kommt von oben herun-
 tergerollt und fällt auf den königlichen Fuß, es bricht die
 ganze Holoss zusammen. Aus dem Steinchen aber wächst
 ein Berg hervor und dieser Berg fällt die Welt. - Hier dann
 die 4. Tiere aus dem Meere hervorgezogen sind, erscheint
 der alte auf einem Feuerthron, er setzt die Krone auf
 sich zu weit zum Helligkeit. Darauf erscheint oben im
 Himmel auf den höchsten Thronen eine Gestalt wie ein
 Menschensohn, und er verleiht Gott alle Gewalt über
 das Menschenvolk an. Dann wird das Helligkeit gehalten.
 - Überhöhung der Thronen. Krönung des ewigen Herrschers.
 Das ist eine populäre Vorstellung geworden, die auch auf
 Jesus eingewirkt hat. - Firm: die 4. Tiere sind die Haupt-
 thiere, die 4. heidnischen Weltmonarchien, dann kommt
 der Gottesreich des Meeres Steinchen, welches den Holoss
 zerstört und den Weltball umwälzt. Der Thron ist
 oben der Haube an eine Theokratie. Der Menschensohn,
 von Gott erwählt, wird erscheinen und auf Erden sein.

himmlisches Reich gründen. -

Das Buch Daniel erstreckt sich ebenfalls nach dem Jahre 168. Die goldene Statue ist die Feuerstatue, welche Antiochus Epiphanes im Tempel aufstellen lässt. Der Traum von der Verwüstung des Tempels geht auf die Trümmel, welche in den Höfipuncten zerstreut liegen. Die, welche sich weigern, dem Götzen des Nebukadnesser anzubeten, derselbe die von Antiochus um ihres Glaubens willen Gefolterten Daniel in der Löwengrube bereitete auch gleichfalls auf die Märtyrer, denen die Sakramente weisgegeben worden. Helios, welcher die Tempelgefässe profanirt, ist wiederum nichts anderes als der Antiochus Epiphanes des Jahres 168. Er stirbt die Tage von 70 Jahren der Verwüstung. Der Engel Gabriel deutet auf dieses Rätsel. Er sagt, Diese 70 Jahre sind 70. Jahrvochen d. h. $7 \cdot 70 = 490$ Jahre. Die ersten 49 Jahre sind die des Exils. Darauf kommen 62. Jahrvochen = 434 Jahre. Dann kommt die letzte Jahrvochen und nach $3\frac{1}{2}$ Jahren die grosse Erdbebenkatastrophe. - Was ist nun mit diesen Zahlen anzufangen? Nichts. Sie wissen nichts davon. Man muss sagen, Diese Zahlen sind nicht die eines Mathematikers, sondern die eines Mannes, der die Thatereien nicht kennt. Von dem Tode des Antiochus 168 hat er etwas gewusst, nicht aber von der Verwüstung durch den Makkabäer Judas 164. Warum muss das Buch zwischen 168 und 164 verfasst worden sein. Man hat schon der grosse Beraber Porphyrius vor 1500 Jahren erkannt, und erst am

Ende des vorigen Jahrhunderts ist man zu dieser Ansicht zurückgekommen, dass nämlich in dem Buch Daniel nicht babylonische sondern syrische Verhältnisse geschildert werden. - Die Traumdeutung ist übrigens eine vollkommene Parallele zu der Traumdeutung ewigs Joseph in Ägypten.

In der gleichen Zeit sind noch andere apokalyptische Bücher verfaßt worden. - Der Verfasser des Buches Daniel hatte von den Weltreichen eine schiele Vorstellung, denn er trennt das messianische Weltreich vom persischen, während es doch nur ein meso-persisches Weltreich gab. Auch war der Mann von sehr, sehr noch keine Ahnung vom dem christlichen Weltreich, welches drohend vor der Thüre stand.

Sine Zeit nennt nun noch andere apokalyptische Schriften:

1. Es giebt sybillinische Weissagungen, man hat 14 Bücher gesammelt und man schreibt darüber griechisch genannte Buch der sibyllinischen oder erixianischen Sibylle zu. Der römische Richter lasst in seinem Buch die Sibylle das christliche Weltreich bereits publiciren, nach welchem der Gottesfriede eintreten wird.

2. Ein Buch, welches einem der Ueäter der Monarchien zugeschrieben wird, dem siebenten, zwiesenen idem wie Tra, dem Henoch, dem Vater des Methuselah. Henoch sei von Gott in den Himmel entporgelohet worden, dort habe er Herrschte erlebt, das Buch enthält

solche apokalyptische Berichte, welche auch messianischer Natur sind. Harnack ist der Meinung vorweltlich, er kommt von oben herab auf den Höfen des Himmels und grüßet das Meer. Die Schrift ist vielleicht vom Ende des 2. Jahrhunderts.

3. Ein Buch, welches dem Esra zugeschrieben wird. Esra soll vier Bücher verfaßt haben. 1. Buch Esra. 2. Buch Nehemia 3. ein apokryphisches 4. ein apokalyptisches Buch. - Esra steigt der Messias aus dem Meere hervor. Sein Reich dauert 400000 Jahre, dann kommt Gericht und Auferstehung. -

Weitere Entwicklung der jüdisch-syniotischen Zeit:

160 fällt der Feldzug des Antiochus Epiphanes. Die makhabäischen Führer werden beseitigt, doch gelingt es ihnen, eine gewisse Unabhängigkeit und einen Frieden zu erreichen. Der letzte der 5 Söhne des Mattathias ist Simon, von seinem Vater der Hatzebor genannt. 143. wird er Hohenpriester und Volksfürst und regiert besonders unabhängig acht jüdische Jahre 143-135. Das war eine glückliche Zeit für Jude. Auf diese Epoche hat die Synagoge hingewiesen; sie sei die Vorläuferin des Messiasreiches. Von jener Zeit an stammen die ersten jüdischen - makhabäischen Führer. Simon war ein starkmännischer Kopf. Er erhehnte die Weltlage, er hielt sich stets auf Seiten der Römer. Der römische Staat

regte sich anerkennend und nahm Judaea unter seine Bundes-
 genossen auf. Hasmone war das Mithabacertum auszuweisen
 gesichert. Simon Sohn Jonannes besiegt den syrischen Feld-
 herrn Hyrkanius und hat daher den Namen Johannes
 Hyrkanius II. - Er erobert Samaria und das Land der Idumaeer
 und stellt das Reich Davids wieder her. Seine beiden Söhne,
 Aristobul und Alexander Tammaeus fühlten sich schon nicht
 mehr als jüdische, sondern als politische Männer. -
 Tammaeus regiert bis 79, dann seine Frau bis 70. Dann
 die Söhne des Tammaeus, Johann Hyrkani II. und Aristobul.
 Und hier können wir wieder den Mangel an Gemeinsinn
 constatiren. Ein Bundesriss entsteht. Sie zerfallen in
 furchtbaren Kampf und rufen das römische Söldnerheer
 an. Pompejus war damals in Syrien. Er besiegt den
 Hyrkani. Besetzt Jerusalem und im Jahre 63 ist er im
 Tempel. Die Römerherrschaft setzt mit diesem Momente
 ein. - Johann Hyrkani wird anerkannt, aber die Eroberungen
 werden weggenommen, Judaea kommt unter römisches
 Vormännrecht, es wird ein Landpfleger gesteuert. -

Unter Hyrkani II. gewann im Jomiter grossen Einfluss.
 Er hielt es mit den Römern in der auswärtigen Politik,
 die er zu seinen Hoffen. Er hiess Antipater. Er starb 43, hin-
 terliess 2 Söhne. Der jüngere Herodes oder Heldensohn,
 wird der Grosse genannt. Welcher Absicht war, Judaea zu
 einem Roemertum zu machen und es zu romanisieren.
 Und das ist ihm gelungen. -

Weltliche ... 48 ist der Dictator Caesar auf der Höhe der Macht, 44 wird er ermordet, 42 Schlacht bei Philippis, letztes Triumvirat zwischen Antiochus, Octavius und Lepidus. 31 zieht Marian bei Circium und das Kaiserreich ist da. Herodes nach erstets mit den Römern ungent stets mit dem Herodianen zuletzt mit Claudiern, dessen Freundschaft er gewann. Er ging nach Rom, es gelang ihm die Königskrone von Judaea zu erwerben. Zwei Jahre später 37. mit er Jerusalem erobert und bis zum Jahre 4 also über 30 Jahre regiert. 20-12 mit er den dritten prächtigen Tempel gebaut mehr und Gymnasien in Jerusalem errichtet und die Stadt Caesarea an der Küste zu Ehren des Caesars gegründet. Mit dem makkabäischen Hause verschwägerte er sich, indem er die Mariamne heiratete. Dann hat er sein ganzes Haus verätzt, die Makkabeer, seine Frau, seine Söhne, 4. Enkel. Er wurde ein grauenthefter Würgerzettel für seine ganze Familie:

Jüdische Parteigruppierung in der
Makkabaeerzeit im zweiten vorchrist-
lichen Jahrhundert.

Wie verhalten sich die Seiten oder Parteien zu den apokalyptischen Vorstellungen?

1. Die Sadduceer haben den Namen von Sadok, der unter David + Salomo Hohepriester war. Seine Familie hatte das Hohepriesterthum inne. So-

verhielten wir unter Sadduzäern eigentlich den Tempeladel, die Tempelclericalität. Sie waren durchaus conservativ, ihr Hauptansehen erwarben ihnen als die reinste Theokratie; der Tempel des Herrn saß der genauen Erfüllung des Gesetzes und des Traktats. Sie waren daher allen Neuerungen und allen religiösen Schwärmereien abgeneigt, somit auch den messianischen und apokalyptischen Vorstellungen. Sie verwarfen die Ideen von der Unsterblichkeit und Auferstehung: -

h. Die, welche sich zum messianischen Glauben zustimmend verhielten. Aber solches Heil auf Erden kann erst dann begründet werden wenn Gesetz und Gesetzesfrömmigkeit auf das allergeheuerste erfüllt sind. - Hierum darf nicht das geringste in der Gesetzespflicht vernachlässigt werden. - Eracelte Beobachtung aller Gebote, Sabbatwahrung, Opfer, Speisevorschriften Levitentum. - daraus folgt die Absonderung von allen Unreinen daher abgesonderte, Feindliche oder Pharisäer. - Sie sind demokratisch gerichtet und haben ihre Stellung im Volk. Sie sind keine Heuchler, sondern meinen es ernst mit der Gesetzesfrömmigkeit. Das messianische Heil ist für alle Kommen. Sie treten auf für Unsterblichkeit und Auferstehung der Toten hin, also ganz antisadduzäerisch, ebenso wie diese antipharisäerisch sind. -

Josephus vergleicht die Sadduzäer mit den Epicuräern, weil diese über die Schwärmerei lachen und die Pharisäer mit den Stoikern. -

2. Die Ismaeer, die jüdischen Tythazoracer, etwa 4000 welche ganz abgesondert in den Palmenwäldern westwärts vom toten Meer leben. - Bestimmte Königtümer, Nationalität, Heimlichkeit, äussere und innere, sie haben keine messianische Weissagung, sind ihr aber auch keineswegs gänzlich fremd. - Das ist die Lage der Dinge im Zeitalter des Herodes. Herodes einer der entschlichsten Menschen und ihm gegenüber Jesus von Nazareth, der bald darauf geboren wird. -

Tausenderte lang hatte das jüdische Volk einen Messias erwartet, der das Reich wiederherstellen sollte. Und was ist erfolgt? Der erwartete Messias ist nicht, an seiner Stelle erschien Salomannassar. Und wieder hoffte man, da ihm Cyrus, vorher Nebuchadnezzar, dem Abdrücken, und dann die römischen Kaiser. - Kurz die Weissagungen sind nicht erfüllt worden, und sie konnten auch nicht erfüllt werden. Denn wie soll das Reich Gottes mit einem Tode der Kirche vereinigt werden? Oder wie hätte aus einem sinnlichen goldenen Zeitalter der Tütle und des Überflusses ein Gottesreich hervorgehen sollen? Und doch sind sie nie erfüllt worden, und doch sind sie immer das Ziel der Menschheit geblieben, dass wir nicht immer dem Raubtieren preisgegeben sind, und sonst haben wir kein Ziel, kein wirkliches sittliches Ziel. Das messianische Ziel ist ein Ziel von ewigem unerschütterlichen

Bestand. Es muss erreicht werden, aber damals wurde es
 nicht erreicht. Man machte Erfahrungen, um zu sehen,
 wie man es nicht hätte machen sollen. Jede Erfahrung
 schliesst Forttümer genug in sich. Es giebt auch solche
 religiöse Erfahrungen, welche man einmal machen
 muss um sie nicht wieder zu machen. Das ist die klas-
 sische Seite des israelitischen Volkes: Es hat seine Täu-
 schung klar gemacht, erlebt, erlitten und verursacht.
 Und jetzt muss jemand erscheinen, der über die Täuschung
 hinausgeht jemand der sagt: Das Himmelreich ist da
 in nächster Nähe und wirklich erscheint Johannes
 der Täufer ein. Istet, dessen Nahrung eine wilde ist, er
 ruft: Thut Busse, das Himmelreich ist nahe, Die Axt
 ist an die Wurzel gelegt, der unfruchtbare Raum ist ins
 Feuer geworfen! Jetzt ist nur noch der letzte Schritt
 nothig, ein Mann muss sagen:

Das Himmelreich ist da, und ich bin es.
 Das ist Jesus von Nazareth."

III.

Entwicklung des Christentums.

Welchen Charakter hat die Messiaside angenommen?
 Es wird erwartet, dass die Welt zuerst in grosse Trübsale
 gerät, dann wird als Vorbild der Prophet Elia wiederkehren.

Die neuwunderlichen Weltreiche werden daraus noch einen An-
griff wagen. In diesem Augenblicke erscheint der Messias,
vernichtet die neubauischen Reiche, ein neues Jerusalem
entsteht, zu ihm strömen die in die Welt verstreuten
Israeliten, jetzt besteht das Friedensreich, dann folgt
das Weltreich. Als die Tüchter der messianischen Zeit
sind präexistierend, am Himmel längst beisammen
und kommen auf die Erde herunter. Auch das neue
Jerusalem ist im Himmel gebildet und verwahrt.
Es steigt nur herab. Die Vorstellung von einem präexis-
tenten Messias entsteht. In seinem Reiche werden
Wohlstand, Herrschaft, langes Leben, die Erde füllen,
unendliche Fruchtbarkeit in Acker und Weinberg. Alle
diese Weissagungen sind nicht erfüllt worden, denn
kein Sohn Davids kam sondern Eroberer auf Eroberer
kam, bis zum gewaltigsten, dem römischen Weltreich.

Die Täuschung war, dass man das Reich Gottes von
Menschen erwartete. Aber das Reich ist dann erfüllt, wenn
es nicht mehr von Menschen kommt. Es ist innerlich.
Es besteht in derahren eichten Geschehen Erfüllung. Man
soll nicht nur nicht tören und ehebrechen, wie es der
hekalog vorschreibt, die wahre Gesetzes Erfüllung besteht
darin, dass man das Alles auch nicht will. Du sollst nicht
töten aber auch nicht hassen, Du sollst wahr sein, Du
sollst nicht ein anderer sein wollen, als Du bist. Das Herz
soll heiter sein und rein werden, diese Scheidewand muss

sollen zwischen Gott und Mensch. Wie Friedfertigen, Sanftern, Geduldigen, welche nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, sollen Gott schauen. Also vollkommene Hingabe: das ist die Grundelehre. Wie geträugerten Gerechten sollen aufhören, dann will man keine Nothe mehr und keine Ergeltung. Die Seligkeit besteht. Lieber siebzig Mal Unrecht leiden, als einmal Unrecht thun. Dann werden wir die qualvollen Affekte los. Was Reich Gottes besteht dann in uns und nicht ausser uns. Die Welt ist unrein, wenn sie begehrt wird, und rein, wenn sie nicht begehrt wird. Dann wird sie unsern Augen wie der Garten Gottes paradiesisch. Wenn die Scheidewand fällt, dann bleibt nichts mehr als die Gottesliebe und die Menschenliebe. Was ist das erste und das letzte. Aber man kann nicht Gott und der Welt, dem Mammon, zu gleicher Zeit dienen. Diese Lehre durchschneidet daher das Band, welches uns mit der Welt verbindet. Warum hat Christus gesagt: Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern mit dem Schwerte. Wo das Herz ist, da soll Gott sein, und nichts anderes. Warum steht diese Lehre, die neue im Gegensatz zu der Welt nicht im politischen, denn der politische aufrührt entfesselt alle Leidenschaften. Wer diese Leidenschaften niederschlagen will, der kann unmöglich den Aufrühr wollen. Diese Lehre aber soll wie ein Feuertorn die Welt durchdringen, wie der Sauerteig. Das Weizenfeld muss von Unkraut geüht werden.

Die Grundlage ist die geschilderte, die Vollerfüllung des Gesetzes unterliegt messianischen Zeitvorstellungen. -

Umgekehrten Gegensatz zu dem jüdischen Gesetz und seiner Erfüllung. Nach Ezra gelien das Gesetz und die Gesetzserfüllung für die erste israelitische Frömmigkeit. Warum war es sehr nothig, dass das Gesetz auf's Genauere fixiert wurde. Zur Frömmigkeit wurde die Schriftgelehrsamkeit erfordert. Schriftgelehrte mussten auftreten, welche die Gesetze fixierten, sie wurden dadurch zu Gesetzgebern. Nothwendigkeiten entstanden, mussten sie vor die Gelehrten gebracht werden. So kamen die Schriftgelehrten zu grossem Ansehen, wurden Rabbiner - Herren genannt waren Gesetzgeber und Richter. Ihre eigentliche Thätigkeit besteht darin, Frömmigkeit und Gesetzesherrschaft zu verbreiten. Nun kommt zur Thora (Pentateuch) ein mündliches Gesetz, die Tradition, das auszubildende traditionelle Recht, welches, erklärt und gelehrt sein will. - Das geschieht durch die Mischna. Sie bildet das traditionelle Recht aus, welches Halakha genannt wird und die Mora selbst. Auch die Geschichtsbücher, welche Midrasch heissen, werden erforscht und erläutert durch die Hagada. Dieses Rabbinerturn entwirft sich weiter. Aus dem Schriftgelehrten geht die Partei der Phariseer oder Zeloten hervor. So wächst die jüdische Schriftgelehrsamkeit zu der ungeheuren Masse des Talmud heran, der mit einem

Kommentar, der Semare, um 4^{ten}, 5^{ten} und 6^{ten} Jahrhundert
in Jerusalem und Babylon entstand. Alles wird haarspalzig
dargelegt und auseinander gesetzt. Zum Beispiel, welche
Arbeiten am Sabbath nicht verrichtet werden dürfen,
es sind 39, das wird bis in die kleinsten Details hinein
ausgebildet. Das Hauptgebet Schemone-Esre soll täglich
3. Mal verrichtet werden, das erste Mal vor Tagesanbruch.
Die Bestimmungen sind bis ins kleinste fortgeführt.
Am Sabbath soll man aus einem Bereich nichts in
einen anderen Bereich tragen, so macht man mehrere
Bereiche zu einem einzigen, indem man Sperr hindert.
Kurz, es ist eine unermessliche Fülle von Ge-
setzen da. Den Gesetzeskundigen wird vorgeschrieben, sie
sollen nur an die Gesetze denken, sie sollen sich durch
keinen äußeren Eindruck unterbrechen lassen, wenn
sie sich in Gedanken mit dem Gesetze befassen. - Sonst
verwirren sie ihr Leben. Dem allem gegenüber stelle
man die Lehre von Jesus, welcher der ganzen Last des
Wort entgegenstellt: Mein Joch ist sanft. - Und Paulus,
der hochbegabte Tharisaeer, verwarf die jüdischen Gesetze
mit einem tüchtigen Spruche. - Durch deren Verwerfung
ist erst das Christentum geschaffen.

Drei Aufgaben müssen uns nun beschäftigen:
1. Evangelienkritik. 2. Herstellung des Lebens Jesu,
welche auf diese Quellen gegründet ist. 3. Was ist der
historische Kern? -

I. Die Evangelien.

Es ist eine einfache Vorstellung, dass unter den Gläubigen ein lebhaftes Interesse dafür war, die Worte des Heilandes und die Begebenheiten seines Lebens zu wissen. Einzelne Aufzeichnungen wurden gemacht und gesammelt. Nachträge, Einschiebungen, Verbesserungen, so dass allmählich eine evangelische Literatur entstand. Schliesslich aber mussten die Marcionen und Febeu, die apokryphischen Evangelien ausgeschlossen werden, bei der Festsetzung und zurückbleiben als glaubwürdig die 4. kanonischen Evangelien, welche im zweiten Jahrhundert feststehen. - Drei davon, die nach Matthaeus, Markus und Lukas verfasst, sind einander sehr ähnlich; sie heissen synoptische Evangelien, das vierte ist das Johanneische Evangelium. Die Evangelien sind nicht blos historische Schriften und Glaubensurkunden, sondern auch Urkunden der ersten ursprünglichen Glaubensentwicklung; sie sind später als Jesus und die ersten Jünger, denn sie setzen bereits Zeugnisse voraus. Sie stimmen nun nicht miteinander überein, sondern vielfache Differenzen bestehen:

1. zwischen dem 3. synoptischen und dem johanneischen. So erzählt das johanneische von der Hochzeit zu Kana, von mehreren Reisen Jesu nach Jerusalem, von dem grossen Wunder der Erweckung des Lazarus, während die andern 3 von all dem nichts wissen.

2. innerhalb der synoptischen selbst, so weis Lukias nichts von den magischen Tönnigen und Mothaeus nichts von der Darstellung des Kindes im Tempel.

3. in ein und demselben Buch, so sendet bei Mothaeus Jesus einmal seine Jünger nur für die verlorenen Kinder der Israhel, ein andermal aber sagt er: "Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker." -

Um diese Differenzen zu erklären, nehmen wir nicht an, dass sie nur scheinbar sind, nehmen nicht die harmonisirte Erklärung der orthodoxen Hauptpunktes an. -

1. Synoptische Frage.

Lerzer, "Die Evangelisten als menschliche Geschichtsschreiber betrachtet 1778." Die Urgemeinde in Jerusalem, welche aus Hebräern, Syrern, Aposteln bestand, hatte Interesse daran, eine Kenntnis von Leben und Lehre des Herrn zu bekommen. So entstand das Ur-evangelium in hebräischer Sprache und wurde durch Mothaeus in Griechisch übersetzt. Durch Ausfüllen entstand das aus Lukias und durch Verkürzen Markus. Gegenwärtlich sind Mothaeus und Markus die höchste Auffassung ist Schärmer, vermittelnd ist Lukias.

Griesbach in Jena 1789/90: Markus ist aus Mothaeus und Lukias ausgezogen. Viel bekämpft.

Richhorn in Göttingen 1774, 1804 hat eine Uebersetzung in das neue Testament herausgegeben. - In der Urgemeinde

hat ein roher Entwurf in aramaischer Sprache existiert, er ist vermehrt und verkürzt worden; so sind die 4. Evangelien entstanden.

Herder verspottet diese Hypothese, weil sie die Afferenzen nicht erklärt.

Hug. Einleitung in die Schriften des neuen Bundes 1808: Das Urevangelium wurde nur von Matthäus benutzt, denn schenkte jeder Folgende aus dem Urevangelium. Aber auch so erklären sich die Abweichungen untereinander nicht.

Geistler 1818: „Über die Entstehung der vier Evangelien“ nimmt ein mündliches Urevangelium an, das sich in der Tradition theoprostet fortgesetzt habe. Aber dann könnte man sich nicht erklären, wie alle drei dieselben Begebenheiten nacheinander erzählen. Es auch ganz bestimmte, seltene, gewöhnliche Ausdrücke setzen sich und dieselbe Vorlage voraus.

Schleiermacher 1817: Die schriftlichen Urquellen waren nicht eine, sondern viele Aufzeichnungen, von denen die eine Aiden, die andere Qinder, die dritte Logosienungsberichte ist etc. Aus solchen Sammlungen sind später die Evangelien hervorgegangen. Aber warum neben dem die 3. Evangelium dieselben Sachen erzählt, dieselben Wunder beschrieben? Man sah, dass auf dieser Wege die synoptische Frage nicht zu lösen war.

2. Die johanneistische Frage. Wie ist das 4. Evangelium entstanden?

Bresschneider, "probabilia" 1820: Es tritt eine Grundverschiedenheit in der Auffassung von Jesus auf. Im vierten Evangelium erscheint er als der Herr zu Gottes Rechten, metaphysisch gemacht, das muss durch einen alexandrinischen, wohl griechischen Philosophen geschehen sein... aber eine metaphysische Herrschaffenheit Jesus hat keine historische Beglaubigung. Die Synoptiker sind hier glaubwürdiger... aber man wollte trotzdem das tieferrinnige vierte Evangelium nicht aufgeben.

H. Klose macht daraus einecheidung in zwei evangelistischen Gerichte. Der Jesuist, der Predigt vor allem sei, wahr, das historische aber, die Erzählungen seien anzuweifeln.

Stumme Alexander in Zürich 1841: Die galiläische Wunder allein sind die glaubwürdigen...

Ernest Renan: Die Reden sind historisch, die Erzählungen aber sind nicht richtig. Renan wollte aber keine Wunder bestätigen, so war er genötigt, im Leben Jesus die Lückenverwechlung auf natürliche Weise zu erklären. Man kann zu der Ansicht, dass das Johanneis Evangelium aus einem Stück ist, man darf es nicht zerreißen und zerlegen. So äusserte sich

Christen Ferdinand Maur in Tübingen 1844/47. -

Ihre kritische Evangelienfrage lautet also
eintausend:

1. Wie verhalten sich die Synoptiker zu Johan-
nes? = johannaeische Frage.
2. Wie verhalten sich die Synoptiker unter-
einander? = Synoptische Frage.
3. Wie verhält sich Markus zu Matthäus
und Lukas? Ist Matthäus der ursprüngliche,
erste oder letzte gewesen?

Holzmann und andere vor allem in Heidelberg
die theologische Facultät behaupten, Markus habe
die Priorität, er sei der Urtypus am nächsten.

II.

Auf die Aushauung der Evangelien gründet sich
die Darstellung vom Leben Jesu. Zu nennen ist
hier noch in der Solenitätenreihe zwischen Dittschmeiden
und Weiss der weltanschauende alle überraschende Werk
„Leben Jesu“ 1834 von David Friedrich Strauss.

In der dritten Auflage mit Strauss der Glaubwürdig-
keit des Evangeliums viel zugestanden, was er vorher und
später wieder verneint hat.

Es gibt einen Standpunkt der Naturalisten, welche
keinen Wunder für möglich halten und einen suprana-
turalistischen Standpunkt, welchen Wunder acceptiert.

Hermann Samuel Reimarus ist der erste rückwärtige

"Naturalist", Schulschrift für vernünftige "Pöbel".

Lesung mit Fragmente dieser Schrift herausgegeben, die sog. Hölzerbüchler Fragmente, welche ungeheure Sensation machten und den Hru. Lesung mit dem Pastor Goethe entzündeten. Numerus sagt: Jesus hat einen Angriff auf den jüdischen Tempel und die Tempelreinigung gemacht, darum wurde er des Hochverrats beschuldigt und hingerichtet als politische Verbrecher; seine Jünger aber hätten die Leiche beiseite gebracht, dadurch sei das Märchen von der Auferstehung und Himmelfahrt entstanden, und daraus der Messiasglaube. Aber von einer Täuschung durch die Jünger kann keine Rede sein. Tübingen Jahre später erzählt in Heidelberg ein Leben Jesu von einem sehr gelehrten Theologen, überhies Heinrich Josilob Paulus. - Man natürliche Erklärung; er war bibelgläubig, er nahm an, dass alles, was die Schrift erzählt, wahr ist. Aber Wunder können nicht geschehen, so muss er die Wunder natürlich erklären:

Die Wunder, welche erzählt sind, erscheinen uns nur als Wunder, bei genauem Hinsehen finden wir, dass alles natürlich zugegangen ist. So gelangt man zu ganz klaren und trivialen Resultaten. - Paulus muss in dem allerkünstlichsten Heutungen seine Zuflucht nehmen. So wandelt Christus bei ihm nicht über den See, sondern auf dem Meer. Man hat aber doch die Lüge ge-

kein Interesse mehr.

Wenn man bei dem Satze stehen bleibt, Wunder können nicht geschehen sein, so muss man zu einer neuen Erklärung der Schrift gelangen. Diese folgt 1835. Wenn auf der einen Seite sagt man: Wunder können nicht geschehen, auf der andern, Wunder sind in der Schrift erzählt. Wenn das beides der Fall ist, dann können keine wirklichen Thaten erzählt sein, sondern die Erzählung kann doch nur für eine religions-derivirte erklärt werden, für eine Verkörperung religiöser Ideen = Mythos. Diese Auffassung wurde auf sämtliche Evangelien angewandt, durch das erwähnte Buch von Strauss. - Den Supranaturalisten sagt er: Wunder können nicht geschehen sein, also ist das, was in der Schrift erzählt wird, nicht geschehen, sondern geglaubt, es ist eine geglaubte Geschichte, eine Vorstellung religiöser Wahrheiten, eine Form von Erzählungen, also ein Mythos. (Doch war diese Lehre nicht neu). -

Sobald einmal der Haube besteht, Jesus ist der Messias, dann folgen daraus viele Konsequenzen. Jesus muss von David stammen, er muss in Bethlehém geboren, Flucht nach Ägypten. Er kommt von Ägypten. (Jesus es ist der Messias). Das führt Strauss in dem ganzen Evangelien durch 1835. Bald kommt ein anderer Standpunkt, der Begriff des Mythos wird angegriffen. Was ist denn gläubige Wirkung? -

Wie stellen wir uns denn eine Gemeinde vor, die bichtet?
 Bruno Bauer in Berlin schrieb 1841 eine „Kritik der
 evangelischen Geschichte“, er geht so weit, zu erklären,
 die messianischen Erwartungen seien nur kein Stern er-
 loschen gewesen (was nicht wahr ist), Tatsache sei nur,
 dass eine christliche Gemeinde existiert habe. Wenn wollte
 man den Stifter fixieren, durch Fiktionen leitete man
 sich ein Bild von ihm rückwärts ab, Markus begann,
 Matthäus und Lukas gingen weiter, der vierte Evan-
 gelist wird absicht verworfen. Bauer sagte später, der
 eigentliche Kern sei der Heros eines revolutionär-so-
 zialen Kampfes.

Die Schrift machte einiges Aufsehen, der Verfasser wurde
 abgesetzt.

Sold darauf erschien wiederum am Leben Fern von
 August Reander, einem gelehrten, Eudämonen, vornehm-
 lichen Mann, Berlin 1837. Reander will den Strauss wi-
 derlegen, ist aber selbst an vielen Punkten nicht glän-
 zend gerinnt, er verwirft den Feibel, die Ausweisung der
 Dämonen, manche Wunder will er auch natürlich er-
 klären, so die Verwandlung des Wassers zu Wein. Nun-
 mehr trat

Christian Friedrich Baur in Tübingen gegen Strauss
 auf. Er hat in den Thatsachen ganz recht. Man kann nicht
 alle Evangelisten über den gleichen Stamm stellen.
 Man muss genau unterscheiden, welche Evangelisten

entstanden sind. Sie haben einen und denselben Glauben, daher kommt ihre Übereinstimmung, aber sie haben bereits verschiedene dogmatische Glaubensstandpunkte, daraus erklären sich die Differenzen. Baur schrieb 1831 „die christliche Partei in Korinth“, darauf untersuchte er die Pastoralbriefe, 1844, Paulus als der Apostel Jesu Christi, 1844-47 Untersuchungen über die Composition des Johannevangeliums, Untersuchungen über das Verhältniß der synoptischen Evangelisten. 1853 beschränkt er die „3 ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche“. Sein Schwiegersohn Zeller hat die Fortsetzung herausgegeben. —

Auf Grund dieser Evangelien, welche nun in historischem Fluss gebracht sind, konnten jetzt Schlüsse gemacht werden. In dem 60en. Jahren erschienen mehrere Schriften. 1861. Briefe aus Tübingen Theodor Mommsen „Über die messianische Entwicklung Jesu“ 1867, 72. Geschichte Jesu von. Konrad 1873 von Aubrey Strauss. 1863 in Heidelberg Hansel Schenkel Christus als Jesu auf Markus gegründet. Viel Aufsehen, baldige Beschränkung verlangten die Absehung Schenkels. 1863. Ernest Renan, römisch-katholisch, am Priesterseminar erzogen, war Professor am Collège de France, kam nach Phönizien, lernt das heilige Land kennen, dort hat er in einer Berggrotte sein Buch verfasst und seiner Schwester gewidmet. Er stützt sich auf

Strauss, ist aber nicht mit Faux vertraut. Er hat dem vierten Evangelium die apostolische und kirchliche Wahrheit zugesprochen. Die Schrift von Hermann wurde ausserordentlich populär, in 4 Jahren 13 Auflagen, die römisch-katholische Welt nahm an. Aufsehen, öffentliche Debatten wurden gegen das Buch angestellt. Das Werk war interessant und spannend, ein Versuch, das Leben Jesu wirklich in Fluss zu bringen. Erzählung vom galiläischen See, See Genesareth, allem syrischen und rousseau-ähnlich. Hermann leitet Jesus den Tempel hinnen, da entsteht der grosse Gedanke in ihm, er kommt nach Jerusalem, macht den Angriff auf die Hierarchie, dabei geht er zu Grunde. Die Erweckung des Lehrens wird hier auf ganz triviale Weise als Possenspiel erklärt.

1864. erscheint Strauss von neuem Leben Jesu für das Volk, aber auch nicht populär. Die orthodoxe Theologie kann unter solchen Angriffen weiter und weiter, selbst der strenggläubige Hengstenberg wurde allmählich genötigt, die Dinge in einem andern Lichte zu sehen.

(Das Leben Jesu ist gegründet auf die Berichte, die wir bei Lukas finden. Jesus beginnt seine Verkündigung nach der Johanna-Taufe. Die Verkündigung dauerte länger als ein Jahr. über mehr können wir nicht bestimmen. Die Lehre ist ganz antimosaistisch.

antijüdisch:-

Thema der Lehre Jesu, der Glaube, den er selbst
 hegte, darum die Religion Jesu. Sie war eine neue
 Religion, unterwies sehr von der jüdischen. Das Thema
 aller seiner Lehren ist die Erlösungsfrage, die Frage
 nach der Seligkeit. Wie Antwort darauf ist in der
 Bergpredigt enthalten, es sind dort die sogenannten 8.
 Seligkeitsregeln, in denen die Grundzüge aufgezählt sind,
 die Makarismen. Zuerst sind selig gepredigt die von der
 Welt Verlassenen, die Armen, nicht die Fatten, sondern
 die, welche hungern und dürsten. Ferner die Trauermöden
 und Leidtragenden und die Verfolgten. Aber diese dürfen
 nicht auf die Welt fluchieren, der Welt nicht feindlich
 sein, nicht von Hass gezeu die Welt erfüllt, sondern
 sie müssen sanftmütig und friedfertig und mittheilig,
 kurz sie müssen reinen Herzens sein. Denn sind
 sie innerlich frei und los von der Welt, ohne jeden Hauch
 des Hasses und der Feindschaft, der Hache. Das sind
 die wahren Seligen.

In diesem Punkt, was die Armen und Hungernden
 betrifft, findet sich eine grosse Differenz zwischen
 Matthäus und Lukas. Lukas fasst nämlich die
 Armen als solche im Sinne des wirklichen physischen
 Leidens, Matthäus dagegen denkt an die welche um
 des Heiles willen arm sind, welche um des Heiles der
 Seele willen arm sind, welche um des Heiles der Seele

willen der äusseren Güter hingeben, welche nach Gerechtigkeit
dürsten und hungern, nicht nach Speise und Trank. Lukas
also deutet an die wirkliche Armen bei ihm gilt jeder Besitz
als solcher schon für sündhaft, dieselbe Anschauung tritt er
der archaischen Zeit hervor bei den Ebioniten - Leuten,
welche den Besitz an sich schon für sündhaft hielten.

Salig sind, die einen Erbarmen sind, denn sie werden Gott
schauen. Damit tritt der wahre Friede, die wahre Gottes-
gemeinschaft ein. Das ist das eigentliche Thema der Lehre
Jesus. Der Zusammenhang zwischen uns und Gott ist durch
gar nichts Äusseres vermittelt. Von Braut und Braut
Mutter des Herrn, die Lauterkeit der Gesinnung. Gott
steht uns nicht mehr wie ein Herr den Tugendigen gegenüber,
nicht als der eifersüchtige, strenge, zornige, der die Sünder ver-
urteilt sondern wie ein Vater, der uns liebt. In seinem
der gütige Vater aller Menschen, welcher die Sonne über Böse
und Gute aufgehen lässt. Er ist unerschöpfte Quelle der
Gerechtigkeit. Gerecht ist in den alten Religionen nichts be-
sonderes. Die Menschen sind nicht mehr getrennt durch
Situationen, Rang und Besitz. Also die Idee der Humanität.
So wie jetzt keine Idee der archaischen Zeit, Gottes-
love und Menschenliebe. Von hier aus unterscheidet sich
die ganze Lehre von der des Judentums, setzt sich der-
selben sogar entgegen. Das Judentum giebt das Gesetz
und fordert strenge Gesetzesübung. Nun nun allerdings
neben der Gesetzesbefolgung die Reinheit der Gesinnung

bestehen. Indessen zeigt sich doch, dass man zwar das eine
 thun kann und das andere nicht zu lassen braucht, dass
 aber durch die äussere Gesetzeserfüllung die innere absolut
 nicht gereinigt und dass man sich gar leicht anbildet,
 mit der äusseren Gesetzeserfüllung auch innerlich genug
 gethan zu haben. Dadurch entsteht die Scheinheiligkeit.
 Und darum wird von Jesus immer mehr und mehr
 auf die Reinheit der Gesinnung das Hauptgewicht gelegt.
 So wurde in der jüdischen Religion die Sabbatheiligung
 äusserlich noch gehalten. Was hinten am Sabbat war verbot-
 ten und das Aehrenausrücken. Als die Jünger am Sabbat
 Aehren ausrücken, wurden sie von den Pharisäern ge-
 schmäht als göthlos. Jesus aber trat entgegen und sagte:
 der Sabbat ist um des Menschen willen da. Man soll
 barmherzig sein und nicht nur opfern. Das ist Davids
 antipharisäische. Jesus tritt auch im Gegensatz zu
 den Pharisäern und Essäern und auch zu Johannes
 dem freiwilligen Tarten entgegen. Von den Jüdern
 hatten die Speisegeresse grosse Hüt. Es gab viele verschiedene
 Speisen. Jesus aber schenkt das nicht an. Er erklärt
 ausdrücklich: Nicht was in den Mund eingeht, sondern
 was von ihm ausgeht, macht unrein, die Herdenunrein
 und die Bezirke. Die jüdischen Ehegesetze, welche für un-
 moralisch galten, waren sehr hart. Sie erlaubten die
 Scheidung schon in Kleinigkeiten. Jesus aber erklärt:
 Ehescheidung, abgesehen von Ehebruch, ist selbst Ehebruch.

Aber diese Lehre ist antimonarchisch, wie richtet sich auch ge-
 gen den gesetzlichen Gottesdienst, den Kultus, die Opfer und
 Feste. Wir hören nie, dass Jesus gepflichtet hat, wie nur
 ein einziges Passahfest hat er mitgemacht. Schon einen
 Anfang seiner Wirksamkeit fällt der ungeheure Sturz
 der Tempelreinigung. Jesus vertreibt nämlich mit der
 Geißel die Händler mit Vieh und die Verkäufer aus dem
 Innern des Tempels. Dieser Akt wurde solenne genommen,
 wirkte ein Verbrechen gegen die heilige Monarchie
 und als solcher unter Anklage gebracht. Hier knüpft
 Jesus bedeutele dass Gott nicht im Tempel wohnt, der
 von Menschenhand gemacht ist. Die geistige Wohnung
 wird an die Stelle der materiellen gesetzt. Hier tritt die
 Lehre Jesus am entschiedensten auf gegen den jüdischen
 Kultus. An die Stelle des Kultus wird der innere Gottes-
 dienst, die Religion gesetzt. Jesus innerster Gedanke war
 der, den er am Brunn der Samaritanerinnen ausgespro-
 chen hat: Hiedor nur noch auf Jericho noch in Jerusalem,
 sondern die Zeit kommt, wo man Gott allein anbetet
 im Geiste der Wahrheit. Der ist die alleinige Gottesform.
 So weit war vor ihm noch keiner gegangen. Gott ist ein
 Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und
 in der Wahrheit anbeten. Jesus war in all dem so sicher
 und so fest, dass er sich selbst sagen musste, Diese innere
 Gottesgemeinschaft ist das wahre Reich Gottes. Er teilt
 ja die messianischen Vorstellungen seiner Zeit. Es ist

ganz begrüßte, dass er zuerst das Reich verkündet wie ein Prophet, und dass er, je mehr er ehrt, wie er,olgreich er ist, und der prophetischen Wirklichkeit selbst in die messianische gedrängt wird. In den Briefen der Evangelisten ist der Punkt bezeichnet, wo Jesus kurz vor der Vollendung seines Lebens seine Jünger bei Caesarea Philippi fragt: Für wen wollt ihr mich heute? Die Jünger antworteten: wir, wir glauben, du bist Elias, oder einer der Propheten, die wir kennen. Jesus fragte nun: Und ihr, wer glaubt ihr, dass ich bin? Da antwortete Simon ihm zu Tütern und sagte: Du bist Christus, du bist Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Darauf sagte Jesus: Du bist selig. Und er ernannte ihn zum Petrus, zum Fels, auf den die Kirche gebaut ist, und gab ihm die Schlüsselgewalt in seinem Reiche.

Wie verhält sich Jesus zur Messiasidee? Diese hat 2. Elemente:

1. Ein religiös-politisches Moment, gegen die Heidenherrschaft gerichtet, mit der Hoffnung auf den messianischen Verbunden.

2. Die rein moralische Seite, auf Läuterung und Lauterkeit gerichtet.

Der Messias soll also ein Sohn Davids sein. Man hat Jesus mehrmals diese Bezeichnung gegeben. Des hebräisch-antiochenen Zeit bei Sidon ruft ihm zu: Erbarme dich meiner, du Sohn Davids!, aber er selbst hat

sich niemals so genannt. Ja, er lehnte mitunter diese Bezeichnung geradezu ab. Der Messias gilt ihm weit höher als David selbst... also ist in seiner eigenen Herrschaft die Wesenheit einer Abstammung von David nicht enthalten. Auch die Berechnung John Gottes hat er sich nicht beigelegt, aber er war damit einverstanden; er gründet ja die Heilsgemeinde der Gottesknechte. Ja; geläufig ist in seinem Munde nur die Bezeichnung „Menschensohn“. Das bedeutete ursprünglich nicht mehr als den Menschen in seiner Schwäche und Niedrigkeit Gott gegenüber. Er selbst hebt diese Schwäche an sich hervor, die Vögel haben ihre Nester, die Füchse ihre Grube, der Menschensohn aber hat nichts. Es giebt aber auch einen Sinn des Menschensohns in seiner Herrlichkeit bei Daniel zu finden, wo die menschlichen Staubbücker untergehen, dann der Alte der Tage sitzt auf dem Feuerthron regiert, und auf den Wolken erscheint der Heilige der Menschensohns, der das messianische Reich begründet. Der Menschensohn aber bedeutet hier das echte Volk Israel, das menschliche Heil gegenüber den Staubbücker. Jesus aber bezog diese Stelle von dem herrlichen Heiligtum Gottes nicht auf das Volk, sondern auf eine einzelne Person, auf sich selbst. Eine wertige Vorstellung nennt damit zusammen: zu einer Religion gehört nicht bloss der Glaube und Liebe, sondern auch die Hoffnung auf ein künftiges neues Reich. Diese Hoffnung bildet einen wesentlichen Bestandteil des messianischen Ideals. - Wenn

nimmt noch die Idee, welche im zweiten Jesaja ausge-
 sprochen ist, die Idee vom Knecht Jehovas. Dieser Knecht
 ist bei Jehova bereits als das erste und fromme Israel, welches
 im Exil unversiegt für andere zum Heil der Menschheit
 leiden muss. Es verbreitet sich damit die wahre Jehova-
 religion unter den Heiden, damit sie eine Heilreligion werde.
 Mit solcher Lehre ist das Leiden der Heiden verbunden,
 der Sohn Jehovas wird als geübter Lamm gestrichelt.
 Das stimmt nun ganz mit Jesu Lehrwirksamkeit.
 Er hat Segen genug gehabt, er hat Verfolgungen genug er-
 lebt, wie zum Ende das Martyrium. Ein Lehrer dieser
 Art muss leiden. So hat er in sein Messiasideal die
 Idee eines notwendigen für andere leidenden Messias auf-
 genommen. Und er weiss bestimmt, dass er das Leiden
 von Körpern, an sich selbst erfahren muss. Und er war
 auch fest davon überzeugt wie sagt er seinen Jüngern,
 dass er wieder kommen werde auf den Wolken des Himmels
 in sein Reich, und zwar bevor noch diese Generation
 vergangen wird. Der Inhalt seiner Lehre ist nicht bloß
 Religion, sondern ein religiöses Reich, welches kommt
 und vollendet werden soll. Sein Reich kommt im Exil
 unser. Und Jesus hat die apokalyptische Vorstellung, sein
 Reich ist nahe, es ist seit Johannes dem Täufer schon da
 und soll nun noch vollendet werden. Und wie er wirklich
 für seine Lehre leidet und stirbt, da wird die Jünger fest
 überzeugt, dass dies nicht das Ende ist, sondern dass er

wiederkommt. Also notwendig muß er vom Grab in den Himmel emporgeriegen sein: Glaube an Auferstehung und Himmelfahrt.

Von Samaria Philipki bricht er nach Nazareth auf und gelangt durch Persea nach Jerusalem. Seine Lehrtätigkeit ist offenbar ganz herrlich, tief einschlagend, kurze und bündige Lehrsätze und Kernsprüche. Bildliche, dichterische Ausrufe, Parabeln und Gleichnisse, vom Tempelberg, vom Safran, vom Weizen, vom Senf, von der Perle. Wie vorfällt wohl sein Reich in den Israeliten und Heiden? Zuerst verbricht er den Jüngern, die Häuser von Samaria zu befragen, dann aber eröffnet er selbst die Mission in Samaria, und sendet 70-75 Jünger voraus, als Vorkundschaft. In Samaria bei den Israeliten findet er viel mehr Widerstand und Hartnäckigkeit als bei den Heiden. Er predigt die Parabel vom barmherzigen Samariter, vom Thariseer und Zöllner, vom verlorenen Sohn. Ein beständiges Fortschreiten. Und wie man ihm sagt, dass die Hellenen gekommen sind, da ergreift ihn tiefe Mühsung, denn er fühlt jetzt, es wird eine Heilung kommen. Er kommt also zu Pessach nach Jerusalem. Dort empfängt ihn anbetend die galiläische Festbevölkerung. Er bleibt in den Gehöften außerhalb der Stadt. Und sofort der ungemein kühne Akt der Tempelreinigung. Jesus redet von Tempelzerstörung und vom Wiederaufbau. In der Gottesverehrung sei die wahre Religion. Seit dieser

Feiß haben die Phariseer und Sadduceer berathen, wie
 sie des gefährlichen Mannes loswerden könnten. Sie
 wollen die Fackel aufstecken bis nach dem Feste. Da am
 14. Nissan, abends wurden die Paschalämmer geslachtet,
 geopfert, und das Paschamahl von Jesus mit seinen
 Jüngern genossen, von ihm in das Abendmahl verwan-
 delt. Dann kommt der Sang nach dem Gelberg, der Seelen-
 kampf in Gethsemane, und jetzt erscheinen die Scher-
 gen des Synhedriums. Jesus wird gefangen, in den
 Palast des Hohenpriesters Kaiphas geführt und ver-
 hört. Der Hohenpriester fragt zuerst, ob er wirklich gest
 habe, er werde den Tempel abbrechen und in 3 Tagen wieder
 aufbauen? Jesus schwört. Ob er der Messias, der Sohn
 Gottes sei? Da sagt er. Darauf verzweifelt der Hohenpriester
 sein Heil. Man erklärte den Gefangenen des Todes
 schuldig, er wurde gemißhandelt, angespien und ge-
 schlagen. Aber die Juden dürfen nicht das Recht, ein
 Todesurtheil zu fällen und auszuführen. Sie bringen
 ihn zu Pilatus, welcher durch einen Traum seiner Gattin
 vor Gewaltthat gewarnt war. Pilatus sträubt sich lange.
 Er soll den Juden angeboten haben, den Verbrecher Bar-
 abas an Jesus Stelle zu kreuzigen. Darauf hat er seine Hän-
 de in Unschuld gewaschen. Er hat ihm gezeigt, was
 der Kreuzigung vorangeht. Dann haben ihn die römischen
 Kriegsknechte verhockert mit der Dornenkrone. Darauf
 die Kreuzigung. Ein gewisser Simon von Cyrene soll ihm

des Kreuzes namgetragen haben. Zwischen zwei Kreuzfahrern wurde
er auf Golgotha gekreuzigt. Er ist wahrscheinlich 3 Stunden
höchstens 6 Stunden lebendig geblieben. Er soll am Kreuz einige
Worte gesprochen haben: Eli, Eli lama sababani - mein Gott
warum hast du mich verlassen. - Nach Lukas: Vergib ihnen,
denn sie wissen nicht, was sie thun. - Du wirst noch heute
im Paradies sein. - In deine Hände empfehle ich meinen
Geist. - Nach dem vierten Evangelisten Worte: Mich küsst.
was ist deine Mutter etc. - Es ist vollbracht. - Am Abend ver-
urteilte sich Pilatus, dass Jesus schon tot sei, ihm wurde die
Seite durchbohrt, es floss Blut und Wasser heraus. - Der
römische Statthalter Joseph von Arimathea bat um den Leich-
nam aus und bestattete ihn in einem Leintuche in einer
Felsengruft. Die galiläerischen Frauen wollten mit selbst
den Leichnam einbalsamieren. Aber die Gräber sind leer,
und zwei Engel verkündeten: Er ist nicht hier, den ihr sucht.
Abwartet ihr Auferstehenden unter den Toten? Also Aufer-
stehung und Himmelfahrt und Niederkunft. Wie verhält
sich zu den Jüngern? Bei der Jüngernahme waren alle,
auch die Verräter. Beim Verhör war nur Petrus, der ihn
verleugert. Unter dem Kreuz war keiner, nur dem vierten
Evangelium aber die Jünger Thomas. Die Jünger waren
aus Schock und Furcht nach Galiläa entflohen. Später
gründeten sie in Jerusalem die erste Kirche, die Ursprungs-
kirche des Christentums.

Zwei natürliche Auffassungen der Auferstehung sind

zurückzuweisen.

1. Man habe die Leiche gestohlen und den Leuten weiss machen wollen, er sei auferstanden. Dies wurde von jüdischer Seite und von Heimerius in der neuen Zeit behauptet, aber das ist abschließend. Wenn so wären die Berichte absolut nicht zu erklären und auf einen Betrug gründet sich keine Religion.

2. Er sei auferstanden, aber er sei nicht tot, sondern nur scheinotg gewesen. Er sei wieder zu Leben gekommen und aus der Gruft ausgestiegen. Bei Möglichkeit des Leventodes ist vorhanden, denn Jesus schmachtete 3-6 Stunden am Kreuze. Aber wie kann ein solch matter Mensch schon nachher drei Stunden von Jerusalem bei Emmaus seinen Jüngern begegnet sein, wie dies von Jesus erzählt wird? Und schliesslich hätte der Strauchtod gar keine religiöse Bedeutung, denn er muss als der Überwinder, der Sieger über Tod und Verderben erscheinen. So lauten die Erzählungen.

Was für Berichte haben wir über die Auferstehung? Paulus im Zusammenhang will bei Thymochus die Erscheinung des himmlischen Christus erlebt haben. Nach seiner Befreiung blieb er 3 Jahre in Thymochus und ging dann nach Jerusalem und lernte Petrus wie Jakobus, den Bruder des Herrn, kennen. Von ihnen erfährt er, dass Christus zuerst dem Petrus dann sämtlichen Aposteln, dann mehr als 500 Brüdern und endlich allen Aposteln

einmal erschienen sei. - Er selbst sagt, er sei der Letzte und
Jüngste, denn soll erschienen sei. Die Apostelgeschichte
spricht von seinem Tode dreimal in verschiedener
Weise: -

Matthäus erzählt von der Auferstehung: Die galiläischen
Frauen, Maria Magdalena und Maria Salome fanden am
Sonntag Morgen das Grab leer. Eine Engel habe den Stein
weggewälzt, und am anderen vor ihm, erist aufgestanden,
und den Jüngern nach Galilaea vorausgegangen, sie
sollten ihm folgen. Das thun die Jünger, wie er erwähnt
ihnen auf einem Berge in der Höhe der Verklärung:
Kennt alle Völker und sauset sie. Der himmlische Geist
erscheint also da selbst. Auferstehung und Verklärung
fallen zusammen, er kommt schon in der Höhe vom
Himmel zurück. Lukas: Die galiläischen Frauen von
dem das Grab leer zwei Engel vor ihm, der Lebende
ist aufgestanden, wie er es auch in Galilaea vor ihm
hat. Die Frauen suchen die Jünger, um es ihnen zu sagen.
Erweist ihnen Jesus auf dem Berge nach der Höhe. Petrus
kommt und wundert sich, dass das Grab leer ist. Zwei
Jünger gehen auf dem Berge nach Emmaus mit einem
Unbekannten, sie reden von dem Geheimnisse. Der
Stunde spricht von der Verklärung, dass der Mensch
leide. Beim Essen erkennen sie am Brodbrechen den
Herrn, er verschwindet. Er erscheint dann in ihrer Mitte
in Jerusalem und zeigt die Wundmale, dann führt

er sie nach Betanien und erhebt sich vor ihnen Augen in den Himmel.

Markus vereint die beiden Relationen. - Jesus, erhebe dich vor den Jüngern bei Tiroh und erhebe dich vor ihren Augen in den Himmel.

Evangelium Johannis ganz anders: Maria Magdalena findet das Grab leer, erzählt es den Jüngern Petrus und Johannes eilen herbei und finden nichts als die Fächer, sie gehen weg. Maria bleibt und weint. Da sieht sie den Herrn neben sich stehen in Götterhacht und hört sich keine Stimmen rufen, da fällt sie vor ihm nieder, er ruft: Mähre nicht an, ich bin noch nicht emporgestiegen. - Er will nicht aufpassen sein. Während bei verschlossenen Thüren erscheint er vor allen Jüngern und zeigt ihnen seine Wundmale; Thomas ist nicht da, deswegen erscheint er nochmals allen und lässt sich von dem ungläubigen Thomas die Wunden betasten und sagt: Selig sind Die, die glauben, wenn sie auch nicht sehen. -

Nach den Synoptikern fand das Passatramel am 14. ersten Abendstich, dagegen im 4. ^{ten} Lukas evangelium ist der letzte Abend kein Mel, sondern die Fußwaschung, am 13. ^{ten} Wissen wie am 14. ^{ten} findet die Kreuzigung statt. Das bedeutet, Jesus selbst ist das Passatramel, und als solcher ist er geopfert worden. Auch werden da den Schachern die Beine durchgehauen

und ihm die Seite durchstoßen, woraus Blut und Wasser fließt.

So besteht der Glaube an Jesus Christum im Glauben an seine Person, Religionslehre, Leiden, Auferstehung, Himmelfahrt und Wiederkunft.

Die erste Gemeinde dieses Glaubens ist in Jerusalem. Sie geformten Jünger, kehren zurück und bilden die Urquelle. Aber bereits ist hier eine Differenzierung in entgegengesetzte Elemente wahrzunehmen: 1. palästinensische Juden 2. hellenistische.

Der hellenistische Christ Stephanus, einer der 7 Waisenen zur Hilfenunterstützung erklärt, Gott wohne nicht in dem menschlichen Tempel, also kein geistige Schicksalverehrung. Er wird darum von den Eilernen angeklagt und als der erste Märtyrer gesteinigt. Er ruft aus: "Ich sehe den Menschensohn sitzen zur Rechten Gottes". Nach der Hinrichtung fliehen die freieren Elemente der Gemeinde erschreckt nach allen Seiten und der Glaube an Jesus verbreitet sich in Samaria, in den Seesiedlern und in der syrischen Hauptstadt Antiochien. Wir haben nun das jüdenchristliche Zentrum in Jerusalem und das heidenchristliche der Christen in Antiochien. Die jüdenchristliche Gemeinde der Armen-Ökonim ist streng abgetrennt, an der Spitze steht Jakobus der Gerechte, der Bruder des Herrn. Wer Christ sein will, muss da auch Jude sein oder gewesen sein. - Die Bedingung des Eintritts in die jüdenchristliche Gemeinde ist die Restriktion, also die Erfüllung der jüdischen Gesetze. Auf diese Weise aber wäre das Christentum nie mehr geworden

als eine jüdische Sekte. Um universell zu werden, musste es sich nun losreißen und frei machen, selbstständig vom Judentum. Was ist das Werk des größten Missionars Paulus und im Gegensatz zum Judentum, dem petrinischen, ist das universelle heiden-christliche das paulinische. Paulus oder Saulus wurde in Tharsus in Cilicien als Jude geboren, erbt von seinem Vater das römische Bürgerrecht, lernt das Teppich- und Feldmarkenhandwerk, kommt noch als Jüngling, erst nach der Freisprechung nach Jerusalem und wurde wahrscheinlich 64. in Rom ein Opfer der nero-nischen Christenverfolgung. - 12-14. geboren. In Jerusalem wird er Stabknecht und als Schüler zu den Tüßern des großen salomonischen Weisheitslehrers Samuël, des Enkels von Hillel. Aber er selbst wird nicht Enkelknecht wie viele wie sein Lehrer, sondern eifrig streng und euldarre jung. - Dabei ist er unausnehmlich klein, nervös, gelücheltig ehetatistisch, mit vielen Offenbarungen und Visionen. Ein echter Pharisäer. Er glaubt an ein messianisches Reich, aber an einen herrlichen Messias und nicht an einen armen Scheinrechten. Die Anbetung eines solchen Leidenden bringt ihm in Harnisch, er will diese Sekte grimmig verfolgen. Er wird sogar vom Hohepriester nach Damaskus geschickt, um die dortige jüdische Gemeinde zu kontrollieren. Aber unerwartet ist er umnachtet, er hat den Stephanus aufgefunden und sterben sehen. Sollte dieser Gläubige wirklich dort Recht haben und die Töchter im Unrecht sein? Bei Damaskus erscheint ihm die himmlische Vision:

Saul, Saul warum verfolgst du mich?" Er wird blind, ein
 Judenthrist nimmt sich seiner an, heilt und bekehrt ihn,
 er bleibt Drei Jahre in Damascus, dann erst kehrt er nach
 Jerusalem zurück, kennt die Jünger Kerner, Petrus und
 Jakobus. Von ihnen vernimmt er die Einsetzung des
 Abendmahls, die Begebenheiten und darauf beginnt er seine
 Missionsthätigkeit, seine Reisen von 39-44 unter den größten
 Verfolgungen. - Er hat alle Leiden des Märtyrers bestanden.
 Saulus nahm den Namen Paulus der Jüngere an, vielleicht
 auch nur weil er in Syrien den Procurator Paulus bekant
 hatte. Seine 3. Missionsreise, welche 25 Jahre dauerten, fol-
 len unter Titus (37-41), Claudius (41-54), während dessen
 Lebzeiten noch Paulus nach Threnten kam, wie. Aber, unter
 dem Paulus wohl angekommen ist bei dem Bräutigam und
 der Christenverfolgung in Rom.

Die erste Reise 39-53 geht nach Syrien, Coele Syrien, Cypern,
 Cilicien, Pamphylien und vor allem in die römischen
 Provinzen Galatien, wo christliche Gemeinden gegründet
 werden nämlich Antiochia, Iconium, Lystra und Derbe.
 Johannes Markus, Sohn der einen Maria, aus Jerusalem und
 ein verwandter Levite Barnabas aus Cypern begleiten ihn.
 Johannes verlässt ihn bald, Barnabas wird Späcker. - Streitig-
 keiten brachen aus über die Geltung des jüdischen Gesetzes.
 Die Judenthristen verlangen die Bekehrung vor der
 Taufe, die Erfüllung des Gesetzes. Paulus bezieht sich nicht
 immer auf Offenbarung, nach Jerusalem 53. Aus einem

apostel convent soll man sich dahin geeinigt haben, dass man 2. Missionsgebiete unterscheidet, ein Evangelium der Beschnittenen und eines der Vorhaut, dem letzteren gehörte Paulus an; er sollte sich auf die Befreiung der Heiden beschränken. Aber bald wieder neuer Streit. Paul geht nach Antiochien, erscheint da auch Petrus welcher anfangs mit den Heidenchristen ist, und umgekehrt, dann aber, als strengere Leute aus Jerusalem kommen, welche mit den Heiden nichts zu thun haben wollen, sich gleichfalls zurückzieht. Darüber beklagt sich Paulus ganz empört. Ein sehr schwerer Conflict, welcher bei Lebzeiten des Paulus nicht ausgeglitten wurde. - Im Brief an die Galatier spricht Paulus bitter von Petri Heuchelei.

Zweite Missionsreise 53-58 Durch die galatischen Gemeinden nach Norden und Westen, Macedonia und Thracien, Illyriern. - Städte mit Gemeinden sind: Philippi und Thessalonicae, Atrien und Thracia, Epheesus. - Paulus predigt fast überall in der Synagoge, wendet sich dann zu stiller Andacht zurück; lehrt von der Aufnahme der Frauen. Frühjahr 54. ist er in Atrien. - Hier hat er auf dem griechisch eine Predigt gehalten über den unbekannten Gott, insbesondere auf die Einheit Gottes hingewiesen gegenüber dem Polytheisten, mit Anklängen an den Stoicismus. Unter den Bekannten wird auch der legenden berühmte Triopseus Atricapita genannt, welcher der Stifter der Gemeinde von Paris geworden sein soll (H. Herms). Paulus kommt

nach vor dem Tode des Claudius nach Korinth, bleibt 18 Monate, vereint sich mit h. römischen Christen, dem pontischen Helf-
marier Aquila und seiner Frau Priscilla, welche nach Rom
vertrieben wurden. Er wird von den Jüdern angegriffen und
von dem römischen Procurator Gallio in Schutz genommen.
Sache Kleinasion, hauptsächlich in Ephesus, 2te Jahrg. 58.
nach Troas und macedonisch Philippi, November und December
und Januar in Korinth. Im März zum Kaiserort nach
Philippi und Troas. Hier beginnt 59. der 1te Jährg. in
nach Tyrus, Caesarea und Jerusalem. Er wird schon als Feind
des Gesetzes erkannt und führt nun einen Unbeschränkten
in den Tempel, sein Leben geriet deshalb in Gefahr. - Er
wird aber von der römischen Wache geschützt und nach Caesarea
gebracht wo er 59-61 gefangen war. Der Procurator
Felix hat die Sache nicht geschlichtet und unter dessen
jüngster Festus sollte Paul, der an den Kaiser appellirte,
vor denselben nach Rom gebracht werden. - Schiffbruch auf
Marte, derselbst 3 Monate in. enthalt. - Februar 61. Landung
bei Neapel, Paulus wird nach Rom gebracht und wohnt 1. Jahre
in einer freien Mietwohnung. - Seit 61. hören wir nichts
mehr von ihm, er ist wohl der Märtyrerdarstellung zum
Opfer gefallen. -

Hervorzuheben sind in seinem Leben die Konflikte,
zuerst der zwischen Petrus und Paulus in Antiochien,
nicht ausgeglichen. - Ferner in Korinth ein sehr schwerer
Konflikt, eine Spaltung; ein alexandrinischer Religions-

Philosophie. Apollon schute dort. Hier sah er eine Emisur-
 Partei, und eine ketzerische. - Es sah das grosse Fischenloren-
 mit unter dem ersten Thronen, einer lebte im Blutschmel-
 mit seiner Feuergermutter, Paulus verdammt den Ver-
 brecher, aber man triff ihm entgegen, man bestreitet
 sogar seine apostolische Legitimität, da er nicht vom Herrn
 persönlich bezeugt sei. - Auch waren aus Jerusalem Emisere
 gegen ihn gerandt worden welche Jesus noch gekannt hatten. So
 entslehen die Brüche an die Thronen von Ephesus aus. Neue
 Konflikte sind bei seinen Lehren nicht ausgesprochen wor-
 den. Und die Schriften des Paulus, welche eine Ausgleichung
 voraussetzen, können ihm selbst nicht mehr zu, da er selbst
 den Ausgleich nicht erlebt hat. - Das Judenthumb
 lehrt, man könne nicht Christ sein, wenn man nicht Jude
 ist. Der Paulinismus dagegen behauptet, man kann nicht
 Christ sein wenn man Jude ist. Also offener Bruch mit
 dem Judentum. Das Judentum besteht in äusserst schwie-
 reger Gesetzeserfüllung, oftmals wird es nichts als äussere
 Werkheiligkeit. Paulus entwirrt das Judentum, in-
 dem er nicht mehr glaubt an die Rechtfertigung durch
 die Werke. Wir können uns nicht durch das Gesetz gerecht ma-
 chen. Nur Christus macht uns gerecht, er rühmt die Sünder
 durch seinen Tod, darum alle Rechtfertigung nur durch den
 Glauben an ihn. Und den Glauben haben wir nur durch die
 Gnade Gottes. Und mit dem Glauben an Christus wenn man
 nicht den Glauben an die Rechtfertigung durch die Werke

verbinden: Entweder erlöst der Glaube an Christus ganz oder gar nicht, also total. Dieser Lehre zufolge ist Christus nicht mehr ein jüdischer Messias, sondern er ist für die Sünden der Menschheit gekommen, ein Weltheilender. Die paulinische Auffassung wird dann auch evangelisch bewundert durch Luthers. Keine Abstammung von David, sondern von Adam, dem Menschenvater: die Tüngerwahl wird bis zu Th. vermischt gleich der Wahl der Heilnationen. - Er selbst eröffnet die Heidenmission in Samarien. Denn haben die Parabeln vom heimlichen Samariter, verlorenen Sohn, Phariseer und Zöllner so große Bedeutung.

Die Evangelien, so wie wir sie vor uns sehen liegen bereits in der Linie der Ungleichung. In ihnen gibt es nur noch ein Hinneigen, ein Überwiegen bald paulinischer, bald jüdischer Elemente, aber kein Verweilen in einem der Gegensätze, welche schief genug waren. Die Gegensätze mussten unbedingt entwickelt werden bis zu ihrem Extremem. Denn erst hat die Annäherung sein, und daraus kommt erst eine Einheit entstehen, die Glaubenseinheit der Gemeinde. Außerdem liegt wie die Einheit der Kirche wartende gekommen. Man darf nicht meinen dass das Christentum ein fortwährender, ununterbrochener Friede war, denn es war von Heilighelten schweben Art erfüllt.

Hier haben nunmehr in der christlichen Literatur die Spannung der Gegensätze, die Vermittlung und den Fortschritt

kennen zu lernen. / Katholicität: allgemeine Einheit.

Wie hat sich das Judentum, Christentum dem Paulinismus und dem Heidentum entgegengesetzt?

Es geschah in einer kanonischen Schrift, Apokalypse des heiligen Johannes. Wir haben die jüdisch geformte Apokalypse des Samuel kennen gelernt, welche etwa aus 166. stammt und gegen den Jollasprecher Juliorius gerichtet ist. Die christliche Apokalypse ist eine Nachahmung und wir müssen nach dem Zeitalter ihres Entstehens fragen und nach der Person, welcher sie sich entgegen setzt. Wir hören im 17^{ten} Kapitel: Ich sah aus dem Meer ein Tier emporsteigen mit der Gestalt eines Lammes, es hatte Löwenfüsse, Büffelfüße und ein Löwenmaul. Dieses Tier hatte 7 Häupter und 10 Hörner, und 10 Throne, und darauf standen Namen der Lacierungen, und eines dieser Hörner war zum Tode verwundet, und der Satan hatte dem Tiere die Macht gegeben, und die ganze Erde, folgte dem Tiere, und es ist ihm die Macht noch 4 1/2 Monate gegeben. 17 Kapitel: Aus dem Tiere sah ich ein Weib gekleidet in Pracht und Herrlichkeit, und dieses Weib trug den Namen der Scheinweisheit auf der Stirn. Es war die grosse Fabel, die Mutter, die Mutter aller Greuel und Grauslichkeiten auf Erden, trank von dem Blute der Heiligen. Die Zahl des Tieres geistlich ausgedrückt beträgt 666. Und von den Hörnern und Häuptern sind 5 gefallen, und das verbleibende ist da und das 7^{te} wird kommen, aber nicht

lange bleiben, und dann wird das 8^{te} Kommen, rührt dann
 es war schon da, denn das Tier ist gewesen, ist nicht mehr
 und wird wieder kommen. Wie berechnet man die merkwürdige
 Zahl des Tieres 666? Man hat an diesem Rätsel
 lange den Kopf zerbrochen. Die Zahl wurde für Luther,
 von den Protestanten für den Papst, auch für Napoleon
 und den Gottesleugner v. F. Strauss ausgelegt. Alle diese
 sollten der gemeinte Antichrist sein. Schließlich sind
 1835 4 Gelehrte, Benari-Berlin, Fritzsche-Halle, Reuss-
 Strassburg, Hilbig-Heidelberg, unabhängig von einander
 auf den sehr geistvollen Gedanken gekommen, an Stelle der
 griechischen Zeichen hebraische zu setzen und diese Buch-
 staben dann ihrem Zahlenwerte nach zusammenzurückeln.
 Und bei diesem Versuch kamen die Worte: „Nero Caesar“
 heraus. Nero wurde bekanntlich am 9. Juni 68. ermordet,
 aber es bildete sich die Frage, ob er nicht lebte, sondern er
 sei nach dem Osten gezogen und werde von da wieder
 zurückkehren. Somit ist mit mathematischer unen-
 festbarer Genauigkeit nachgewiesen, dass diese Apokalypse
 nach Neros Tod, also in der zweiten Hälfte des Jahres
 68. entstanden ist. Was Weiz, das vom Blute der Heiligen
 trunken ist, ist Korn, das neue Babel. Die Apokalypse
 schwillt vor Rachegefühl gegen Rom. - Es hatte schon
 5. Töwenze gegeben: Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius,
 Nero. auf ihn folgt Galba, Vitellius, der aber nicht lange
 regiert, und schließlich kommt der achte, welcher schon

da war nämlich Nero, der Aufsteher, und dann folgt die göttliche Entscheidung: Zerstörung von Jerusalem.

Betrachten wir die damaligen Verhältnisse in Judaea. - Ein Enkel des Herodes, Herodes Agrippa I. war von Tiberius verworfen worden, wurde, indessen von Caligula und Claudius begünstigt; 41. hat er noch einmal das ganze jüdische Reich vereinigt, aber nur bis 44. Den Bruder von Johannes, Jakobus hat er dem Volke zum Gefallen hingerichten lassen. Ihm folgt sein Sohn, der letzte der Herodaeer, Herodes Agrippa II., im Jahre 100. gestorben. Er hat in Caesarea mit Faustus zusammen den Paulus verhört und freigesprochen. Im Jahre 40. hatte Caligula verlangt, dass man seine Solossalstatue im Tempel aufstelle. Dann kam unter Claudius die Kriegsnot der Parteikämpfe, Missernte, Krankheiten. Im Jahre 63. das Erdbeben, welches Pompei zerstörte, 64. Christenverfolgung in Rom. - 66. beginnt der jüdische Krieg. Landpfleger ist Florus, der die Juden drückt und den Zelotismus entfacht. Die römische Beratung wird ermordet, Gallus der Procurator von Syrien, mit seinem Heere geschlagen. Man erhält Vespasian den Oberbefehl, er erobert Galilaea und die Städte nacheinander. 68. ist Jerusalem eingeschlossen. Da kommt wie ein Donnerschlag die Nachricht von der Ermordung des Imperators Nero. Vespasian hält still und erwartet die Befehle des neuen Kaisers. - In diesem gewaltigen Momente

der höchster Spannung ist die Apokalypse in der Sprache von
Ezraus geschrieben worden. - Vergleichen wir nun die Apokalypse:

Im des Lamm am Himmel wird der Buch mit 7. Engeln
gebrannt, es opened die 4. apokalyptischen Nothe, das weiße
des Messias, das geringe der Kriege, das Schwere des
Kunsterbes, das ganze von Leuchte und Tod. - Einpfeus kommt
die noronische Christenpersecution und Verfolgung und schenkt
den Beginn des jüdischen Krieges. - Es ist jetzt eine atem-
lose Pause der Fokussille. Da gehen ganz leise die Nothe
Todes durch die Tole und reitern die Kommen, Engel
ertrinken mit 7 Säuren, bei der ersten ersicht plündernde
Vögel, der Meer verwandelt sich in Blut, von Hien fällt
auch, der Himmel vergründet sich. Feuererbsenwurm.
Kublat ein Adler der über der verdunsteten Erde schwebt
und Hie ruht. Nun wird der Tempel gemessen, damit er
gegen die zerstörerischen geschützt werden könne. - Ein Teil
von Jerusalem wird erobert und zerstört, 7000 Jahre, die
anderen bekennen sich. Nun neigt der 8. itation.
Man erblickt am Himmel ein Weib mit 7 Kronen, Israel.
Das Weib wohnen den Vögel und gebiert ein Kind. Da wird
der Nothe, der Satan von dem Erbsen Meeröl auf die
Erde gestürzt. - Er tritt der Nothe aus dem Abgrund des Meeres
hervorsteigen; in diesem Augenblick erscheint der Lamm
Jenes auf der Höhe von Zion, und das Verleihen der Menschen-
schines am Himmel mit Fiebern und Kronen und die 7.
Engel erscheinen, jeder mit einer Schale von Lorn und

werden sie hierab. Da vertheilt mit der Euphrat und herüber
kommt Nero mit seinem Heere, und Rom wird vertilgt
in fürchterlicher Weise, und die Engel vom Himmel
triumphieren, dass die Thatte vollzogen ist. Umgekehrter
Sittenverfall. Man sieht ersticht an Stelle des Menschen-
sohnes der Messias selbst auf weissen Rosse und die him-
melstheeren Heerführer folgen in weissen Kleidern. Das
Tier wird in die Hölle gestürzt. Der Satansdrache wird
gequält auf 1000 Jahre und nunmehr haben wir das 1000
jährige Reich, das von Messias gegründet ist. Aber 1000
Jahre wird der Satan noch einmal freigelassen, aber nur
auf kurze Zeit. Dann tritt das Weltgericht, das jüngste
Gericht ein. Darauf kommt vom Himmel herab das
himmlische Jerusalem, ohne Tempel aber in Pracht.
Solk und das Lamm sind der wahre Tempel und jetzt
erst wird das wahre ewige Reich gegründet.

(Briefe der Ebrazer, Symbolische Erörterungen; Gemein-
sames jüdisches Judentum und Christentum. Opfer. Sel-
bsterlöse. - Die christlichen Gegenstücke: Judentum und
ist ganz abstrakt (viel ähnlicher mit dem Ebrazer
: die Armut.

aus den Meinen der strengsten Judentums anti-
paulinische Schriften.

Filus Flavius Clement in Rom gestorben, Pseudo-
Römische Schriften:

1. Homiliai. 2. Recognitiones.

Seine Schrift ist das kerkennische Manifest gegen die römische
Relig. Obgleich aber ist sie gegen den Zerkennismus gerichtet.
Sie beginnt mit 3. Schreibern an Epiphanius, Symeon, Pappa-
mus Sardes, Philoblosia, Laodicea, an die Verfasser,
welche die jüdischen Speise und Tracht und Opfer nicht
beobachten und des 10. 12. gesetzbuchlichen halten. Diese
Verfasser werden in der abschließenden Terminierung oder
Abschließung genannt. Der Brief Epiphanius wird Folgerung
verheißt, weil sie gewisse Probleme welche es aber nicht
sind, - Paulus natürlich voraussetzen haben. - Der antipa-
lensische Brief ist vielleicht von einem der beiden Romer-
säine vielleicht von Johannes selbst geschrieben dem Ver-
fasser des vierten Evangeliums. -

Das Merkmal der römischen Terminierung ist
nicht eine furchtbare, aber auch gewaltige Enttäuschung,
denn sie führt zur Erkenntnis. Ein solcher Irrtum
war, auch das Buch 1. und 2. - So wie damals, 167, nicht das
merkennische sondern das römische Stück genommen war,
so wird jetzt nicht dem, wie die Epiphanius sagt, sondern
Terminierung fällt und die Verhältnisse nehmen einen
ganz anderen Charakter an.

Unter der römischen Terminierung emporen sich
die Juden öfter. In der Terminierung sind erstens bei Ge-
genwart der verheißenen Tausend von Messias, Skizzen der Galile-
lauer. Sein Empörungsversuch scheint natürlich Misja,
wie etwas später der des Judas. auch die Babylonier

Juden erhoben sich. Es war das der jüdische Krieg, zuerst von dem kleinen Völkchen mit Glück geführt. Aber schließlich von Titus eingenommen und der Tempel zerstört. Rom und Syrien kamen unter die Herrschaft der Ausländer der Römer. Unter Hadrian erhoben sich noch einmal die Juden in Jerusalem. 132-35 wurde Jerusalem zerstört von Grund aus, das Land ward eine Wüste, eine halbe Million Juden fiel, somit haben die Juden ihre Nation und ihre Heimung für immer verloren 1100 Jahre nach der schönen salomonischen Zeit.

Nun aber da Jerusalem vollständig vernichtet ist, könnte von einer Urgemeinde derselbst auch nicht mehr die Rede sein. Nur das übermächtige Rom konnte jetzt Mittelpunkt des Christentums werden. Seit 80. bestand dort, eine jüdische Gemeinde zu welcher die Heidenchristen des Paulus kamen. Die apostolischen Gegensätze beider Richtungen mussten nun ausgeglichen werden. Man betrat daher, um dem Ausbruch zu vermeiden, zuerst die extreme Ausprägung des Paulinismus. Alles jüdische Gepräge wurde ausgeschieden. Nichts gilt als das paulinische Christentum. Repräsentant ist Marcion aus Sinope 140-50 in Rom. Marcionismus, welcher Anhänger in Italien und am Rhein hat. Marcion verwerft alle Schriftsteller des Kanon, welche jüdisch geprägt waren, gelten lässt er nur noch die paulinischen Schriften, das eu. nach Paulus. Er selbst ist antithesen zwischen Paulinismus und Judentum herausgegeben,

ein scheinliches Marcionisches Evangelium. Es ist eine kritische
Frage, ob er denn das Lukasevangelium vergälscht hat, oder ob
denn nur Stellen entzerrt sind, die Marcion dem Lukas
entnommen hat. Bei Marcion ist alles Jüdische von der Person
Jesus ab getrennt. Gott selbst stieg nicht nach Kapernaum.

Die junge Richtung des Paulinismus, welche entsteht,
rührt wahrscheinlich nicht von dem Apostel her. Ihre
Entstehung wird gewöhnlich in die Zeit der Synagogen-
gesandtschaften gesetzt, man spricht daher von dem Synagogen-
gesandtschaften, und einem Brief an die Kolosser, welche anfragen, ob
man sich nicht von ihnen trennen könne. Dieser Brief rührt wohl
aus der Umgebung des Apostels her. Die Synagogen-
gesandtschaften sind die Jünger an die Kolosser Epheser und Thimotheos.
Es wird ihnen hervorgehoben, dass Judentum und Christentum
eine Synagoge sind sondern sich verhalten, wie die
Vorsätze zur Erfüllung im Judentum ist als Vorbild
erhalten, was im Christentum erfüllt ist, die höherste
Bestimmung der Jüden ist im Christentum eine reine
Bestimmung geworden. Judentum und Christentum haben
die Gesetze gemein. Denn auch der jüdische Julius ist
ein Versöhnungsoffer. Im Christentum hat sich aller-
dings der Heiliger selbst als Opfer für sein Volk dar-
gebracht. Es wird hingewiesen auf Melchisedech aus
Salom, den König der Gerechtigkeit und des Friedens, wie
auch Abraham, der Vater der Gerechten, genannt ist. Er ist Mel-
chisedech, wird als Priester gekannt, als ein Vorbild des

Mercur. Judentum und Christentum sind kein Gegen-
satz, da Christus der Heiland der ganzen Welt ist und
alles in sich schließt. Er ist ein Leib, dessen Glieder
wir alle sind, wir sind eins in Christus. Und auch das
Judentum kann von Christus nicht ausgeschlossen sein.
Christus ist der Mittelpunkt des Universums, in ihm
ist das Universum der Welt offenbart, das sind bereits gnos-
tische Vorstellungen. Im Galatenerbrief wurden das verk-
nigte Judentum und der Paulinismus nicht mehr
ein Gegensatz hingestellt, sondern auch im Judentum kann
sich der echte Glaube betätigen.

Nun auch ein Linkerhaken auf jüdischer Seite. Zu-
erst aber die extreme Form des Antipaulinismus,
ganz verhältnißmäßig streng, ist ketzerisch genannt. Jakobus
der Jüngere ist der Führer dieser Richtung, der Jüngere
nicht verwandt ist das essaische Judentum, in
welchem der Jüdische allein schon sündhaft ist. Er
müht, Künze, durch Idealismus. Aus diesem strengen
Thesen sind legendenmäßige Streitigkeiten gegen Paulus hervor-
gegangen. Sie werden einem Normen nach Hieronimus
Hieronimus, dessen des Cyprianus, zugeschrieben. Er gilt
als einer der ersten Schüler des Petrus und für eine
reine oder kritische Richtung von Rom. In der Meinung
soll er auch Barnabas bekehrt worden sein. Unter
Nero wurde er als Märtyrer wegen seiner jü-
dischen Gebräuche hingerichtet. Die jüdischen Sitten

können aber unmöglich von einem Manne aus dem ersten Jahr-
hundert verfasst sein. Man nennt sie daher jetzt Pseudoclemen-
tinen. Es sind vor allem die Homilien über die Reizen und
Erebnisse des Petrus und die *doctrinae* oder *recog-
nitiones* über das Wiederwachen der Leiden des Clements. Wir
haben nun die Frage nach Entstehung und Bedeutung dieser
Schriften. sehr wichtige, denn in ihnen sind alle Spuren
der Petrus Sage enthalten. War nun Petrus in Rom oder
nicht?

Die Homilien wollen nachweisen, dass Petrus der
Apostel der Römer ist. Sie sind in der ersten Hälfte des
2. Jahrhunderts entstanden. Christus selbst wird dann als
Knecht Moses, als Knecht David gefasst, dessen Knecht er
ist. Apostel Petrus ist. Wozumal zur Beglaubigung kraft der
Schriftgelehrten Paulus eine Fälschung auf, dass man durch
den blossen Namen sehr werden könne, dieser Jünger und
denn als Jude, Samaritaner gefasst. Er erscheint unter
der Maske eines jüdischen, Knechters als Simon Magus. -
Dieser Knechter habe viele verführt, er wandert durch die
ganze römische Welt und kommt bis Rom. Petrus aber
verfolgt ihn durch die Welt und so kommt notwendig
auch er nach Rom, wo er den falschen Apostel trifft und
entlarvt. Diese ganze Geschichte ist eine christliche
Erfindung. Je mächtiger der Paulinismus wird, umso mehr
wird die Sage umgebildet, in nationalerem Sinne, zuerst
in der Apostelgeschichte, wo zwischen Simon Magus und Petrus

schon ganz streng unterschieden wird. Im 8^{ten} Kapitel desselben
will Simon die heiligen Gaben behalten, er fragt, was kosten
sie, die Apostel verurtheilen ihn. Im 9^{ten} Kapitel wird
die Rettung des Paulus erzählt, wie aus Saulus ein
Paulus wird. So schreitet die Legende fort. Petrus kommt
nach Rom, um den Simon Magus zu enttöwen, indem
er weit höhere Wunder als dieser verrichtet. Jetzt lässt
beide zur Probe vor sich kommen. Simon erhebt sich in
die Luft, fällt aber aus Petri List herabgestürzt nach h.
Jetzt und auch Paulus sind zugegen. Der entsetzte
verurtheilt beide den Paulus und den Petrus zum Märtyr-
er. Jetzt erfahren wir über Petri Leben in Rom, über
sein Wohnhaus, über den alten Marktor der Vatikane,
wo er am Tode geschmachtet habe. Petri in Vinculis
Hierbei 1. Er flieht nach Ostia aus dem Gefängnis,
da begegnet ihm Christus mit einem Male und sagt zu
Petrus auf die Frage warum er gehe: Ich gehe mit Rom
um mich noch einmal bezeugen zu lassen. Da kehrt
Petrus in den Marktor zurück und beide Apostel werden
am gleichen Tage martyrisiert, Paulus enthauptet, Petrus
auf dem Schemium kopfbüchse gekreuzigt. Jetzt noch
zeigt man die Apostelgräber.

Was ist der wesentliche Inhalt der Legende. - Es ist
zu beweisen, dass Petrus in Rom gewesen ist, sucht man
vor allem durch die Briefe Petri an die Gemeinde in
Babylon - Rom. Aber der eine Brief ist etwa aus 130-40

und steht dem Augenschein zwischen Paulus und Petrus voraus, denn er spricht von dem geliebten Bruder Paulus, er kann also unmöglich von Petrus sein. Wir sehen aber, dass damals schon geglaubt wurde, Petrus sei in Rom gewesen.

Wie steht es nun mit dem Simon Magus? Hat er existiert und Rom besucht? Man behauptete lange, einer der ersten Kirchenväter habe um 150. in einer Apologie erzählt, dass Simon Magus in Rom getilgt und verurteilt worden sei, man habe ihm sogar eine Grabstätte auf der Sibirinsel gesetzt mit der Aufschrift: des sancti Simonis. Als man aber die Grabstätte fand, entlichte man die Inschrift, Simonis sancto deo fidei, und Simon war eine alt-sebische Person. Also ist es nichts. Man hat nun auf eine Reihe von Zeugnissen für die Anwesenheit des Petrus in Rom hingewiesen. Sie alle fallen in die Zeit von 140-210.

1. Ignatius, Bischof von Antiochien, soll Briefe geschrieben, die stimmen aber nicht von ihm sein, sondern sind pseud-ignatianisch. In einem dieser Briefe an die Römische ist gesagt, Petrus und Paulus seien die Apostel von Rom gewesen.

2. Ein Brief des Dionysius von Korinth an einen Kirchenführer in Rom, nicht vor 170, erzählt, dass Paulus und Petrus gemeinsam die Gemeinde in Korinth gegründet und in Italien gelebt haben.

3. Der Bischof Irenaeus von Lyon bezeichnet Irenaeus als Apostelkürsire und Gründer der römischen Kirche.

4. Tertullian im Traktate, Ende des zweiten Jahrhunderts, sagt, die beiden Apostel haben in der römischen Kirche gelehrt und dafür den Märtyrertod erlitten.

5. Gajus, ein römischer Presbyter, spricht bereits von den Gräbern der Apostel in Rom.

Aber diese Zeugnisse sind alle spät.

Gegenzeugnisse:

1. Aus dem Ende des ersten Jahrhunderts, also viel früher. Brief des römischen Bischofs Clemens an Hieronim, Petrus habe viele Mönche und den Märtyrertod erlitten, Paulus beigesteinigt worden, er habe sein Ziel im Westen erreicht. Von einer Gemeinsamkeit des Martyriums wird nicht gesprochen.

Urkunden sind die paulinischen Briefe und die apostelgeschichtl. Petrus musste entweder mit Paulus oder vor Paulus oder nachher in Rom gewesen sein. Gegen den ersten Fall sprechen alle Quellen, denn während der 2. Jahre, die Paulus in Rom zubrachte, wird Petrus nirgend erwähnt. Die Kirche behauptet von 43-68 sei Petrus römischer Bischof gewesen, also schon vor Paulus. Aber wir wissen aus dem Galaterbrief und der apostelgeschichtl., dass Petrus 53. aus apostelnouvent in Jerusalem war und in demselben Jahr in Antiochien bei dem grossen Konflikt. Und dabei kann er 53. nicht auch noch in Rom gewesen sein. Also Petrus ist nicht in Rom gewesen zu sein.

Man hat gesagt, die römischen Bischöfe selbst, hätten die
Sage gemacht. Das ist nicht wahr. Dass Petrus sein Vor-
gänger in Rom gewesen sei, giebt dem römischen Bi-
schof, einen von unheiligen Charakter. Gerade deshalb, weil
der römische Bischof, der Nachfolger des Hl. Hauptsta-
des Rom ist, gerade deshalb muss er auch der Nachfolger
des Hl. Apostols sein, darum trägt er die Schlüsselgewalt
in sich, also aus rein kirchlichen Gründen, nicht
weil Petrus die Gemeinde in Rom gegründet hat.

Abermals möchte man den Versuch, die Aufrichtigkeit
Petri in Rom zu beweisen. Aber er trägt eine recht schwache
Frucht dabei. Er meint, die deutschen Bischöfe können nicht
daran gedacht, dass Petrus auch noch Paulus in Rom
gewesen sein könnte. Das ist natürlich nicht richtig. -
Wie beweist man? Im 2. Brief des Petrus sagt
Christus zu Petrus, er würde am Kreuz sterben. Voraus-
gesetzt man Petrus sei gekreuzigt worden und gerade
in Rom. Das ist ein merkwürdiger Schluss. Man weist
er auf die byzantinisch-römischen Briefe hin und sagt,
weil man damals schon geglaubt habe, Petrus sei in
Rom gewesen, darum muss er auch dort gewesen sein.
Das wäre eine seltsame Theorie. Es bleibt bei der Lüge.
Nur wenn man sich die Einnahme von Rom
fügt, in dem Briefe des Jakobus, Bruder des Herrn, na-
tionale. Aber ist der Gegensatz zwischen Heiden und
Juden überwinden. Das eine sei das andere.

Das wahre unmögliche Gesetz sei das Gebot der Liebe und Gerechtigkeit, dessen λόγος - Prophet Christus ist. Diese Einheitsbestrebungen mit der Praxis im Rom führen zur Ausgleichung. Aber man mag nicht glauben, dass diese Einheit ursprüngliche gewesen sei. Als bereits vorhanden wird die Einheit betrachtet in der Apostelgeschichte welche eine völlig ausgleichende Tendenz verleiht. Petrus und Paulus streben die förmliche Einigkeit zu haben. Unmittelbar nach der göttlichen Vision taucht Petrus den ersten Heiden und Paulus, der Heidenapostel, bestimmt den Timotheus. Die antiocheischen Gegensätze werden nicht mehr erwähnt. Wessen Augenblicke vollzieht sich:

1. Innerhalb der Mauermaße in Jerusalem 2. Überhaupt im Judentum und Heidentum 3. Zwischen dem Christentum und dem heidnisch-romischen Weltreich.

Je weiter nun die Ausgleichung geht um so höher steigt die Auffassung von der Person Jesu. Der Staub an ihm erhöht sich. Allmählich wird die Person Jesu als eine göttliche und ewige gedacht, als der in der Welt erwirkende Weltgeist oder λόγος, ewiges Thema der Welt, Beleuchtung und Erlösung. Wie griechische Theologie, Heraklit, Plato, die Stoiker, dann die Neoplatoniker und Philo, hatte diese Frage nach dem Weltgeist immerfort behandelt, und jetzt wird diese philosophische Lehre auf die Person Jesu angewandt. Er wird Weltheilend, schließlich λόγος. Das tritt uns entgegen indem am

erhabensten darstellenden vierten Evangelium, dem λόγος-
Evangelium. Hier wird alles, was zu dem λόγος nicht paßt,
ausgeschieden, und alles, was paßt, hinzugefügt. Der
λόγος entwickelt sich nicht allmählich, sondern er ist,
er existiert, offenbart sich. Alles was er thut, ist bezeugend,
symbolisch, satirisch und real. Der Theologos sagt: exist-
enz und praesentent. Im Anfang war das Schöpfungsw-
ort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Licht. Das
ist das Princip der Selbsterleuchtung, der Finsternis der hart-
näckigen Taten gegenübergestellt. Alles Natürliche ist vom
λόγος ausgeschlossen. Hierum nicht seine Genealogie, keine
Trennung und Taufe, sondern die Martyria des Zeugniss
des Jüngers Johannes, welcher ruft: Hier mich mich
kannst und mit dem Feuer des Heiliges trauen!
Der λόγος durchschaut alles, so sieht und erhebt er auch
sogar die Sünden, sagt zu Simon: Du bist der Fels, Petrus.
Er ist dem Judentum entgegengesetzt, auch den Pharisä-
ern, welche keinen Tiefsinn nicht verstehen. Dieser Per-
sönlichkeit gegenüber tritt das Judentum weit
hinterher. - Jesus sagt zu der Samaritanerin: Du hast
5. Himmel gehabt und der sechste ist nicht dein väter-
licher Mann. Der Gott der Juden, Jehovah war nicht an-
ständig vorhat, aber kommen wird die Zeit, wo man
ihm anbeten wird am Berge und in der Wüste. Die
Hörigkeit von Sana ist symbolisch für das Messias-
reue, das Wasser verwandelt sich desselbe in Wein. Der

ῥόφος hat keine Mutter. Er ist der lebendige Brot, wer
 dies Brot isst, der wird nie hungern, das ist eine wunder-
 same Speisung. Er macht Tote lebendig und er heilt
 am Sabbat den Geheilbrüchigen und Lähme macht
 er gehend. Wenn der Sinn der Worte des Evangeliums
 ist symbolisch. Ich bin das Licht der Welt. Ich bin die
 Auferstehung und das Leben. Warum erweckt den
 ῥόφος Tote, davormal sehr steigern l. 1. Die Töchter
 des Jairus, welche eben gestorben ist. 2. Bei Lukas
 den Jüngling, welcher bereits zu Grabe getragen wird.
 3. den Freund Lazarus, der schon 4 Tage im Grabe liegt
 und bereits verwest.

Nun die Leidensgeschichte: Falschung im Betraum
 durch Maria. Am 13. Nissan kein Tassahmahl, sondern
 die Fußwaschung, wo sich Jünger an seinen
 Brust liegt. Am 14. Nissan, wo die Tassahlämmer
 geschlachtet werden, da ist die Hinrichtung, vorher
 keine Leichenhänge, sondern das hohnwiderliche Gebet
 vor der Rückkehr zum Gott dem Vater. Gefangennahme.
 Hier sagt, Ich bin's, da stürzen alle zu Boden. Die
 heidnischen Obern thun alles, um ihn zu retten, aber
 umsonst gegenüber der Härte der Juden. Am Kreuz
 kein Wort der Verlassenheit, kein Treuträger, sondern
 er ist vollbracht. Wie Lähme soll vor Sabbat abgenom-
 men werden. Wer Schwachen werden nur Probe des
 Todes die Pierre verschlagen, ihn aber nicht, sondern

ihm wird die Seite durchbohrt, denn das Passahlammen
muss ganz und unversehrt geschlachtet werden (2. Buch
Moses). Wasser und Blut quellen aus der Wunde, die
Symbole von Taufe und Abendmahl. Also er ist der
Quell des lebendigen Glaubens. Auferstehung und un-
sterblichkeit darauf die Himmelfahrt. Perikope nicht richtig,
sagt er zu Maria Magdalena, „denn er ist noch nicht
aufgestiegen.“

Was sind die charakteristischen Züge dieses Evange-
liums. Der Verfasser war anders mit den Verhältnissen
in Jerusalem nicht bekannt. Er spricht von Bethanien
am Jordan, von einem Ledersack anstatt
vom Säckenbuckel und Thais war auch nicht Hohe-
priester dieses Jähres. Sehr wichtig ist, dass in diesem
Evangelium die Kreuzigung am 14^{ten} Nissan statt-
findet. Er selbst ist das Passahlammen. Warum be-
trachtet Wort: Es ist vollbracht. Das Haus von Jericho
ist abgethan, das ganze Judentum ist vollendet,
das Passahlammen ist kein Bild, kein Symbol mehr,
sondern es ist nur Sache geworden. - Später darüber
grosser Passahstreit in der Kirche, im Zusammenhang
mit der Cörener, 160-170 von Polycarp, Bischof von
Smyrna und Irenaeus von Lyon begonnen und von
anderen später weitergeführt. Es war nämlich bis
dahin bei den Christen üblich gewesen, das Passah-
fest am 14^{ten} Nissan zu feiern, also nicht jüdisch

Gebräuchen. Was sind die Quatodecimane.

Aber diese Abhängigkeit vom Judentum soll beseitigt werden. Was geschah in Rom, man setzt sich, dass die Fasten am Tag nach der Auferstehung, also am Sonntag, nach dem ersten Frühlingssollmond abgebrochen werden sollen.

Aber findet sich, dass Polycarp ein Schüler des Johannes war, er wollte beweisen, dass Johannes und seine Schüler am 14^{ten} Nisan des Passahfest gefeiert haben. Wenn dies feststeht, dann ist es unmöglich, dass derselbe Mann, welcher dies erzählt, Johannes nämlich, in seinem Evangelium berichtet habe, dass Jesus am 14^{ten} Nisan gekreuzigt worden ist. Aber gerade in diesem letzten Factum liegt die grosse Bedeutung des Evangeliums.

Wie steht das Christentum dem heidnischen Weltreich gegenüber? Welches sind die Stationen des Ausgleiches?

Erst der Zeitraum zwischen dem Tode Jesus und Constantins 37-337.

Hauptpunkte der Geschichte des römischen Kaiserreiches:

Im ersten Jahrhundert v. Chr. die Julier von der Schlacht bei Actium 31 an: Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero - 68. - Dann auf ganz kurze Zeit Galba, Otho, Vitellius. Darauf die Flavier:

Vespasian, Titus und Domitian 70-97. - Man kommt
 eine Reihe vortrefflicher Kaiser, Nero, Trajan, Hadrian,
 Antoninus Pius, Marc Aurel und Commodus, der letzte
 verewigte 93-193. Man wirden eine Dynastie 196-35,
 die syrische oder punische: Septimius Severus, Car-
 calla, Elagabal, Alexander Severus. - Aus der Mitte
 des dritten Jahrhunderts 244-51, Trajanus Decius, dem
 in coelestem 284-305, Marius Constantinus 306-337.
 So zeigt sich, dass sich der Charakter der Verfolgung von
 Jahr zu Jahr ändert. Zuerst tritt das Christentum
 nur unter dem Schatten des Judentums hervor, erst-
 stand eine Mischung zwischen Juden und Christen,
 darum hat Claudius sie aus Rom vertrieben. - So
 kamen Aquilla und Priscilla nach Rom. - Bis
 Jahre später die furchtbare Verfolgung unter Nero sein Bräutigam
 von Rom den Nero verursachte. Die Schuld wird den Christen
 zugeschoben, welche der Abscheu der Menschheit seien, Menschen-
 feinde *odium generis humani* wie selbst Tacitus sagt. -
 Man sieht sich damals ja an den Qualen anderer, Völlerei
 und Grausamkeit herrschen in Kunst und Leben. Im
 August 64. liess man die Leute anrücken gleich Schuppeln
 und wilden Tieren vorwerfen. Am Ende des Jahrhunderts un-
 ter Domitian wurde Clemens hingerichtet als Anhänger der
 jüdischen Gebräuche. Im zweiten Jahrhundert zuerst eine
 principielle Frage nach dem Christen, welche jetzt hervor-
 treten sind, in denen man aber nichts als eine schau-

den harte abergläubige Herrschaft sah. Der jüngere Titus,
 Statthalter in Kleinasien, wendete sich an den Kaiser
 Trajan um Verhaltungsanweisungen gegen die Christen. Der
 Kaiser antwortet, man solle sie nicht aufküren, sondern
 abwarten, bis Anklagen gegen sie kommen, nur der Fort-
 wärtigen Trotz solle strafbar sein. Ignatius von Antiochien
 ist ein Märtyrer dieser Zeit, welcher ad bestias verwandt
 wurde. Die Christen werden dem Heidentum allmählich
 beschwerlich. Unter Hadrian schon eine rechtstümliche
 Reaction gegen dieselben. Marc Aurel musste gegen
 sie sogar von Staatswegen einschreiten, weil sie gefährlich
 seien. Verurteilung in Italien 177. und in Syrien 177.
 der nächste Märtyrer dieser Zeit ist Justinus Märtyr.
 Von den Römern hat Septimius Severus noch keine
 Christenverfolgung angeordnet, aber der Übertritt zu den
 Juden oder Christen verboten. damals wurde in Rom
 der Sonnenkult eingeführt. Die Kaiserin Julia wurde
 beauftragt etwa 180. den Philostrotus, die Geschichte
 des heidnischen Weltreiches apollonius von Syrien
 zu schreiben. Hierunter Severus, ein trefflicher Mann,
 nahm unter seine Götter schon Cybele, Abraham
 und Christus auf. - Also in dieser Dynastie schon eine
 Annäherung der religiösen Hinde der Ägypter der christ-
 lichen Religion. Von christlicher Weltreligion hatte
 man aber damals noch keine Ahnung. - Unter Trajanus
 Decius und Galerianus tritt eine principielle Verfolgung

durch das ganze Reich ein, weil der Christentum sich schon
 nützlich als eine Organisation geltend machte und
 reichsfürnlich erschien. Man fasst den Stier bei den
 Hörnern. Man ergreift zuerst die Bischöfe und geht
 herunter bis zu den Senatoren und Aeltern und Vor-
 nehmen. So geht es in der Weise des dritten Jahrhun-
 derts. 254 tritt Proletian das Reich an, 294 teilt er es
 in 4 Teile, durch seinen Schwiegersohn Valerian werden von
 der Notwendigkeit einer Christenverfolgung überzeugt, weil
 die Kaisererfolge ausbleiben, wenn Christen mit dem Heere
 bei dem Heere seien. 254 sei gefährlich für die Heere an
 den bedrungenen Menschen. Also eine militärisch-politische
 Verfolgung zuerst gegen die Bischöfe und zuletzt auch
 das gesamte Volk ohne Unterschiede sehr erschreckend. Doch
 scheint die Verfolgung nicht so entsetzlich gewesen zu sein,
 nicht ein Vergleich von der Verfolgung der Pervertierten
 unter Alba. Ein Märtyrer dieser Zeit ist Sebastian,
 in der Malerei bekannt. Das war die letzte grosse Verfol-
 gung. - Proletian legt die Krone nieder. 306 folgt Constan-
 tin der Grosse. Und merkwürdiger Weise, wenige Jahre nach
 der grossen Verfolgung wird alle Feindseligkeit zurückgenom-
 men und der Christentum anerkannt. - Wenn Constantine
 stand im Rom als Sohn seiner Maxentius gegenüber, der
 geschlagen wurde, 311, 312, 313 drei Edikte. -

Im ersten Edikt wird gesagt, die Verfolgung habe nur
 dem Fehlen gegolten, aber Anerkennung des Christentums.

welches seinem Ursprung fremd geblieben, ein *institutum
vetus rei*, also die einheitliche katholische Kirche. Un-
mittelbar darauf geschehen ein ungeheurer Abfall zum
Christentum, M. ein einschränkendes Edikt, aber das half
nicht mehr. Das Christentum war schon zu stark. Somit
313. allgemeine Freigabe aller Religion, vor allem der
christlichen, des *corpus christianorum* = Organismus der
Christen, organisiertes Christentum = Hierarchie. In Kirche
werden die Güter zurückgegeben, und im gleichen Jahre
wird der Mithras für immund, für frei erklärt von den
öffentlichen Diensten. Dadurch wurde das Christentum
zur römischen Staatsreligion. Constantine war anders
von religiöser Empirie, er ist sich schwerlich taugen
lassen. Er hat sich vor dem Kreuze gebogen, das in der
Welt eine Macht geworden war, demals wo das römische
Reich andern, aus dem Tode zu gehen. Aber der Sacra-
mentus soll bleiben, und diese bietet sich in der ge-
schlossenen Kirche. - Unter Constantius 341-56, werden die
heidnischen Götter verboten, das Christentum wird eine
Völkreligion Bauernreligion, Paganismus, und das
Christentum steht in voller Einheit da. -

Urchristentum

Paulinismus

Briefe 54-64.

Judenchristentum

Apokalypse 68. II.

Marcionismus

Ebionismus

Simon Magus

Petrussage

Brief an die

Colosser

Epheser

Thimothee

Philippa

Brief des

Jakobus.

Apostelgeschichte

Lukas

Matthaeus

Markus

Johannesevangelium

zu betrachten ist die Entwicklung der Polemik gegen das Christentum. Im zweiten Jahrhundert erscheinen zuerst polemische Stellungnahmen.

Zunächst wird das Christentum als eine Narrheit, eine Irrüberzeugung als eine religiöse Schwärmerei ausgemalt, natürlich von dem Epikureer, von Lucian, welcher dem Übergläubigen der Heiden, die Lügenpropheten vorwirft und ebenso das Christentum in der Satire vom Proteus Peregrinus, welcher sich in Olympia selbst verbrannte. Jesus sei der an den Felsen geschlagene Felsstein. Hiermit ein bitterer Tadel des Christentums, der es vom Mund aussetzt, Celsus, etwa 170. $\chi\alpha\lambda\kappa\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ λόγος, das ist der erste ganz ernst gemeinte Angriff gegen das Christentum. Celsus ist wohl ein Platoniker. In der verlorenen Schrift gab er zuerst die Einwände der Heiden gegen das Christentum an, dann ist seine Polemik gegen Heiden und Christen gerichtet. Hier entsteht die Frage wie eine Doppelreligion, die niedrigsten Leute seien ihre Anhänger. Und warum braucht Gott eine Erleuchtung der Menschen. Diese hasserfüllten Angriffe bedeuten aber auch eine Anerkennung durch die Feinde. Darauf folgt die Apologetik und unter direction die grosse Streitschrift des Porphyrius κατὰ Χριστιανισμῶν.

Der erste Gegenort war der Aposiastische, der römische Kaiserianismus und Christentum. Es giebt nun noch einen Dritten. Das Christentum ist bereits

beginnende Weltreligion, und Christus ist nicht mehr bloß Erlöser sondern ein Welt-erlösender Princip, ein Universalprincip. Das solitäre Princip baut sich eine Principienlehre auf, eine metaphysische, philosophische. Die erste christliche Philosophie. Die Glaubenserkennntnis oder *gnōsis*, im Unterschied von Glaube oder *pistis*. Die *gnōsis* ist eine Erkenntnis und ein Erleuchtungszustand. Sie ist als Glaubensphilosophie natürlich nur für wenige da, die Einheit des Glaubens geht dabei in die Trübe, erstellen sich Sekten etc. Ein Gegensatz erscheint zwischen Kirche und Gnosis, zwischen der gläubigeren Gemeinde, den Tüchtern und den Feigern, zwischen dem orthodoxen katholischen Volksglauben und dem exoterischen gnostischen Glauben, der in Kirschen auseinander geht. Es entstehen Schulen = *αἱρέσεις*, daraus die Forderung der häretischen Glauben. Dieser Gegensatz zwischen katholischen und häretischen Glauben innerhalb des Christentums ist von grosser Bedeutung.

Die Gnostiker nennen sich symbolisch auch Schlangenbrüder, Optiten, Masener. - Ihr durchgängiges Thema ist, dass mit dem Christentum eine Offenbarung in die Welt gekommen ist, die ein bisher verheimlichtes Geheimnis, das Kerngeheimnis der Lehren enthüllt. Bis vor war die Welt mit Blindheit verhüllt und hat den wahren Gott nicht gesehen. Ein neuer geistiger Zustand, der pneumatische Zustand, der Erleuchtungszustand. Offenbarung und Erleuchtung werden mit Erleuchtung und Erkenntnis identifiziert. - Der

Erleuchtungszustand wird als ein neuer Weltzustand angesehen, das Christentum wird kosmologisch gefasst, als ein Weltprocess. Zwei Richtungen eine jüdenchristliche und eine hellenistische. Die letztere zerfällt wieder in eine dualistische und monistische, und diese wiederum in eine, welche die Welt als eine aufsteigende Linie, Evolution, und eine, welche die Welt als absteigende Entwicklung, Emanation, auffasst. -

Grosi's

Jüdenchristlich		Hellenistisch	
Theonikos aus Ephesus	dualistische Marcion aus Senope 140-50	monistische (pantheistisch)	
		evolutionistisch Theodoret 115	emanationistisch Valentinian 116-40
			<div> <div> Theodoretus Theodoretus </div> <div> Valentinianus Valentinianus </div> </div>

Nach Herinthos ist der Gnosis ein neuer Erkenntniszustand. Das hatten die Juden nicht gewusst. Wenn der jüdische Gott sei nicht der wahre gewesen, sondern ein Vorknecht, *εμπροσθεν*, der sich mit der Materie beflecht habe. Der jüdische Gott sei daher materiell ein Gott der Strenge und Härte, der ist aber der wahre Gott nicht, sondern Dieser ist erst von Jesus offenbart worden. Auf ihm hat sich ein Licht von oben herabgelesen, Christus, der sich mit ihm in der Taufe verband in Gestalt seiner Taube und dem Sohne der Strenge die wahre Gottheit offenbarte.

Die Lehre der Marcion ist absolut Dualistisch. Der jüdische Gott ist bei ihm nicht bloß nicht wahr, sondern falsch. Ihm ist der wahre Gott absolut entgegen gesetzt, der Lichtgeist ~~kommt~~ ^{steigt} von oben herab, es ist eine Theopneustie. Er vereint sich nicht mit Jesus bei der Taufe, sondern Jesus ist Christus selbst; unvernunft und physisch erscheint er, also extreme Paulinische Richtung.

Evolutionistische ist die Lehre der Theolider. Die Weltzustände gehen aus Gott selbst hervor. Das Weltgötterglaubens besteht darin, dass sie aus Gott durch abstrahieren. Es trägt den Theopneusten zu sich, *ἐν ἑαυτῷ τὸ νοῦν*, Theodochie *νοῦς* der Welt. Jeder Welt ist das Göttliche mit der Materie vermischt. Drei Principien der materialistischen das göttliche-prinzipielle und darüber das pneumatistische sind vermengt, und die Aufgabe der Welt ist deren Bestandteile wieder zu scheiden. Die Götterkinder sollen aus den

Standen der Materie wieder befreit werden. Erlösung der pneumatischen Naturen vom Physischen und Naturrellen. Dies geschieht durch die evangelische Erleuchtung. Welche durchdringt alle Sphären der Welt, von der Finsternis bis hinauf zu Maria und ihrem Sohn Jesus Christus ist der Sohn des Weltkensors, des $\chi\epsilon\chi\omega\rho$ und von Christus erhält Jesus die Erkenntnis des Mysteriums.

Die pneumatischen Naturen kehren alle wieder zum Vater zurück. Ein Erlöst-werden durch die Erkenntnis. Erlöst werden ist erleuchtet werden. Was ist aber gewiss nicht der Sinn und die Absicht des Christentums. Denn es will ja eine Erlösung für alle sein. Also Gegensatz zwischen Kirche und Gnosis schon in diesem Punkte.

Am wichtigsten ist die letzte Form der Valentinianner, emanatorn. Die Auslässe aus sich sind die Weltzeiten, Empyreion über Aeonen. Die Reihe der Aeonen ist das Thema der valentinianischen Gnosis. Aus dem höchsten gehen die niederen hervor, sie werden erzeugt. Es giebt Aeonen, je zwei männliche und weibliche $\sigma\gamma\gamma\epsilon\mu\epsilon\iota$, jeder männliche Aeon hat einen weiblichen zum Genossen. Daraus entstehen die neuen Aeonen. Dies ist natürlich nur bildlich zu nehmen. Gott ist der unendlich erhabene, der in der absoluten Stille nur für sich ist auch er hat eine Einssein natürlich nur bildlich es ist das $\tau\omega\iota\zeta\omega\gamma\epsilon\mu\epsilon\iota$ $\sigma\gamma\gamma\eta$, also ist damit die

absolute Einsamkeit seiner ausgedrückt. Aus diesem soll
 geht die ganze Reihe der Aeonen hervor. - Aus Gott
 geht das erste Urpaar hervor, $\rho\omega\varsigma$ und $\alpha\lambda\gamma\epsilon\iota\alpha$,
 Vernunft und Wahrheit. - Daraus entstehen $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ und
 Leben - $\zeta\omega\eta$ daraus ein drittes $\alpha\gamma\gamma\epsilon\omega\pi\omicron\varsigma$ und $\epsilon\alpha\lambda\lambda\alpha\gamma\iota\alpha$.
 Das erste Aeonenpaar löst aus sich 10, und das zweite 12.
 Aeonen hervorgehen, also $12 + 6 = 18$ Emanationen, Aeonen.
 Der 18^{te} ist, ein weiblicher, der jüngste und derum von
 Gott der Entfernteste, er heist $\sigma\phi\iota\alpha$, es ist die Weltseele
 welche sich zu Gott zurückkehrt. Er will ein solches gleiches
 Wesen aus sich hervorbringen lassen, das wird aber ein solches
 gebirt unsere Welt. Die $\sigma\phi\iota\alpha$ birdet darunter. Die mit-
 teilenden Aeonen bilden den Vater, sie zu erobern, da
 wird ein letztes Aeonenpaar herabgeschickt, Christus und
 der heilige Geist. - Es sind also 30 Aeonen. Aus den 30 Ae-
 onen, aus dem letzten der $\sigma\phi\iota\alpha$ entsteht die Welt,
 aus ihrer Tüchtigkeit die psychische, aus der Schwärze die
 materielle und der Verwirrung die dämonische Welt.
 Christus schenkt die Feingeburt aus. Die Tüchtigkeit, $\pi\alpha\lambda\lambda\epsilon\sigma\alpha$,
 das göttliche Leben besteht in den 30 Aeonen. Die
 ausschließliche $\sigma\phi\iota\alpha$ ist das $\epsilon\pi\alpha\gamma\gamma\epsilon\iota\alpha$. Christus erwacht
 wiederum, um die $\sigma\phi\iota\alpha$, welche sich nach der Welt zu-
 rückkehrt, zu erobern. Und zum dritten Mal erscheint
 er als Sohn der Maria, welcher der Mensch reißt das höchste
 $\sigma\phi\iota\alpha$ und die Tüchtigkeit des göttlichen Lebens hervorbringt. -

Folgen dieser Anschauung:

In der Inosis existieren verschiedene Auffassungen von der Person Christi:

1. Er erscheint als ein Lichtgeist, der von oben herab kommt und sich mit Jesus verbindet.

2. Als ein Lichtgeist, der in der Gestalt Jesus selbst herabkommt.

3. Als ein Lichtgeist, der nicht unmittelbar von oben erscheint, sondern aus Maria geboren wird, durch sie hindurchgeht. Also ist er teilsfalls ein wesentlicher, ein Lichtgeist, welcher vom Himmel kommt. Er ist dennoch nicht wie ein wirklicher Mensch, sondern er hat ein Scheinleben. Er ist ein Mensch dem Scheine nach, nach Söyner. Keine Person wird also dolichisch aufgesetzt.

Ichotismus. Hier muss sich die Kirche entscheiden gegen die Inosis erklären. Die Erlösung besteht nach der Inosis in der Erlösung. Aber nur diejenigen werden pneumatisch, welche es schon sind, nur wenige, welche aus der Misgun herausgebracht werden und zu Gott zurück kommen. Aber dann würde doch nur denjenigen geholfen werden, welche von vorn herein pneumatische Inosis sind. Es wäre ein bößes Spiel. Hier ist der Pneumatismus, welcher die Erlösung für alle aufhebt. Bezogen erhebt sich die Kirche mit Recht.

Um dieselbe Zeit eine andere Art, welche Christus als Heiliger auffasst. Hier ist der Glaube, den Christus selbst gehabt hat, an seine Fie der Kunst zur Verklärung

der heidnischen Auktor, zur Fröhenung der taurengjähigere
 Beecher. Chilianus. Wie Auktor Christi nennt man
 Tregorix und diesen Taubere haben die Sünge geholt,
 vor allen der Apostel Paulus. Und hier liest auch der Unter-
 schied zwischen dem heutigen orthodoxen Christentum und
 dem damaligen. Der Heiland kam nicht wieder. Men-
 schen setzten sich in der verordneten Weise auf ihn vor, und
 doch kam er nicht. Da trat Laxheit der Sitten ein und
 es gab Spottier, welche fragten: Wo bleibt er denn? Hier
 waren unerschütterliche Unglauben der Wiederkehr gegen-
 über entsand eine Reaktion, man sagt jetzt: Unser
 länger - es dauert, dass bestimmt wird er kommen.
 Nun ist er schon ganz nahe. Es entsteht in vielen
 Gemüthern eine ganz feste Überzeugung, dass er denn-
 nächst kommen werde, das himmlische Jerusalem wird
 in Trümmern gesunken werden. Das sind die Thatsachen.
 Der Urheber der ganzen Richtung ist Montanus, also
 Montanismus. Man glaubte, der jüngste Tag sei da, 'Glaube
 die Lampen!' strengste Vorbereitung! Die Tücher werden
 die allerstrengsten, da die Apostel, Abkathetiken, die
 nicht mehr ständigen soll. Aber keine Fleisch-
 schuhen mehr, strenge Askese, die Erde wird verheeren,
 der strengste Geist Christi soll herrschen. Christus erscheint
 zu den Sängern, er werde den Parakletos senden, den in-
 stillator novum Disciplinorum, und unter der Herr-
 schaft dieses Parakletos die strengste Askese!

Wir haben jetzt das Erscheinen von Propheten, der Maximilla und Pericilla, welche den Absolutus der Tige vorherragen. Ein Repräsentant der montanistischen Richtung ist bei Tertullianus auslertuago, als Herde geboren, eine feurige Natur, welche von rucke zum Katholizismus dann zum Montanismus bekehrte. 260-345. Er verurteilt total jede Art von Luxurie der Sitten. Die Todsünden sind absolut unverzeihlich, vor allem der Ehebruch, der Mord, die Flucht bei der Verfolgung, also das Vermeiden des Märtyrertums. - In kennzeichnenden Worten erweist er gegen die Puthenit.

Diese beiden Richtungen, Pneumatismus und Montanismus wurden von der Kirche verworfen und waren mit Herit. Sie selbst hat sich in ihren Kämpfen gefestigt und gestärkt. -

Fünfter Abschnitt

Die Kirche

Begriff und Ursprung:

Unter der christlichen Kirche verstehen wir das glaubens-
einige Christentum welches sich in der Welt ausbreitet, die
Entwicklung des göttlichen Reiches auf Erden, welche eine
Weltreligion sein und werden soll, also darauf angelegt,
unverwundt zu werden. Insofern wendet sich die Kirche gegen
alle particularistischen Glaubensrichtungen. Die Kirche hängt
notwendig mit der Person Jesu Christi zusammen, es ist
ihre historische Ursprung und zwar muss er deshalb
als wirklicher Mensch gedacht werden, darauf muss die
Kirche dringen. Also ist die Kirche antidoctelisch und
antimonastisch und überhaupt antiphilosophisch. Die
Kirche, welche sich einzig bemüht, eine feste Organisation
herzustellen, kann auch darauf berechnet sein, dass die
Garonne, die baldige Wiederkunft Christi eintritt, darum
ist sie antimontanistisch, sie kann nicht dulden, dass
ihre Hülfserschaft in den nächsten Tagen zu Ende gehen
soll, darum ist sie gegen das laienmäßige Reich, anti-
militaristisch und sie verwirft auch den rigorismus, sie
selbst will die Macht der Sündenvergebung besitzen. Sie
kann auch keine ekstatischen und prophetischen Erregungen
dulden, nicht, dass willkürlich Propheten auftreten. An
die Stelle der Ekstasen treten die stillen Beratungen

der oekumenischen, ein heillichen Kirche, welche festhalten,
was geglaubt werden und was nicht geglaubt werden soll.
Also ist die Kirche auch unbezogen antiprophetisch. —

Worum besteht die kirchliche Glaubenswahrheit? Kann
ist des, was Christus gelehrt hat. Und was hat er gelehrt?
Was die Apostel gelehrt haben. — Und was haben sie gelehrt?
Wie Kirche sagt, über die apostolischen Schriften ist Streit,
dorum gilt der kirchliche Grundsatz: Man darf nicht
auf die Schriften verlassen. Der lebendige Glaube ist
das, worin die apostolischen Gemeinden übereinstimmen,
also die Tradition, das, was die Apostel überliefert
haben in ihrer apostolischen Succession, deren Kern
Christus ist. Man muss aber fixiert werden, was ge-
glaubt werden soll. Das ist schon früh geschehen.
Der Glaube der Kirche, der kirchliche Glaube wird
in bestimmten Sätzen, den Glaubensregeln, *regulae
fidei*, festgesetzt. So wird die *fides, quae creditur*, und
die *fides, qua creditur*, fixiert.

Dieser Glaubenseinheit muss notwendig die Verfassungseinheit der Kirche entsprechen.

Und worin besteht die Kircheneinheit, die Verfassungseinheit, die Centralisation der Kirche?

Zuerst gab es apostolische Stiftungen, oft ganz kleine,
dass sind die *ἐκκλησίαι*, ganz kleine Gemeinden. Zu ihrer
Leitung und Ordnung gehört der Armen dienst, der Dia-
konat, welches in der Hand der Ältesten ist, der

Tiro-Bötiger, welche von der Gemeinde selbst gewählt
 werden. In dieser freien Wahl besteht die Selbstständigkeit
 oder Autonomie der Gemeinde. Mit der Zeit aber kann
 diese Autonomie nicht bestehen bleiben. - Soll die kirchliche
 Einheit fixiert werden so muss die Autonomie der Gemein-
 den in eine Unterordnung der Gemeinden verwandelt werden.
 Auch der Unterschied zwischen Priester und Laien muss
 noch fixiert werden. Das Oberhaupt der Gemeinde könnte
 nur einer sein, und das ist Christus. Aber er ist unsichtbar.
 Also muss ein Stellvertreter Christi da sein. daher die
 Idee des stellvertretenden Amtes, es wurde von dem ver-
 waltet, der die Aufsicht über das Ganze führte, vom
 Erzbischof oder Bischof. Der Priester und auch die Gemein-
 den werden dadurch centralisiert. - Man sollte aber nicht bloss die
 Gemeinden, sondern alle Gemeinden centralisiert werden.
 Auch die Kirchenaufsicht oder Synode sollen unter einen
 Oberaufsicht gestellt werden. Worin besteht diese oberste
 Centralisation? Man sie ist bereits angelegt in dem ro-
 mischen Reich, in dem durchaus organisierten Kei-
 serreich. Die Bezirke desselben bilden Provinzen, die
 Provinzen werden zu Reichen, und die Reiche bilden mit
 einander das Keich. Man muss die Einteilung der
 Kirche entsprechen. Also eine grossartige Pyramide.
 Die Gemeinde, die hierher mit den niederen Hierarchien,
 darüber der Provinzialbischof oder Erzbischof oder Metro-
 polit. über ihnen die Keichsbischöfe, die Patriarchen

nennt. Es giebt deren 5, in Rom, Jerusalem, Alexandria, Konstantinopel, Antiochien. - Die eigentlichen Stützpunkte Jerusalem, Antiochien und Alexandria treten immer mehr in den Hintergrund, und nur noch Rom und Konstantinopel sind da. - Und hier ist wiederum an der Spitze die Welthauptstadt Rom. So steigt dieser grossartige Rom empor. Der Thron ist bei Rom, römischer Thron. Er hat 2. Begründungen: eine realpolitische und eine kirchlich-ideale. Die reale Begründung liegt in der Weltlage. Die kirchliche Begründung liegt darin, dass der oberste Bischof diesen Rang hat kraft der apostolischen Succession. Unter den Aposteln ist der oberste der Felsenapostel Petrus. Also giebt der römische Bischof als der Nachfolger Petri. Die römischen Bischöfe sind die ersten, weil sie römische Bischöfe sind, darum gelten sie als Nachfolger Petri, und darum gilt Petrus als ihr Vorgänger. -

So entsteht eine antipaulinische Lage, welche sich mit der Zeit umbildet und ausgleicht, es wurde daraus eine petro-paulinische Lage deren letzter Niederschlag im Peter-Paulustag 29. Juni besteht. Die Bischöfe Roms fanden über Verhältnisse vor, und sie haben nicht geholt, dass sie davon Notizen haben. Also gründet sich der Thron des römischen Bischofs in erster Linie auf die Weltlage, und das war eine solide Grundlage.

Nun wird uns nur die Entwicklung der Episkopats

beurkundet? Die Beurkundung des kirchlichen Hirten-
amtes finden wir kanonisch bereits in den Hirten-
briefen, Pastoralbriefen, der paulinischen Richtung, wo
gegen die Irrlehren aufgetreten sind. Von Seiten des
Judenchristentums ist die Beurkundung in den pseudo-
clementinischen Homilien enthalten. Von der paulinischen
Seite sind es Briefe des Ignatius, welcher Märtyrer wurde,
aber diese Briefe müssen später sein als Ignatius,
sie sind daher pseudo-ignatianisch. —

V. Patristische Philosophie

Drei abendländische Kirchenlehrer, scriptores ecclesiastici:

1. Qu. Sept. Tertullian 160-245.

Sohn eines römischen Centurio, bekehrt sich zum Christenthum, fuit christianus, non nascuntur. - Er ist Antidoket, Antiphilosoph und Antinomist: credo quia absurdum! Seine Schrift: de carne Christi. -

2. Irenaeus, Bischof von Lyon, macht die Christenverfolgung mit unter Mark. Aurel. 177. Er erleidet den Märtyrertod unter Septimius Severus 208. Er ist antignostisch gesinnt, schrieb 5 Bücher adversus haereticos. Er ist Schüler des Polycarp von Smyrna, betont die Heiligkeit der regulae fidei, macht die ersten Anträge zur Dogmatik.

3. Tuncius Cyprianus aus Cartago, Karde, 266 getauft von Cecilius, wird Bischof 248-58, dann enthauptet. (Er ist nicht zu verwechseln mit Cyprian von Antiochien). Er ist antignostisch, seine Schrift: de unitate ecclesiae, antimontanistisch. Inhalt: Nur wer die Kirche zur Mutter hat, wird Gott zum Vater haben. -

Neben den 3. abendländischen Kirchenlehrern und drei Morgenländischen zu nennen.

Der erste ist Iulianus Astarte, aus einer griechischen Familie in Sychem oder Hama, Neapolis in Samaria, zuerst Heide, er studiert die griechischen Philosophen, dann macht er die Bekanntschaft der Christen, studiert die heiligen Schriften, bewundert das Märtyrertum, wird selbst Christ, so die christliche Lehre die wahre Philosophie sei. Als besonderer Evangelist ist er der Menschenkinder 136-166 durchlebte, war zweimal in Rom. - Er schrieb 2. Epistolen des Christentums, eine 138 an Antoninus Pius, die andere an den Senat. Ferner Disputation mit dem Jüden Tryphas in Ephesus. Seine Ansicht ist weder jüdenchristlich noch paulinisch, sondern höher stehend, katholic, glaubens einheitlich. Aus ihm geht der erste dogmatische Problem in der Logoslehre hervor. Nach Iulianus ist der Logos göttlichen Ursprungs, darum auch ewig, er ist als Mensch offenbart in Christus, da er aber ewig ist, so hat er auch im erleuchteten vorchristlichen Mienern gewirkt, griechischen Philosophen und jüdischen Propheten, kurz in allen Menschen, welche mit göttlicher Vernunft erleuchtet waren. Ihm in Christus ist er erst voll und ganz Mensch geworden. Der Logos ist das allererste Geschöpf, vorweltlich, nicht in der Schöpfung, sondern vor der Schöpfung. Wir stehen vor der Frage: Wie verhält sich der λόγος zu Gott? -

Der Beitrag aus Christentum kann nun naturgemäss
nicht mehr so leicht genommen werden. Jeder Contribuente
muss Unterricht empfangen. Also muss es eine theologische
Lehre geben, und Leute, welche das Christentum un-
terrichten und lehren: Katechet Katecheten und
katechisierend. - Eine katechetische Schule entsteht
in Alexandria. - Zum Teil ist derum Alexandria
so wichtig. Der Gründer ist Pantænus. Von ihm ist
nichts näheres bekannt. Sagt man mehr von seinem
Schüler Clemens, dem alexandrinischen Clemens. Er
katechisierte, machte grosse Studien in der griechischen
Philosophie und starb gegen 220. - Schriften:

Προλεγόμενα - Vorlegung der Nöthigkeit des Christentums.
παιδαγωγὸς εἰς Χριστὸν. Tephrosie oder στυγίοντις, στυγι-
οντις.

Der Glaube will erkannt werden, also Glaubensbekenntnisse
gefordert, die sich aber von der philosophischen Gnosis
unterscheiden. Die christliche Glaube soll nicht nur der
Gegenstand, sondern auch die Voraussetzung sein. So
ist Clemens der Begründer der christlichen Gnosis.
Der Thema ist ihm die Lehre vom λόγος. Dieser wird
aber nicht dem Menschen angeboren, sondern man
muss ihn erst durch sittliche Läuterung ausarten-
ten. Der λόγος ist universell, er ist vor Christus
gewirkt, aber particular, im Judentum und Heiden-
tum. Die christliche Religion ist aber erst die

wahre Religion, die göttliche Vernunft ist selbst Mensch geworden in Christus selbst, sie erscheint in der Gestalt von Christus. Also streift Clemens doch den Gnosticismus, aber er macht die Inanis zum Fülle göttlicher Thätigkeit. -

Sein Schüler war Paganus, ein tiefgründiger Denker und Philosoph, stammt von einem Märtyrer ab, hat in Alexandria macht kolossale Anstrengungen in der Schrift, wurde darum der Stachelpferd oder Adamantius genannt. 208-22 in Alexandria. Er reist nach Rom, kehrt zurück, wird unter Aurelianus verfolgt, geht nach Caesarea in Palästina, wo er lange wirkt. Inzwischen aber war er in Antiochien gewesen, hatte bei Alexander Severus persönlich gesprochen, war gegen die Vereinerkennung Presbyter geworden wird aber vom Bischof Zimmertius von Alexandria wieder als Ketzer abgesetzt und ausgestossen. Neue Verfolgung. Er geht nach Caesarea in Syriadorien, macht auch eine Reise nach Athen, kehrt nach Caesarea zurück während der Verfolgung des Maximianus. 254 in Tyrus gestorben. etwa 70 Jahre alt. Zwei wichtige Schriften: *Protrepticus*, im vierten Jahrhundert von einem Presbyter aus Aquileja ins Lateinische übersetzt und daher verstümmelt. *κατὰ κλέους contra Celsum* verteidigt das Christentum gegen Celsus. Lehre: Gott als das vollkommenste Wesen kann sich nur in einer vollkommenen Selbstoffenbarung. Das ist die Geisteswelt, in der sich alle Menschen vollkommen

gleichend. - In diesem Seelenreich erhielt sich die Feuerwelt, sie bringt einen Fall hervor, einen intellektuellen Fall und damit die Unsterblichkeit. Das Seelenreich wird zu einem Stufenreich, zur Natur, zu einem materiellen Reich. An Schopenhauer und Julius Müller erinnernd. In dem Körper allein war die Liebe zu Gott nie erloschen, er war nie gefallen er war ein von Gott durchpflantes Eisen, jetzt wird er Mensch in Christus. Voraus wird die Erlösung der Menschen durch Christus benannt. Der Körper ist ewig göttlich, aber ewig erzeugt, ein Geschöpf. Wie verhält sich der Körper zu Gott? Wie verhält sich die intellektuelle Treue, aus welcher der Fall kommt, zu Gott? Folgende Fragen: 1. Thema, Problem der Kirchenlehre. 2. Art der Feststellung der Kirchenlehre. 3. Ort und Zeit der Feststellung.

1. Das Thema ist die Erlösung der Menschheit durch Christus, die Versöhnung der Menschheit durch Christus mit Gott. Diese Tatsache ist ein Theorem aus 3. Faktoren: Gott, Christus, Menschheit. Also 3. Grund- und Schlüsselfragen:

1. Wer muss das Leben Gottes gedient werden, um mit der Thatkraft der Erlösung conform zu sein? Diese Frage gilt 2. von Christus und 3. von der Menschennatur. Also 1. die Theologische 2. die christologische oder soteriologische 3. die anthropologische Frage.

Die entstandenen Fragen rufen in sich Gegensätze hervor, innere richtliche Gegensätze, Streitfragen entstehen, welche gelöst werden. Sie eine Seite inner Fassung,

Die *orthodoxe*, stimmt mit dem *Leben* der Kirche überein. Die *orthodoxen* Führer heissen *Pater* der Kirche, *pater ecclesiae*. Die Entscheidung gebührt nur der Einheit der Kirche der Versammlung aller Bischöfe in der *synodus oikoumenē*, dem oekumenischen Konzil. Hier wird festgestellt, was in Wahrheit geglaubt wird, die *cōpacta* oder *oia pōta* werden da nicht gemacht oder errät, sondern definiert.

Unsere 3. Frage werden zuerst exponiert im 3^{ten} Jahrhundert und im 4^{ten} und 5^{ten} gelöst. Schauplatz ist das weissen Meer nach der Teilung, im Morgenland Alexandria und Antiochien, im Abendland Konstantinopel und Rom und die abendländische-afrikanische Kirche.

Die erste Streitfrage ist die *neulogische*. Wie verhält sich der Logos zu Gott? Schauplatz ist Alexandria. Sie entsteht durch den Presbyter Arius, darum *arianische* Frage, sie wird gelöst im Konzil von Nicäa 325 und dem Konzil von Konstantinopel 381. In Nicäa wird das *nicäanische Symbolum* festgestellt. Gegner ist der Priester Arius. Die zweite Streitfrage, die *christologische* entsteht zwischen dem Patriarchen von Konstantinopel, Nestorius, und dem Patriarchen von Alexandria Cyrillus, *nestorianische* Streitfrage. 4 Konzile deshalb: Ephesus 431, Konstantinopel 448, Ephesus 449 und 1. Nizäenconcil, Chalcedon 451, wo die Lösung erfolgte: das *chalcidonische Symbolum*.

Die dritte, *anthropologische* Frage, die trinitäre und

schwerste zwischen dem Mönch Pelagius und dem größten
Kirchenvater Augustin, Bischof von Hippo, also:

1. die theologische Streitfrage.

In der Frage, wie sehr der \logos zu Gott verhält ist die
Frage enthalten, wie sehr Christus zu Gott verhält. Es gibt
Unterschiede in Gott, die Lehre davon ist die göttliche
Ökonomie. Andererseits steht die Einheit Gottes fest.
Wenn man nun die Einheit so fasst, dass die Unter-
schiede nicht verloren gehen = die Unterschiede, aber nicht
auf Kosten der göttlichen Einheit.

Wie Einheit Gottes anrecht zu erhalten, die Einheit-
schaft, die göttliche Monarchie, das ist die Thätigkeit der
Monarchia. Das kann auf 2. Arten geschehen, entweder
so, dass man die unzugänglichen Unterschiede in Gott anerken-
nt mit Gott identifiziert, = monistische Fassung, oder so,
dass man die Unterschiede von Gott abtrennt, = dualisti-
sche Fassung. Die monistische Fassung spaltet sich
wieder 1. Christus und der Vater sind ein einziges
Wesen, der Sohn, der Sohn wie vom Vater gar nicht unter-
scheidet, sondern der Vater selbst erscheint leiblich und
leidet, vergegenwärtigt - Patripassionismus. 2. Wenn man
Vater und Sohn identifiziert, so muss man eine Metamor-
phose solcher lehren. Diese Lehre ist in Rom aufge-
stellt durch Noëtus aus Smyrna. Sie hat Verwandtschaft
mit Heraclit, der vom Weltprozess und Wandel spricht.
Daher wird diese Lehre von Hippolytos in dem

Philosophoumena) behauptet. 3. Eine sehr wichtige Sache, dass man die Einheit Gottes und die Unterschiede derselben so fasst, dass die Unterschiede Entwicklungsformen Gottes sind. Die Einheit setzt Monas, 3 Formen der Entwicklung = Trias. Die Einheit ist der Logos, die Trias sind entweder Personen oder Weltalter, also Weltalter der Gesetzgebung, der Menschheit und der Gemeinde der Gläubigen, oder Personen, Vater, Sohn und Geist. Dies ist die Lehre des Sabellius.-

Solchen Fassungen tritt eine dualistische Lehre gegenüber. Gott ist ein Wesen für sich. Die Unterschiede müssen von Gott unterschieden werden. Perenn ist Celsus und für sich gar kein göttliches Wesen, er kommt nicht von oben herab, sondern von unten herauf, erst infolge seiner sittlichen Reife und der Einwirkung Gottes werden göttlich. Synoptisch genannt. Diese Lehre wird von Beryllus, Bischof von Caesarea, vertreten. Ein weiterer Paulus von Samosata, Bischof von Antiochien, welcher 269 entsteht, wird, durch antirabellianisiert.

Monarchianer

Monarchisch	Dualistisch
Patripassianismus Marcell	Theodotus Antiochen
Metamorphose Gottes Noëtus	Beryllus 244.
Sabellianische Lehre 200-18	Paulus von Samosata 269.
Ewig erzeugt Origenes Kaus.	

Man kommt Euzenes, diese beiden Lehren mit einander zu vereinigen. Man sagt nämlich, der λόγος ist einerseits göttlich, das heisst, er ist wie Gott ewig, aber von Gott unterschieden, weil er erzeugt ist.

Man trifft ein Mann auf, welcher sagt, der λόγος ist erzeugt, darum denn, weil er nicht von Gott verschieden, denn Gott ist unerschaffen. Und er stammt nicht aus dem Willen Gottes, sondern aus einem Willen, er ist ein Geschöpf, aus dem Nichts hervorgegangen. Es ist einem Heiligen gegeben, wo er nicht war, er hat in der Zeit einen Anfang genommen, er ist endlich, eine Kreatur. Das ist der Lehnte des alexandrinischen Presbyters Arius.

Euzenes erhebt sich in seiner ganzen Energie das Bewusstsein der Kirche. Wenn Christus kein Gott, sondern ein einfaches Geschöpf ist, dann kann er nicht Gegenstand des Kultus, der Anbetung sein, und dann fällt ja die ganze Kirche zusammen, sie verliert den Boden, ebenso wie wenn Christus ein Schemwesen ist. Das ist der Standpunkt des orthodoxen Führers, des Bischofs gegen den Presbyter. Die romischen Bischöfe gingen zuerst mit dem Bischof Alexander, aber 328 gliederte nach dem Nicäaner Konzil, wird Athanasius Bischof. Bei dem zwischen Arius und Athanasius Streit ist der Hauptpunkt die Heterogenität, die ἑτερογένεια mit Gott. Im Konzil von Nicäa (325) wird

die Eucorix festgestellt, definiert, sie wird zum Glaubensbekenntnis. —

Constantin hat das grösste Interesse an der Kircheneinheit, das ist der Episkopat und damit hängt die Glaubenseinheit zusammen. Warum hat Constantin das Dogma zunächst begünstigt. Jetzt aber fängt er an, sich zu fürchten, und Athanasius wird nach Trier verbannt. Hier beginnt der Kampf zwischen Kaiser und Bischof.

Nach Constantins Tod kehrt Athanasius zurück, es kommt zum Streit zwischen Athanasius und dem neuen Kaiser Constantius, welcher 355 den Bischof durch Soldaten aus der Kirche holen lässt. Athanasius verflucht den Kaiser mit allen bösen Worten der Bibel. Er wird wieder vertrieben, kehrt erst unter Julian 361 zurück, wieder vertrieben, kommt wieder zurück, 372 gestorben. Der Streit zwischen den Arianern und dem Dogma war ausgebrochen. Man versucht einen Ausgleich; auf der Seite des Kaisers standen die Hofbischöfe. Zur Mittelpartei gehörten Eusebius von Nikomedien und Eusebius von Caesarea gestorben 340. Sie wollen an Stelle der Eucorix die Ähnlichkeit sehen, also eine Eucorix. Was nennt man Semioconismus. Aber die Kirche lässt sich das nicht bieten. Es war ein zweites Konzil in Constantinopel 381. noetig. Die vollkommene Heiligkeit wird definiert. Was ist das klassische Grunddogma der Kirche, die Trinität: der Vater ist dem Vater und

heiligen Geist verengleichen. Ungleichheit zwischen
Vater, Sohn und Geist.

2. Die zweite Frage war die Christologische. Wenn
Christus nicht Mensch im wirklichem Sinne ist, dann
hat die Kirche keinen Ursprung. Wenn er nicht Geist ist,
so hat sie kein Object. Wenn er nun aber nicht eine
Person ist, dann hat die Kirche keine Realität. Somit
muss die Kirche auf der Einheit der Person bestehen und
auf der Zweiheit des Seins. Der Arianismus ist nun
für die Kirche. Ihre Anhänger erscheinen als Anti-
trinitarier oder Unitarier. Athanasius gilt jetzt
als Typus der wahren Kirchenfürsten. Also eine Einheit,
aber nicht auf Kosten der Zweiheit, und eine Zweiheit,
aber nicht auf Kosten der Einheit, soll geltend gemacht
werden. Es handelt sich wiederum um eine monistische
und eine dualistische Auffassung.

Christologische Frage

Monistisch

Dualistisch

Gregorius von Nyssa
394

Theodorus

Cyrillus

Nestorius 480.

Eufyches

Flavian

Monophysitismus

Ein Gegensatz tritt auf. Von der monistischen Seite wird erklärt, dass Christus wesentlich göttliche Natur ist, so sehr, dass die menschliche Natur in der göttlichen wie ein Tropfen vermischt ist. Gregorius von Nyssa. Dem gegenüber der Bischof Theodorus von Mopswertia in Syrien, welcher erklärt, dass Christus wesentliche Mensch ist und dass die göttliche Natur erst später auf moralischem Wege zu ihm hinzutritt. Die göttliche und die menschliche Natur sind durch ein Band verknüpft ^{in unione} und es entsteht die Frage: Ist Christus ein wirklich geborener Sohn oder ist er erst später allmählich geworden? Im letzteren Falle ist Maria auch keine Gottesgebäuerin. So also die Frage, dass Maria eine Gottesgebäuerin ist, zu bejahen oder zu verneinen? Hier ist zu verneinen, nach Nestorius dem Bischof, dagegen zu bejahen nach Cyrillus dem Patriarchen von Alexandrien. 431. Synode von Ephesus. Ihr Erfolg besteht darin, dass sich die beiden Parteien gegenseitig verfluchten, verwünschten. - Jetzt wird versucht, eine mittlere Formel zu finden, dergestalt in Constantinopel. Ein Theologe, der Arianismus entgegengesetzt behauptet: Vor ihrer Vereinigung waren in Christus 2 Naturen, dann tritt die Vereinigung ein, nach welcher nur noch eine Natur ist; die göttliche Natur ist mit der menschlichen vermischt. Gegen diese Lehre tritt man auf als gegen eine Irrlehre, denn dann wäre Christus ja kein wahrer Mensch, sondern ein Schemmenmensch gewesen. - Flavian der Metropolit von Constantinopel, verdammt

448 auf der Synode von Konstantinopel diese Lehre. Also sieht
 scheint die monophysitische Richtung zu siegen. -- Indessen
 wird eine allgemeine Synode 449 nach Ephesus berufen,
 welche zum Erlaunen die Lehre des Eutyches annimmt,
 Nestorius und seine Partei sollen ausgerottet werden. (Näher-
 synode.)

Ein viertes allgemeines Konzil 451 in Chalcedon. Hier
 wird die Sache für alle Zeiten festgesetzt. Im wesentlichen
 sagt Cyrillus. Einheit der Person und Zweiheit der
 Naturen, in Christus sind beide Naturen, er ist wahrlich
 wahrer Gott und wahrer Mensch und zwar so, dass diese
 Naturen in ihm vereint, ungetrennt, aber unvermischt
 sind.

Nach ist das Thema der Gottermenschheit, der Logos:
 Unterschieden, aber nicht vermischt. Nach ist das zweite
 Grunddogma der Kirche. Der Logos trägt zwar, warum
 ist erst, sondern da wird einfach fixiert, definiert, aber
 nicht bewiesen. Erst später kommt eine Zeit, wo die
 Logos auch bewiesen werden sollen, das geschieht
 durch die Scholastiker.

Gegen diese Fassung erhebt sich nun ein ausseror-
 dentlich mächtiger Widerstand, der ganze Kirchen-
 und Volkthum mit sich gerissen hat. Wie können 2.
 Personen in einer Natur sein? Die Einheit der Person
 fordert eine Natur, so entsteht der Monophysitismus,
 der sich besonders entwickelt hat in Aegypten.

Die koptischen und armenischen Christen sind daraus hervorgegangen.

Innerhalb des Monophysitismus, welcher eine göttliche Natur, aber mit menschlichen Eigenschaften lehrt, treten zunächst Spaltungen ein. Da die menschlichen Eigenschaften sowohl physische als auch psychische sind, so entsteht eine doppelte Frage. Wie verhält sich die göttliche Natur zu Christus, zu seinem Leib vor der Auferstehung? War dieser Leib ein vergänglich? Wie einem sagen, er war göttlich, unvergänglich, nicht verklärte menschlich, also doketisch. Richtung der Aphthodoketen unter Eulian von Keltiernass. Wie andern sagen, der Leib sei vergänglich gewesen, Hetero, das schloß die Pothodoketen oder Severianer. Die Frage wurde dann auf die psychischen Eigenschaften ausgedehnt. Hat Christus eine menschliche Seele gehabt, so muß er auch haben willen können, muß Zustände des Fortwissens gekannt haben. Wozu ist die Lehre der Apnoiten. Ihre Gegner aber sagen, Christus könne nie ein Zustand des Fortwissens gewesen sein. Und so geht es fort. Zuletzt sagte Nikes in Alexandria, von natürlichen Eigenschaften könne nicht die Rede sein. Auch außer fand der Monophysitismus ungeheure Verbreitung. Wie Anhänger desselben fielen vom orthodoxen Heilth ab und gefährdeten die Einheit der Kirche. Warum wurden Irrthümer gemacht wie wieder mit der katholischen Kirche zu vereinigen. Schon im 5. Jahrhundert schlägt man

dazu eine bestimmte Wendung ein. Christus solle als ein
gekreuzigter Gott betrachtet werden. Diese Formel sucht
man zur Versöhnung einzuführen. Justinian, der mächtig-
ste und einseitige Kaiser 525-65 sucht durch diese Formel
des Patriarchianismus, (Πατριᾶρχοι) die Monophysiten
dem Katholicismus wieder nahe zu bringen. Aber der
römische Bischof Vigilius erklärt das für unmöglich.
536 werden die Monophysiten vertrieben, zur gleichen Zeit
wo die griechischen Philosophenschulen geschlossen werden.
Aber nun trennt sich ein Teil der alexandrischen Kirche
mit der aethiopischen und armenischen von der römi-
schen ab, mehrere Patriarchate bilden sich, welche unter
dem Patriarchen von Cäsar vereint sind.

Nun kommt im 7. Jahrhundert der Islam, zu dessen
rascher Verbreitung des monophysitischen Theismus besonders
beigetragen hat. Nämlich unter Heraclius 610/11 Versöhnungs-
versuch auf einer neuen Formel. Bei der Zweifelt der
Naturen hat Christus nur die Einheit des Willens gehabt.
Das sind die Monotheten, und ihrer Formel hat der rö-
mische Bischof Honorius I. zugestimmt durch Unterschrift,
was ein offener Widerspruch von dem chalcédonischen Dog-
ma der Gottheitsheit war. Es war ein neues Concil
nothig in Constantinopel 680/81. Hier wird der Mono-
theletismus und damit die Lehre des Papstes Honorius I.
für eine Irrlehre erklärt. Jetzt geht der Monotele-
tismus allmählich bis auf spanische Weite ein

Libanon, zu Grunde. --

3. Die Dritte Frage ist die anthropologische. -- Sie muss die menschliche Natur gefasst werden um in die Thatfache der Erlösung zu passen? Der Mensch muss so gefasst werden, dass er erlösungsbedürftig ist, bedürftig der Erlösung vom Uebel oder von der Sünde. Der Mensch muss sündhaft sein. Die Sünde aber kann nur dann eine Schuld sein, wenn der Mensch frei ist. Die Sündhaftigkeit involvirt also die Freiheit. Der Mensch muss sowohl erlösungsbedürftig sein als auch von sich aus erlösungsunfähig, denn sonst wäre ja keine Erlösung nothig. Er kann nur erlöst werden durch Christus und durch die Gnade Gottes. Also die Frage nach dem Verhältnis der göttlichen Gnade zur menschlichen Sünde. Die Streitfrage ist durch die Lehre des Moniches Pelagius entstanden, welchem Augustin entgegentritt.

Augustin ist der weisere der grösste der afrikanischen Kirchenlehrer sein Vorbild war Cyrillus. Er ist 354. 13^{ten} November in Tagastae in Numidien geboren, seine Mutter war die Monicha. 28^{ten} August 430 ist er gestorben. Weltlage: 390 musste Theodosius, der orthodoxe Kaiser, der mit dem Dogma der Trinität ging, in Mailand mit abgelegtem Kaiserstümme Kirchenbusse leisten da ihn der Bischof Ambrosius wegen eines fürchterlichen Blutbades die Absichte und die kirchlichen Ehren verweigerte. 375. erste Theilung des Reiches. 410. erschüttern die Westgothen unter Alarich Rom, „die Welt stürzt über den Haufen“.

kommand vor dem Untergang.

Als 16. Lehrer kam Augustin auf die Universität von Carthago, führte dieselbe ein recht sinnliches und ausschweifendes Leben, bekam einen Sohn. Er lernte die Sekte der Manichäer kennen, vor allem den Faustus, wurde selbst Manichäer, studiert die römische Rhetorik, 375 geht er nach Italien, 384 nach Rom, 385 als Lehrer der Rhetorik nach Mailand berufen. Seine Mutter folgt ihm, vermöchte ihn getraut sehen. Ambrosius hat grossen Einfluss auf ihn. Er studiert die Bibel und neues Testament und die paulinischen Briefe. Ostern 387. erfolgt seine Taufe in Mailand. Aus der Kerkhofer stirbt seine Mutter in Ostia. 388. ist er in Rom und lebt darauf bis 391. in Klosterlicher Form wieder in Numidien, in Kerkmat. Fast gegen seinen Willen wird er Presbyter, 395 Metropolit und 399. alleiniger Bischof von Hippo regia 430 stirbt er während der Belagerung durch die Vandalen. Er hatte mit 3. polemischen Werken zu kämpfen, den Manichäern, Donatisten und den Pelagianern. Schriften Augustin's:

388. de libero arbitrio, erstes Buch gegen die Manichäer, de utilitate credendi, de gratia, de vera religione, contra epistolam Donati, de baptismo, de uide et operibus, de natura et gratia.:

Nun die grossen Werke berühmten von 400 an:

de doctrina christiana, 15 Bücher de trinitate 400-410,

22. Bücher de civitate dei 413-46. Ferner die einz. artigen

conferimus, 10 Bücher; eine Besichte von Joh. 429. *retractatio-
nes, de dono perseverantiae*.

Hie Manichäer bezeichnen eine gnostische Sekte; abso-
luter Dualismus; eine Reform der zoroastrischen Lehre
unter dem Einfluss der christlichen Religion. Die Materie
selbst gilt hier als ein dämonisch böses Wesen. Diese
Einschätzung ist enthalten in einem Briefe des Manes.
Es gibt 2 himmlische Prinzipien, gut und böse oder Geist
und Materie. Alle Dinge sind daraus gemacht. Der Welt-
prozess ist ein fortgesetzter Läuterungsprozess oder Erleuchtungs-
prozess. Ähnlichkeit mit der Lehre des Basilides. Das
Thema der wahren Religion aber sei im alten Testament,
vor allem durch den Opfernult bezeichnet, aber auch im
neuen Testament. Christus ist vor ihm herabgekommen
als ein Lehrtreuer, während er im neuen Testament als
ein leiblicher Mensch dargestellt sei. In den Schriften
der Perserzeit sei das Gute und Böse enthalten aber
noch nicht in der eigenen Manichäerlehre. Wenn er frage,
den Christus senden wolle, der sei Manes gewesen. Er ent-
hebe das Christentum als Zitheligion realisiert. Die ka-
tholische Kirche hat den Manichäismus immer als ihren
Todfeind angesehen. Die Manichäer verlagern zum ersten
Male einen religiösen Gesichtspunkt, zur Beurteilung
der Schriften, zur Unterscheidung von echt und unecht. Ihre
Lehre von Christus ist entschieden ketzerisch. Also bei-
zeichnen: 1. ein gnostisch-dogmatisch-antikirchliches, 2. ein

antichristliches Element. Sie sind dem Christentum sehr gefährlich geworden. Sie werden von den Landalen aus Afrika vertrieben und kommen zunächst nach Rom. Hier hat Leo I. im 444. gegen sie gewendet, auch der Kaiser Valentinian III. hat sie verfolgt. Aber dennoch grosse Verbreitung, sogar in Spanien ein Zweig des Triscillianismus.

Die Honoraten: Während der Christenverfolgungen gewöhnlich hielten sich häufig Perkyten durch die Furcht fern, brugen die verlegten Skripten auszuheilen, die traditores welche als feig und unwürdig verachtet wurden. Von einem solchen traditor Felix wurde im Jahre 311. der Bischof Cereianus geweiht, aber er galt dennoch bei den Strengen für unrechtmässig. Deshalb gegen ihn 313. als Gegenbischof Majorianus und 315. Senatus der Kirche, Bischof von Cartago. Seine Anhänger verwenden alle die welche von traditores gewählt sind. Die Honoraten sind also die Strengsten. Augustin trüb ihnen entzogen, er verbot sie. Folgende sind die Hauptstreitpunkte: Ein Traditor gilt als ein unwürdig gesannter Mensch, darum darf er kein kirchliches Amt bekleiden. Also wird das kirchliche Amt von der persönlichen Sittenbildung und Moral abhängig gemacht, und da die Kirche die Sacramente verwahrt, so wird die Wirksamkeit des Sacramentes von der persönlichen Tüchtigkeit abhängig gemacht. Gewissen Standpunkt dass die katholische Kirche unbearzt nicht folgen, denn sie

käme dann einem trassen Dogmatismus. Warum erhält sich Augustin. Und was heisset denn Fälligkeit der Gewissung, was kann darüber entschieden? Die Exzellenz der Kirche kann nicht von subjectiver Kritik und Prüfung abhängig gemacht werden.

Der pelagianische Streit: Pelagius und Coelestius sind 2. Mönche aus der Bretagne welche nach Rom und Afrika kommen. Sie nun haben Pelagius und seine Anhänger die Frage der Freiheit, das Verhältnis von Gnade und Sünde aufgestellt? 412. jaust der Streit an. Wie menschliche Freiheit besteht in dem Vermögen, der Kraft des Guten und Bösen, bonitas vni et mali. Es ist eine uns angeborene natürliche Kraft, welche uns von Böse verleiht ist. Bezogen des Thuns und Vollbringens geschieht durch uns selbst. Nur ist uns der Vollbringen des Guten durch die Gewohnheit, böse zu thun, erschwert, durch die lange Nachahmung schlechter Beispiele. Das erste war Adam und seine Sünde, welche aber nicht die Ursache sondern nur der Anfang der folgenden Sünden ist. Um zum Guten zu kommen bedürfen wir einer Erleichterung, die wir uns selbst aber nicht verschaffen können. Wir bekommen sie durch göttliche Kraft, Hilfe, durch die Gnade. Sie wirkt aber nicht unmittelbar, und unwiderstehlich, sondern nur mittelbar, sie wirkt auf den Willen durch die Belehrung, Offenbarung, durch die Schriften des alten und neuen Testaments.

Augustin tritt diesen pelagianischen Irrthümern mit weit tieferer Lehre entgegen: Als Beweis haben wir die

Möglichkeit, gut und böse zu handeln, also auch die Möglich-
 keit, nicht zu sündigen, und unkrümmliche konnten wir das
 Sündigen auch unterlassen. Nun aber haben wir gesündigt,
 und die Sünde hat die menschliche Natur verändert, die
 Selbstsucht ist in uns zur Herrschaft gekommen. Und gerade
 vermöge unserer Freiheit haben wir gesündigt. Also die
 Freiheit ist die Ursache der Sünde. Durch die Sünde, welche
 nichts Gleichzeitiges, sondern eine Epoche ist, haben wir also
 die Freiheit, nicht zu sündigen, verloren. Wir sind jetzt da Sünde
 gefallen, die Sünde herrscht. Die erste Sünde ist die Ursache
 aller folgenden. Es ist eine Ueberbung der Sünde: Erbsünde.
 Das ist der Mittelpunkt der augustinischen Lehre. Und nun
 die Frage Augustins: Wie verhält sich die Erlösung zur
 Erbsünde? Antwort nur so, dass die Erlösung ohne alles
 Verdienst und Würdigkeit geschieht, einzig allein durch die
 unbewegte, absolut grundlose und daher absolut will-
 kürliche Gnade Gottes. Also geschieht die Erlösung durch
 die Wahl Gottes, durch göttliche Gnadenwahl, die nicht ab-
 wartet bis gehandelt wird sondern vorgeht und alles voraus-
 bestimmt: Praedestination. -- Gott erwählt die einen zur
 Seligkeit und die anderen zur Seligkeit also eine doppelte
 Praedestination, praedestinatio duplex. Es steht ier, die
 Erlösung geschieht nur durch Christus, sie ist also nur
 möglich durch die Gemeinschaft mit Christus, nur durch
 die Kirche. Die Kirche ist allem seligmachend. Es giebt
 kein Heil ausserhalb der Kirche. Warum ist, sie das Heil

Gottes auf Erden. Hierum muss sie unbedingt gelten. Sie
 ist früher als das Evangelium. Man muss in die Kirche hinein-
 gehören, wenn man als Kind getauft werden. Die
 Kirche ist nur dann ein Gnadenort, wenn man es nicht
 von der subjektiven Wahl abhängig macht, sondern, son-
 dern wenn man als Kind getauft wird, wenn also die kind-
 lichen Kinder beim Eintritt in die Welt von ihren Sünden
 gereinigt werden. Und der Streit zwischen Augustin und
 Pelagius entspringt über die Frage nach der Verdammnis des
 ungetauften Kindes. Soll muss nach Augustin absolut
 unbedingter, grundloser Wille gedacht werden. Alle göttliche
 Thätigkeit besteht deshalb im Schöpfen. Ein Naturalismus
 giebt es nicht, es giebt nichts ausser Gott, ausser ihm kann
 nichts sein. Nichts schafft Gott aus nichts die Welt. Na die
 geschaffenen Dinge aus sich alle nichtig sind, können
 sie nicht aus eigener Kraft bestehen, sondern die Erhal-
 tung der Welt ist eine, fortwährende Schöpfung. Somit ge-
 schieht in der Welt nichts was nicht von Gott vorher bestimmt,
 also predestinirt ist. Und die menschliche Natur ist von
 Haus aus sündhaft, kann nur dann eine Prädestination
 für sie gelten.

Es giebt 2. grosse Kirchen, das christliche und das heidnische.
 Das christliche ist die Kirche. Das heidnische Gottes auf Erden.
 Augustin sieht den Kampf zwischen diesen beiden Rei-
 chen vor sich. 451 ist die Kirche in Italien, 476 geht das heidnische
 zu Grunde. Die Heiden erklaren nun, als das Unglück

sei von den Christen verurtheilt durch die Verurtheilung der
 heidnischen Opfer. Zugleich erhebt sich Augustin: In der
 Verurtheilung durch die Barbaren sind ja alle die geschenkt
 worden, welche sich zur Kirche geflüchtet haben. Wie
 sollen waren ja Christen. Das Verdiktum dagegen hat gar
 nichts an der Schonung gethan. Noch nie ist auch die heid-
 nische Religion im Stande gewesen das Unrecht gegen die
 Kaster zu vermindern, sondern sie hat die Verbreitung der
 Kaster gefördert. Allerdings ist das römische Heidentum
 das grösste aller bisherigen irdischen, weltliche Werke, es
 ist aber der Lohn grosser verdienstlicher Thaten für die Römer
 gewesen. Soll hat den Römern diesen Lohn gebracht, für
 irdische Thaten irdischen Lohn. Das Heidentum ist vergänglich
 ebenso irdisch ist auch der Lohn. Somit geht das Heidentum
 zu Grunde. - Es gab Männer in der heidnischen Zeit welche
 eine höhere Sinnung hatten, aber zwischen ihnen und Gott
 standen noch die Himmeln. Erst Christus hat die civitas
 bei der civitas terrena entgegen gesetzt. Im irdischen Reich
 herrschen die falschen Götter, indem wahren Setzen der
 wahren, menschenwordene Gott Christus. Gott herrscht nichts
 als die irdische Trübsal. Ägypten, Rom, und dagegen die
 Theokratie, welche von den Jüden vorbereitet ist. Wie
 beiden Herrne sind aber noch vermischet, darum wird die
 christliche Lehre noch von den Heiden verfolgt und von
 den Häretikern verfleischt, verfälscht. Aber schließlich
 am Ende der Herrne wird die völlige Trennung

eingetreten sein, aus dem einen wird das himmlische Heer der Seligen, aus dem andern das Heer der Verdammung. Hier wird also zum ersten Mal die Kirche dem heidnischen Weltheer entgegengesetzt.

In dem Retractionen hat Augustin manche zurückgenommen. Wenn die nur Seligkeit erwählten nur die Getauften und die Verdammten nur die Ungetauften sind, dann muss man doch fragen, ob denn alle Getauften selig sind .. Nein, das sind es nicht. Und wie verhält es sich mit den Heiden der vorchristlichen Zeit? Nun es hat Gerichte auch vor Christus gegeben, aber sie sind nur dadurch möglich gewesen, dass sie auf eine übernatürliche Art von Christus geurteilt haben, also eine übernatürliche Erleuchtung in der Vorzeit. Und auch nicht alle Getauften sind selig, denn müssen einen *donum perseverantiae*, die Gabe der Beständigkeit verliehen sein.

Schlüsseln die Praedestination. Da könnten ja die zur Verdammung verurteilten thun, was sie wollten, es hülfe ihnen nichts, und die einmal selig gesprochenen können durch alle Schlechtigkeit nicht aus der Seligkeit heraus? Nein, so ist es nicht. Die Praedestination ist ein unerforschlicher Rathschluss, darum kann niemand wissen, ob er persönlich praedestiniert ist, also hat jeder sein Heil in Furcht und Zittern sich selbst zu schaffen.

1. Welches sind nun die Einwürfe der Pelagianer gegen Augustin gewesen?

2. Wovon besteht der Semi-pelagianismus?

3. Wie hat sich die Kirche dem verhalten?

#

1. Die südgalleschen Mönche in Mersiva, an der Spitze Julian, und die Pelagianer, auf Augustins Seite dagegen Prosper und Hilarius, auch in Südgallien, sie schreiben Briefe an Augustin. Einwürfe der Pelagianer: 1. Wenn es eine Erbsünde giebt, dann giebt es ein böses Princip, uns angeboren, dann hat also Augustin einen Hückfall in der Lehre der Manichäer gehabt. 2. Wenn die Prädestination eine Doppelte ist, ist sie ebenso aufzufassen wie das böse Fatum, das aber wäre eine Blasphemie; - 3. Wenn es eine Erbsünde giebt, dann wird ja die Sünde auch die Ehe fortgepflanzt. Wo bleibt da die Heiligkeit der Ehe, die Ehe überhaupt? 4. Wenn die Sünde durch die Zeugung propagiert wird, dann wird ja auch die Seele durch Zeugung fortgepflanzt, das wäre aber die Lehre der Traducianismus, welcher als Ketzer noch gilt. 5. Die Lehre der Erbsünde ist neu, ihr widersteht die *opinio patrum*. -

Man hat versucht beide Ansichten zu versöhnen im Semi-pelagianismus, um Ende des 5. Jahrhunderts. Hauptvertreter sind Johannes Cassianus und der Bischof Faustus von Rehi: Das Verhältnis von Gnade und Sünde ist nach ihnen so, dass die Freiheit des Menschen eingeschlossen, nach Augustin dagegen ausgeschlossen wird. Die Freiheit des Menschen kann nie vernichtet werden,

sondern der Willen ausserordentlich geschwächt werden.
Zur Erlösung müssen die Gnade und der menschliche Willen
zusammen wirken, in der Kooperation, wobei die Gnade ent-
weder zuvorkommt oder nachfolgt. -

Wie hat sich die Kirche gegen diesen Streit verhalten?
Die orientalische hat sich wenig daran beteiligt, nur die
abendländische, nicht durch verurtheilte Monthe, sondern
durch die Provinzialsynoden, 416 in Rom und 2. in Gallien,
in Arles und Valencia 529. In Rom werden die Semipelag-
ianer verurtheilt und Augustin verteidigt. In Gallien
werden die Pelagianer nicht gebilligt, aber auch nicht ge-
radem verdammt, ja die Lehre Augustins von der Praedesti-
nation zum Boeren verworfen. Also galt ein gemildeter
Augustinismus, der nicht viel vom Semipelagianismus ent-
fernt ist. Die praedestinatio duplex wurde verworfen. Der Pela-
gianismus ist also zwar verurtheilt, aber der Augustinismus
der Praedestination nicht für orthodox erklärt. Hier war
ja die Kirche durch ihre Organisation genötigt, denn sie
fordert Gehorsam und die kirchlichen Werke, unter denen
auch verdienstliche Werke steht, dadurch ist die
Kirche auch genötigt, die Freiheit anzuerkennen, welche
zu verdienstlichen Werken notwendig ist. Ein innerer
Widerstreit herrscht zwischen Augustin und der kirchlichen
Praxis. Zuletzt hat dies Verhaeltnis durch Gregor I., 590-604
römischer Bischof, folgende Fassung gefunden: Der men-
schliche Willen ist krank, künshaft, er braucht einen Arzt,

gegen den er aber nicht handeln darf. Auch die Verdienste der Menschen werden nicht nur göttlichen Gaben, die merita sind munera solius. Das ist das rechte Thema des gemilderten Augustinismus.

Also die Lehre Augustins besteht im Wesentlichen darin, dass nicht bloß der Glaube der Kirche gilt, sondern auch der Glaube an die Kirche als die absolute Autorität. Die wahre, ganze Kirche gilt aber nur, so weit sie einzig und katholik ist. Diese geht aus der Glaubensüberlieferung aber auch aus der Glaubensmenge hervor. Augustin hat den grossen Wert der Quantität im Glauben erkannt. Es erscheint ihm völlig falsch, wenn man wenige an Stelle der Vielen setzen will. In der Messe ist ein Glaubensbeweis enthalten. Darum geht sich Augustin einmal über die Parabel im Lukas xv, wo ein Mann ein Gastmahl ausrichtet, aber wenige kommen. Da sagt der Herr: Gehe auf die Gassen und lade Alle ein und gehe auf die Landstrassen, nimm sie herein damit das Haus voll werde. Das hat Augustin auf den Glauben bezogen, auf den Glaubenszwang, man soll die Menschen zum Gehorsam, zum Glauben zwingen, sonst kommt die Einheit und damit die Macht der Kirche nicht zustande. Er erklärt selbst: Ich glaube nur deshalb an das Evangelium, weil es die Kirche befiehlt.

Wie verhält es sich denn jetzt mit der Verfassung der Kirche im v-vi. Jahrhundert?

Die Diöcesanbischöfe ordnen sich einer mehr den Provinzialbischöfen unter. Allmählich unterscheiden sich dann die Reichsbischöfe und Patriarchen. 3. Patriarchate: Rom, Alexandrien und Antiochien. Neue Konstantinopel seit 381, seit 451. tritt aus Ehrfurcht Jerusalem hinzu. Noch tieferen Diöcesanbischöfen immer mehr in Schatten sodass noch Rom und Konstantinopel Bedeutung behalten. Auf der Synode von Chalcedon wird 451 bestätigt, dass der Bischof von Konstantinopel auch Patriarch ist und den Ehrenrang nach dem römischen hat, deshalb weil Byzanz die zweite Welthauptstadt geworden ist, Rom allerdings die erste. Die römischen Bischöfe, Innocenz I. 409 und Leo I. 440. erklären sich aber dagegen. Wenn der Ehrenvorrang der römischen Bischöfe beruht nicht darauf, dass Rom die heidnische Welt Hauptstadt ist, sondern wir haben den Vorrang, weil wir die Nachfolger Petri sind, also aus rein kirchlichen Gründen. Was gewirkt wird auf den kirchlichen Farnat gelegt, und jetzt lebt lebhaft die Petruslegende hervor: Valentinian III. gab den Befehl, alle abendländischen Bischöfe sollen von Rom abhängen. Das heidnische Westrom geht unter aber der römische Bischof bleibt unter allen Hürden, selbst unter Justinian und den Langobarden. Immer geht die weltliche Herrschaft vorüber, während die bischöfliche festbleibt. Noch damals schon schaut Gregor I. aus nach den fränkischen Hürden, aus deren Eingreifen eigentlich die ganze mittelalterliche Geschichte hervorgeht, das neue römische Kaiserreich.

Gregor I. hatte bereits das Bewusstsein, dass er *Episcopus universalis* sein werde. Auf der Synode von Constantinopel 585. nennt sich der Patriarch von Constantinopel oekumenischer Bischof = *Helibischof*. Das erklärt Gregor sehr gekränkt für einen ungeheuren Hochmut zum Gegensatz. nennt er sich jetzt *servus servorum Dei*. In diesem scheinbar bescheidenen Wort lag aber das Bewusstsein der eigenen universalen Herrschaft.

Der Kaiser ist der Oberherr der Kirche er ernimmt und bestetigt die Bischöfe, beruft die Synoden und vollzieht ihre Beschlüsse. In es kommt vor, dass er selbst dogmatische Entscheidungen trifft. Die Kirche aber ist als *corpus christianorum* eine juristische Person und im Stande, Eigentum zu erwerben, sie bekommt liegende Gründe und Einkünfte und Erbschaften, dabei ererben sich Erbschleicherien. gewisse bürgerliche Verpflichtungen sind der Kirche erlassen, dafür übernimmt sie die Armenpflege, wohlthätige Stiftungen u. s. w. Anverwandten zwischen den Klerikern gehören alle vor den Bischof. In Trümselfällen hat die Kirche das Anrecht, die Kirchen dürfen als *isyle* bei Todesstrafe nicht verletzt werden. Allmählich thut sich der klerikale Standesgeist hervor in Tonsur, Färbung und Celibat.

Der Kultus. Zu unterscheiden sind die gottesdienstlichen Handlungen, welche sich auf die Feiern von Personen beziehen = Feste und die, welche von auf

die Verwaltung der kirchlichen Gnadenmittel bezieht -
 Sacramente. Der Gegenstand der Feste ist vor allem Jesus:
 das letzte Mahl, die Auferstehung, die Himmelfahrt. Auch
 die Taufe ist früher gefeiert worden, als die Verbindung
 Christi mit Jesus. In Ägypten hat sich diese Auffassung
 herkömmlich gemacht als Fest der Erscheinung oder Epiphanie
 am 6^{ten} Januar. Später wurde „Drei Könige“ daraus! -
 Aber die Kirche hat diese gnostische Feier verworfen,
 sie dringt darauf, dass die reale Erscheinung, die Geburt
 Christi gefeiert werde. Man weiss aber niemand, wann
 Christus geboren ist. Es wird, von Rom ausgehend, gegen-
 über der gnostischen Richtung zuerst festgestellt, dass man
 diesen Geburtstag symbolisch lasse. In Rom war der
 Sonnenkultus. Man wurde der Geburtstag Jesus mit dem
 Geburtstag der Sonne d. h. mit der Untergangenen wurde 25^{ten}
 December zusammengeworfen, zumal da die Römer um
 dieselbe Zeit ihre Saturnalien feierten. Aber erst 337/57
 wurde das Weihnachtsfest eingeführt. Ferner das Fest der
 Auferstehung am Sonntag nach dem Frühlingsvollmond.

Der Kultus der Märtyrer der Nachfolger Jesus. Der Tag
 wird gefeiert, wo sie gekrönt wurden, also ihr Todestag.
 Ein Märtyrerkultus beginnt. Man hat zuerst für sie
 gebetet, schließlich hat man um ihre Fürbitte gebetet,
 man rief sie an, aber man betete sie nicht an. Man be-
 trachtet sie allmählich als Christen, als Heilige, infolge
 der langen Verehrung. Allmählich bevölkert sich der christliche

Himmel, die Treueigkeit der Märtyrer, die Apostel und Evangelisten, also eine ganze Schar, ferner die jüdisch-per-sische Engelwelt. Und auch eine weibliche Person, die Gottesgebäuerin, die Jungfrau Maria. -- Ihre Verehrung steigt, und der Gedanke tritt ein, sie auch als eine göttliche Person zu betrachten. Das Dogma, dass sie nicht nur unbefleckt empfangen, sondern auch unbefleckt empfangen ist entwickelt sich sehr allmählich und unter grossen Schwierigkeiten. Erst 1854 wurde es vom Papste Pius IX. pro-klemmt. --

An den Kultus der Personen schliesst sich der Kultus ihrer Ueberreste an, der Reliquien, vor allem der Grabes in Jerusalem, schon früh.

Nun aber die Sacramente. Was zwischen der Zweiter, der Hierarchie, steigt in dem Masse ab, der Wert der Sacra-mente Abnahme nimmt. Es giebt zwei Hauptsacramente:

1. Die Aufnahme in die Kirche - Taufe.
2. Die Betheiligung der kirchlichen Gemeinschaft - Abend-mahl oder Communion.

Das sind die Sacramenta, quibus formatur ecclesia.

Der dem ersten ist der eine Act Bemerkung mit Wasser, und der zweite die Salbung der Stirne durch das heilige Oel. Nach zweites Sacrament hat man abgerweigt und nur dem Bischof zugeschrieben, wird die Firmung, die Confirmation.

Wenn der Kampf vorüber ist, dann erfolgt das Sacra-ment

der letzten Belohnung. Auch das Sacrament der Ehe wird schon erwähnt. -

Die Sacramente sind natürlich unverfälscht, Ordination und Taufe tragen den Charakter der Kirche, welche sie auch unabhängig und unverstorblich ist. Aber die Priesterweihe ist unauslöschlich, ebenso die Taufe.

Das Abendmahl ist die Feier des letzten Mahles Jesu, oder auch die Pankrazung, Eucharistie genannt, auch Sacrament des Gedächtnisses: Das ist mein Leib und das ist mein Blut, welches für euch vergossen wird. Aber das Gedächtnis des vollendeten und vollbrachten Opfers Jesu, *sacramentum memoriae sacrificii herathi*. Der Priester bringt ein unblutiges Opfer von Wein und Brod als das Symbol des blutigen Opfers, das ist der ursprüngliche Sinn des Abendmahles. Mit den Jahren wird aus diesem Opfer das ursprüngliche kirchliche Mysterium, erstetzt an Verehrung und Bedeutung, und umso mehr hoert es auf, ein Zeichen der Sache zu sein, es erscheint schließlich als ein blutiges Opfer als die reale Gegenwart Christi in der Kirche selbst. - Dann nennt man die Verwandlung von Wein und Brod in Blut und Fleisch die Transsubstantiation. Diese Lehre geht also allmählich aus dem Kultus hervor, sie aber erst wird die Transsubstantiation als wirkliche Lehre ausgesprochen. Dann hat es noch verkündet Lehre gedauert, bis diese Lehre Dogma wurde, 1415 unter Innocenz VIII. 1464 wurde sie endlich das größte Kultusgesetz.

der Kirche, das Fohnleichenamt u. d. h. die Eucharistie, das Opfer tritt nun in den Mittelpunkt des ganzen Kultus, und es wird mit grosser Pracht ausgeführt.

Der Gegenstand der Gebete beim Messopfer ist das Wohl der Kirche, auch der Staat und die Verstorbenen, alle Verstorbenen. Hierin liegt die Idee, dass das Gebet den Verstorbenen etwas nützen kann, dass sie sich also in einem Mittelzustand zwischen Tod und Auferstehung befinden. Also Vorstellung von Mittelpersonen und von einem Mittelzustand. Hieraus entwickelt sich die wichtige Idee vom Fegefeuer.

In das kirchliche Leben der Christen drängen sich notwendig heidnische Bestandtheile, Augustin selbst erwacht, dass sehr viel heidnische Sitten schon wieder auf die Christen übergezogen wären. Leute haben in der Basilica Petri in Rom die Sonne angebetet. Am Amphitheater wird wieder besonderes Interesse genommen, in der Kirche sogar kommt Pfeifflötenblasen vor. Der bloss dogmatische Glaube entwickelt sich im Gegensatz zu dem evangelischen. Man wird intoleranter. Die Kirche stützt sich auf „gute Werke“ vor, so das Beten, Fasten, Almosen geben, kirchliche Strenghungen machen, wallfahrten et. c. Je mehr man ausübt, desto besser ist es. Also grosse Bedeutung der Quantität.

Auf der andern Seite stehen die Tünden, von denen viele, die sogenannten Erlessründen, erlassen werden

Männern, nicht aber die Töchter. Kann man den Töchter-
 sünden sehr viele gute Tugenden gegenüberstellen, dann kann
 aus der Uebersicht der guten Werke etwas zu gute geschrieben
 werden. Nun giebt es aber auch so ausgezeichnete Tugenden,
 dass eine einzige solche That schon zur Aufhebung aller
 Sünden genügt n. B. das Märtyrertum. Solche gute Werke
 nennt man verdienstliche Werke, denn man hat jetzt
 etwas verdient, eine Ueberbalanz findet statt. Durch
 die Verdienste der Heiligen und Märtyrer entsteht so
 ein Mercurius, ein Schatz überflüssiger guter Werke. Und
 dieser Schatz, den die Kirche aufbewahrt, kann von an-
 dern zu gute kommen. Auf dieser Grundlage bildet sich
 allmählich die Vorstellung und Praxis, dass die Kirche
 an den Kranken etwas erlassen, Ablass, Indulgenz erteilen
 kann. -

Das Leben in der Kirche entwickelt sich immer mehr
 und wird dem echten Christentum untrennbar. Noch will
 man den Ursprung nicht vergessen. Das Urchristentum
 mit seiner Frömmigkeit und Selbentragung soll erneuert
 werden. Ein Bedürfnis nach einer Entweltlichung tritt
 ein, nach Selbentragung, Askese, demnach der Klosterstand
 als Mönch, *monachos* zu leben. Schon in der vorchristlichen
 Zeit bei den griechischen Philosophen haben wir diesen
 Trieb kennen gelernt, man denke an die Therapeuten und
 Essäeen. In Zeiten, wo die Christen verfolgt wurden, vor
 allem in Aegypten, also überhaupt zuerst im Orient,

haben sich die Christen in die Einsamkeit zurückgezogen
 und wurden Anachoreten, Eremiten, so der heilige Antonius,
 nach 340 gestorben, und Paulus von Thebae, der 30. Jahre
 ganz allein in einer Wüstenhöhle lebte und 340. starb.
 Antonius erscheint bei seinem Begräbnis. - Eine Eremiten-
 vereinigung bildet sich um Antonius. Eine zweite Form
 auch in Aegypten. Die Eremiten einzeln oder leben
 gemeinsam im Koinobion, welche in Tabernae, auf
 einer Insel, von Pachonius gestiftet wurde. Eine dritte
 Form auch im Orient, in Kleinasien, Cappadocien, in der
 Stadt Caesarea. Hier lebt ein Bischof Basilus Magnus
 (sein Jugendfreund der Gregorius von Nyssa), bei Caesarea
 hat er eine Monchsgesellschaft, das erste Kloster gestiftet,
 die Basilias, welche 1. den kirchlichen Zweck hat, gegen
 die Arianer, überhaupt gegen die Ketzer zu kämpfen; -
 2. den weltlichen Zweck, Gewerbe und Handwerk treiben
 zu lassen. - Vom Orient kommt das Monchsleben in den
 Occident. Mit Athanasius nahmen Mönche nach Trier,
 durch Ambrosius wurde in Mailand monchisches Leben
 angepflanzt. Eine große Reformation des Monchslebens
 fand 529 in Italien statt. Benedictus von Nursia grün-
 det in den Abruzzen das Kloster von Monte Cassino.
 Ein Orden also, der der Benedictiner, durchaus organi-
 siert in Personen und Grundstücken. Drei Grundsätze:
 1. Obedienz, unbedingter Gehorsam. 2. Leben nach einer
 bestimmten Regel. 3. Unverbrüchlichkeit, Beständigkeit

des Gelübdes. -

In den geistlichen Übungen hat Benedikt die Hand- und Feldarbeit hinzugefügt. Hier erweitert sich bald darauf im Kloster von Vitarium, welches Cassiodor 558 gründet, wobei geistige Arbeit, die Wissenschaft hinzugefügt wird, dadurch wird der Benediktinerorden der gelehrte Orden, der eigentliche Träger der Wissenschaft im Mittelalter.

Es gibt eigentlich 3 Grundformen der Mönche:

1. Altkirchlich: Benediktiner.

2. Auf der Höhe des Mittelalters Die Bettler: Dominikaner und Franziskaner.

3. Modern: Die Jesuiten.

Ueber der irdischen Hierarchie erhebt sich eine himmlische Hierarchie, der Thron der Engel, welche sich emporbauet bis zum Thron Gottes. Also ein grossartiges Stufenreich. Also ein sich Durchdringen von platonischen und christlichen Anschauungen, welche auf die christliche Weltanschauung übergeht. Eine eigentliche Vermittlung zwischen Gott und den Menschen, der Welt ist die Kirche in ihrer hierokratischen Form. In ihr ist Christus eigentlich erschienen. Hier ist durchaus mittelalterlich gedacht. In diesem Stufenreich kommt zuerst Gott, der über allen thront, dann die erste Gruppe der Engelwelt, eine Trias: die Throne, die Seraphim und die Cherubim. Darauf die Gewalten, Herrschaften und Mächte, dann die Fürstentümer, Erzengel und Engel. Darauf erscheint uns in sichtbarer Form die irdische Hierarchie,

zuerst die jüdische, dann die christliche, die aufsteigt von den
 Presbytern zu den Bischöfen. So steigt die göttliche Heiligung
 gleichsam von oben herab und wird sichtbar. - Eine
 Stufenordnung, durchgehende Unterordnung, durchgehende
 Herrschaft des Gesetz der Stufenfolge. So gab es ja bei Plato die
 Stufenfolge der Ideen, bei den Neuplatonikern die der Eman-
 nationen (Proclus, - 531 bieten zum ersten Mal Schriften
 dieser Art aus: Himmliche Hierarchie, irdische
 Hierarchie geistliche Namen, mystische Theologie. Also vier
 Stufen in emanationischem Sinne. Man hat sie bis auf die
 Zeiten des Urchristentums zurückdatieren wollen auf einen
 der ersten alexandrischen Christen den Dionysius Areopagita,
 der im Jahre 54. von Paulus mit andern bekehrt wurde.
 Darum nennt man sie die Schriften des Areopagiten au-
 chers grössten Verehrern Maximus der Confessor gefeiert. Die-
 se Schriften werden von sehr grosser Bedeutung, schon weil
 sie die Anschauungsweise der Zeit enthalten und besonders
 weil Dionysius dann für identisch mit St. Denis gehalten
 wird, der die Pariser Gemeinde gegründet haben soll. Aber
 er hat die Pariser Gemeinde nicht gegründet. Gregor von Tours
 weist nach, dass sie im 3ten Jahrhundert entstanden sei.
 Also in diesen Schriften ist eine hierarchische Weltordnung
 proklamiert, die von oben herabsteigt, nicht von unten
 empor. Existenz und bleibt die Anschauung des Mittelalters.
 Diese Schriften wirken von der Idee der Kirche ab: 1. in
 der Lehre von der Trinität ist keine Rede mehr von Commun-
 tion,

sondern von Subordination. 2. Auch die Menschwerdung Gottes
fehlt, denn Gott steht über allem und hat kein, dem er nicht
Mensch worden kann. 3. Von dem Summepinopet kommt
keine Spur, keine Idee von dem wandernden Populum.
Und auch haben diese Schriften so ungewohnte Bedeutung,
deshalb weil sie die hierarchische Weltanschauung reprae-
sentiren. -

VI.

Das kirchliche Weltalter

Scholastik.

Wir haben jetzt nicht mehr das evangelische Christenthum, sondern das kirchliche, die christliche Lehre in der Form von Dogmen, Symbolen, ein hierarchisches System. Der christliche Glaube selbst jetzt, eine Grundlehre von Dogmen. Das Bedürfnis ist da, diese Glaubenslehre nun auch zu einem System zu gestalten. Die Glaubenssache sollen einen Zusammenhang, eine Ordnung bilden, sie sollen begründet, demonstrirt, rationalisirt, schulgerecht gemacht werden. Das geschieht durch die Scholastik welche die Dogmen begründet, durch die Theologie, welche die Dogmen begründet, durch die doctores ecclesiae, nachdem die patres vorher sind. Die Philosophie dient jetzt als Mittel zur Demonstration sie wird zur Stütze der Theologie. Die volle Übereinstimmung zwischen Glauben und Erkennen und Wissen wird erstrebt. Solange diese Verbindung des Glauben halt, solange halt auch die Scholastik und darauf kommt der Verfall. Die Einheit von Glauben und Wissen bezeichnet also die Höhe der Scholastik. —

Habei besteht ein weltlicher Factor, ein Weltreich, jetzt ein neues, germanisches Nation, das karolingische Weltreich. Auch ein kirchlicher Factor: Die römische Kirchenherrschaft. Im 8. Jahrhundert entsteht das karolingische Weltreich, in ihm entwickelt sich die Weltmacht, der

wohlthätige Thurnat, die Universalität der römischen Kirche, dann sind die Päpste. Im x. Jahrhundert unter Gregor ix. stehen sie auf der Höhe der Macht. -

Die Scholastik hat 2. Anfangspunkte. Eigentlich beginnt sie von dem letzten Kirchenvater Gregor dem Großen 604 bis zum letzten Scholastiker am Ende des x. Jahrhunderts. Aber im x. Jahrhundert erst hob die Scholastik an, und erst in der gregorianischen Zeit, im x. Jahrhundert beginnt sie eigentlich und setzt sich fort durch das xiii. und xv. Jahrhundert. Ihre Höhe ist das xiii. Jahrhundert. Dann ein Abwärtssteigen. -

Der Schauplatz sind die germanisch-romantischen Länder: Italien, Frankreich, Spanien, Sibirien, Deutschland.

Wie nun ist die Christianisierung dieser Völker erfolgt? Durch die Bibel, durch Missionare, und erzwungen durch Schwere. Bei den Westländern, die von der unteren Seite kommen, erfolgt die Bekehrung durch die Bibelübersetzung des Kirchenslaven (548-88), der einen Teil seines Volkes zum Christentum gewann. Mit den Soten hat sich der Christismus in den gelesenen neuen Theorien verbreitet, im Gegensatz zum Katholizismus. Hundert Jahre später, 106 bezeugt der Herringerzählung die Altsachsen bei Kälpern und führt das Christentum ein, welches sich nun in den deutschen Ländern verbreitet. Die Organe dazu sind Missionäre, nämlich die irisch-schottischen Columban, Gallus, Emmeran, Hilian u. s. w. Ferner Bekehrung durch die

Benedictiner. Vierzig Benedictiner, welche Gregor der Grosse sucht, bekehren die Angelsachsen, welche England erobert haben. Eine Metropole wird gegründet, Canterbury. Führt entricht die angelsächsische Mission 597. Eine Reihe von angelsächsischen Mönchen, vor allem Alfrid-Bonifatius geht um 10. Jahrhundert nach Deutschland über. Bonifatius wird der Metropolit, der Apostel der Deutschen 752/53. - 754 ist der erste germanische Konzil. 754 wird die Metropole Mainz gegründet. Bonifatius wird von den Friesen erschlagen. Um 790 Jahre später beginnt Karl der Grosse seinen Krieg gegen die Sassen. 772-805 werden sie bekehrt seit 785 die Zwangsstrafe (angustimisch) Unterordnung unter Rom. In Sütlund, Dänemark, Norwegen, Schweden beginnt die Mission durch den Mönch Anskar aus Friesland, die Bekehrung fällt ins 9. u. 10. Jahrhundert. Die slavischen Länder Aethien, Polen Böhmen werden von Griechenland aus durch Cyrill und Methodius bekehrt, die Ungarn durch Stefan und Russland wird im 10. Jahrhundert von der griechisch-katholischen Kirche gewonnener.

Schon 415 wurde der Vorang der römischen Episcops petrusisch begründet dann durch Leo I. der den päpstlichen Primat nachdrücklich hervorhebt. Dann Gregor der Grosse 590/604, welcher bereits die Entwerfung vor sich hat, dass 476. Verfall untergegangen ist, die ostgotische Herrschaft wohnt, dann die griechische von Belisar, der Exarchat Ravenna, 568 das Langobarden reich. 30 Jahre später

ist Gregor I. auf dem Stuhle Petri. Die Langobarden bedrohen Rom, da fasset er schon die Idee, sich mit dem päpstlichen Stuhle zu verbinden. In Frankreich werden die Merovingen Schwächlinge, die wahre Macht ist bei den karolingischen Hausmeiern. Pipin von Herstall, Karl Martell, Pipin der kleine, Karl der Grosse 768-814. Der römische Bischof Gregor III. wendet sich 753 an Karl Martell gegen die Langobarden, aber umsonst. Zacharias wendet sich 750 an Pipin den Kleinen, der ihm die Krone stellt, wem die Krone der Macht geben soll, der die schwache oder der, welcher die päpstliche Macht hat. Der Papst entscheidet, dass die karolingischen Könige sein sollten, da sie die wahre Macht hatten. Stephan II. wendet sich an Pipin wieder gegen die Langobarden, welche das Exarchat probieren. Pipin kommt und verzeigt die Langobarden und ersetzt mit den eroberten Ländern die römische Kurie aus: Exarchat von Ravenna und der Markenlande von Rimini bis Ancona 754. Das ist der Anfang des kirchlichen Staates. Karl der Grosse zieht nach Italien und macht 773. dem Langobardenreich ein Ende. Hiernach war Rom ohne Landesherren. Aber Pipin und Karl behielten den Titel der Patricius - Stellvertreter der Landesherren, Karl 773, er befreit die Franken von den Arabern und dem Bischof bleibt die Verbindung. Deshaß erscheint er in Rom, als der III. von den Römern bekämpft wird, hilft dem Papst und Weihnachten 800 wird er in der Peterskirche gekrönt, zum Carolus magnus ausgerufen. Also die beiden Dynastien

sind jetzt einander coordiniert. - über die römische Kirche ist noch lange keine Weltmacht. Das wird sie erst mit Gregor IV. - Welches ist der Negation? Bedeutend sind die Päpste Nikolaus I. 858-67, ferner der Lehrer Otto III. Gerbert, Erzbischof von Ravenna, als Papst Sylvester II. 999. Dem Nikolaus gehen voraus Leo IV. 847-55 und Genedikt III. 855-58. Märchen von der Päpstin Johanna aus Nebenereien mit Dyzant hervorgegangen aber erst 1225 erwähnt. 855 sei eine Lücke gewesen und da sei Johanna Papst gewesen.

Im 8 - XV. Jahrhundert die fortschreitende Verwilderung des römischen Erzpapsts; der Stuhl wurde abhängig von den Adelsfamilien und mehrere Päpste sind aus bürgerlichen Familien hervorgegangen, die Familie der Consul Theophylakt dessen Frau Theodora zwei Töchter Maroniz und Theodora hatte. Sohn und Enkel der Maroniz wurden Päpste als Johann II. und Johann III. und der Enkel der Theodora war Crescentius, das Haupt der Crescenten; dann die tuskulanischen Grafen. Es war die Zeit der papstlichen Schematismen. Crescentius wird unter Otto III. hingerichtet, 1002-46 war der Stuhl in der Hand der tuskulanischen Grafen 1046 sogar 3. Päpste welche vom Heinrich III. abgesetzt wurden. Worauf kamen 5. deutsche Päpste, darunter der Elbasser Leo IX., dann folgt Nikolaus II. 1059. findet ein außerordentlich wichtiger Abt statt. Wie Papstwahl wird geregelt, die Päpste sollen fortan nur durch den römischen Klerus, d. h. durch die Kardinäle,

unabhängig von den weltlichen Parteien gewählt werden. -
 Schon während dieser Akte war in Rom der Kardinal Hilde-
 brand (Gregor VII), thätig, einer der größten Herrscherperso-
 nen der Geschichte. Fixierung des Kirchenrechtes. Eine Sammlung
 von Festsetzungen tritt auf, welche die Päpste vor dem
 nicäischen Konzil gemacht haben sollen, eine Sammlung
 von decretalen also, welche dem gelehrten Erzbischof Isidor
 von Sevilla aus der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts zuge-
 schrieben wurden. Na aber die Dinge erlieet werden, die
 erst im IX. Jahrhundert herrschend sind, so kann Isidor nicht
 der Verfasser sein, darum die pseudodidrischen decretalen.
 Der Inhalt ist, dass die Bischöfe die Stellvertreter Gottes
 auf Erden sind, die höchsten Personen auf der Welt, dass
 eine ungenheure Kluft zwischen Klerikern und Laien ist,
 die Kleriker sind die maiores und die Laien die mino-
 res oder Schafe. Es ist absolut verboten, dass Laien in die
 Kirche eingreifen, das ist Kirchenraub. Man kann einen
 Bischof nicht anklagen ohne dass 12. Keugen und 12. einhei-
 mische Bischöfe anwesend sind, und der römische Bischof
 muss wieder über das Urteil entscheiden denn er ist der
 höchste Bischof auf Erden. Er ist der höchste Richter, darum
 der Herr der Kirche, *episcopus universalis ecclesiae* das
 heisst Papst. Er ist auch weltlicher Herrscher, denn bereits
 Konstantin habe dem Papste geschenkt den Lateranpalast,
 die kaiserlichen Einkünfte, Rom und Italien, und die
 westlichen Gegenden. Das ist die *Donatio Constantini*,

eine respectable Schenkung also, vander oben unter Consistenten absolut nicht die Rede ist, also eine Fälschung. Die Tendenz derselben ist, festzusetzen, dass die geistliche Gewalt unbedingt höher ist als die weltliche: d. h. dass dieselbe unabhängig von der weltlichen ist. d. h. dass die Bischöfe nicht vonden Metropolitens, sondern unmittelbar von Rom abhängig sind. Dadurch wird die Bischofsmacht kolossal gesteigert. Man sucht den Ursprung dieser Sekretensfälschung unter den Päpsten der fränkischen Herrscher. Der römische Bischof wird hier zum ersten Mal *universalis papa* genannt. Aber schon Nikolaus I. hat immer in diesem Sinne gehandelt, als schon er 864. Kenntnis vonden Sekretens bekam. Er hat zuerst das Bewusstsein gehabt dass er *universalis* ist, recht eigentlich Papst.

Der Kern der Sekretens ist allerdings ein Bestandteil des kanonischen Rechtes geworden, er ist der Anfang für die päpstliche Welt Herrschaft.

Es handelt sich um die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat. Die Kirche ist, besonders im fränkischen Reiche, ungeheuer reich geworden da dritte Theil des Landes gehört ihr, so dass Jahr 743. eine grosse Sekularisation vornehmen musste. In Deutschland war es um die Zeit der sächsischen Kaiser ganz ähnlich. Die Kirche war kolossal reich. Aber sie empfing die weltliche Herrschaft vom König. Die Bischöfe waren also Vassallen, sie wurden vom König mit Ring und Stab belehnt, sie waren Reichsstände welche den Vassalleneid leisten mussten. Die

Belehnung durch den König schloss, eigentlich die Ernennung
 in sich, denn ohne weltliche Belehnung war die Bischofsmacht
 los. - Es ist nun die Aufgabe, den hierarchischen Organismus
 mit seiner ganz kolossalen Macht vom Staate zu befreien, ihn
 zu entweltlichen. Also die Befreiung der Kirche von der Welt
 soll jetzt vollzogen werden. Der hierarchische Geist verflucht
 nicht mit dem ästhetischen. Die Klöster sollten zur Reforme
 beitragen, aber auch sie sind verweltlicht und müssen re-
 formiert werden. Die Klostergeistlichen sollen kanonisch leben,
 als wahre canonici. Es handelt sich um eine Reform des Be-
 nachteiligten Ordens wie sie wurde angebahnt in dem burgun-
 dischen Kloster Cluny. Von hier geht der ästhetische Geist aus,
 dessen Ideal darin besteht, dass die Päpste über alle Mächte
 der Erde herrschen sollen. Ungeheurer Einfluss auf die Menschen.
 Das Kloster galt förmlich als der Heerd der Kräftigsten Gebete
 gegen den Teufel. Das schöne Fest „Allerseelen“ wurde am
 2^{ten} November 1010 zuerst in Cluny gefeiert. Aus diesem Kloster
 ist Hildebrand hervorgegangen, der Kämmermann von Lothar
 von Loana. 1059 ordnet er die Papstwahl, 1073 entscheidet er sich
 schwer, das päpstliche Amt anzutreten, 1073-77 ordnet er die
 verwilderte Kirche durch große Synodalgesetze. Unabhängig-
 keit der Kirche von der Familie, also Totlikat, Verbot der Nerven-
 ehe. Kein geistliches Amt darf gekauft werden, also Verbot
 der Simonie, somit auch Verbot der Laien in der Kirche. Große
 Kämpfe brechen los, und im Januar 1077 büßt der Deutsche
 König Heinrich II. in Canossa. Hier also beginnt die

Papsttherrschaft der Welt. -

Vorher aber heben wir zu betrachten.

1. Wie neue Weltreligion, welche sich gegen das Christentum erhebt im III. Jahrhundert. Das Christentum ist aus dem jüdischen Monotheismus hervorgegangen, doch war dieser allmählich im Christentum zurückgetreten. Nun erhebt sich wieder mit grosser Gewalt der Monotheismus, wieder unter Semiten, und zwar unter den Arabern. In Mekka, wo sich der Mittelpunkt der Sternendienste, die Kaaba, befindet, wird Mohamed von dem Gedanken des reinen Monotheismus erfüllt. Im Monotheismus sieht er die allein wahre Religion, welche durch Christus wohl gereinigt, aber durch seine Jünger von Grund auf zu semilichem Götterdienst verderben sei. Nun stellt Mohamed den reinen Monotheismus zum ersten Mal als Universalreligion hin. Er flieht 610. nach Medina, zieht aber 630. wieder siegreich in Mekka ein, wo er (später) stirbt. Ihm folgen die Stämme Abu-bekr und Omar. Ungeheurer schnell wird die Aufgabe erfüllt. Arabien, Syrien, Persien, Kleinasien, Nordafrika, Spanien werden erobert, erst 732. Niederlage bei Tours durch Karl Martell.

2. Innerhalb des Christentums eine ketzerische Sekte. Die Marcioniten, welche sich gegen das alte Testament, die petrinischen Briefe, überhaupt gegen das Judentum, und nur den paulinischen Lehrbegriff geltend lassen; organisieren sich im II. Jahrhundert als die Paulianer in Syrien und sind im V. Jahrhundert in Thracien.

3. Streit innerhalb der Kirche entsteht durch die Monotheliten, welche 680 in Konstantinopel verurteilt werden.

4. Ferner tritt im 11. Jahrhundert in Deutschland ein Mönch Gottschalk auf, der den strengsten Augustinismus, die *medietas duplex* lehrt, seine Anhänger sind die *Medietisten*.

Die Kirche will aber diesen strengen Augustinismus nicht, denn sie braucht verdienstliche Werke und die Lehre von der Freiheit. So wird Gottschalk von dem Erzbischof Hrabanus Maurus von Mainz 848 verurteilt und andern Erzbischof Lincmar von Sens ausgeliefert, eingesperrt, gezeißelt, schließlich werden verbrannt, 868 ist er am Kirchenbäume gestorben.

831. schreibt der Abt des picardischen Klosters Corby Paschasius Radbertus eine Schrift *de corpore et de sanguine Domini*. Er erklärt das Messopfer für real, für eine wirkliche Verwandlung, welche aber nicht die Eigenschaften von Brot und Wein, sondern die Substanz betrifft, darum Transsubstantiation. Er widmet dies Werk dem König Karl dem Kahlen. In dessen Auftrag erklärt aber der Mönch Ratramnus, dass das Messopfer bildlich, scheinbar, innerlich, geistig vollbracht werde. - 831. treten sich beide Lehren einander gegenüber. Der Streit wird fortgesetzt. 1050-59 mehrere Synoden in Rom und Frankreich, welche die Lehre von der blossen Ähnlichkeit verdammen. - Berengar von Tours gerät in Streit mit dem Pater Lambert, welcher die Transsubstantiation vertrat. Die Synoden waren alle gegen Berengar. Gregor VII. war eher für ihn, aber erschreckt. Dagegen sein bedeutender Freund Petrus Damiani,

Einfluss; vor Petie ist 1050 gesagt: „Es haben lange genugem Bild gesunden, es ist fest dass die Sache einmal da ist“. So stand der Streit in der Mitte des 11. Jahrhunderts. Aber 1119, unter Innocenz III. dem gewaltigsten Pabst, ist die Hostilität der Verwerfung zum Norma geworden und 1264, unter Urban VI. wurde der Norma zu dem grossartigsten prachtvollsten Fest der katholischen Kirche. Es entstand unmittelbar des Fohnleuchnamensfest damals daraus. -

Von den Juden, später von den Mohammedanern wird dem Christen aus der Bilderverehrung ein Vorwurf gemacht, und im 14. Jahrhundert begann in der Kirche selbst der Streit darüber. Im 15. Jahrhundert fand eine militärische Reaction gegen die Bilderverehrung statt der Kaiser Leo der Franke erließ nicht selbst gegen die Bilder, 1566 beginnt die Bilderzerstörung - εἰκονομαχία, durch eine Synode wird sogar der Bilderdienst verworfen. Doch entscheidet 1579. Die oekumenische Synode in Nicaea, dass die Bilder Gegenstand des kirchlichen Schmuckes, der Verehrung, aber nicht der Anbetung sein können. Johannes Hammascenus gab die Gründe für die Notwendigkeit der Verehrung der Bilder, denn, es sei jüdisch, alle bildliche Verehrung der Gottheit zu verwerfen, so sogar nehmische, manichäische, eine Verachtung der Materie ferner arrianisch, denn die Arianer hätten erklärt, dass Gott nicht Mensch werden könne. Es sei auch ganz in Konsequenz dass man die Bilder verworfe, aber andere sinnliche Kultusgegenstände, so das Kreuz dulden wolle. -

Aufgabe der Scholastik ist die richtige Verbindung von Glauben und Wissen.

Einleitung: allgemeine Schulbildung des Mittelalters. -
 Marius Capellanus aus Tortona schrieb 1120 ein Traktat. -
 Boethius aus Rom 478/525 ist ausserordentlich bedeutend für
 die mittelalterliche Bildung. Wie ganze logische Bildung
 stammte ja vom Organon des Aristoteles. Man kannte aber
 nicht alle Schriften desselben sondern nur 2 davon wurden
 von Boethius ins Lateinische übersetzt, ebenso die Einführung
 des Porphyrius in die Kategorienlehre.

Carer der hat 558 das Benediktinerkloster Vivarium gegründet,
 wo weltliche und weltliche Literatur abgeschrieben wird. Er
 hat auch eine Enzyklopädie, de septem disciplinis verfasst. Aus
 diesen Schriften ging die ganze mittelalterliche Enzyklopädie der
 Wissenschaften hervor, nämlich das Trivium: Grammatik, Rhe-
 torik, Dialektik, und das Quadrivium: Arithmetik, Geometrie,
 Musik, Astronomie. Der Schulgang des Mittelalters führte durch
 diese 7. Disciplinen hindurch.

Erster Hispanus von Sevilla schrieb ein Handbuch der Glaubens-
 lehre. In England 1159/1225 Peter Comestor hat eine sachverständige
 Kirchen Geschichte verfasst u. d. - Mein, auch ein Engländer,
 Vorstand der Richelieu und Schule von York, um 1200, kam
 den Professoren in Italien. Er wurde dann Lehrer der Theologie,
 namentlich der Gründer der Hartshule von Tours und Vorstand
 der Hofschule Karls, er wurde scholasticus genannt. Sein Schüler
 ist Probanus Novus, nicht eigentlich der Lehrer der Deutschen,

Mit von Fulda 847-86 Erzbischof von Mainz. =

Karl der Kahle strebt wie sein Grossvater Karl der Grosse nach dem Tode, ein Pfleger der Wissenschaften zu sein. Er ist der erste König von Frankreich 813-877 und bringt an seine Hofschule von Paris den Herrn Tharmon Scotus Eriugena. Dieser wird Freund des Königs und stirbt 847-48. Sein Ende ist ganz dunkel. Im Frankreich selbst wurde er viel verfolgt. Er ist der erste Gründer der Scholastik. Er schrieb 851: über de praedestinatione, 852 eine Übersetzung der Neoplatoniker mit Commentar, 867 sein Hauptwerk: de divisione naturae. Er kam in grosse Streitigkeiten er wurde verfolgt von Bischöfen, so von dem Erzbischof Lenilo von Trier, ferner von Prudentius von Troy und Remigius von Lyon, auch die Synoden von Valence und Laon ferner der Papst Nicholas I. erklärte sich gegen ihn. Aber er wird von Karl dem Kahlen bewahrt gegen den Papst. Seine Lehre ist eine Einheit von Theorem und Erkenntnis. Er teilt die Natur auch den Begriff der Schöpfung ein. Erzählt dabei zwei Merkmale, Schöpfen und geschaffen werden, er geht also 4. Arten:

1. das Wesen welches schafft aber nicht geschaffen ist. 2. das Wesen welches schafft und geschaffen ist. 3. das Wesen, welches nicht schafft, aber geschaffen ist, 4. das Wesen, welches weder geschaffen ist noch schafft. Also 1. Gott. 2. der Logos. 3. Die Sinnenwelt. 4. das Ende aller Dinge, Rückkehr zu Gott adunatio, Vereinigung der Dinge mit Gott. -- Also alles geht von Gott aus und kehrt zu ihm zurück. Gott ist alles in

allen, Anfang Mitte und Ende. stehen über alle Praedicata. -
 Alles geht von Gott aus, von der Idee, vom Logos, der über Gott ante-
 geordnet ist. Nach dieser Lehre hat man den Trizema den Abend
 länderischen Origines genannt. Rückkehr der Welt in Gott im
 3. Epochen. Adam, Isa, Abraham, David, Jerubabel, Johannes
 der Täufer, Christus, Ende aller Sünde, Vereinigung aller Seelen
 mit Gott. Also eine monistische, pantheistische Lehre. -

Die Frage nach der processio, dem Ausgang des heiligen Geistes,
 welche in der Spaltung von römischer und griechischer Kirche
 herbeigeführt hat in der römischen Kirche die Lehre, dass
 der heilige Geist von Vater und Sohn filioque ausgeht, das wurde
 in der nicenischen Synode aufgenommen. Hier war eine positive
 dogmatische Differenz, Nikolaus I. bat mit dem Patriarchen von
 Konstantinopel deshalb. -

Weiter die Fragen der Transsubstantiation und der Praedesti-
 nation. Die römische Kirche lehrt den doppelten Ausgang des
 heiligen Geistes, auch ist sie auf dem Wege, die Transsubstantia-
 tion anzunehmen. Für Trizema aber giebt es nur einen
 Grund, also auch nur eine processio simplex, anti-
 römisch. 1. Wenn alles zu Gott zurückkehrt, so kann von einer
 Praedestination zum Bösen nicht die Rede sein. Wenn in Gott
 giebt es nichts Böses, also antiaugustinisch. 2. Die Kirche ist
 kein Leib Christi und das bedeutet, eine gewisse anony-
 mische Einheit, das Sakrament ist kein Bild, nicht eine
 Heiligkeit. Also wie Natramus lehrt er, dass das Sakrament
 bildhaft, geistig zu nehmen ist. Also gegen das werden die Logos.

Warum hat man den *Erigena* verworfen. Die Theologen haben ihn nicht erwähnt. Erst hat Papst Honorius III. durch eine päpstliche Bulle die Schriften des *Erigena* verurtheilt, 1681 hat der Engländer Gale diesen grossen Denker wieder entdeckt. -

Wir kommen in die Zeit Gregor VII aus II. Jahrhundert. Anselmus von Aosta 1033-1109 kommt 1060 nach Frankreich in das Benediktinerkloster Bec als Mönch, Prior 1073, Abt 1078, wird 1089 Primas von England, Erzbischof von Canterbury bis 1109. In dieser Zeit wurde er zweimal exiliert von den englischen Königen Wilhelm II. und Heinrich I. infolge des Investiturstreites, der erst 1106 ausgeglichen wurde. Der Papst erlaubt dem Primas, den Lehrstuhl zu besitzen, der König verrichtet dafür auf die Verleumdung. - Anselm's wichtigste Schriften sind: *monologium*, *prologium de fide trinitatis*, *cur deus homo* 1095, *de unitate trinitatis*, *de casu diaboli*, *de concordantia praedestinationis et libertatis arbitrii*. Hier ist zum ersten Mal der Beweis für die Lehre angetreten. Die Kirche lehrt das Dogma und die Theologie übernimmt die Begründung. *Propter ut intelligam*. Erst wenn die Erkenntnis nicht mehr weiter kommt, dann beuge ich mein Haupt. Anselm will das Wesen Gottes und die Erleuchtung beweisen. Also eine rationale Theologie. -

1. Gott ist der Inbegriff aller Realitäten, das historische Leben von höherer kann nicht mehr gedacht werden. Gott ist auch sich selbst ansich selbst zu fassen. Zweitens, er hat die Welt als sein Ebenbild geschaffen. Die Trinität besteht aus Vater und Sohn und der Vereinigung beider im Geist. Anselm macht nun die Sache

pleuribel. Höher als Gott kann kein Wesen gedacht werden --
 Gedacht sein und wirklich sein ist mehr als bloß gedacht sein,
 also ist ein Wesen, welches sowohl im Intellekt als auch in
 Wirklichkeit ist, höher als ein Wesen, das bloß im Intellekt
 ist, somit ist Gott am höchsten - ontologischen Beweis -

2. Cur deus homo? Warum ist Gott zum Menschen geworden?
 Gott hat die Welt in seinem Ebenbilde erschaffen, und wenn
 sie nicht durch eigene Schuld in der Entwicklung gestört wird,
 dann ist das Leben Gottes vollendet. Aber durch die Sünde des
 Menschen ist die Welt entstellt worden. In Adam ist die ganze
 Menschengattung gefallen; die Erbsünde, welche der Gottheit
 die Ehre raubt, ist eine unendliche Schuld; sie muss getilgt
 werden, aber wenn Gott sie vergibt, dann wird sie vernichtet,
 und das genügt nicht. Wenn Gott streift, dann müsste die
 Strafe unendlich sein wie die Schuld, und da müsste die Men-
 schheit zu Grunde gehen. Wo muss die Schuld auf andere Art
 getilgt werden, wozumal Gott Feinde, Satisfaktion verlangt. Das ist
 nur durch eine Handlung von unermesslichen Verdiensten möglich,
 welche der Mensch vollbringen soll, aber dann ist nur Gott im
 Stande Gott als Mensch. Und darum wird Gott Mensch, er wird
 geboren von der Jungfrau Maria, Er, der sündlose, opfert sich.
 Das ist eine unendliche wertvolle Handlung. Jetzt ist Gott dem
 Sünde etwas schuldig geworden da Bitter oder alles hat, so läßt
 Gott dies Verbrechen den Feinden der Sünder, zu Gute kommen.
 Durch Christus wird so die Menschheit in den Zustand der Erb-
 gerechtigkeit gebracht - Erlösungsbeweis -

Beide Beweise beruhen darauf, dass der Begriff *Sein* real ist, auf der Realität, Universalität dieser Begriffe aber. Der Erinnerungsbeweis wird unzulänglich wenn nicht in Idam selbst alles geflossen und die ganze Menschheit *elbowt* ist, die Menschheit als *Sehung*. Also gründet sich der Beweis auf die Realität der *Sehung*, der Universalität, der Allgemeinheit. Diese Lehre nennt man daher Realismus im scholastischen Sinn: *Universalia sunt realia*, das wahrhaft. Verkörperte ist das allgemeine, der katholische Glaube, der allgemeine, ist der wahre. Doch erhebt sich gegen diesen Satz der Einspruch des natürlichen Denkens, welches sagt: Wir erkennen die einzelnen Dinge als wirklich, die einzelnen, *particularia sunt realia*. *Universalia sunt nomina*. Also 2. Richtungen innerhalb der Scholastik: Realismus und Nominelismus.

Scholastik Universalia

<i>realia</i> (Realismus)		<i>nomina</i> (Nominelismus)
U. ante rem	U. in re.	XIV. Jahrhundert.
unabhängig von den	in den einzelnen	
einzelnen Dingen	Dingen	
Platonisch	Aristotelisch	
XII. Jahrhundert.	XIII. Jahrhundert	

Schon am Zeit der Ausweisung hat der natürliche Denken auf und machte sich in Roscellinus geltend. Er sagt, die universalien seien nichts als Worte, Hauch und Stimme sonst nichts. Wenn er aber die Realität der Gottheit bestritt, dann musste er auch die Freierigkeit bestritten. Wenn die Gottheit aus Hauch ist, dann fällt aus der Freierigkeit die Ewigkeit weg "die Freiheit bleibt übrig."

Ausweisung tritt also gegen diese Ansicht auf und 1092 auf der Synode von Tarragona muss Roscellinus widerrufen. Es war auch nicht die Zeit für eine solche Idee, es war ja die Zeit, wo die Kirche die Welt beherrschte, die Zeit der Kreuzzüge.

Kämpfe der Kirche mit dem Islam. - Erzählt die Eroberung des heiligen Landes, denn 637 war Jerusalem von den Arabern erobert worden. - Also folgt die Kreuzzüge 1095-1099. Ausreis Turkenverdrängung in Clermont, wo Papst Urban eine gewaltige Rede hielt. - Der erste Kreuzzug beginnt 1097, wird Jerusalem erobert unter Führung von Bouillon, und ein Königreich wird gegründet, dessen 8 Lehens- u. Könige hat. Antiochien und Edessa sind seine Bollwerke. Aber ein zweiter Kreuzzug ist nötig, Ludwig VII. und Konrad III. unternehmen ihn 1145-46, aber 1147 scheitert das ganze Unternehmen. 40 Jahre später ist Jerusalem wieder in der Hand des Islam, des hochberühmten Saladin Seladin. Neuer romantischer Kreuzzug von Barbarossa, Philipp August und Richard Löwenherz. Der Kaiser erkrankt, Hafen still, Land Jerusalem

überließ in der Land Saladin's doch wird den Pilgern der Fälsch zum Liebe gestattet. - Auf dem unteren Kreuzzug wird Konstantinopel erobert und ein lateinisches Kaiserthum gegründet, mit G. Kaiser 1204-61. Nach dem letzten glorreichen Zug unter dem Hohenstaufen Friedrich II. 1217-27, der Jerusalem erobert und mit der Krone von Jerusalem G. Krone auf seinem Haupte vereint. - Hagen's Stillstand 1227-40; Rückkehr nach Deutschland, 1247 ist Jerusalem mohammedanisch. Ludwig IX. der Heilige reist zwar nach Jaffa, wird aber gefangen und stirbt 20 Jahre später 1270. von Tunis an der Pest. Die letzten Hohenstaufen Antiochien, Tripolis, Akko gehen 1268. verloren. -

Kampf zwischen Kirche und Staat.

1. Der Investiturstreit 1076-1122. Die Lösung erfolgt auf dem berühmten normischen Concordat zwischen Calixt II. und Heinrich V. dem Kaiser und das kirchliche Amt durch Ring und Stab vom Papst und das weltliche durch das Scepter vom Kaiser verleiht.

2. Kampf um die weltliche Macht in Italien, spielt zwischen Papst und den Hohenstaufen; eine gewaltige Inagelie: Der Kaiser hat in Italien Lehnrechte, er beansprucht auch das Bestätigungsrecht des Papstes, der Papst aber erklärt die kaiserliche Krone für sein Lehn. Streit zwischen Papst Alexander III. und dem Hohenstaufen Friedrich I. Der Kaiser wird von Heinrich dem Löwen

verlassen und 1176 bei Legnano geschlagen, 1177 Friede zu Venedig.
 Heinrich IV. der mächtigste Sohn Friedrichs, heiratet die letzte
 Erbin des normannisch-südbelgischen Reiches, die Hohenstaufen
 werden damit Herrscher von Neapel und Sizilien. Heinrich aber
 stirbt 1197. Konstanze, die Witwe, ernimmt den Papst zum Vor-
 mund ihres vierjährigen Sohnes Friedrich V. damals herrscht
 Innocenz III., der gewaltigste aller Päpste. 1200 bannet er den fran-
 zösischen König Philipp August wegen einer Heirat, 1208 bannet
 er den englischen König Johann ohne Land, spricht über
 England das Interdikt aus, Johann muss sich beugen, emp-
 fängt 1213 England als päpstliches Lehen. In Deutschland be-
 günstigt der Papst die Wahl des Kölner Otto IV., aber auch den
 bannet er 1211-1204 lateranisches Kaiserthum in Konstantinopel.
 Innocenz ist also Herr in Europa, und Kaiser und Papst verhal-
 ten sich wie Sonne und Mond. 1215. viertes lateranisches Konzil,
 die Transsubstantiation wird Dogma, der Papst hat nur noch
 zwei Klünstle, die Eroberung des heiligen Landes und die Refor-
 mation der ganzen Kirche d.h. die Herrschaft vom heiligen Petrus.
 Er ruft sein Mündel Friedrich V. zum Deutschen König, wo
 ist dieser römischer Kaiser. Er verspricht einen Kreuzzug,
 weil er aber weigert, wird er vom Papste Gregor IX. gebannt,
 aber nach dem siebenjährigen Kreuzzug Friede von San Germano,
 dann wieder Feindschaft, die beiden schimpfen sich fürst-
 lich, Friedrich wird wieder gebannt. Er bekränzt den Papst,
 schenket Rom ein, auf Gregor folgt 1241 Innocenz IV., beruft
 ein Konzil nach Lyon. 1245, wo der Kaiser tadellos verurtheilt

wird, 1250 ist Friedrich im Stamm gestorben. Nun war die päpstliche Politik ein Kampf gegen die Haufen auf Leben und Tod. So gab Clemens II. Neapel und Sicilien dem Franzosen Karl von Anjou. Der Hohenstaube Konrad II. stirbt, sein Sohn Konradin wird in Neapel 1268 hingerichtet. Friedrichs natürliche Kinder Manfred und Enzo gehen auch zu Grunde. In Neapel und Sicilien herrschen jetzt die normannischen Anjou's.

3. Kampf zwischen dem Papsttum und dem nationalen Staat Frankreich.

1294. wird Bonifac VIII. von sumerordentlichen Mächten beunruhigt durch die Forderungen, dass der Papst absoluter Herrscher der Welt ist, Anspruch auf Unfehlbarkeit. Er ist Statthalter Gottes auf Erden, alle Weltmacht geht von ihm aus. Dallen clerici laicos 1296 und unam sanctam 1302 sprechen das aus. Philipp der Schöne von Frankreich ist im Streit mit England; der Papst will Schlichter sein, aber der Franzose nimmt das nicht an, denn den Papst zwingen die weltlichen Dinge nur zu sehr an. Darauf erklärt der Papst den König für einen Ketzer und Philipp erklärt, wer behaupte, dass der König von Frankreich von einem andern Willen als dem seinigen abhängt, der sei ein Narr. 1302 beruft Philipp die Reichsstände, Adel, Bürger und Geistlichkeit und fragt sie: Ist Frankreich ein päpstliches Lehen? Und alle antworten: Nein. - Also ein politisch-nationaler Freier. 1303 lässt der König durch seinen Fregelbewahrer Nogaret den Papst in Anagni gefangen.

nehmen; darauf starb der Papst vor Aufregung. Jetzt Ueber-
gewalt der französischen Macht in Italien auch in den Kardi-
nalen, schon 1309 ein französischer Papst Clemens V., der 1309
seine Residenz nach dem französischen Avignon verlegte,
die Folge war die babylonische Gefangenenschaft der Päpste
in Avignon bis 1378. Da entstand der grosse oberländische Schis-
ma, denn man wählte einen römischen und einen franzö-
sischen und schliesslich noch einen dritten Papst. Die Folge
war, dass grosse reformatorische Schritte beauftragt wurden, welche
die Kirche von oben herab reformieren sollten. Aber die Reform
kam von unten herauf, mitten aus dem Volke durch Luther.

Die Ketzer.

Vom Marcionismus und dem Gualismus der Montanisten
war schon die Rede. Die Paulicianer, welche den Gualismus
ins Christliche umbildeten und im X. Jahrhundert nach
Europa kamen, erschienen in Konstantinopel als Bogomil-
Gottesknechte und gingen nach Bulgarien, Palästina, Ita-
lien, Frankreich.

Zwei Arten: Die einen sahen das böse Princip als abgefallen
von Gott, als Laster aus, die andern als Gott gegenüber als Gott-
feindlich. Die ersten sind in Modena. Die zweiten herrschen
vondem Hauptstamm Albi-Albigenser. Sie treten jetzt gegen
die Kirche auf. Absolut gualistisch. Die Materie ist vom
Teufel. Wahre Christus wird dogmatisch, mystisch aufgefasst.
Gnade wird im höchsten Ernst gefordert. Nur bei einem
ist wahrer Heil und wahre Sündenvergebung. Der eine also

Currians antekatholische und gelten für die Töchter der Kirche. Schon unter Innocenz wird gegen sie gekämpft, 1209-19 werden sie in Südfrankreich zu vielen Tausenden abgeführt und umgebracht.

Glennitz entwickelt sich in Lyon die Gemeinde der Waldenser oder Leonisten, von Waldus gegründet. Er ertrug die Übersetzung der Evangelien aus Französisch an, lehrte, apostolische Predigt, Laienpredigt, Würdigkeit der Laien zur Predigt. Innocenz III. verdammt sie auch, aber er hatte sie lieber zur Kirche gewonnen. Die Waldenser wurden 1184 von der Synode zu Verona verdammt, aber sie erhielten noch und existieren heute noch in den Hochthälern von Piemont.

Die Kirche.

Das Papsttum macht zuerst Anspruch darauf, dass der römische Bischof das Primat der Kirche hat. Das haben schon Leo der Große und Gregor der Große gefordert. Dann die pseudo-canonischen Dekretalen: Der Papst ist Herr der Kirche, der Kirche, Universalbischof, Erbe des Kaisertums, Herr von Italien. Das Kirchenrecht bildet sich aus der kanonischen Wissenschaft *corpus iuris canonici*. Die Widersprüche. Dann will der Heilige Gratianus ausgleichen im *decretum Gratiani* welches im 12. Jahrhundert in Bologna entstand. Das Papsttum steht schon am höchsten, der Papst heisst Sohn Gottes, die Ketzererei ist lödlich. Gregor IX. gründet ein unabhängiges, theokratisches Papsttum, die Päpste werden heilig, denn die Universalherrschaft, der Papalismus;

unter Innocenz III. Man nennt sich der Papst. Nachfolger Petri, Vicarius Christi, Stellhalter Gottes. Gregor IX. macht seine Infallibilitätanspruch. Alle Gewalt in der Welt ist von Gott geordnet, darum hat der Papst alle Gewalt der Welt in seiner Hand, also Universalherrschaft. Hierherden Staunen und die absolute Schlüsselgewalt gehören der Kirche. Jetzt braucht man keine constantinische Senkung mehr. Constantin hat dem Papste nichts gegeben, sondern ihm nur sein Exerzitium zurückgegeben. Alle Gewalt, die vom Papst nicht abhängt, ist Tyrannie, selbst Herrschaft. Der Papst ist aber auch der einzige alleinige Bischof. Alle andern sind nur seine Vicare, Organe. Bei ihm ist die höchste Appellations- und Jurisdiction. Keine verwante Fälle müssen vor ihm gebracht werden. Er ist allgegenwärtig. Er schickt Legate, Bevollmächtigte, deren Aussprüche sacrosanct sind. Hier kommt, dass keine Gegenmacht von unten heraus gegen die Päpste auftritt, kein kirchlicher Unglaube, denn die Keterei ist unendlich gefährlich. Auf dem ersten Interconventen Concil wird schon die Kirchenverfassung organisiert. Einmal im Jahre muss jeder Häupter berichten, und zwar seinem eigenen Prior, und der Prior ist verpflichtet, auf das sorgfältigste alle Umstände der Lüge und der Lügner zu untersuchen. Hierfolgender inquirere wird zu einer Institution. Die Gerichte müssen die Prozesse zu vorwiegendem Nutzen zur Erkämpfung der Keterei bereiten. Diese Inquisition wird zu einer beständigen, organisierten und nur

unerbitterten Verfolgungen aller Ketzeri gemacht. Auf diese Art, soll der kirchliche Unglaube vernichtet werden. - Es greift jetzt auch nur noch roemische praepostliche Honnile. Wie Verruige haben dabei einmüthig die Befehle des Papstes entgegenzunehmen, nichts zu beraten und zu beschliessen. Aber bei solcher Machtpille kann die Kirche auch auf dem Gipfel der Verwilderung. Es wurde dann Hedürnis, die größte Macht und Pracht in der Welt leuchten zu lassen. Nach der grossartigen Schauspielungen im Kultus. Die Märtyrer werden zu Heiligen, sie werden durch praepostliche Kanonisationen vermehrt, so sind schliesslich alle Festtage Gedentage von Märtyrern, es entsteht eine ganze christliche Mythologie. Fern kommt der Glaube an Himmelfahrt und unbefleckte Empfängnis der Maria. es entstand darnach ein Streit darüber. Ferner im Kultus des Dogma der Transsubstantiation mit dem Hohnleuchnamensfest. - Endlich der Kultus der Hierarchie selbst. Der Priester spendet das Sakrament, in dieser Spendung wird die Hierarchie verherrlicht. - Als bei der Spendung Wein verschüttet wurde und dabei entwerft wurde sagte man, dass es vermeiden müssen und da das Brot sich in Fleisch verwandelt und im Fleische auch Blut ist so ist es nicht nötig, dass auch die Gemeinde vom Kelch bekommt, ergenügt, wenn der Priester davon hat, das nennt man die Kelchentziehung. Also ist das höchste der Sakramente in seiner Vollkommenheit nur für den Priester, für die Hierarchie und dagegen sträubte

von der römischen Art und Art, wenn die Kirchlichen so viele, Moralisten, Myrtenen. -

Die Mönche: Bisher gab es nur die Grundform der Benediktiner, aber auch sie verwelllichten sich, sie wurden im 12. Jahrhundert durch die Clunienser reformiert. In Italien wird die neue Form der Farnsclausenzer gegründet in Frankreich, in Cîteaux 1018 der neue Orden der Cistercienser. Was sind Reformen der Benediktiner.

Man erschreckt Arnold von Brescia mit der Lehre, dass die Kirche absolut entweltlicht werden müsse, kein Geistlicher soll weltlicher Amt haben, sondern alle, auch der Papst, sollen absolut arm sein. Er wird vertrieben, kommt 1143 nach Rom, gewinnt sich die Herrschaft und der Papst verlor an Macht. Aber Arnold wird 1155 vom Friedwirth Barbarossa, dem Papste Hadrian IV. ausgeliefert und gefoltert. Noch macht sich unter den Benediktinern selbst eine ähnliche Stimmung geltend, so bei Lothar von Floris in Kalabrien. Er schrieb: Ueber die Übereinstimmung beider Testamente und eine Exposition der Prophetie. Er lehrt, es wäre d. V. d. letzten, das 12. d. letzten, oder alten Testaments, das des Sohnes oder neuen Testaments, und es wäre im 12. d. letzten, das des Sohnes, das 12. d. letzten, das des Sohnes. Die Morgenrothe sei schon am heiligen Benediktus da. So man hat wohl zum ersten Mal gesagt, dass die das apokalyptische Tor der Lucienungen ist. 1154 hat sein Schüler Gerhard eine Einleitung zum ewigen Evangelium geschrieben und erklärt, dass einmal in der Zukunft

des Evangelium Christi aufhören würde. Ferner Peter Johann von Oliva 1297. gestorben, er schrieb eine Portille, eine Einführung zur Apokalypse. Er behauptet, dass die Kirche das Tier der Lästerungen, der Papst der Antichrist sei, Rom die apokalyptische Thüre, aus aller Verdorbenheit und Verwilderung der Kirche liege. Und er weist auf den neuen Orden hin, der erschienen ist, auf Franciscus und die Franciskaner. -

Es treten also jetzt mitten in die Kirche die neuen Bettelorden. -

Franciscus von Assisi, einer der interessantesten religiösen Charaktere, 1226 als Bettler gestorben, nachdem er einfeucht arm, demüthig als Bettler voll Herrlichkeit und Liebe gelobt hatte. Er gründet den Franciscaner Orden. Simon III. verabschiedet seine Ordensregeln zu erklären; auch Honorius III. hat ihn bekräftigt und Franciscus wurde 2. Jahre schon nach seinem Tode heilig gesprochen. So etwas war noch niemals vorgekommen. -

Der zweite Orden kommt aus Spanien. Er ist gegründet von Domingo, einem Castilianer. Dominikaner. Antikatholisch, ein Inquisitororden. Vor allem gegen die Albigenser gerichtet. Und die Bettlerregel, Armut und Askese, wird von diesem Orden angenommen. Jeder muss an der strengsten evangelischen Ordnung festhalten. -

Im XII. Jahrhundert gilt der streng aristokratische Medicus. Seine erste Einrichtung beruht auf der Noxia, ist also eine heilische; die zweite ordnet die Noxien, bildet die summae

sententiarum, ist also summarisch; Die Dritte ist eine
 Reaction der hereditären Vorurtheile gegen die theoretische Richtung.
 In England Johann von Salisbury der praktische - hereditäre-
 Politiker. Die zweite unter Bernard von Clairvaux hat
 weniger die so sich als die Trümmigkeit anheim, ist aber
 auch theoretisch, moralisch und anders, die dritte Richtung ist
 haeretisch. -

1. Vertreter des extreme Platonischen ist Wilhelm von
 Champeau 1070-1121. Professor an der Klosterkirche. Er be-
 kamme nach der Töchter Ferni-Siegel, dann 1103 Gründer des Klo-
 ters St. Pierre in der Diözese, 1113 Bischof von Nîmes zur
 Herne. Er behauptet, dass die Universalien allein wesentlich sind,
 dass die Individuen nur accidentale Bedeutung haben. Der
 Seele ist die Mensur vor, die somatilis ist das Lebensacti-
 wie. Die Universalien sind in allen Individuen reguliert
 und ganz und wesentlich enthalten. Die Unterschiede unter
 den Individuen sind unwesentlich. - Seine Schüler ist Bern-
 hard von Chartres, auch Petrus. Ein Fortschritt hat sich
 den Individuen, die Union zwischen ihnen gegeben hat, si gene-
 ritus et specibus, die Universalien besitzen ihnen, dass sie
 die gemeinsamen Merkmale zusammenfassen, also tota-
 lities oder Conceptus und bilden als solche nur einen Teil
 der Individuen oder Arten, Conceptualismus. Also schon der
 Weg zum Nominalismus. -

Geibert de la Forée war Abt und Bischof von Poitiers
 1142, ist 1151 gestorben. Er hat verschiedene Schriften verfasst

über die sechs Kategorien des Aristoteles, und Kommentare zu zwei pseudoplatonischen Traktaten. Er unterschied die Universalien und erklärt, dass das Universalste aller Wesen zugleich das Einfachste ist, somit sei, der keine Eigenschaften und Merkmale hat. Aber von Gott sind die Körperlichen materiellen Dinge zu unterscheiden, welche Träger von Eigenschaften, Substanzen sind, und sich als Gattungen, Arten und Individuen unterscheiden. Diese Universalien sind die Formen, Ideen, Urbilder welche in den Dingen sich verwirklichen. Die Formen aber sind nur übersinnlich, ebenso die natürlichen Formen oder *formae naturales*. Es sei also sei, Urbilder und Körper, oder Theorie Mathematik und Physik. Das göttliche Wesen ist einzig, die Formen sind unendlich, die Körper sind veränderlich.

Vorher schon lebte Petrus Pelatrinus, welcher für den größten Philosophen der Zeit galt, bekannter unter dem Namen unversierten... Theolog. - Er war ein grossartiger Mann. Geboren in Tallet 1079 von adeliche Abkunft, widmete er sich früh dem Studium der Theologie, wurde später das Novizen, dann nach Paris und wurde Hilarius von Chamebeac. Hier wurde er selbst Lehrer, in der Klosterschule der heiligen Genoveva St. Geneviève, und ungeheurer Beliebtheit; da er auch Theologie lehren wollte, zog er zu dem berühmten Anselmus in Laon zum Studieren. Da er aber den Meistern bald überlieferte, verliessen ihn dessen Jünger an. Er kehrte 1114 nach Paris zurück und lebte unter dem

Heloise'se Züchtung von Männern und Frauen an der Domkirche
 des 1119. - Der Kanonikus Fulbert hatte eine Tochter Heloise, wel-
 che dem großen Lehrer ebenfalls verwandte. Thacard
 gab ihr Unterricht in ihrem Hause und lebte mit ihr in
 einer wilden Ehe. Sie gab ihm einen Sohn Astote heim.
 Der Kanonikus wird nun der grimmigste Feind von Thacard,
 der diesen schließlich des Mordes beraubt. Nun aber ver-
 langte Heloise die Ehe, um der geistlichen Sauphase der
 geliebten nicht im Wege zu stehen. Da wird Thacard auf
 Befehl des erzbischoflichen Fulbert überfallen und verhöhnt,
 verhöhnt und geistlich. Höre und verurteilt auch die Kirche,
 den Schläger zu nehmen. 10 Jahre sind sie getrennt. - Er
 geht in das Kloster St. Denis, aber wieder, sollte ihm der Klerik,
 er wird wegen seiner Schrift *de unitate et de trinitate* an-
 geklagt als Ketzer, er hat überdies eine Moenne erkrankt, weil
 er nachweis, dass nicht *hominibus in paritate* der Kinder
 des Vaters gewesen. Auf der Synode von Soissons 1121 wird
 er verurteilt und exkommuniziert aber wieder rehabilitiert, er
 ging in die einsame Gegend von Nogent sur Seine und
 gründet da in einer Hütte das Priorat zum Paradies.
 Und in grossen Massen ist man aus ganz Europa zu
 ihm hingeströmt, und da lebte er 12 Jahre als isoliert
 geleiteter Lehrer. - Aber Bernhard von Clairvaux und
 Fulbert verurteilten ihn heftig. Da kamen ihm die Mönche
 von St. Vidor an, er ist beizubringen zu werden in der Bretagne,
 er kam, aber da er ihm ernsthaft um ein asthetisches

Wenn zu thun war, hatte er unter der Hoheit der Mönche viel zu leiden. 1229 kehrt er in seine Pratorien zurück und übergab es seiner Heloise, welche Abklammern wurde. Man beginnt der berühmte Freiwinkel zwischen Heloise und Abaelard, denn ist von St. Hilas, der wieder in sein Kloster ging, aber 1135 muss er von da fliehen, 1136-40 lehrt er unter ungeheurer Freigabe werden in Paris. Hermann von Clairvaux war mit der größten Bosheit gegen ihn. Er wird verurteilt in Laon. Seine Schriften werden verbrannt, er wird zur ewigen Zensur verurteilt. Da hat Petrus Lombardus, ist von Cluny, eine in Ketten genommen verurteilt, und 1141 mit dem ausgesagt. Abaelard wurde in die Priore St. Marcell aufgenommener, wo er 1142 starb. Heloise, die ihm treu blieb bis zum Ende, ist erst 1164 gestorben.

Abaelard hat verfasst: eine in Licht einfluss Buch, dann sein von die Widersprüche in den Glaubenssätzen. *Trinitas de unitate et unitate, theologia christiana*, in-
 trodutor in theologicam, et cetera. Er hat die Logik für seine Schüler erklärt, für den Sohn seines für den Hof, Pato-
 und. verurteilt sind seine Lehrgeschichten, vor allen aber Cicero. Theologie und Logik waren bei ihm zur Be-
 gründung des Glaubens. Die Logik ist ihm ein wun-
 derbares Lehrmittel gegen den Zweifel und gegen den unvernünftigen Glauben. Er fasst die Universalien so, dass sie nicht ante-
 rem, sondern die natürlichen Prädicate der Dinge sind,
 die den Dingen innerwohnenden Eigenschaften. Abaelard

und Arten oder sermones, also sind die Universalien in rebus. Er will die Trinität beweisen: Gott ist das universellste Wesen, in ihm aber sind drei Unterschiede: Macht, Weisheit, Güte. So ist Gott schenkend, erleuchtend und erhaltend, Vater, Sohn und heiliger Geist. Natürlich wird er durch seine Erklärung gegner hervor, denn er brachte schließlich Gott nur eine Einheit mit 3. Personen zuwege. Man warf ihm Unitarismus vor oder Sabellianismus, der auf die Entwicklung Gottes hinauskomme oder Tritheismus. Darum wurde er in Poissons und Säne verurteilt. - In seiner Ethik lehrt er, dass zu den moralischen Unterschieden des Guten und Bösen der menschliche Consensus, die menschliche Absicht gehöre. Die Menschen haben eine sündhafte Natur, aber zu vermeiden sündere zum Peccatum gehöre der Consensus, die Zustimmung. Der Mensch möge ohne Peccatum leben, das sei eine vorzügliche Einwilligung ins Böse. Auch zum Guten gehöre die benevolentia, die gute Absicht, gut zu handeln. Daraus folgt, dass die Sünden nur vergeben werden können bei ernsthafter Reue, Reue und Buße zur Sündenvergebung. Inen ethisch soll die Reue davon bestehen, dass das Unrecht wirklich zueinseitig ist. Das Peccatum ist nicht nur, aber notwendig. Es zeigen die wirren und sündhaften Tugenden, welche nicht erlassen werden kann, also Pervertierung des Ablasses. - Zweigelt deshalb mit der Kirche. Absolut verurteilt auch die apostolische Sukzessionsgewalt, die apostolische Nachfolge könne nur in der Würdigkeit bestehen. -

2. Die summotheologische Richtung, auch von Ablassend begründet.

Er giebt eine Summe, eine Zusammenfassung der Lehren: verschieden-
 heiten. Das Thema ist, die Ansichten der kirchlichen Autoritä-
 ten festzustellen und zu ordnen. Das wird das Studium der
 Sententiarum. In England Frankreich Italien und den Nie-
 derlanden sind die Vertreter. In England Robert Pullus,
 um XII. Jahrhundert, lehrte in Paris, 1147 in Oxford, dann Herz-
 og von Norm und als päpstlicher Legation 1150 gestorben.
 Proverbe: Nunc enthält die Lehre von Gott, seinen Eigenschaften,
 der göttlichen Trinität, der göttlichen Wirklichkeit, den Beden-
 ken und Einwürfen, die man dagegen gemacht hat, wie von ihrer
 Lösung. 2. Buch: Lehre von Schöpfung, Welt, Mysterien, von
 Himmel und Erde, Engel und Menschen, Sündenfall, Nothwen-
 digkeit der Erbsünde. 3. Buch: Particularis Heil
 des Judentums, universelles Heil des Christentums. 4. Trini-
 tiologie: wann Christus erschienen? Woher gebetet? Warum
 stirbt er am Kreuz? Sind seine Mörder Sünder? Höllen-
 pfand Christi. 5. Auferstehung, Himmelfahrt, Himmels-
 herrsche. Tausch und Sündenvergebung. 6. Lehre von der Erlo-
 sung der Engel und Menschen. Gnade und Verdienst, Gnade
 und Buße. 7. Kirche, Stand, Staat, Familie. 8. Abend-
 mahl, Auferstehung, Gericht, Seligkeit, Verdammnis.

Darauf der Lombard Petrus aus Verona.

Petrus Lombardus 1164 als Bischof von Paris gestorben, der me-
 gister sententiarum genannt. Vier Bücher: zerlegt seine
 Sacramente und unterscheidet jeden Satz in genaue Tren-
 nung der Theorien. Diese Dispositionen unterscheidet

er wieder zu unterrichten. Er veranlaßt also eine Summe der Glaubensansetzungen, sucht Lehren zu erlangen, geht Lösungen an, prüft sie, aber nicht, so das in der ersten Sitzung die Möglichkeit der Kommentare gegeben ist. Das Thema ist die Verkörperung: Bedingungen sind der und seine. Unter den Bedingungen wird wieder unterschieden: Die, welche wir gebrauchen um unser selbst zu lösen, und die, welche wir gebrauchen als Mittel zu etwas anderem. Das erste Buch handelt von Gott, den wir an uns annehmen müssen, von der Trinität, von dem Heiligen Geist, von der Dreieinigkeit, von der Konkretheit, die man dagegen gemacht hat, die man gegen sich selbst. Die Eigenschaften Gottes: Allgegenwart, Allwissenheit, Allmacht. Das zweite Buch handelt von der Welt und den Mysterien von Welterschöpfung, Materie, es gibt keine Grenze der Materie. Schöpfung der Engel und Menschen, Sündenfall, entgegengesetzte Sinnrichtungen sind an demselben Menschen vorhanden also Gegensatz zu Michael. Das dritte Buch: Die sieben Sakramente, das Mittel, besonders ausführlich ist das Sakrament der Beichte behandelt. In letzter ganze Verdamnis, Gericht und Seligkeit. Das sind die vier Bücher der Sentenzen, förmliche Glaubenspantheismen. Jetzt erst ist die Möglichkeit gegeben, Vorlesungen dogmatischer Natur zu halten über Dogmatik. Die Möglichkeit der Existenz einer dogmatischen, theologischen Fakultät ist jetzt erst gegeben. 243 Kommentare wurden zudem bereits verfasst. Allom muss eine ungenügende Bedeutung gehabt haben.

Es steht auf der Höhe der Summischik. -

In ihm spiegelt sich der französische Petrus Perramus, mit einer Summe von fünf Büchern, dreifach eingeteilt und. namlich der Niederländer aus Kyssel: Marinus de casalis, lehrte in Paris denn Mittelkunde der mittelaltmännigen metaphysik, wurde Doctor von Suresnes, trat in den Universitäts-Orden und starb 1303 in Châlons. - Er schrieb außer einer Summe von 5. Büchern de arte sive articulis fidei catholicae und de arte catholica. Im ersten Buch giebt er die Lehre von der göttlichen Trinität, dass Gott die erste Ursache aller Dinge ist; sucht die Trinität durch Analogie nachzuweisen. - Das zweite Buch enthält die Lehre von der Errettung, vom Zweck der Errettung, Errettung Gottes; das dritte Buch ist die Wiederherstellung der Menschheit durch die Menschwerdung Christi. - In den andern Büchern polemisiert er gegen die musulmanen und Ketzer. Von Katholiken wird ihre christliche Moral vorgetragen und auch die Laienpflicht, den Frieden und die Errettung des Menschen vorzutragen, gegen die Mohammedaner wird die Trinität und die Wiederherstellung verteidigt. Die Wiederherstellung von den Laien wie von der Errettung zu den Katholiken verhält. - Marinus wurde doctor universalis genannt, Lehrer der Kirche. -

3. Gegen die theoretische Errettung erhebt sich die praktisch-katholische. Na will die Kirche auch eine weltmännische Sprache haben, als Katholiken aus Wahrheit. -

Repräsentant dieses nördlichen Utilitarismus ist Johann
Saxibrenner, von Salesburg 1110-1180. Er studiert in Frankreich
 bei Abelard 1136-37, kehrt in England darauf eine grosse in-
 ternationalistische Rolle, Sekretär des Erzbischofs Herbolds von
Canterbury, worden. Verschiedenartige Wort gebraucht, wirkt
 beim Papst Hadrian IV. dann für die Wahl Alexanders III.
 und kämpft darauf in England mit Herbert den grossen
Kampf. Thomas Becket von Canterbury 1119-1170, hervor-
 ragender Primas von England. Da er sich sehr in ihm die hier ver-
 einbarte Forderung, und er fordert die Unabhängigkeit der eng-
 lischen Kirche von der weltlichen Herrschaft, der Canterbury
 aber lässt in Flarendon die Abhängigkeit der Kirche vom
 Staat erklären. Da Herbert nach Canterbury und Becket
 erst 1170 zurück nach einer sehr langen Verurteilung des
Canterbury, der aber immer noch gegen Becket äusserst erregt war.
 Im letzten November wurde Becket aus Veranlassung des Königs
 in der Kirche erschossen, sein Freund Johann von Salisbury
 denobere und wurde verwundet. Später wurde Thomas revo-
ziert. - 1176-1180 war Johann Bischof von Chartres. Er schrieb
 ausser 400 Büchern den Polycratice in 8 Büchern 1159 und den
Metaphysic 1160. Das erste ist ein Stichtuch, ein Stichtuch
metaphysic metaphysic Art. Im zweiten bildet er die Logik.
Canterbury von Canterbury Canterbury, dass Canterbury Canterbury
Canterbury Canterbury also damals bekannt waren, vor allem
 die Untersuchung über die Logik und die Recht, also
 die beiden analytica und die Topik, in lateinischen Übersetzungen.

Schimmert schon hier darüber, dass das Trivium studiert werden muss, aber es ist eine neue erweiterte Logik nötig wie eine Anwendung auf die künftige Weiterbildung und auf die Rhetorik. Er empfängt den Cicero als Autor der Eleganz. Das Liberium soll vernommen werden, also die realen Wissenschaften, Mathematik, Musik etc. Der höchste aller seiner Zwecke ist die Herrschaft der Hierarchie der Kirche. -

4. die mystische Richtung: *in quibus, quae creduntur* wird unterschieden von der *quae creditur*. Die erste macht nicht nur den eigentlichen Wert des Glaubens aus, sondern Glaubenskraft und -möglichkeit, die wahre Frömmigkeit, auf die wird das allererste große Gewicht gelegt, gegenüber den gelehrten Fichtungen, welche inner neue Zweifel erregen. Mittelpunkt ist das Kloster St. Victor, die Quodaner heißen Victoriner.

Zwei hervorragende Männer 1114-1180.

Der erste ist ein deutscher Edelmann Hugo von Minkenburg um 1076 geboren. 18-jährig in St. Victor, 1141 derselbst gestorben. - Ein umfassender Geist, aber noch kein ausgemachter Gegner der Aristoteltik. Seine philosophischen Werke lehren die weltliche Wissenschaft als Vorstufe der Theologie, auch *crucitio scolastica* genannt, 2 Bücher. Die ersten 2 enthalten die weltlichen Wissenschaften oder die Philosophie, welche in theoretische, praktische und mechanische Philosophie zerfällt. Also Lehre von Gott, Mathematik und Physik in der theoretischen, von Ethik, Astronomie und Politik in der praktischen, und von 7 Künsten, wovon auch die Handwerke gezählt werden in der mechanischen

Philosophie.-

Die geistliche Wissenschaft ist Einleitung zur Bibel und Kirchen-
geschichte. Da ist hervorzuheben eine summa sententiarum. Rich-
tlich sind die mystischen Schriften: Das Selbstgespräch über das
Ungeheiß, de oratione, über das Stand der Seele; de prece hanc morali;
de arca Noe mystica de oratione mundi. Die Seele ist mit
der Arca Noe verglichen, sie ruht in Gott, sie ruht in der Seele
in Gott aus den stürmischen Wellen des Lebens, sie ruht in Gott.
Nun werden die Zustände der Seele auf dieser Reise zu Gott
beschrieben: Das Ziel ist die contemplatio, ein Berühren, ein
Abheben zu Gott, die Vorstufen sind cogitatio durch die
Verbildung und meditatio durch die Verneinung. Also, so m.
liche drei Augen. Eines ist nach aussen gerichtet und sieht
die materiellen Dinge, das zweite ist nach innen gerichtet, zur
Selbstverhinderung, das dritte ruht in Gott. Diese Rich-
tung zu Gott, geht und die Mystik. Es kommt noch auf
die gematrische Erwählung als nur die plenaria Verheißung
an. Ferner schrieb Hugo ein Traktat de sacramentis ecclesie christi-
anae.-

Unter den Heilmitteln versteht Hugo die Sakramente und das
opfernde Verzeihen. Weiter aber sind die Sakramente des
neuen Testaments Taufe, Konfirmation, Abendmahl, Ehe,
Kreuz, Beichte und letzte Ölung.-

Dann folgen 2. seiner Schüler, welche im gegensätzlichen Gegen-
satz zu den Dualistikern stehen:

Der Schotte Richard von St. Victor 1162-1173, der überliefert

schrieb de trinitate, ferner mystische Schriften, deren Thema die Vertiefung des Inneren und die Freiwerden des Geistes vom Menschen ist, ferner vom Zustand der inneren Sonnen, von der Ausbildung des inneren Menschen von der Verbindung des Geistes zur Kontemplation. Die Gnade der christlichen Liebe. Er erwähnt biblische Figuren, die er als Typen nennt, Maria, der Traum des Salubaduehars, Familie Jakobs. Er bezeichnet seine Werke als grossen und kleinen Benjamin. Novel ist eine die Kommet welche aus dem Tode des Christenstands hervorgeht. Michel Starb an der Geburt des Benjamin. - Er unterscheidet auch capitalis, moralis, contemplativa. - Die letztere die Selbsterkenntnis und Selbstvergessenheit, das ist die Furcht ohne Arbeit, denn dazu gehört nicht unsere Anstrengung, sondern die Gnade. -

Traktat von H. Pierre von Pierre 1175-1180. In der Vorrede seines Traktats schreibt er gegen die von Lybentine Frankreichs. Er erklärt sich ganz entschieden gegen die Katholiken und Lutheraner. Die ersten erwerben Gewinn, das ist von Geld, die zweiten aber auch, denn sie geben die Gründe und Begründungen an. Es handelt sich aber nur um das innere Leben, um das innere erfüllt sein. Hageren die Philosophie ist von Uebel, sie kommt vom Verdammnis, wovon auch die ganze Ketzeri, die Inquis klammert, welche nichts was bezeugt und nicht erhebt, also sind die Philosophen Ketzer. Aus der Inquis ist eine Scheinchristenheit, ein Unwesen hervorgegangen, zu vergleichen mit Minotaurus im

Labyrinthe. - Die französischen Dialektiker Richard, Petrus Lombardus, Petrus Perforarius und Robertus Soritanus sind die vier, welche den Glauben in die Labyrinthe hienueinführen. -

Die Mystiker wollen die Selbsterkenntnis nicht, sondern sie sagen: her mit dem Glauben. Darum die Predigt, die Volkspredigt vor ihnen getrieben. Solche Prediger wie Fulco von Neuilly und Dominicus. -

5. Im Wendepunkt der ersten Jahrhunderte, eine räthelhafte Erscheinung. Unter den Dominikanern hat eine der Seltsamkeiten annehmbare Richtung auf pantheistische. - Johann von Floris und Richard hatten schon von einem noch ungeschriebenen großen Evangelium der Zukunft gesprochen. Als eine entschieden antikirchliche Richtung. Man erwartete sie, so wie sie in Paris, Amalrich von Chartres, 1204 verdammt wird, er appellirt vergebens nach Rom, er widersteht, stirbt 1207 - 1209. Man hat seine Leberne ausgegraben und verworfen. Eine Richtung, welche ihm folgt, die Amalricaner, breitet sich aus. Er sagt, dass jeder Christ sein lebendes Heil am Laie Christus sein müsse. Nach der Meinung eines Erkes ist es die Ketzer: in Ansehung der Erfüllung von pantheistischen Vorstellungen, dass einmal die menschliche Gemeinschaft aufhört und die göttliche Gemeinschaft beginnt. 1209 begann der Albigenserkrieg, in dem Jahre, wo er verdammt wurde. -

Jahr XIII. Jahrhundert in die Höhe der Theologie.

Was ist die Aufgabe? - Ist es platonische, sondern der aristotelische Realismus der Gegenstand, universelle en re. Die machtvollsten aller Päpste, Innocenz III. und Bonifaz VIII. begrenzten dies Lehrtum der kirchlichen Herrschaft. Und so wie sich das Papsttum zur Welt verhielt, so soll sich die Kirchenlehre zur Lehre von der Welt, von der Natur verhalten. Die Kirchenlehre also soll sich der Natur bemächtigen, der Herrschaft. Ein theologisches System muss auftreten welches zugleich Natursystem ist, also eine Anschauung der Natur, deren Grund und Zweck Gott ist. Das ist aber nur der Fall, wenn die Natur ein Entwicklungssystem, ein Tunenreue ist, deren höchstes Ziel sich ist. Wenn die Natur angelegt ist, vollendet sich in den kirchlichen und sakramentalen Handlungen. Aristoteles hat eine solche Lehre entwickelt in seiner Metaphysik: Lehre von den Prinzipien der Dinge, von der Naturphysik, Psychologie, Zoologie, etc. und Politik. Also seine ganze Metaphysik ist für die Kirche notwendig, sie braucht dieselbe. Die Kirchenlehre muss sich die Naturlehre einverleiben. Woher aber nimmt man den Aristoteles? - Die Kirche musste die Lehre dieses Ersteren Aristoteles aus der Hand der prebiteren Philosophen entgegennehmen. Zögernd hat die Kirche nachgegeben, dann aber hat sie die Sache ergriffen. 1209. hat sie die physikalischen Schriften des Aristoteles verdammt, 1210 auch seine metaphysischen. 1231 hat die Kirche nur bis auf Weiteres

Zur Vorlesungen über Aristoteles untersagt. 1154 hat die Pariser Universität ohne Widerspruch der Kirche die Stundenzahl bestimmt, in denen über Aristoteles gelesen werden soll. Im folgenden Jahrhundert gilt Aristoteles der Kirche als eine Säule, wie ein Vorläufer Christi in der natürlichen Dingen gleiche Jünger dem Jünger. Diese Bedeutung erlangt Aristoteles im XII. Jahrhundert.

Es ist jetzt nötig, dass wir die Lehranstalten selbst erweitern. Bis her hatte es nur scholae gegeben, von verschiedener Art, Horschulen, Klosterschulen u. s. w. Aber der wahren wissenschaftlichen und Centralanstalten, Studiengenosse war nötig. Die Körperschaft der Schüler und Lehrer, die dann genant, nennt man universitas. So entstand im XII. Jahrhundert die Universität Bologna, 1158 Oxford und vor allem Paris. Die eigentliche Wiege der lateinischen Universität war die Horschule Notre Dame auf der Insel. Die vereinte Theologie und Logik, später auch Medizin und darauf erst Jurisprudenz. Die Schüler teilten man in Nationen ein, die Lehrer in Facultäten. Erst von hier aus konnte eine Lehrbeziehung entstehen, welche für die ganze Christenheit Gültigkeit hatte. Die Notwendigkeit aber lag für die Universität vor sich päpstliche auch kaiserliche Stützungskräfte zu verschaffen. Es bildete sich eine Pyramide an den Universitäten, aufsteigende Reihe von den Scholaren zu den Baccalari, Licentiaten, Dozenten und Professoren. Man konnte nicht mehr werden, der nicht über Aristoteles gelesen hatte.

XII. Jahrhundert.

Neuherliche		Aurthum		Achtzehnte	
theoretisch		practisch		generell	
Begründet = Realistischer	Andree = Summation.	Neuherliche Urkunden	angewandt	am Ende 117-119	Quod est bene mag de deo uenit
1. Wilhelm v. C. + 1111 Benedict 1177	Tullius 1110 Benedictus 1177	Sehnen 1187 Sylvestrus	Hugo v. St. Victor 1191 Richard v. St. Victor 1173	Algerien 1177-1191 Pellegrin	12. 13. Jahrhundert classische Theologie
Conceptualismus Biblicus 1177	Petrus de Abano Hans de Crivelle	Walter 1177 Sylvestrus	Walter 1177 Sylvestrus	Heute auf bessere gegründet	Medische Philo- sophie und Com- mentationen.
Maclard 1177		Walter 1177			

Wie ist die griechische Philosophie in die arabische Welt gekommen?

529. hat Justinian die Scholastiken schließen lassen, da wanderten die griechischen Philosophen aus nach Syrien und Persien. Diese Länder wurden für die Philosophie erobert. Hundert Jahre später sind Aegypten, Africa Spanien in der Hand des Islams, eine arabische Welt. Arabische Gelehrte übersetzen und commentieren unter dem Titelat der Abbasiden den Aristoteles. Der Mittelpunkt dieser Bildung war Bagdad und Palmyra, wo auch eine wirkungsvolle jüdische Schule war. - Wie aber hat sich die griechische Philosophie in die arabische Welt entwickelt? - Es gibt ein orientalisches Arabien und ein spanisches. Das erste blüht zwischen xv. Jahrhundert das zweite um xiii. Jahrhundert in Spanien in der jüdisch-arabischen Philosophie. Der grösste der arabischen Philosophen in Persien ist Avicenna, der grösste aller Commentatoren des Aristoteles aus dieser Zeit, in Spanien und Africa ist Averroes, an dem sich alle Welt gebauet hat. - Der grösste der jüdischen Philosophen ist Maimonides.

Im Orient lebt sich die Philosophie indessen sehr bald aus, dagegen in Spanien, wo eine bespreesslose Toleranz herrschte, hat sie fortgewirkt gegen Theosie und Mystik gewirkt.

Alkindi oder Alhazen lebte 8-9^{ten} Jahrhundert, von ihm sind 267. Abhandlungen verloren gegangen, er beschäftigte sich viel mit der Logik, erklärte die Mathematik für die Grundlage alles Wissens. -

Ferner in Tübingen lebend Averroës, um 950 gestorben, schließt sich an Aristoteles, kommentiert die zweite Analytik des Aristoteles, die demonstrationes. Averroës wird durch die Neuplatoniker bedeutend beeinflusst. Aristoteles wird alexandrinisch, emanantisch aufgefasst. Nach Averroës sind Plato und Aristoteles dem Wesen nach identisch. - Ferner eine Anzahl Philosophen aus dem 1. Jahrhundert, welche sehr geheimnisvoll zusammenhingen als laute Brüder. Der Gipfel ist Ibn Sina = Avicenna 978-1036 in Buchara und Isfahan. Er hat die logischen Schriften kommentiert oder paraphrasiert, den Aristoteles und Porphyrius. Er erklärt, dass die Universalien sowohl im göttlichen Verstand als Urbilder anterior als auch in den Dingen als Formen in re als auch in unserem Verstande als Abstraktionen seien, posterior. - So sprach er, bevor noch im Abendland von diesen Freilichkeiten die Rede war. Er hat auch die aristotelische Physik dargestellt und zugleich die Seelenlehre behandelt. Er hat den Aristoteles emanantisch aufgefasst. Was Unwesen ist das Eine, das Gute, dessen erste Emanation der thätige Verstand ist, woraus die intelligible Form, dann die Welt die Himmelskugel hervorgeht, daraus die Himmels-Sphären - und die Planeten. Die Erde ist der Ort des Übels. Aus der Erde werden sich die belebten Thiere, vegetative, empfindende und denkende Seelen. - Der denkende Verstand wird von oben her eingegeben in der Erleuchtung oder Whitene = Prophetentum

oder Prophetie: Wenn diese Lehre gilt, dann ist eine wirkliche Erkenntnis Gottes eine Philosophie unmöglich. Diese Ansicht wird uns von dem Herrn Algarnel entgegen, 1058 in Gerasi geboren, Lehrer der Philosophie in Tadmor, in Tas gestorben, Mystiker, Prophet. - Er schrieb eine *destructionis Philosophiae*, eine Traktat zur Wiederbelebung der Religion und eine *logica et philosophica*, welche alle von den jüdischen Philosophen Munk untersucht sind. -

Darunter die erste Gruppe der arabischen Philosophen. Wir gehen nun nach Spanien, wo arabische und jüdische Philosophen zusammen arbeiteten. - Es gab es drei bedeutende arabische Philosophen: Ibn-Badja = *traversa* 1138 gestorben. Er schrieb gegen den Algarnel die Nützlichkeit der Vernunft. Eine Absehung von oben Gottes und allem durch seine eigene Entwicklung, auf dem natürlichen Wege nimmt der Mensch zu Wissenheit kommen. Also eine ganz rationalistische Lehre. Später in demselben Jahre schrieb Ibn-Tajma, der 1181 in Merokko starb. Der Jüdische ein Roman in welchem nachgewiesen wird, wie der Mensch zu einer Erkenntnis Gottes, also zur natürlichen Religion gelangt. Man soll aber den vernünftigen Menschen die Stütze der Religion nicht rauben. Es kommen wir zu dem größten der Araber nämlich Ibn-Arabi = *Arabi*, der in Merokko 1198 starb, in hoher Stellung als Richter und Richter, dabei fortwährend mit Philosophie beschäftigt. Von seinen Schriften sind besonders wichtig *destructionis destructionis* gegen Algarnel über die Substanz der Himmelsphäre, über die Glückseligkeit.

der Seele, über den Zusammenhang der abstrakten Intellektuellen mit dem Menschen. Vor allem aber hat er ein bewundernswertes Geise dem Aristoteles commentirt, paraphrasirt, zusammengefasst, Wort für Wort mit er die Metaphysik, Physik, Meteorologie, Psychologie, Logik, Ethik, den Porphyrius De Topik, Poetik also fast den ganzen Aristoteles ausgelegt. Er führt darum den Namen Commentator. Er hat dem Aristoteles nicht emanatistische, sondern als eine Entwicklungslehre behandelt. Averroës steht im Gegensatz zu Avicenna. Er ist Araber, antihumanistisch, naturalistisch. Nach ihm kommen bei Aristoteles die Formen von unten heraus aus der Materie hervor, also Evolutionist. Die Himmelskörper bilden eine Kugelhülle, welche von unten hinauf zu Gott emporsteigt. Zu oberst stehen die Fixsterne. Die niederen Stufen streben notwendig in die Höhe nach den höheren von dem niederen wird ihnen das Höhere vorgesetzt, weil es ja von ihnen erstrebt wird. Jede Weltsphäre hat ihre Intelligenz, ihren Geist, ihre Vernunft, Geist der Erde = Menschengeist, intellectus universalis. Der Menschengeist ist ein solches einzelnes Organ von den Organen vom Geiste abhängig und muss sich entwickeln in dem Individuum entwickeln. Was ist der erworbene Verstand... in der Entwicklung geht, aber auch die Erkenntnis der reinen Formen, der Wahrheit hervor, das ist der intellectus abstractus, einzig wie die Formen der Dinge... über die einzelnen Stufen sind die Dinge selbst und sie sind sterblich. Unverweslich

intellektuell und Unsterblichkeit des Intellektuell unsterblich.
 . Inwiefern verneint die persönliche Unsterblichkeit, welche nur
 der selbstsüchtigere Erwartung eines Lohnes in der Zukunft
 passe und mit der reinen Moralität nicht übereinstimme.
 Die verworfenen gelten darum als Pantheisten. Von ihnen
 ist Aristoteles am besten verstanden worden.

Jüdische Philosophie: Erst durch Salomon. Heute haben
 wir wieder Bericht von der jüdischen Schrift „Lull des Lebens“
 bekommen. Es hat gezeigt, dass der Verfasser Abu Gabriel
 hebräisch, ein christlicher Dichter, der verstorben 1070 gestorben ist.
 Die Schrift enthält eine Emanationslehre im pantheistischen
 Art, ähnlich dem Plotin. Aber zwischen Gott und den wei-
 teren Emanationen hat Gabriel 500. Lehre von Schöpfungen,
 den Ursprung aller Dinge eingeschrieben, den schöpferischen
 Willen. - Eine andere Schrift de causis, welche die Überensim-
 mung von Religion und Philosophie beweist. Gamm den
 größte und verehrte unter den jüdischen Philosophen
Moses Maimonides, 1134 in Fes geboren. - Er schrieb
 eine Spruchsammlung, von allem über den Moreh Nachman.
 - Führer der Peripatetiker in 3. Teilen. - Es ist durchdrungen davon,
 wie Plato, dass die heilige Schrift mit dem Aristoteles völlig
 übereinstimmt. Im zweiten Teil giebt die Lehre von der
 Welt, vom Makrokosmos und Mikrokosmos. Es unter-
 scheidet sich da von Aristoteles, da er annehmen muss, dass
 die Welt nicht ewig, sondern zeitlich geschaffen ist. - Gamm
 die Lehre vom Menschen, die er ausführt bis zur Lehre

von der Gotteserkenntnis und Gottesgemeinschaft, welche den Menschen zur Prophetie erheben kann. —

Christliche Philosophie

Quert.		Längs.	
1. Altend.	9. Jahrhundert	1. Baumgarten	1773
2. Albrecht	(die besten Stücke)	2. Topf	1773
3. Steinme	178-1796. — : — 3. Steinme	3. Topf	1773
Begründ.		4. Topf	1773
Begründ.		5. Topf	1773
Begründ.		6. Topf	1773
Begründ.		7. Topf	1773
Begründ.		8. Topf	1773
Begründ.		9. Topf	1773
Begründ.		10. Topf	1773
Begründ.		11. Topf	1773
Begründ.		12. Topf	1773
Begründ.		13. Topf	1773
Begründ.		14. Topf	1773
Begründ.		15. Topf	1773
Begründ.		16. Topf	1773
Begründ.		17. Topf	1773
Begründ.		18. Topf	1773
Begründ.		19. Topf	1773
Begründ.		20. Topf	1773
Begründ.		21. Topf	1773
Begründ.		22. Topf	1773
Begründ.		23. Topf	1773
Begründ.		24. Topf	1773
Begründ.		25. Topf	1773
Begründ.		26. Topf	1773
Begründ.		27. Topf	1773
Begründ.		28. Topf	1773
Begründ.		29. Topf	1773
Begründ.		30. Topf	1773
Begründ.		31. Topf	1773
Begründ.		32. Topf	1773
Begründ.		33. Topf	1773
Begründ.		34. Topf	1773
Begründ.		35. Topf	1773
Begründ.		36. Topf	1773
Begründ.		37. Topf	1773
Begründ.		38. Topf	1773
Begründ.		39. Topf	1773
Begründ.		40. Topf	1773
Begründ.		41. Topf	1773
Begründ.		42. Topf	1773
Begründ.		43. Topf	1773
Begründ.		44. Topf	1773
Begründ.		45. Topf	1773
Begründ.		46. Topf	1773
Begründ.		47. Topf	1773
Begründ.		48. Topf	1773
Begründ.		49. Topf	1773
Begründ.		50. Topf	1773
Begründ.		51. Topf	1773
Begründ.		52. Topf	1773
Begründ.		53. Topf	1773
Begründ.		54. Topf	1773
Begründ.		55. Topf	1773
Begründ.		56. Topf	1773
Begründ.		57. Topf	1773
Begründ.		58. Topf	1773
Begründ.		59. Topf	1773
Begründ.		60. Topf	1773
Begründ.		61. Topf	1773
Begründ.		62. Topf	1773
Begründ.		63. Topf	1773
Begründ.		64. Topf	1773
Begründ.		65. Topf	1773
Begründ.		66. Topf	1773
Begründ.		67. Topf	1773
Begründ.		68. Topf	1773
Begründ.		69. Topf	1773
Begründ.		70. Topf	1773
Begründ.		71. Topf	1773
Begründ.		72. Topf	1773
Begründ.		73. Topf	1773
Begründ.		74. Topf	1773
Begründ.		75. Topf	1773
Begründ.		76. Topf	1773
Begründ.		77. Topf	1773
Begründ.		78. Topf	1773
Begründ.		79. Topf	1773
Begründ.		80. Topf	1773
Begründ.		81. Topf	1773
Begründ.		82. Topf	1773
Begründ.		83. Topf	1773
Begründ.		84. Topf	1773
Begründ.		85. Topf	1773
Begründ.		86. Topf	1773
Begründ.		87. Topf	1773
Begründ.		88. Topf	1773
Begründ.		89. Topf	1773
Begründ.		90. Topf	1773
Begründ.		91. Topf	1773
Begründ.		92. Topf	1773
Begründ.		93. Topf	1773
Begründ.		94. Topf	1773
Begründ.		95. Topf	1773
Begründ.		96. Topf	1773
Begründ.		97. Topf	1773
Begründ.		98. Topf	1773
Begründ.		99. Topf	1773
Begründ.		100. Topf	1773

Somit wir ins XIII. Jahrhundert gekommen. — Begelungen
nun die arabischen Philosophen in die christliche Welt? —
Zuerst hat man die medizinischen und astronomischen Schriften
übersetzt, im II. Jahrhundert, dann die Philosophen Algarabi,
Algaral, Avicenna unter der Leitung des Erzbischofs Hermann
von Toledo. Der Jude sever geleitet in diesen Übersetzungen ins
Lateinische. Zuerst erst kam mit Avicenna am Hof des Hohen-
staufen Friedrich II. Hier leitete Michael Scotus und Herr-
mannus, Hermannus die Arbeit. Dann, werden physikalische
Schriften des Aristoteles übersetzt, aus dem Arabischen ins
Hebräische und von da ins Lateinische. Und erst im XIII.
Jahrhundert (1175-1185) rechnet sich der Stirner Proseus von
Lincoln daran aus, diese Übersetzungen des Aristoteles aus
dem Urtext, nicht aus dem Griechischen, vornehmen ließ. —
Und 1174 besetzte die Universität Paris ohne kirchlichen Wider-
spruch die Stunden, an welchen über Aristoteles gelesen werden
sollte. —

Hier stehen jetzt im XIII. Jahrhundert auf der Höhe der Theo-
logie. Die Kirchenlehre soll jetzt mit den Lehren des Aristot-
eles verknüpft werden. Also Inguartum und den Lombarden eine
zu verbinden mit Aristoteles und Avicenna. Ein System sollte
daraus gemacht werden. Es gab es aber doch klärende Widerstände.
Auf der einen Seite Lehre von einer Schöpfung und zwar aus Nichts,
also supranaturalistisch, auf der anderen Lehre von der Ewigkeit
der Materie, also materialistisch, naturalistisch. Diese Irrtheile
sollen durch ein Band versöhnt, verbunden werden. Wenn aber

die Vereinigung nicht geändert werden kann, dann ruht das Fund
der Theologie. Und so kam es und mußte es kommen. Betrachten
wir aber die Vereinigungsversuche. Theologische Systeme, wiederum
Summen, aber diesmal *summae philosophiae, metaphysicae* sollen
gebildet werden. Hierher gehören nun die vier größten Philoso-
phen der Zeit: Thomas von Aquin, ihm geht voraus sein Lehrer
Albertus Magnus und ihm folgt Johannes von Sacrobus sein Geg-
ner; allen Dreien geht aber voraus der Begründer der Rechtskunst,
der englische Franciskaner Alexander von Hales. 1245 starb Alex-
ander. 1274 auf dem Koncil von Lyon war Albert, auf der Reise
zu diesem Koncil starb Thomas, auf dem Koncil starb der mächtige
Augustiner Dominikaner, und in demselben Jahre wurde ver-
muthlich Johannes von Sacrobus geboren. =

Von nun an spielen auch die Dominikaner, Franciskaner und
Dominikaner, eine bedeutende Rolle, denn die 4 größten Phi-
losophen gehören deren Orden an und kämpfen für diesel-
ben vor allem für deren Lehrberechtigung an den Universitä-
ten. Seit Thomas die Zeit der grossen theologischen Vorarbeiten.

1244-45 hat Alexander von Hales in Paris gelehrt. Er schrieb
eine *Summa theologiae* in vier Büchern, jedes ist in Fragen,
Untersuchungen, *membra, articuli* eingetheilt, 1482 zuerst ge-
druckt. Er citirt zum ersten Mal arabische Philosophen, von
denen nicht der Name ist. Er unterscheidet genau zwischen *logica*
und *metaphysica*. In den ersten geht die Formwelt, in den zwei-
ten der Sprache und die Gründe, die sich auf die Formweltlehre,
die *authoritates* stützen. Er giebt beides an, *authoritates* und

Vernunftgründe, rationes. Unter den Glaubensautoritäten nennt er den Cyprian, Augustin, Ambrosius, Hieronymus und Gregor den Grossen; unter den geschichtlichen Basilus, Gregor von Nyssa, Dionysius Areopagite und den späteren: Bede venerabilis, Hilarius, Isidorus, Bernard von Clairvaux, Hugo und Bernard von St. Victor und den Lombarden, vonden griechischen Philosophen: Plato, Aristoteles, welcher Kurreweg, inlucositus genannt wird, Galenus, Iocenna, Hippocrati, Hippocrati, Jons vitae, Accursus, Boethius und Pseudothod. Was von die autoritates, außere er sehr stützt, also von ungenauem Material. In dem ersten Buche seines Werkes, das sich an Hugo anschließt, ist die Lehre von Gott und Trinität enthalten. Die Deductionen sind sehr scharf. Was zweites Buch handelt von Sündigung, Erbsünde Menschen, Erbsünde, und von den Prinzipalünden des Einseinen. Sündigung sind Ursprung und Art der Sünden untereinander, vordem die Sünden von den Erbsünden. Infolge der Todsünden sind der dauernde Verlust der Gnade etc. we heissen Superbia, avaritia, luxuria, invidia, gula, accidia zusammengefasst in dem Wort solutio. Im Dritten und vierten Buche wird nach Hugo die Heiligkeit der Welt hergestellt der Welt behandelt also der Heilmittel, mosaisches Gesetz und Christenlehre. Er bestimmet den Inhalt des Glaubens als die drei oekumenischen Konkrete Synode. Zuletzt kommt er auf die Sakramente, untersucht besonders die Taufe, confirmation, Eucharistia, Heiligt, welche er in Heile, Beichte und Buße verlegt. Die letztere wieder in Jelen, Teten und Unwesen geben. Man nennt eine theologia

monarchie oder auch den Lehrer von unwiderstehlicher Kraft, davor crepescibilis, da man seine Lehre mit einer Ferkung vergleicht. -

Der zweite Albertus (Magnus) von Bollstädt ist aus Lauingen im schwabischen Bayern, dessen Vater hiesiger Fabrikant war. 1183-1188 lebte er. Die Jahre 1183 und 1184 sind Epochen in seinem Leben. Zwanzigjährig studierte er in Padua die artes, dann den Aristoteles, aus des Jokers der heiligen Jungfrau, "war eine ungeheure Arbeitskraft. 1183 ward er Dominikaner, 1188 kommt er nach Köln an eine Dominikanerschule, die später Universität wurde. Hier unterrichtet er 1189-92, dann wird er als Reiselehrer an verschiedene Dominikanerschulen geschickt 1192-43 nach Freiburg, Tübingen, Trier, Hildesheim, 1193 auch in Tübingen. Er verbringt seine letzten vierzig Jahre seines Lebens, es wurde ihm seine Unterwelt der größte seiner Schüler übergeben, Thomas von Aquin, für den, er aber aus Neid, sondern immer noch Bewunderung empfinden mit. 1245 geht er mit demselben nach Paris und wird dort der Theologie, 1254 wird er Ordensprovincial der Dominikaner in Deutschland. Er verbringt die Meiste und vor allem die Diplomatiken, dann verbringt er vor dem Papst den Bettelorden und den Anspruch desselben auf die Lehrstühle der Universität, hält auch Vorträge gegen Averroës, 1259 auf Befehl des Papstes wird er Bischof von Regensburg - b. Dann verabschiedet er und geht in sein Kloster zurück, empfängt im März für den Papst Gregor X. Dann wird er auf das Konzil von Lyon berufen 1274, das er nicht mehr

um einen Kurzgelehrten zwischen griechischer und römischer Kirche
zu versetzen. 1480 starb er. Wegen seiner kolossalen Gelehrsamkeit
wurde er für einen Säuberer gehalten: doctor universalis. Von der
Kirche ist er beatifiziert worden. In dem ersten fünf Bänden ist
seine Philosophie enthalten: Commentare den Aristoteles nach
dem Vorbild des Averroes als summarische, nach den Peripatetikern,
des Peripatetischen Organon, Inlogik, Topik und die sophistische
Tropenstücke, ferner die Physik des Aristoteles, seine die Natura-
logie, der Geist über Entzünden und Löschen und über den
Himmel, welche 4 Schriften er sein Organon nannte. Er
commentirt auch die Metaphysik, die meteorologie, Psychologie
und die nichomachische Ethik, in welcher der Mensch und
seine Tugenden in den Einzelpersonen betrachtet werden. - Er
hat aber die Peripatetiker und Platon nicht commentirt. Auch
über die Minerale und Pflanzen ist er sehr schön ge-
sprachen. Er hat im Liber de sensibus Naturwissenschaft im
besten Theil zusammengefasst - philosophia popularis - Phi-
losophie des Volkvolkes, eine Mischung aus seiner eigenen Philo-
sophie. Man nimmt seine theologischen Werke an, Summen,
als sind sie sorgfältig gemacht und als sind sie tüchtig gemacht
gewesen sein. In der Metaphysik und der Physik verstand er nicht so sehr
sehr. Er wusste sehr wohl den Unterschied zwischen Aristoteles
und der Kirchenväter in 3 Punkten: 1. Einheit der Welt.
2. Regierf. der Seele. 3. Die ethischen Tugenden (nach Averroes zum
Theil von oben herab empfangen, zum Theil aber selbst erworben:
Glaube, Liebe, Hoffnung). - Er war nun die Aufgabe, man

nach den Aristoteles und den Lombarden zu kommentieren, zusammenzufassen und zu vereinigen. Es handelt sich darum, dass Aristoteles direkt aus dem Griechischen ins Latein überträgt wird und nun genau nach dem Vorbild des Averroës wortlich übersetzt und wortlich erklärt wird.

2. Was ist das Werk von Thomas Aquinas. Thomas lebte 1225-1274. Sein Leben zerfällt in 3. Perioden: Er ist aus einem griechischen Geschlecht, ja seine Mutter aus einem päpstlichen. Vater ist Landgraf, Bischof von Aquino, Herr von Corbe und Solcastro, aus dem Hause der Angehörigen, welche sich auf die römischen. Anführer rühmt, von welchen Papst Gregor der Große stammt. Thomas' Mutter ist mit den normannischen Königen verwandt. 1227 wird sein höher Verwandter, der Kaiser Friedrich II. zum ersten Mal gekrönt. Er Thomas ist geboren in Heapel, wird zuerst in Monte Cassino am Kloster, bis 1238 unterrichtet, sein glühender Wunsch ist, Dominikaner zu werden, er tritt in Rom in den Convent auf der Aventine wo ein Dominikanerkloster war, 1242 gehen den Willen seiner Familie, die ihn entpödet war. Man nimmt ihn gefangen, verhängt eine schwere Fesseln über ihn, man will ihn verführen, da legt er den Hirschener Gürtel an. Darauf lässt man ihn fliehen er kommt nach Rom und verteidigt sich vor Innocenz II., welcher ihn nach Heide zu dem grossen Albert weist 1244.

3. Was wurde er der Schüler und der Holz Alberts. 1245 folgt er seinem Lehrer nach Paris, wo Albert doctor wird. 1248 kehrt Thomas nach Heide zurück, wird magister studentium

und hat sie von 1448-1452 unterrichtet, darauf an der Universität
Paris wurde Baccalaureus, 1452 hielt seine Vorlesungen unter
ganz enormen Beifall, 1457 wird er doctor der Theologie.

3. Hier habo lehrt er die, geht auf Befehl des Papstes nach Bologna
von 1461 an lehrt er in Neapel, wird zum Konrad nach Lyon
berufen, stirbt aber auf der Reise in der Festungsmauer bei
Forra Nova bei Terracina am 4. März 1474. - Er wurde doctor An-
gelicus genannt und 1525 kanonisiert. 1510 hat Faust. seine
Werke in 12 Folianten in Paris drucken lassen. Die ersten
fünf enthalten Commentare des Aristoteles, die beiden fol-
genden Commentare zum Lombarden, am 17ten Band derselbe
Commentar abgerührt die folgenden Fache sind seine exe-
getischen theologischen Schriften, der 1te Band enthält seine
summa philosophica, der 10te und 11te, seine theologische
Summe. Fern kommt die Schrift de regimine principum,
in 3 Büchern, von denen aber nur 2. recht sind. -

Lehre: 1. Die philosophische Summe: Im Titel liegt Me-
thode Thema und Publicum enthalten: summa philo-
sophica de necessitate exteriora ad interiora = philosophische
Summe der katholischen Wahrheit an die Ungläubigen. Das
Beweis der Offenbarung Gottes muss also den Ungläubigen de-
monstriert werden. Deshalb die ersten drei Bücher: Was ist
Gott und aristotelische Beweise. Was es Bewegungen gibt,
muss es eine erste Ursache der Bewegung geben, welche sich
selbst nicht bewegt, aber, alles andere bewegt, causa prima =
Gott. alle Ursachen sind ausgeschlossen. Omnia res creationis

(Wer der Lustverirrung, muss eingeschlagen werden, um zu Gott zu gelangen. - Das göttliche Wesen ist absolut unfehlbar, unvernunftgesetz, vernunftig, beruht auf Denken und Wollen. Sein Denken ist vollkommen bestimmt durch sein Wesen, und sein Wesen ist das Gute. Warum ist sein Wille durchaus determiniert durch die Idee des Guten? Das Gute gilt absolut. Die göttliche Willkür kann daran nicht ändern: semini boni, das Gute ist per se. Also wird Gott nur durch die Wahl der Besten, durch Vernunft und Denken in seinem Willen bestimmt. Daraus folgt Thomas auf den Charakter der Schöpfung. Jeder Dualismus ist ausgeschlossen. Das Gott folgt nichts unabhängig von seinem Willen und Denken, also keine Emanation, sondern die Schöpfung ist semivollkommen, determiniert durch die Wahl der Besten, zu vergleichen mit der Schöpfung eines Künstlers, der auch aus seiner Willkür nichts vernimmt, sondern durch die Idee des Kunstwerkes bestimmt wird. Gott offenbart sich denkend im Sohn, vollend im Geist also Trinitas: Vater, Sohn und Geist. Die Offenbarung ist göttlich vollkommen, aber da die Kreaturen beschränkt sind, so ist die Offenbarung nur in geteilter Vollkommenheit vorhanden, im Hingehen der Gnade, in dem alles ganz genau determiniert ist. Sie verlässt sich auf diese Gnade, so ist auch die Verurteilung und Verdammnis nicht. Dieser Hingehen der Gnade hat in seinem höchsten Ziel die Anschauung Gottes, die Seligkeit, die wir nur durch Gott selbst gewinnen können, vollkommene Seligkeit, eine virtus gratiae, deren

wir nur teilhaft werden können, indem uns Gott ergreift und zu sich empor zieht. Das ist, was das übernatürliche, übermündende, und dem ersten Buche gesprochen wird. Die göttlichen Gnadenmittel sind die *transcendentes causae instrumentales*, die Sakramente der Kirche: „Was in der Natur angelegt ist, wird in den kirchlichen sakramentalen Anordnungen vollendet.“ Diese sehr interessante Lehre greift Thomas im vierten Buch der Summe. Die natürliche Pflanzung der Kirche ist also vollkommen vollendet in der kirchlichen. Das natürliche Leben ist nur in ein innerweltliches und gemeinsames zu unterscheiden. Das innerweltliche entwickelt sich selbst von selbst, wächst, vermehrt sich, erhält sich weit an Leiden und Schmerzen, es muss geheilt und wieder hergestellt werden. Das gemeinsame Leben aber beruht in Fortpflanzung der Menschen und in Regierung. Also die beiden Hauptmomente: Geburt, Wachsen, Ernährung, Heilung, Eheherstellung, Regierung, Fortpflanzung. Was die Natur in der Geburt ansetzt, das erfüllt sich in der Taufe, das Verstummen in der Konfirmation, die Ernährung wird erfüllt in der Eucharistie, dem Abendmahl, die Heilung des innerweltlichen Lebens wird erfüllt in der Buße. Die Eheherstellung von den Täuflingen und Jüngern wird vollendet in der letzten Eucharistie. — Im gemeinsamen Leben wird die Regierung durch die Ordination der Priester erfüllt, die Fortpflanzung durch das Sakrament der Ehe. — In diesen Hauptmomenten entsprechen die 7. Hauptpersonen, so dass sich folgende Beziehungen ergeben:

1. Geburt — Taufe — Glaube.
2. Wachstum — Confirmation — Tapferkeit.
3. Ernährung — Abendmahl — Liebe.
4. Heilung — Buße — Gerechtigkeit.
5. Wiederherstellung — Erlösung — Hoffnung.
6. Regierung — Ordination — Weisheit.
7. Fortpflanzung — Ehe — Mäßigkeit.

Indessen 8. Tugenden haben wir die vier Kardinaltugenden der Alten: Tapferkeit, Gerechtigkeit, Weisheit, Mäßigkeit; und die vier Theologien: Glaube, Liebe, Hoffnung. — Weisheit und Gerechtigkeit sind von den ersten caritas oder Liebe von den letzteren, am wichtigsten.

Somit sagt das zweite Buch der Summa philosophica: Die natürliche Anlage vollendet sich in der kirchlichen Gnade. Man hat durch und durch den Geist der christlichen Kirche vor sich. Die Eucharistie sagt: Christus ist in der Kirche lebhaft gegenwärtig, auch ein Allmachtswunder, das es um besteht, dass Christen ohne die ihnen entsprechenden Substanzen da sind, als eine Verwundlung der Substanz-Transsubstantiation. Christus ist, nach kleiner Mensch gewesene Leib und Seele, Fleisch und Blut. In dieser Doppelgestalt muss er in der Transsubstantiation gegenwärtig sein. Man ist aber in jeder der beiden Substanzen nicht enthalten, ein Fleisch vor allem das Blut. Daher ist es nicht notwendig, dass der Reiz auch den Hohl empfängt, ja, er ist sogar zweckmässig, dass ihm der Hohl entzogen

wird, denn das Blut kann vergossen und entweicht werden. Haupt
wird der Unterschied zwischen Priestern und Laien genau fest-
gestellt, der so kramentale Ausdruck der Hierarchie. -

Lehre von der *unioveritasformae*, welche auch Vernunft und
Intelligenz in sich begreift. Thomas begründet die persönliche
Unsterblichkeit, er widerlegt sich gegen die *unitas intellectus*
des Averrois. Das *principium individuationis* - von Indi-
viduum ist durch Raum- und Zeitunterschied festgestellt.
Die ganze Materie ist geteilt durch *hic* und *nunc*. Dadurch
wird etwas individuiert. Ueber 3. Hauptworte der Thomistischen
Schule: *persönlichkeit*, *unitasformae*, *principium indivi-
duationis* -

Dogmatische Begründung der Buße:

Das Ziel der Buße ist die Sündenvergebung über der Erläss
der Schuld. Hier ist die erste Forderung, dass Erbkaiser, ei-
nem anderen mündlich bekannt werde, *confessio oris*. -

Wor, denn man sie bekennet, kann nur seinen sein, denn es
handelt sich um die Sündenvergebung. Hier ist gestrichen durch
Christus, durch den Opfertod. Aber auch bekennet der Priester
allein das Messopfer, also kann auch, er allein die Sünden til-
gen. Er übt die grosse Macht aus welche besteht zwischen
dem Beichtvater und dem Beichtkünd. Die Buße ersetzt
also die Rechte am dem angeordneten Priester voraus, darauf
erzählt der Priester die Absolution d. h. die Disposition für
die Sündenvergebung, denn die Sündenvergebung geschieht
nicht durch den Priester, sondern nur durch Gott. Die Strafe

sind damit nicht mit versehen. Es giebt zweierlei, ewige und zeitliche, und nur von dem zeitlichen ist die Rede. - Die her-
gebrachten dreiseitige und fenseitige der weltliche ungenügend.
Die davor sind die interformen, ekklesiastischen, die
jenseitigen sind die Temporalen. Nur von den jenseitigen,
von Temporalen, kann etwas verstanden werden. Deren Ablass
erteilt die Kirche nehmliche ihrer Schlüsselgewalt. Sie kann
locken und binden, aber nicht in dreiseitigen Dingen. Die
sakramentalen können nicht verlassen werden. Die Kirche
befindet sich im Besitz eines Überflusses guter Werke, von
denen, andern, die wenig haben, etwas zu Gute kommen
kann. -

Die Sakramente werden gespendet von dem Priester, emp-
fangen von den Laien. Daher zwischen Priestern und Laien
die gewaltige Unterscheid, auf den sich der *ordo sacerdotis*
gründet. Es muss aber auch dem Priester das Vermögen
gegeben werden, Sakramente zu spenden. Es muss also
eine Priesterweihe gegeben werden, daher die Notwendig-
keit des *ordo episcopalis* und der Einheit des Papsttums.
Lang liegt unter den Priestern stehen die Laien. Der
ordo sacerdotis herrscht auch im bürgerlichen Leben, de-
rum muss die Ehe sanktioniert werden durch den
Priester: *sacramentum matrimonii*, welches aufs ewige
zum *sacramentum ordinationis* (Priesterweihe) gehört;
sonst würde sich die Zahl der Häufigen auf zeitigem
Wege vermehren, die Ehe dagegen materiell. -

Nun hat Thomas in der theologischen Summe als Begründung hinzu-
 gefügt, die Lehre von den Tugenden, im zweiten Buch. Es geht
 4. Buch aus Tugenden. Man kann in den vorstehenden Angelegen-
 heiten richtig handeln, wenn man sie richtig erkennt. Also ist
 die Theorie oder Klugheit die Grundtugend. Es gibt eine über-
 natürliche Begründung der Verstandes - Glaube und der Willens-
 Hoffnung und Liebe. Das sind die eingegossenen theologi-
 schen Tugenden, virtutes infusae, durch welche allein wir
 das himmlische Ziel die Seligkeit erreichen. Diese Tugenden
 werden uns durch die Gnade zu Teil. Gott hat uns, d. h. durch
 Jesus, durch welche wir unsere Ziele erreichen können und
 gewisse Mittel giebt es, um den Weg dahin zu erleichtern: Ge-
 sette und Ratschläge. Wenn das Erlangen der Seligkeit wird
 dem Menschen anvertraut durch die civilischen Ratschläge
 Weltentragung beruhen: Armut, Keuschheit und Gehorsam.
 Es ist aber ein grosser Unterschied zwischen bürgerlicher und
 sozialer Enttragung, also der Verpflichtung, zu enträgen. Nach
 einer so eine Verpflichtung, durch das Gelübde eines, tritt man
 in den Status religiosus, welcher sich von dem andern Menschen
 leicht unterscheidet. Nur ist das Mönchtum, das Gelübde an sich
 schon nicht nur der Form Beifügung, macht den grossen Unter-
 schied zwischen den beiden Status aus.

Politik: Davon spricht der zweite de regimine princi-
 pum in 3. Buche. Der Mensch ist ein geselliges Tier,
 er bedarf der Gesellschaft, und die Gesellschaft bedarf der Re-
 gierung. Der Ursprung der Regierung ist also ganz weltlich,

dass aus der Folge kommt hervorzutreten. Es folgt aber daraus die
 Völkersouveränität, nicht eine Regierung von göttlichen Gnaden.
 Das Ziel der Regierung kann kein anderes sein als der Ge-
 meinwohl. Nur eine gute Regierung, welche wirklich eine
 Herde werden, aber nicht sein wie eine Tyrannei. Die Regierung
 der Tyrannei kann nicht sein beweglich, denn man kann sie nicht
 einem Tyrannen abgeben. Also eine revolutionäre
 Lehre. Ingegend ist ein guter Herr sehr zu loben, er ver-
 zehret mehr Lohn als alle anderen, denn er erhält sich wie
 der Architekt den Arbeiter und der Feldherr den Solda-
 ten. Aber das Gemeinwohl steht über der Selbstehre.
 Der wahre Herr ist Christus und seine Könige.
 Petrus und die Nachfolger Petri, die Päpste, die Statthalter
 Christi auf Erden. Alle weltlichen Herrscher können nur
 als Mitarbeiter Petri betrachtet werden. Wenn nun ein Fürst
 das höchste Amt vertritt, und er unglaublich, dass
 ist der schlimmste Fürst, er muss abgesetzt werden.
 Martinus Luthers Lehre die Herrschaft als der Ungläubigen. Es
 geht in. Seiten derselben: die unglaublichen Völker, auswärts
 Mohammedaner und die Ungläubigen in der Kirche =
 Ketzer. Die Mohammedaner müssen durch Zwang un-
 schäblich gemacht werden. Ketzer. Keiner, von der Glau-
 benslehre. Gegen die Ketzer abgesetzt er nur durch Mittel
 der Vertilgung durch Kirche und Staat. Also eine richterliche
 juristische Theorie, obwohl Thomas ein sanfter Charakter
 war. Wenn ein Ketzer reuig ist, so soll man ihn begnadigen,

unser Stückfressen aber muss man töten und in göttliche Gnade empfehlen. -

Hier ist die Lehre des Thomas, angereicht. das System der Hierarchie. Diese Lehre ist durchaus deterministisch und sub-naturelistisch. Alles ist absolut in der Zeit geordnet auf einen übernatürlichen Zweck und desist Gott. einer Gott ist determiniert durch die Idee des Endes. Hier sorcitas boni est eine Ausdruck des determinismus. Thom Philosoph ist so durch und durch antinaturalistisch geformt. Alles ist von Gott und kann nicht anders sein als es ist. Gott musste aber die Welt erschaffen, so wie wir ist, keine andere, sondern nur diese. Nichts Zufälliges geht es also, und auch nicht Freies, denn Thomas sieht selbst den Sündenfall für eine geordnete an, denn ohne den Sündenfall keine Erlösung. In dem Verhalten sich Gott und die Welt zu einander wie Ursache und Wirkung. Im Himmel wird dann alles von Gott geordnet: geistlicher Wille durch übernatürlicher determiniert. Hieraus lassen sich aber merkwürdige Schlüsse ziehen, welche zum Pantheismus führen können. Warum sollte nicht die Schöpfung antithomistisch, undeterministisch. - 4. neue Schule der Theologen wird gegründet durch

Johannes Duns Scotus 1266 (?) - 1308.

Er ist aus irischen Gelehrter, studiert in Oxford, wird Franciscaner. Lehrt in Oxford alle Wissenschaften, kommt 1304 nach Paris, erfüllt vom Hultus der Marie und der unbefleckten Empfängnis. - In Paris hat er darüber. Eingetret und erhält

desfür den Dictionariorum doctor subtilis und er war in der
That sehr scharfsinnig und genau. 1308 wurde er in Kooln
fürsichselbst empfunden und starb dorellbst im November 1308.
1671 sind seine Werke in 12. Folianten herausgegeben. - Die
4. ersten Bände enthalten Monumente zum Aristoteles,
die folgenden zu den Texten der Lombarden. 11. Band:
Schluss. 12. quaestiones philosophicae. Die Werke zerfallen
in das opus von Oxford und das opus von Paris. -

Lehre: Das Thema des Streites ist der Determinismus. -
Secus est der größte Gegner des Thomas. Er behauptet, dass die
Wille Gottes absolut und unbedingt und darum grundlos
ist und durch gar nichts determiniert werden kann. Es
gibt also keine preteritas boni, sondern was gut und schlecht
ist, hängt ganz von der Willkür Gottes ab. Es folgt, dass man
den göttlichen Willen nicht erkennen kann, die Unmöglich-
keit der Gotteserkenntnis. Der Wille ist über dem Verstand,
er beherrscht den Verstand, sein Grund für das Handeln Gottes
ist unerkennen. Man kann keine realen Gründe, sondern
höchsten Erkenntnisgründe geben, diese sind empirisch,
psychologisch, aus unserem Leben heraus. Wir kommen
zur Beurteilung Gottes nur durch die erhöhte Vorstellung
unserer drei Kräfte: Vernunft, Wille, Kraft. Aber diese
Vorstellung ist a posteriori, hängt von uns ab, ist also
keine Gotteserkenntnis. Es gibt aber auch keine Erkenntnis
der Dinge. Die Dinge sind absolut einsehn, jedes ist für
sich. Warum dies Einsehn so oder so ist, das kann man nicht

sagen: der Grund der Singularität wird ergebnis gerückt. Je persönlicher die Dinge sind, umso vollkommener sind sie, aber auch umso individueller, das ist die Haecceitas. - Nichts dagegen hat die Individuation aus Raum und Zeit, aus der regulierten Materie hervorgeht. Das ist falsch nach Focur, denn die Materie ist einschränkend, während die Persönlichkeit des Positivsten, das Unbeschränkte ist. Der Logos lässt sich nicht auslösen. Denken und Erkennen ist nicht möglich ohne Willen. Voluntas superior intellectus, also Indeterminismus. - Bisher sollten die Glaubenswahrheiten demonstriert, aus inneren Gründen dargelegt werden. Das ist bei Focur nicht möglich, denn das Band zwischen Glauben und Wissen löst sich bei ihm auf. So haben die Sakramente nur eine Wirkung, die völlig unabhängig von unserem Inneren von unserer Zustimmung ist. Wirkung nur dadurch, dass soll mit unserer Zustimmung eine Wirkung verknüpft ist. In diesem Dingen der Aufklärung nicht aber ist der Zustand zu sein. Das ist unsere einzige aktive Mitwirkung, co-operatio der menschlichen Kräfte, also wie Thomas Aquinas hervorgehoben ist, so ist Focur durchaus gemäßigter. Theologie und Philosophie müssen sein. Es reicht keine inneren Gründe für den Glauben. Der Glaube besteht nur dadurch, dass man ohne alle inneren Beweise, ohne alle Gründe zustimmt. Also eine unmittelbare Zustimmung der Willens zum Glauben macht den Charakter des Glaubens aus. Das Band zwischen Fides und Wissen löst sich auf. Philosophie und Theologie sind verschieden, indem einer nur wahr sein, was eine andere falsch ist.

Unterscheidung zwischen catholici und philosophi. —

Amuruzigen sind die Augustiner, eigentlich nur einer Thomas
Adams aus dem Florentiner, genannt Bonaventura 1217-74.
 1244. wird er Franciscaner, bekommt guten ungenierten Gehalt, 1250
 heter. schon die Sentenzen des Lombarden zu erklären. 1256. wird
 er Pater general, 1258 wird er mit seinem Freund Thomas von Aquino
 in Paris Doctor der Theologie, 1264. wird er Doctor von Ugent,
 stirbt 1274 auf dem Concil von Lyon. Doctor philosophus. Er
 war von Eudämonen, der die Hierarchie der Lehrer und die
 Philosophie die Dreyer ist, de reductione artium ad theolo-
 giam, dann die Heilskunde, phoretia, summius, dann
 eine kurze Lehre der Heilordnung, bonorum, dann eine
 Auseinandersetzung über Schuld, Strafe, Feil, Centroquieren. Seine
 mystischen Schriften sind ganz nach Lust und Willen von Thomas
 und nach Thomas von Aquino geschrieben: sermoneum, eine
 Blick aus Linnere zeigt uns, dass wir entsetzt sind von der Linnere,
 ein Blick nach aussen. Die Eitelkeit der Welt. — Dann entwi-
 ckelt er in anderen Schriften den Weg zum Heil. Neben die
 2. Heilerei der Ewigkeit, die neuen Heilerei des Heils. Sein Hauptwerk
 ist itinerarium ad deum, 1258. Vorher war die Ewigkeit
 der Theologie: der erste ist ausser uns in den Spuren, vestigia der
 Ewigkeit. In uns ist ein Bild, über uns die Offenbarung. In der
 Natur ist alles vollbracht nach Mass, Form und Gewicht. Der eigent-
 liche Inbegriff das Leben in den wir leben uns durch Selbstbe-
 tracht: Gedächtnis, Verstand und Willen sind unsere Kräfte, wo-
 von wir die Energie, das Bild sind, und in uns sind die drei

phorogischen Tugenden. Heber uns in der Offenbarung des alten und neuen Testaments. Gott wird von uns mit dem Stachel des Geistes ergriffen, wir machen ihn uns zu einer Erde Staubemischung, durch das innere Erleben, durch die Einheit mit Gott, mit Christus, das rechte Vernehmen in des Leben und Leiden Christi; oder noch Vernehmen in des Leben und Leiden der Maria, in sich das alles mitempfinden. Und zuletzt soll man eben so das Leben des heiligen Franciscus betrachten. Das ist immerwährende Bekehrung, auf welcher die innerliche Richtung hervorgeht, steht man vor (Mosa) 1. - Man will nun sogar auch diese Schmerzen vorwegleben und sich selbst verhasst sein, damit der Geist der Trübsal nicht während der Zeit der schrecklichen Weltplagen. -

Gleichzeitig entsteht die Volkspredigt. Zu bemerken ist die Devotion des Mannes von Neversburg. Solange diese Brüder sind, aus denen, auch abhängig von Orden, in Niederland die Betschwesteren und Betbrüder - Begarden und Beginen, dann die Vereine für Krankenpflege und Totenbestattung - Colloiden. Ganz selbstständig sind die Brüder der freien Fahrt und die Klosterbrüder in Forme, absolut antikirchlich, gegen jede äußere Weihe, aber auf Abwegen. Sehr wichtig sind die Brüder vom gemeinsamen Leben, vor allem ihre Bruderhaus in Brüssel, zu dem Thomas Merton aus Hampton, Thomas Merton gehörte, welcher das verbreitete aller Gebetbücher, des monastischen Christi verfasst hat.

Aber damals erwachte auch das Interesse an der Naturwissenschaft und exakt noch von der geläufigen Theologie los. Aus dem Franciscanorum trat ein Mann hervor, der sich mit merkwürdigen

Experimenten abgab, Neper Tage aus Venedig im August 1514-15.
Er beschränkte sich aber nicht auf Experimenten, soll dabei verumt sein,
er wurde für ein Magier gehalten und eingesperrt. Er fand aber
bedeutende Männer, so den Papius, Professor von Venedig und den
Papius Thomas II., der ihm anordnete seine Werke wiederzuschreiben.
Es scheint festzustehen, dass er zehn Jahre 1517-67 in Paris war.
Er schrieb das *opus majus minus et tertium* 1533 ist das *opus majus*
in 6. Büchern erschienen. - Neuerer und neuerer unregelmäßig, brechle-
wisch im höchsten Masse, aber ebenso genial. Die wahre Philoso-
phie muss die Stütze der Theologie sein, aber diese Philosophie,
die wahre, ist nicht im Besitz der grossen Theologen. Von dem-
selben spricht er mit der grössten Feindschaft, besonders von
Thomas und Albertus. Nein, die grössten Philosophen seien
Aristoteles, Avicenna und Averroës. Um sie zu verstehen, muss
man Griechisch und Arabisch lernen, ferner Mathematik, Astro-
nomie, Geographie. Ein tüchtiger Papst soll den Toleranten ver-
bessern lassen, der in der That blind war, auf Grund tüchtiger,
mathematischer Forschungen. Ausser den Hebräern verlangt er
die fremden Sprachen: Hebräisch, Arabisch, Griechisch. Aber
er selbst verstand diese Sprachen nicht oder sehr schlecht. - Er
behauptete, er wolle in 14 Tagen Geometrie und Arithmetik lernen,
und in 3 Tagen Hebräisch und Griechisch. Jedenfalls aber
sprach er die allerbedeutendsten Sprache aus. Man erstaunt, wie
er zum Studium der Physik genaue Kenntnisse des Himmels und
der Augen für nothwendig hält, und wie er sagt, dass unser Sehens,
unser Optisches 4 angenommen von Metaphysik und Physik enthält,

denn das Licht eine Schwärzezeit hat und durch Brechungen und Reflexionen geht, wie er von ebenen und sphärischen Spiegeln und von Linsen spricht. Im folgenden Buche erzählt er von einer Mischung, welche wie das Pulver Hornwerkzeuge hervorbringt. Er ehrt den Wasserpflöger voraus. -

Im letzten Buche hebt er die Nereidankheit, die Völkspredigt hervor und bewundert den Bertholdus Moermannus. -

Erscheint, die Prothesen ist fertig, absolut vollendet. Man gerüht, dass nun der Liebesgriff alles Vorgesagten gesunden ist, dass nun noch Combinationen aus dem Vorhandenen möglich sind. Was regt sich in der Person des Heinrichs Zell 1758-1759 aus Majorka. Er hatte viele Liebesabenteuer. Eines davon war so schrecklich, dass er sich mit einem Male alle Lebensfreude versagte, absolute Weltentzagung. Er wollte nur noch ein Kämpfer für den Hauborn sein, mit der Waffe der Vernunft. Er fängt an, das Triviale zu studieren, auch arabisch. - Er will nämlich mit den Toren geistig kämpfen, er hat die schwärmerische Absicht, Märtyrer zu werden. In Tunis disputiert er, in Rom, in Syrien, in Buschia bei den Toren und er umgibt. - Seine Werke wurden von Joh. J. J. J. in Mainz um vorigen Jahrhundert gesammelt: 10 Bände, obwohl nur 8, da 2 nicht erschienen sind. J. J. J. erklärt, dass Harmon über 1000 Schriften verfasst hat, wovon aber nur ein kleiner Teil, 45, von J. J. J. herausgegeben sind. Harmon will die Grundbegriffe verstanden haben, und zwar setzt er sie als Figuren in eine Kanne zusammen, die gedreht werden kann. Drei solche Grundbegriffe soll, Seele und die Verhältnisse oder Beziehungen. Die Figuren

Gott ist ein Kreis - α , diese Figur ist im 16. Jhrh. geteilt, daraus die Eigenschaften Gottes. Wenn man 8. concentrische Kreise bildet, sodass der eine gezeichnet werden kann, so kann man alle möglichen Combinationen herstellen. Die Seele hat 3. Kräfte: Gedächtnis, Verstand, Wille. Ausserdem die Einheit dieser Kräfte, daraus ist die Triax defür oder Quadranten - 8. Die Herleitungen oder Verhältnissbegriffe bilden immer eine Dreieck. Es giebt 5. solcher Begriffe, vorbildlich durch 5. gleichseitige Dreiecke. Das wurde aber ausserordentlich compliciert. Diese ganze Kunst, die lullische Kunst, heret aus magna, und darüber sind noch Jahrhunderte lang Vorlesungen gehalten worden. -

Vor sich es tritt eine Reaktion der Concentration. 1303-1377 hebräusische Feindschaft der Päpste in Avignon, 1378 der grosse englisch-französische Schisma. Eine Reformation muss durch allgemeine Concilien vorgenommen werden. Also im 14. Jahrhundert tritt das Conciliensystem an Stelle des Papalismus. - Concil von Pisa 1409, Konstanz 1414-18, Basel 1431-43. Das sind die 3. reformatourischen Concile, darauf 3. reactionäre, nachdem Papst Eugen IV. vom Basler Concil abgesetzt war, ein Ferrara 1438 und Florenz 1439. In Pisa wurden 2. Päpste abgesetzt und der 3. gewählt, so dass 1410 3. Päpste existierten. Eugenerster, sagte Johann XXIII., nach sein Lebenzeit befristet soll der Letzte, er wird vom Konstanz Concil abgesetzt. Darin hat man geteilt Concil statt des Papst, der Papst dem Concil untergeordnet sein soll. Überhaupt waren die Bischöfe reformatourisch, vor allem die Basler, welche 1438 von den Franzosen

wird, weiter zu predigen, weil er gegen den Ablass auftrat und die Klosterrhulle der Kaiserin 1414 verbrannte. Er wird gebrannt, ap-
pellirt an das Konstanzer Konzil. Im tractatus de ecclesia sagt
er, die Kirche bestehe aus den praedestinati, welche Gott zur Selig-
keit erwählt habe, dann sei Christus Herr der Kirche und nicht
ein sündhafter und lasterhafter Papst. Petrus sei nur durch
seine Tugenductoris in die Höhe gehoben worden. Huss wird
vom Kaiser Sigismund zum Konzil nach Konstanz beauftragt, kommt
mit seinem Freunde Hieronymus, wird aber 1414 von dem welt-
brüderlichen Kaiser, der eine freie Kirche verprochen, gefangen ge-
nommen und in strenger Haft gehalten, schließlich als Ketzer
am 7ten Juli 1415 verbrannt. Damit aber war gleichzeitig die huss-
itische Heterodoxie verurteilt. Es ging nicht auf Person
Huss.

Die Anhänger von Huss waren über seine Hinrichtung un-
gemein empört. Der Hussitenkrieg entbrach, geführt durch
die wilden Föderiten und die Pelikener welche gemindert sind
und sich mit der Kirche aussöhnen. Sie verhandeln heimlich
mit dem Kaiser Konzil und 1433 wird ihnen in den Prager
Kompaktaten der Kelch genehmigt. Die Pelikener wollten nur
gute Kätzer und gleichzeitig eifrige Anhänger von Huss
sein, deshalb musste man versuchen, den Huss als Volksherrscher
aus dem Volke zu verdrängen, und allmählich substituirt
man ihm den legendarischen Johann Nepomuk.

Im Übergang des 13^{ten} - 14^{ten} Jahrhundert steht der grosse Dante 1265-1321. Seine Jugend ist erleuchtet durch die Liebe der Beatrice. In Paris studiert er thomistische Philosophie. - 1301. ist er geheimerer Florentinischer Gerant bei Arnaut du, aber er wird von den Quellen 1301 aus seiner Heimat vertrieben und bringt den Rest seines Lebens im Exil zu, stirbt in Ravenna. - 1298 vollendete er das Werk *de monarchie* in J. Ruchers, 1298-1308 die *vita nova*, Geschichte seiner Liebe, *convito de vulgari eloquentia*, schliesslich die *Divina commedia* (Hölle, Fegefeuer, Paradies). - Dante erklärt, das Thema aller irdischen Glückseligkeit sei die Weltfriede, welche durch monarchische Herrschaft über die Menschen aller hergestellt werden könne. - Universalmonarch ist der Kaiser, und der edelste aller Völker, der vernünftig, muss Träger des Kaisertums sein. Das Kaisertum ist von Gottes Insiden, es giebt eine irdische Seligkeit welche durch irdische Tugenden erreicht wird. Papst und Kaiser können gemeinsam die Menschen zur Seligkeit. Heilige Gewalt aber hat der Papst absolut nicht, er steht unter dem Kaiser ist von ihm abhängig, ein Papst darf niemals sein Amt aufgeben, seinen Beruf verlassen, aber man soll auch keinen Papst vorgezwungen. - Er ist ganz und gar für die Entwicklung der Kirche. In England, Insiden habe die weltliche Macht der Kirche gehalten. Aber Insiden habe nicht das Recht gehabt etwas zu schenken, und der Papst sollte das Geschenk nicht annehmen sollen. Godes und Brutus sind ihm die ärgsten Sünder der Zeit. Von Aurenburgere Kaiser du

begründet in als den Weltverfall. -

Es handelt sich um eine Verklüftung. Jegere Die Kirche selbst erhebt sich der Staat, welcher kein päpstlicher, Vasall sein will. Auch die Nationalstaaten werden unabhängig, erheben sich neben dem Lateinischen. Dante hat den italienischen Dialekt zur Sprache gemacht. Mehrere Decentralisation, auch an den Universitäten. Paris war die französische Centralmacht. Aber für den Papst war, konnte nicht für Paris sein. Ruprecht von der Pfalz gründete 1386. Die Universität Heidelberg. -

Auch die Scholastik selbst gerät in Decentralisation, Aristoteles gilt der Aristoteles die Lehre, ist die Universalienbezüge die wahrhalten. *Septuaginta sunt realia sunt realia*. Separation von Theorie und Praxis, Entwertung der Theorie, das ist Trennung vom Theoretischen und Praktischen. - Der Nominalismus beginnt sich, der die Individuen hervorhebt, *particularia sunt realia*. Diese Richtung haben wir nun zu betrachten. -

Schon 1363 wanderten Deutsche Lehrer von Paris nach Wien aus. So musste Marsilius ab Ingheim auswandern, weil er päpstlich geurteilt war, kam zu Ruprecht nach Heidelberg und wurde da enthaltene Gründer der Universität, entschiedener Nominalist. Seine Richtung hieß die moderne oder Marsilianer.

In der Scholastik des XIV-XV. Jahrhunderts treffen wir noch Dialektiker und Mystiker.

I. Dialektiker: Es finden sich sowohl scolische als theomistische Vorläufer, welche Nominalisten werden. Schon Duns Scotus und die entschiedeneren Franciskaner - Spirituellen arbeiten.

aus Trennung von Kirche und Staat. - Thomas von Aquino war ursprünglich
1225 als Erzbischof von Aler gestorben. Thomas war ursprünglich
Durand aus St. Ponsan, 1333 gestorben, sagt: Theologie und
Philosophie seien absolut zu trennen, weil alles theologische aus-
geht aus Glaubensartikeln also nicht auf philosophischen Prin-
cipien beruht. Die Hauptglaubensartikel gehen ja aus dem
gottgegebenen Natursinn hervor. In der Theologie ist nichts an
sich gewiss, alles hat da einen praktischen Zweck, die Sel. d. M.
Man muss die Glaubensartikel glauben ohne alle Beweise, denn
beweisen kann man sie ja doch nicht, daher resoluteremur.

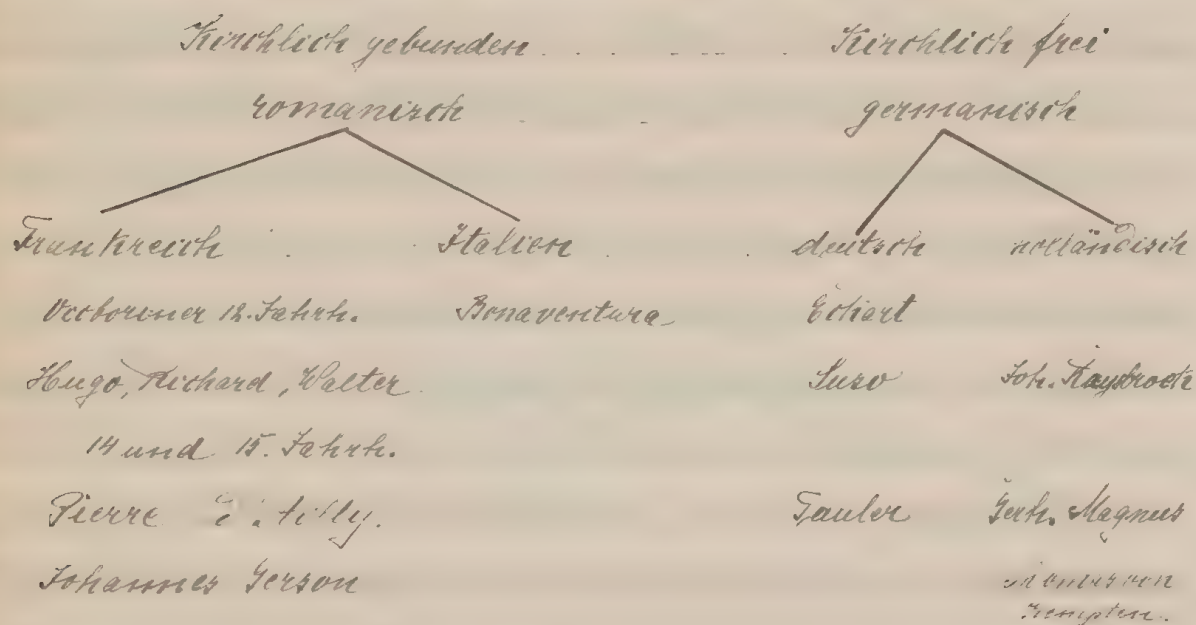
Der bedeutendste Mann dieser Zeit ist aber der ungemein schät-
zenswerte Richard Occam aus England. - Er studierte in Oxford,
word Herrscher, Sperrhute, lehrte in Paris, Dringt auf Trennung
von Kirche und Staat, kommt in. Verbannt in päpstliche Se-
culariscript in Papst Johann XXII. Hier war damals Ludwig
der Bauer, welcher mit dem Papst verhandelt war. Occam war
von Paris durch die Kaiser nach München 1328, dort ist er weiter
geblieben 1347. gestorben. - Er verfasste logische, philosophische und
Kirchen-politische Arbeiten: Commentar zu 4. Büchern Gen-
tesen, centilogium - hundert Schlüsse zur Trennung von
Glauben und Wissen, expositio aurea über die rechte Lehre, fer-
ner summa totius logicae ad Adamum. - Gegen Bonifac VIII.
und Johann XXII. Disputationen zwischen einem Geistlichen und
einem Ketzler, hinzugefügt ist ein Dialog, deinde compendium
erroris papae Johannis XXII. de potestate summi pontificis. -
Lehre: eigentliche nominalistische Lehrentslehre. - Beruht auf

den Realismus an, denn es ist unmöglich, dass ein Ding in mehreren Dingen zugleich ist, das Universale aber ist mehreren Dingen gemeinsam, darum können die Unversalen nicht Dinge sein, universale non entia realia, sondern res et d. Zeichen. Zeichen heisst die ganze Erkenntnislehre. Es gibt unwillkürliche Zeichen, wie Rauch für das Feuer, Dampf für das Schmelzen, und willkürliche Zeichen wie Buchstabe für Wort, und Wort an Stelle des Begriffes. Begriffe sind intellectuales res, zu unterscheiden in primae und secundae intellectuales, die letzteren sind die Sätze und Axiome. Was aber eine signa, denn die commune Vorstellung nicht für ein Ding, res, willkürliche signa sind Stellvertreter, suppositiones, termini. Man nennt darum die Anhänger der Platon auch Terministen. Wenn der terminus anstatt des Dinges besteht, pro re, dann wenn man alles Wissen, was sich darauf bezieht, real oder empirisch, oder das sich auf Worte gründet, nennt man sermoneel, alles andere ist abstrakt oder logisch. Abstraktes und sermoneelles Wissen geht darauf hinaus, dass all unser Wissen aus Sätzen besteht. Kurz alles, was wir wissen, denken und vorstellen ist beengt durch unsere Erkenntnisformen, auch unsere Vorstellungen: Worte und Begriffe. Kurz unsere Sinne aber können wir uns nichts von Gott vorstellen, von einer Erkenntnis Gottes und der göttlichen Dinge kann nicht die Rede sein; die göttlichen Dinge können nur geglaubt werden. Nicht einmal von ihnen können wir uns eine Vorstellung und Ding, oder gar von einem Beweis dafür kann

gesprochen werden. Wir brauchen auch keine erste Ursache zu setzen,
 sondern können ganz gut ins Endlose fortschreiten. Das muss man
 ja immer thun, wo es nicht um Raum und Zeit, um Bewegung
 handelt. Es giebt da nichts solches oder Ewiges. Es giebt also
 keine Vorstellungen, welche sich auf Dinge, nach Beweis, wie sie
 sich auf Grundsätze stützen, also auch keinen Beweis für
 den Glauben. Die Trennung von Glauben und Wissen ist hier
 auf das Schönste nachgewiesen vom doctor inebilis (sen-
 guis). Seit 1481. war der Nominalismus oder Terminis-
 mus in Paris frei gegeben an der Universität. Unter Ciceron's
 Nachfolger ist Johannes Buridanus aus Paris, Professor,
 Rektor der Sorbonne, bester Erklärer des Aristoteles, er soll
 nach Wien gegangen sein, hat aristotelische Schriften com-
 mentirt, er war Nominalist und als solcher Indeterminist.
 Er ist in der ersten universum den Determinismus verurteilt,
 indem er sagt: Wenn der Determinismus gilt, so müssen die-
 selben Ursachen im Willen vorausgesetzt, immer in demselben
 Falle in gleicher Weise gehandelt werden. Was stimmt aber
 nicht. Endlich Marcilius ab Ingheo hat auch den Com-
 barden commentirt, verfasste eine Dialektik, welche er
 einer abstrakten Übertragung von Termino aufgewunden
 wurde: universalis non sunt in essendo, in Wirklichkeit nur
 abstracte Begriffe. Was sind die Dialektiker.

Nun bleiben noch die Mystiker, welche den persönlichen Glauben wieder beleben wollen. -

Mystik



Der erste ist Pierre d'Ailly 1350 in Compiègne geboren, 1418 gestorben, 1380 doktor der Theologie, Kanzler, Kardinallegat von Deutschland, Almoner des Königs, Beichtvater, Bischof, die Seele des Konstanzer Konzils. Er schrieb Kommentare der Lombarden, neigt zur mystischen Richtung, ist Occamist: Die Universalien sind nur Begriffe in uns. - Hauptwerke: *speculum considerationis* und *compendium contemplationis* an die Victoriner anschliessend: Selbstbetrachtung, der Glücke, der sich nach innen wendet. Alles erinnert an die früheren Mystiker: Die höchste Stufe der Contemplation ist das Erfassen und Erleben Gottes. Name kirchlich-politischer Humanist:

Christus ist der Fels der Kirche, Petrus nur eine mit Adamenische-
tor. Dieser Vorzug muss auf die Nachfolger Petri; die römischen
Bischöfe übergehen; aber dem Koncil ist der Papst unterge-
ordnet.

Viel entschiedener ist der zweite, Johannes Gerson, 1429.
gestorben, ein Bauernsohn, Professor in Paris, Kanoniker 1395,
geht nach Brügge, ist dort Pfarrer geworden, kehrt mit den
Brüdern des freien Geistes verkehrt zu haben; kehrt nach Paris
zurück, wird als Gesandter des Königs und des Kollegiums der
Universitäten auf das Konstanner Koncil gesandt. Aber infolge
der grossen französischen Kriege verliert er die Gunst des
Königs (Tyrannenmord, gegen den er sich erklärt), stirbt 1429.

Gerson schrieb *de modis significandi*, *contilogium*, *Recht-
sungen* über speculative Mystik, über predicatorische Mystik und
eine aristotelische Erklärung der mystischen Theologie, endlich
verächliche politische Werke. Er ist Occurist und erklärt, der
Theismus müsste zu der Folgerung gelangen, dass das allge-
meinste Wesen Gott, das allein Wirkliche ist, damit sind wir
aber ein Pantheismus und das würde zu dem bohemischen He-
thema führen. Gegenstände des Wissens sind nur die unmittelbaren
Wahrnehmungen, die Erfahrungen, und es giebt 2. Arten der Er-
kenntnis, eine auf welche die Philosophie allein hinzielt, eine
natürliche Wahrnehmung und eine Erfahrung, Erlebens Gottes,
das ist die Mystik, Theologie. Gerson ist Mann des Koncils von
Trent und von Konstanz: *de infirmitate papae*, über die
Unfähigkeit des Papstes der Papst ist absetzbar, obschon man

wird die Kirche ohne monarchische Verfassung, nicht denken können. Der Papst steht unter jedem Himmel, und dies ist unfehlbar, aber nicht der Papst, ebenso wenig wie die Hierarchie.

Die Hauptrepräsentanten der germanischen Mystik sind Prediger, speculativ genannt, wollen ganz und gar in Gott aufgehen. - Eckhart 1190-1274, studiert in Paris, leidet ein Stöcklein, Magister in Paris, 1304 als Meister Eckhart wieder in Deutschland, ein grosser Prediger, wird Prior und Provinzialvikar des Dominikanerordens in Erfurt, dann Provinzial von Sachsen. Hier wird sein Leben dunkel, 1311-12 ist er in Strassburg, ein Verkehr mit den Brüdern des freien (Klaubens) Meisters führt darauf in Kassel als Prediger und in der Schule, aber der Bischof Heinrich, gemüssiger Feind der Begarden hat ihn im Verdacht der Ketzeri und verurteilt seine Lehre. Eckhart aber protestirt gegen die erbischöfliche Inquisition und erklärt, dass er an seinem Ansehen festhalte, ausgenommen, wenn man ihm Härese nachweise, das geschieht und 1319 erklärte die Kirche, dass er genügend widerrufen habe. 1857 wurden seine Predigten in Klaffport herausgegeben. - Speculative Mystik: Wer sollen Gott nicht nur erleben, sondern in ihm leben, denn Gott ist alles in allem, das Wahre und alleruigesein, er allein ist - Istheit Gottes. Alles andere ist eine Nichtigkeit, eine Noellenform, das gegebene geblieben nur ein Mittel: in Gott zu verankern, man muss die Aenderheit los werden, alles Irdische los werden, in wahrer Armut, durch Gelassenheit, goldblüthig sein. Die Seele ist eine Jungfrau,

die ein Weib werden soll. Das ist das eigentliche Thema seiner Mystik. Nicht so tiefgründig sind seine Nachfolger, so der Schwabe Heinrich von Berg, 1300-1365, nennt sich seiner Mutter zuliebe Turo. - Die Liebe zu Gott ist das Thema seines Dichtens von der ewigen Weisheit. Hermann ist ein Schüler von Eckhart, der grossartige Mannredner Johann Lauber aus Strassburg 1290-1301, ganz ergriffen von Eckhart, er erhebt sich gewaltig. Er macht ihn, ein frommer Laie darauf aufmerksam, dass seine Predigten zu geistvoll seien, um auf die Herren zu wirken. Von nun an wird er ein wahrer Herrenerschütterer. Er predigt jetzt nicht mehr, allein des Menschen in Gott, sondern er predigt das arme demütige Leben Christi in erregender Weise. Hermann also weicht er von Eckhart ab. Wer lehrte ist anonym; sein Buch ist tiefgründig, Deutsch geschrieben, ganz von Eckhart abhängig; die "deutsche Theologie", genannt, wahrscheinlich lebte der Verfasser als Prior in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. Ende des XII. Jahrhunderts. Er war mit dem Herrn ausserordentlich hochgeschätzt, ein neuer Heil Johannes Hauer. Was was zwischen Gott und uns ist, das ist die Selbstsucht, die Lüge. Nur die Überwindung der Selbstsucht kann uns mit Gott vereinen. Die Selbstsucht ist der Teufel in der Natur, der absolute Gegensatz gegen Gott. Das ist ein Zustand der absoluten Unfreiheit: wahre Freiheit ist nur in Gott. Sich aufgeben, das ist der Himmel. -

Nun kommen noch die Niederländer hinzu:

1. Thomas von Kaysbrecht, Herr in Brüssel, sog sich 1353

in des Klosters Grünthel zurück, starb dort als Prior sehr alt 1381. - Er schrieb vom Schmach der geistlichen Horkheit. Nicht allein christusfromme müssen wir werden, sondern wir müssen uns zunächst die Apostel zu Vorbildern nehmen. Dort, *ecclesiasticus*, er predigt volle Hingabe an Christus.

2. Geert de Groot = Gerhardus Magnus 1340-1384. aus Hever-
ter, wohlhabend, studiert in Paris, 1358 magister, Lehrer der
Philosophie in Köln, Kanonikus in Aachen und Utrecht.
Mehrmal wendet er sich zum strengeren Bussprediger
und Asketen um, gründet in Heverter eine Bruderschaft
zum Abschreiben der heiligen Schriften und zur Erziehung
der Töchter. Dabei verbindet er sich mit Cornelius Adriaens,
welcher dem Vorschlag macht, gemeinsam zu leben. So entstehen
die Brüder vom gemeinsamen Leben, Asketenbrüder oder
Fraterkennengenossen, auch *Luculati*. - So dienten der Orga-
nisation der höheren Bildung, sehr bedeutungsvoll. Aus
einer Zwangscole auf dem Spitzerberg bei der Heilung Thomas
a Kempis hervor, starb 21-jährig 1471. - Von ihm rühmt das ver-
breitete Andachtsbuch, *devotio tractatus Christi*, her, unvergleich-
lich in seiner Art. Ueber die Eucharistie war lange Streit.
Mehr als 2000. Ausgaben, vor allem in Frankreich, ebenso be-
liebt bei Jesuiten als bei Protestanten. Der Grundgedanke
ist, dass die Seltsamkeit nichts für das Leben bedeutet. Wes-
mützig, wahrhaft christlich soll man leben. -

Der Abschluss der Scholastik bringt ein Überleben der
Gegensätze, eine Vereinigung derselben. Realismus und

Nominalismus, vielmehr christliche Philosophie und heidnische standen einander gegenüber. Im IV. Jahrhundert zwei Männer, welche die Synthese oder Vereinigung suchten. Das zeigt, dass die Renaissance schon im Werden ist, die Wiederbelebung, die Wiedergeburt. Thomas aus Aquino bei Paris versucht, dem Glauben auf natürliche Erkenntnis zu gründen, es entsteht eine synthesis naturalis. 1436. Thomas ist Occamist. Er findet, dass es 2. Bücher in der Welt gibt, das Buch der Natur - Offenbarung durch die That, und das Buch der Offenbarung durch das Wort, liberum verbum. Das Buch der Natur ist die Einführung in das Buch der Offenbarung. In dem Buch der Natur ist jeder Buchstabe eine Pre-atur. Dies Buch ist jedem, auch dem Adiuvanten zugänglich. - Nun ist die Synthese: grundend, gegebend, ausgehend vom natürlichen Erkenntnis; das ist die Erkenntnis, und Thomas hebt die innere Erfahrung, die Selbstbeobachtung, Sei signum hervor. Jeder weiss, dass er ist, lebt, empfindet und denkt. - Er erblickt außer sich eine Reihe von Wesen, welche gleichsam die Vorstufe zum Menschen bilden. Der Mensch ist ein Motor hominis, das Heimziel aller unter ihm befindlichen Wesen. Die zweite Reihe geht vom Menschen zu Gott, der der Endbegriff aller Wesen ist. Der Mensch hat also zu seinem Ziel die Liebe und Gottes. über der Mensch, abgesehen von Natur ausgeht, mit lasten Gottes entzweit, eine Welt von Hass und Mis ist entstanden, die menschlichen Leidenschaften sind schuld daran. Noch ist der Mensch vom Bösen, dem Wachstum der

Erzählung, verleiht. Der Mensch ist soll eine Genussthuung
 sinnlich geordnet, welche nur durch Tugenden gegeben werden
 kann, durch göttmenschenliche Tugenden. Christus muss gelehrt
 werden. So ist Hermann bereits mitten in der Offenbarung
 an der Schwelle der göttmenschenlichen Erkenntnis, also die
 natürliche Erkenntnis, richtig geleitet, führt zur Theologie.

Nun kommt zuletzt ein Rheinländer, ein grosser Syn-
 thetiker, Erasmus von Lure, Johannes Steno,
 1401-1463, wird Abbot in Marz, begeret sich sehr für die
 Theologie und wird durch Gregorius Legation nach Rom
 aufs Concil berufen, war für den Papst, entritt. Er wird
 Cardinal und Bischof von Brixen, stirbt 1463. Er schreibt
 de concordantia catholica, de docta ignorantia, einen Dia-
 log de sermone. -- Sermo ist Terminus, Occurre. Alles Er-
 kennen ist sinnlicher Natur, woraus Bilder und Begriffe
 entstehen. Die Universalien sind in uns ganz subjectiv.
 Aus diesen Begriffen aber müssen wir empfinden zu den
 höchsten, den Zahlen und Grössen, so dass die Mathematik
 die höchste Wissenschaft ist. Aber die Grössen haben verschie-
 dene Zustände, es giebt Grössen veränderungen und zwei
 sollen dabei entgegengesetzte Grössenzustände zusammen.
 Er weist nach, dasses Gegensatz in einem giebt, Einheit
 entgegengesetzter Bestimmungen. Seine Erkenntnis geht
 über das blosse Verstandeswissen hinaus. Er geht weiter:
 Es giebt eine Einheit aller Gegensätze, darin Gott, das
 absolute und höchste Wesen, welches alles in sich gesetzt

und aus welchem alles entsteht, das grösste und das kleinste
zugleich, Die Welt ist die *explicitio dei*. Gott ist die Grund-
form, die gestaltende Kraft, die Wurzel von allem. Die Welt
ist. Abbild der Ideen (Ideen), in Gott, Cosmos, Zahlenordnung
nach der Zehnzahl. In der ersten Abbild der Ideen muss eine
Wesen, existiert haben, das Gott so abbildet, wie er ist, das ist
Christus der Gottmensch. Wir zur Gemeinschaft mit Christus
gehört die Kirche, die heilige Brüderschaft, *concordantia
catholica*. - So vereint sich die scholastische Philosophie
mit der griechischen antiken. -

Wäre auch aus dem Kaiserthum geworden? Schon aus sich
das Reich in den niedrigeren Zustand, aufgelöst und zerfallen
durch innere Kriege, war sich. - Er kann nicht, wie denn abzu-
helfen sei, machte Vorschläge, verlangte Herstellung der in-
neren Einheit durch Reichsgesetzbuch und Reichsgewalt,
ein neues Reichsregiment, ein Reichsheer, Zölle oder Auf-
legen. - Maximilian I. kam wohl allmählich mit diesen
Vorschlägen. Aber es half nichts mehr, denn die Reformation
vergrösserte die Decentralisation und verflüchtete Vaterland
von neuem. Der Dreissigjährige Krieg kam mit seinem
verhängnisvollen Frieden, die französische Universal-
herrschaft und des Reiches völliger Einsturz. -

[Faint, illegible text covering the majority of the page, likely bleed-through from the reverse side.]

S. 296
P. 15 1000 1000

